



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



10/1/04

1076

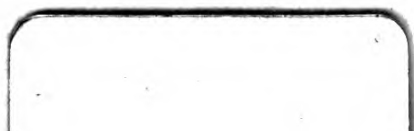
ny



ST. GILES, OXFORD OX1 3NA

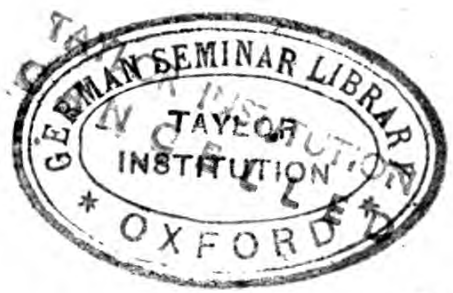


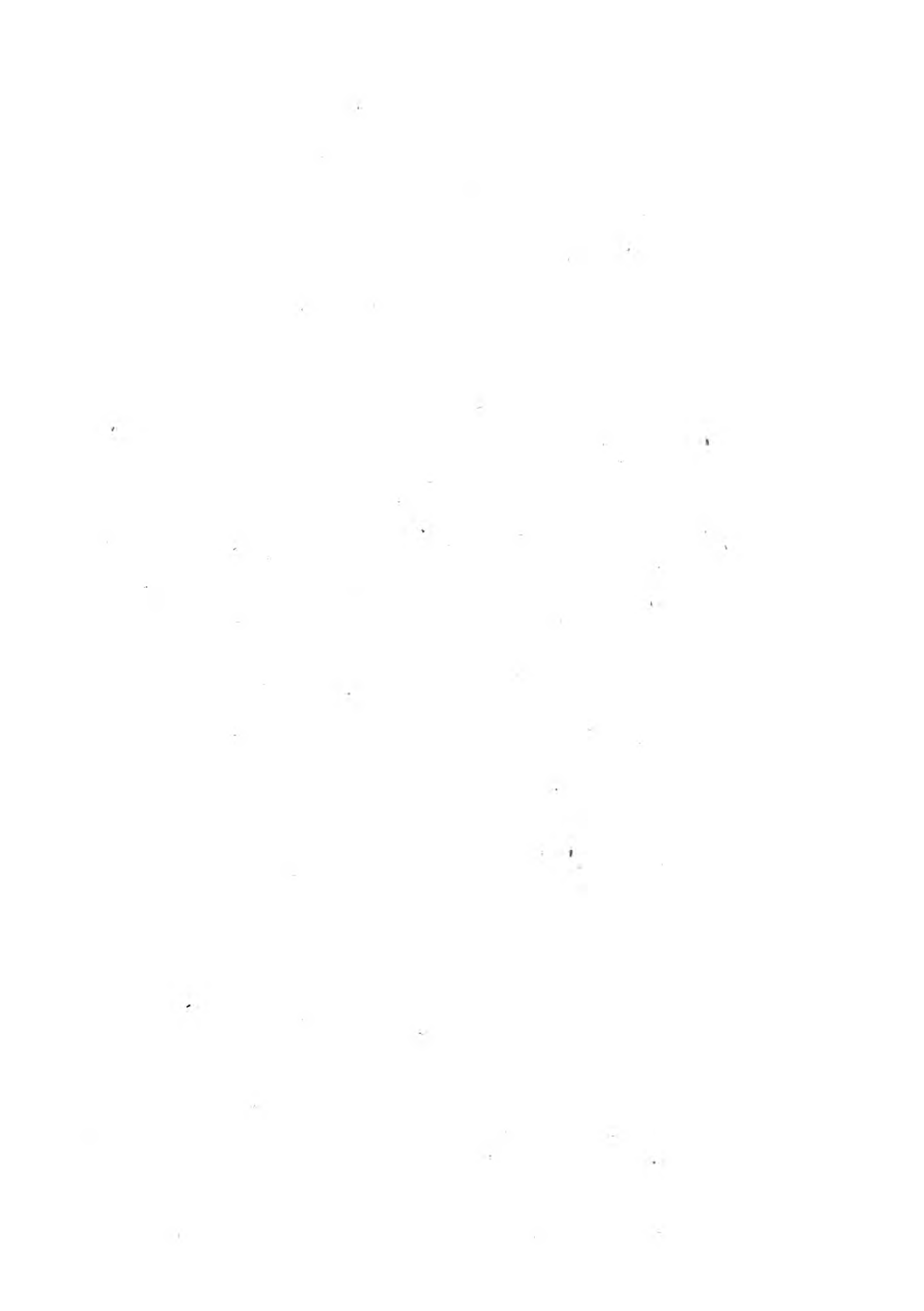
Vet. Ger. III B. 984



MORISON.

Capboard  
Q6





L o h e n g r i n ,  
ein  
altteutsches Gedicht ,

nach der

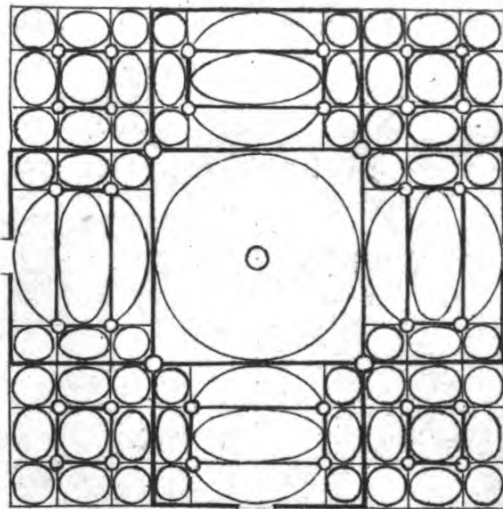
Abchrift des Vaticanischen Manuscriptes

von  
Ferdinand Gloekle.

Herausgegeben

von

J. G ö r r e s .



Heidelberg,  
bey Mohr und Zimmer.

1813.



Den

Brüdern Grimm

in

Cassel

zugeeignet.



Dise zwoay können sich do nit geirren  
Dann mit dem Tod allaine,  
Anders kan dz nyemant do geirren.

Tituel VI. St. 647.

---

## E i n l e i t u n g.

### Ueber den Dichtungskreis des heiligen Grales.

---

Der *Parcival*, der *Liturel* und der *Lohengrin* sind in naher Sippchaft zu einer poetischen Familie verknüpft; in dem Kreise, den sie bilden, ist der *Liturel* die Mitte, Siegel, Kleinod und Edelstein, worin Anfang im *Parcival* und Ende im *Lohengrin*, beide in gleicher Kunde zusammenlaufen. Da wir hier das letztere Gedicht historisch zu erläutern haben, so verbreiten wir uns füglich und nothwendig über den ganzen Umkreis, da Einzelnes sich nur gewaltsam von dem Ganzen trennen lassen würde.

Alle drei Dichtungen sind in ihrem Wesentlichen von einer Quelle, ja von einem Buche ausgegangen. Wolfram von Eschenbach nennt ausdrücklich als Urbild, dem er den *Parcival* und *Liturel* nachgebildet, ein Buch des Provenzalen Ryt. Es ist kaum zu zweifeln, daß im französischen Gedichte beide im Deutschen getrennte Werke zu einem Ganzen verbunden waren. Die *Abentheuer Gamurets* mit der *Mohrenkönigin Belakane* bildeten wahrscheinlich einen eigenen Gesang, der zwischen dem sechsten und siebenten des *Liturels* in der Mitte lag; die Erzählung von *Parcivals* Thaten bis dahin wo er v. 7400 zur trauernden *Sigune* kam, war zwischen dem XXXV. und XXXVI.

Gefange eingelegt; dann folgten *Gawans* Abenteuer, und zuletzt der größte Theil des Textes zwischen XXXVIII und XXXIX, worauf denn *Parcival* mit dem Grale nach Indien zieht. Eschenbach hatte den *Parcival* zuerst gesondert für sich bearbeitet, später erst entschloß er sich das Ganze zu behandeln, und daraus entstand manche Unbequemlichkeit, ein seltsames Durchkreuzen der beiden einander entfremdeten Dichtungen, und ein mühseliges Zurückweisen von einer auf die andere. Wir hätten ein Werk sonder Gleichen, wenn es dem Dichter gefallen hätte, den *Liturel* und *Parcival* in einander geschmolzen nach dem ursprünglichen Plane in der Weise des von *Docen* bekannt gemachten trefflichen Fragmentes zu bearbeiten, und nur die müßige langgedehnte Beschreibung des großen Turnieres in *Floritschanz*, so wie die Häufung barbarischer Namen und die langweilige Weitschweifigkeit in dem Kriege des *Baruch* mit den *Babylonen*, abzukürzen.

Keineswegs ist jedoch *Ryot* von *Provencz* die erste Quelle, von der die Dichtung ausgegangen. Die 86te Strophe des *Liturel* fängt an: „Der von *Provençale* — *Flagetanis* perlure — heidensch von dem Grale — und franzosch tut euch kunt vil Abenteuer — das will ich tutschen wil es mir Got nun kunden — was *Parzifal* da birget, — das wirt zu Licht bracht an *Barcel* zinden.“ Die 91te Strophe nennt diesen *Flagetanis* einen Sternwarte, der zum Lob des Grales sein Geschlecht in hoher *Barre* gepriesen. Die Strophe 3020 und 6415 bestätigen gleichfalls, daß *Ryot* die *Aventüre* aus der *Heidenschaft* den *Christen* zugewiesen, und daß er von *Flagetanis* sie erlangt. Am ausführlichsten aber verbreitet sich darüber der *Parcival*, v. 13525 erzählt er: „*Berworfen* fand die *Märe* zu *Dolet* (*Toledo*) *Ryot* der *Meister* wohl bekannt in heidnischer *Schrifte*. Zuvor muß

er lernen der Charaktere a. b. c. ; ohne Schwarzkunst war allein die Taufe ihm behülflich, anders wäre diese Aventure noch unvernommen. Kein heidnisch List mocht frommen, zu kunden um Grales Art. Ein Heide Flagetanis der an Künften hohen Preis bezagte, geboren von Salomon, aus israhelischer (so muß ohne Zweifel statt prahelischer gelesen werden) Sippe erzielt, der schrieb von Grales Aventure. Er war ein Heide vom Vater her und betete zu seinem Kalbe, als wär's sein Gott, weil der Teufel oft solchen Spott an menschlicher Klugheit fügt. Flagetanis der Heide wußte wohl Bescheid um jedes Sternes Gang, wie lange jeglicher umgeht, ehe er wieder zu seinem Ziele kommt. Mit seinen Augen sah er, was er in dem Buche ausgesprochen, geheimnißvoll in einem Gestirne schimmern. Er sprach es heiße die Erscheinung Gral, den Namen las er in dem Gestirne; ihn hatte eine Schaar auf Erden zurückgelassen, die dann hoch über die Sterne hinaufgefahren. Seit müssen sein Getaufte pflegen in keuscher Zucht, und hochgeehrt über alle Menschheit wird, wer zum Grale ist begehrt. So schrieb der von Flagetanis. Rhot der Meister weiß, begann diese Mären nun zu suchen in lateinischen Büchern, wo etwa gewesen wäre ein Volk, würdig des Grals zu pflegen; er las die Chroniken von Britanien und anderstwo, die von Frankreich und Irland. In Anschouwe (Anjou) fand er die Märe, er las von Mazadan, von all seinem Geschlechte sah er dort geschrieben; dann auch wie Titurel den Gral auf Umforzas gebracht, dessen Schwester Herzelaude war, mit der Gamuret den Parcival gewann.“ Wir verbinden mit dieser merkwürdigen Stelle zwei andere im Titurel, und haben denn alles beisammen was uns nöthig ist, um über den Ursprung der Dichtung und den An-

theil jedes Bearbeiters unser Urtheil zu bestimmen. Die 4026te und folgende Strophe, indem sie von Artus spricht, sagt: „wie wenig man auch davon noch in deutscher Schrift gesprochen, so pflog der Unverzagte doch mit streitlichem Muth Wunder; ein römischer Kaiser lag vor ihm erstorben, an Riesen und an Drachen erwarb der Britone viel Ehre, wer die Bücher der Hügende in Latein lesen mag, der wird's nicht für Trug ansehen, denn diese sagen viel von seiner Würde, eben so wie die Chronik von Britannien und zu Cornewale, von wannen er bürtig war.“ Die 5931te Strophe aber, nachdem die Dichtung Sigunes Tod erzählt, fügt hinzu: „Ob ihr das nicht glaubet, dann fragt in Salwaterre, schriftlich abgefaßt sind die Chroniken der Lande nah und fern, in Frankreich, Antschow und Kattelangen, darzu in Graswaldane, in Britanien findet man sie und in Spanien.“ Chroniken also sind's, die zunächst der ganzen Dichtung untergelegt erscheinen. Nachdem das Lateinische zur gelehrten Sprache des Welttheils sich erhoben hatte, war das erste lobenswürdige Unternehmen der geistlichen Gelehrsamkeit, aus Gesang und Volksfage in den verschiedenen Dialekten die alte Landesgeschichte in die Gesamtsprache zu übertragen. Wie in einer gewissen Gegend von Italien alle Brunnen in einen großen unterirdischen See niedergehen, der grundlos über seinem verborgenen Bette steht; so stößen wir, welchem Dichtungskreise der mittlern Zeit wir immer nachgehen mögen, auf eine solche lateinische Unterlage, die alles frühere Volksmäßige bedeckt, so daß der Urfels etwa nur im äußersten Norden in der Edda und im Ossian und sonst nur noch da und dort in Trümmern und Breschen neuerer Formationen eingemengt über jene gelehrte Stratifikation hervorsteht.

Vieles wurde dadurch gerettet, von Manchem der Untergang beschleunigt, besonders da auch vieles, was in der neuen Sprache geborgen schien, durch Fahrlässigkeit wieder dem Verderben hingegeben wurde. So ist's denn auch mit den Chroniken die unserer Dichtung die Grundlage gegeben haben. Jene von Spanien und Katalonien sind wahrscheinlich verloren gegangen, ein unersehlicher Verlust; besonders wenn sie, wie wahrscheinlich, die ältern iberischen Denkmäler in sich aufgenommen hatten, von denen schon Strabo spricht, wenn er von den Turdetanern im südwestlichen Spaaien berichtet, sie hätten geschriebene Urkunden von ehrwürdigem Alterthume, Gedichte, Gesetze in Versen geschrieben, von denen sie angäben, daß sie sechstausend Jahre alt seyen. Ein gleiches Schicksal scheint die andern genannten Chroniken aus dem nordwestlichen Frankreich, Anjou\*) und Graswaldane oder Viennois in Dauphiné betroffen zu haben, außer der Poesie findet man wenig Nachricht von ihnen. Gewissenhafter und sorgfamer ind die Engländer mit ihren Alterthümern verfahren. Was der Titirel bei Gelegenheit jener Stelle von Artus erzählt, und von seinem Streite mit dem Kaiser Lucius und von seinen Kämpfen mit den Riesen und Drachen, ist alles aus der brittischen Chronik des Galfried von Monmouth genommen; was er aber über seine Verhältnisse zum König Markes von Cornewal, die Liebshaft Utpandraguns mit der Arnive, der Gattin des Urloys und von der Niederlage des letztern von St. 4610 — 4630 erzählt, ist theils aus derselben Quelle theils aus der Chronik von Cornwallis des Thomas von Britanien, beide hatte also zuverlässig Wolfram von Eschenbach, und Ryot ebenfalls, wenn nicht beide, doch gewiß

\*) Es giebt jedoch eine altfranzösische Chronik von Anjou, die mir aber noch nicht zu Gesicht gekommen.

den Galfried von Monmouth vor sich liegen. Aus diesen Chroniken hatte man frühe, wie gleichfalls aus jener Stelle erhellt, eine Art von Heldenbüchern gleichfalls in lateinischer Sprache, nach Art der gesta Romanorum zusammengetragen. Man nannte sie Bücher der Hügende, Libri Exaltationis; denn sagt die St. 5967, des hat vor niemand Hügde, oder Kunde, Offenbarung, Erhöhung, woher Kreuzerhöhung oder Erfindung. Auf der Hochzeit von Floritschanze wurden nach St. 2671 solche Thaten von dem Helden vollbracht, daß die Anwesenden des Wunders wegen den Streit jeder in seinem Lande besonders in sein gehügedes Buch aufschreiben ließen; denn sie sagten, es sey ungläublich, wiewohl sie es da hörten und sahen. Ein solches gehügedes Buch war auch ursprünglich unser Dichtungskreis, nur nicht in lateinischer sondern in arabischer Sprache. Den Durchgang desselben durch jene Sprache, wenn man ihn nicht durch des Dichters Versicherung wüßte, würden manche Reste dieser Mundart, die zurückgeblieben sind, beweisen. Dahin gehören, wie man früher schon bemerkt, die darin vorkommenden sieben Planetennamen, Zwal (Zuhael) Saturn, Musteri Jupiter, Muret (Merph) Mars, Samsi (Schems) die Sonne, Alligafir (die Glänzende) Venus, Kitr (Kedt der Dunkle) Merkur, Kamer (Kaemer) der Mond. Wir wissen nicht, ob es allein Spiel des Zufalls ist, daß selbst der Name des Helden Parcifal auf ganz ungezwungene Weise aus dem Arabischen sich ableiten läßt: Parsi oder Parseh Fal, d. i. der reine oder arme Dumme, oder thumbe in der Sprache des Gedichts, in welchem Charakter er auch durch den ganzen Verlauf vortrefflich gehalten ist. Unzweideutig aber ist die Ableitung des Flagetanis von Felehdaneh, Himmelskundiger, Astronom,

als welchen Kyot ihn auch angekündigt hat. Er war von der Mutter her ein Jude, folgte aber dem Glauben des Vaters der ein Saracene war. Sein Zeitalter läßt sich aus den Umständen des Gedichtes mit Wahrscheinlichkeit berechnen. Wolfram von Eschenbach schrieb den Titul nach dem Tode Hermanns des Landgrafen von Thüringen, wie allgemein angenommen wird, um 1230 etwa, mithin ein volles Jahrhundert nach G e l f r i e d von Monmouth, der seine Chronik zwischen 1128 und 1138 bearbeitete. Diese Chronik hatte aber auch Kyot bei der Bearbeitung vor sich liegen, wie müssen diesen daher nach den mathematischen Probabilitätsgesetzen in die Mitte des zwischen beiden liegenden Jahrhunderts also um 1180 setzen, wodurch 50 Jahre für die allmähliche Verbreitung der Chronik von England bis Südfrankreich, und ein gleicher Zeitraum für die des Gedichtes von dort bis Baiern gewonnen, und der wahrscheinliche Irrthum ein kleinste wird. Es kommen aber von der andern Seite im Titul die Anhänger des Baruch oder Kaliphen unter dem Namen Marochaisen häufig vor, und der Theil des Gedichtes, worin ihrer unter diesem Namen erwähnt wird, war, wie die Folge ausweisen wird, schon in den arabischen Text aufgenommen. Diese Marochaisen sind die Morabethen, Anhänger des Propheten Abdallah, der den Islam reformirt; im Jahre 1069 hatte ihr Heerführer Jussuf in der Wüste von Westafrika die Stadt Marokko gegründet; zwanzig Jahre später führte er seine Anhänger nach Spanien hinüber, und vereinigte alle saracenischen Provinzen dieses Reiches mit seinem großen afrikanischen Staate: leicht mochte seine furchtbare Macht von den europäischen Völkern mit dem großen Weltreiche des Emir Almumenin oder Amiral verwechselt werden. Seit 1069 bis 1180, die wir oben als die Zeit Kyots festgesetzt, ist



abermals etwa ein Jahrhundert verfloßen, nach demselben Grundsatz wird daher jener Flegetanis in die Mitte dieses Zeitraumes um 1124 fallen. Um diese Zeit zeichneten sich die Katalanen unter Raymund Berengar mit den Arragonen vereinigt durch Muth, Helden- und Handelsgläue weit über das mittelländische Meer hin aus, und der Halbjude war Zeitgenosse des Abn Esra oder Abraham ben Mayer von Toledo, der große Weise genannt, der auf der Insel Rhodus im Jahr 1165 starb, und wie wir an einem andern Orte erwiesen haben, vielfältig orientalische Weisheit in den Westen verpflanzt, ja sogar des Sanskrit kundig Schriften aus dieser Sprache in die Seine übertrug. Es war überhaupt ein reger Wettstreit in den spanischen Juden dieser Zeit, die angeborne Industrie des Volkes hatte in seinen Rabbinen auf die Wissenschaften sich geworfen, und selbst Orientalen der Sprache und Abkunft nach, bildeten sie in diesem Lande die Vermittler und Dolmetscher zwischen den Eingebornen und den erobernden Saracenen, und somit auch zwischen europäischer und afrikanisch-asiatischer Kunde und Wissenschaft. Im Jahr 1171, also zur Zeit Ryots, reiste Benjamin von Tudela nach Bagdad, wir haben seinen Bericht nicht zu Handen, sind aber zum voraus gewiß, daß er über unseren Dichtungskreis merkwürdige Aufschlüsse und Erläuterungen geben würde.

Nachdem wir den Verfasser des Werks und sein Zeitalter bestimmt, kann es nicht sonderliche Schwierigkeit haben, auch den Ort auszufinden, wo es zuerst entworfen wurde. Zwar wenn wir auf den Gang der Fabel über alle Welt hin sehen, dann finden wir uns gänzlich ins Unbestimmte hingetrieben, weil sie überall gleich sehr zu Hause scheint. Vom Wasser Ganiaß, d. i. dem Ganges im Lande zu Tri-

Balibot, das ist Palibothra in Tricalinga, Sams-  
 kritname der gangetischen Provinzen, hat sie sich über den Cau-  
 casus, oder wie das Gedicht richtiger sagt als wir Kub<sup>s</sup>  
 kafas, oder der Tituel im Drucke Kaukasas, ver-  
 breitet, wo das rothe Gold wächst, aus dem die Heiden  
 manche schöne Wat wirken, und über das Gebürge Agre-  
 montin, wo die warmen Salamander mitten in Feuers-  
 flammen schimmernde Wappenröcke weben, und wo die Kö-  
 nigin Sekundilla herrscht. Arabien ist ihr gleichfalls  
 aufgethan, sie kämpft im Thurm von Ascalon, übt Min-  
 nepflicht selbst tief in Siden in Bazamach, wahrscheinlich  
 Banguabar, dem Sanchadwipa der Indier, wo die  
 Leute finster sind als die Nacht, und Mohren und Mohrin-  
 nen rabenfarb, und dort erzeugt Samuret mit der Bela-  
 fane den Feirefiz, Parcifals Bruder, am ganzen  
 Leibe zweier Farben, schwarz und weiß gefleckt; sie grüßt dann  
 im Vorbeigehen den Fürsten der Gläubigen Mahmumelin  
 in Maroch, und wandert dann auf dem Saracenenwege  
 nach Toledo. Sie siedelt weiter sich bei den Waleisen in  
 Anjou an, thystirt in Karidol (cardoil en gales bei  
 Chrétien de Troyes) an Artus Hofe, sucht weit und  
 breit im Lande Abenteuer, und verliert sich zuletzt in Mont-  
 salvarez vor dem Heiligthume. So im Parcifal, wei-  
 ter noch ist der Schauplatz im Tituel. Nachdem das Abenteuer  
 mit dem Brakenseile bis zum Zweikampf hin gediehen,  
 die große Hochzeit über alle Lande zu Floritschanz bei Ar-  
 tus geendet, und Clarifidun, König von Marroch wie-  
 der nach Hause gezogen, fährt Eschionatulander mit  
 den zwölf Königen, die er im Turniere überwunden, dem  
 Baruch, dem Vogte aller Heiden in Balbach zu Hülfe  
 gegen die Babylonien. In der Hobe von Marsilien

geht das Heer zu Schiffe, ein Sturm treibt sie nach Bazamanch zur Stadt Patalmunde (Babelmandeb?) wo sie die Mohren überwinden, und dann durch ein zweites Ungewitter nach Mala dic ala Tere (Algier und Tripoli) gelangen, wo der Held allein mit den wüthenden Galeoten streitet, die wie böse Geister auf dem Meeresgrunde fahren und alle Wasser mit Raub und Mord erfüllen. In der Havn von Persidonia, (Bassora im persischen Meerbusen?) landet zuletzt der Heereszug. Auf dem Felde von Plenanze wo der Phison fließt, wird die große Schlacht geschlagen, auf der Seite der Marocheisen erkennt man unter unzähligen fabelhaften Namen von Königreichen, mehr als deren wirklich auf Erden sind, Persien, Nubis, Korasen, Care, Ussim, Turkany, Tanjutor, die Araberisen, Syres, die zu Mekka, Elmondare (Medina) Ponta, Lykonian, Zisarien, Geze und Halebe und Gesses, unter den Fahnen der Babylonier aber sind die von Ninive und Obersyrien geschaart, die von Trapnise, Damastone, Trale, (Tralles), jene aus Aegyptenlande und Olmusat, (Al Sait) Tarsis, Sekureis aus Briende in Indien, die von Galdea, Synnar (Sennaar), Mesapur, Sabritane (Adbiabene.) Späterhin zieht Parcifal nach Kriechen Pulgarin, zur wüsten Rumanne durch Graeciam die Wilde, gegen Capadonosye für Sardar (Sardes) in Asia und dann über den Wendelsee (das mittelländische Meer, grade so auch bei den Skandinaven genannt) gegen Provanze zurück. In Europa aber ist der Schauplatz das östliche Spanien und das nordwestliche Frankreich, Britanien und Deutschland sind nicht unbekannt, Italien wird kaum berührt der Norden aber liegt gänzlich im

Dunkel, doch weiß die Dichtung, daß in Aquilande die Sonne in den zwei Sommermonaten die Erde immer untergreifet, und daß ihr Stanz von vier und zwanzig Stunden kaum eine halbe sich verbirgt, während in den zwei Wintermonaten niemand sie allsolange sieht, als ein schneller Priester eine Messe liest (Str. 5721 u. f.) So ist diese Fabel, wie es scheint, im Aufgang im Mittag und im Niedergange gleich sehr zu Hause, nur einzig, wo ihre Kirche ihr Heiligthum gebaut, dürfen wir ihre Heimath suchen. Der Tempel von Montserrat steht in Salvatierra, nicht wie man geglaubt, im fernen Galizien, sondern in Arragonien am Eingange von Spanien, dicht am Thale von Nonceval und der großen Heerstraße die von Frankreich gegen Galizien und Compostello führt. In diesem Tempel ist das geheimnißvolle Band, das alle Begebenheiten der ganzen vielfach verschlungenen Dichtung zusammenknüpft, gleichsam das Haupt des ganzen organischen Gebildes; wir suchen also auch in seiner Nähe seinen Geburtsort, der mithin auf die unter jenem Berengar vereinigten Reiche von Arragonien und Catalonien fällt.

Aber dieser Geburtsort kann wieder nicht der Ort seiner Zeugung seyn, dieser Annahme würde eine ganz unauflöbliche Schwierigkeit sich entgegen setzen. Die Geschichte vom heiligen Grale, das Lebensprincip des Ganzen, war schon, wie aus jener Stelle des Parcifal erhellt, in die Compilation des Flageganis in gleicher Würde aufgenommen. Diese Geschichte aber ist in rein christlicher Gesinnung gedacht, es ist unmöglich, daß ein Mahomedaner oder Jude in diesem Geiste sie hervorgebracht haben könnte. Ueberdem würde nimmer einer der Moslem in solche Unbekanntschaft mit seiner eigenen Religion sich zu Schulden haben kommen lassen, daß er vom Ka-

liphen berichtete, wie er den Mahomet, Apollo, Ter-  
 vigan t und Rah un auf dem Greife als Götter anbetete.  
 Jener Theil des Gedichtes also hatte nothwendig einen christ-  
 lichen Verfasser, und dann enthielt er allerdings mancherlei  
 Umstände, welche die Uebertragung desselben ins Arabische in  
 den Augen eines Rechtgläubigen wohl rechtfertigen konnten.  
 Es ist nämlich noch keine Spur des Hasses der Christen ge-  
 gen die Mahomedaner, den die zur Zeit Ryots eintretenden  
 Kreuzzüge entflammten, zu bemerken; mit Schonung und Mit-  
 leiden blickt die Dichtung auf den Wahnglauben; bei so vie-  
 len Orten die genannt sind, wird Jerusalems und des heiligen  
 Grabes nur ein einziges mal bei Gelegenheit des Tempels vom  
 Gral und bei Titurels Geburt gedacht; christliche Ritter fechten  
 ohne Bedenken im Dienste des Kaliphen; Gamuret, der in  
 der Schlacht gefallen, erhält ein christliches Begräbniß und ein  
 Kreuz bei seinem Sarge aufgepflanzt, ja der Kaliphe will ein  
 Mönchskloster bei seinem Grabe stiften. Die Babylonien, ei-  
 gentlich Perser, und daher auch wilde Griechen, als die  
 Abkömmlinge der von Alexander hineingebrachten Ma-  
 cedonier, genannt, verehren Sonne und Mond, und  
 dieser Dienst wird als eine schimpflichere Abgötterei verworfen  
 und bestritten. Darum muß es als ausgemacht angesehen wer-  
 den, daß Flegétanis über diesen Theil ein christliches  
 Manuscript vor Augen hatte, das er nur übersetzen und mit  
 den andern Sagen der Chroniken verbinden durfte; nun aber  
 wird es unbegreiflich, warum Ryot sich dazu verstand, das  
 schwierige Arabische zu erlernen, und nicht lieber selbst aus der  
 zugänglichen Quelle zugleich mit dem Saracenen schöpfte.  
 Das muß uns auf die Vermuthung bringen, daß jenes Ma-  
 nuscript in einer andern etwa noch fremdern Sprache geschrie-  
 ben war, die dem Provenzalen um der größeren Entfernung

willen noch unzugänglicher gewesen. Wir hatten einen Augenblick auf das Westgothische gerathen, und wirklich fanden sich im Jahr 1085 bei der Eroberung von Toledo durch Alfons VI. noch 11 Folioebände mit dem alten gothischen Missale, Illumination und Musik in dieser Stadt vor, die den sogenannten Muzarabern, Abkömmlingen der alten Gothen, angehörten. Wir haben indessen diese Vermuthung fallen lassen, weil sie uns nicht weiter geführt und viele Schwierigkeiten ihr entgegenstehen, und uns dagegen für das Griechische bestimmt. Um diese Annahme zu rechtfertigen, müssen wir tiefer in die Fabel, von der hier die Rede ist, die vom heiligen Gral nämlich, einzudringen suchen.

Wenn wir das schöne, glänzende Altarblatt, das uns der Titirel in der Geschichte des heiligen Grales mahlt, mit Aufmerksamkeit betrachten, dann giebt die Idee des Künstlers sich als eine im innersten Geist des Christenthums empfangene Kund; der heilige Gral ist Kern und Mittelpunkt der Mythologie, die diese Religion hervorgerufen; die Erzählung von ihm ist die eigentliche Kirchenfabel, die epische Fortsetzung der alten Apokryphen des neuen Testaments; seine Hütter, die Templeisen sind die Kirchenväter dieser Fabel, die mit der neuen Religion geboren, in ihrer glanzvollsten Zeit im Mittelalter ihre Blüthen aufgeschlagen, und an warmer Sonne dann zu jenem Feuerwein gereift, der in den Kreuzzügen alle Gemüther zur Heerfahrt nach dem Morgenlande begeisterte. Darum begünstigte auch die Kirche vor allen Andern diesen Fabelkreis. Im Vatican befindet sich unter Nr. 1687 (Biblioth. der Kön. Christina) ein altes Pergamentmanuskript, enthaltend Borons Geschichte des heiligen Grales, und diese fängt F. 66 mit den Worten an: Mesir Robert de Boron qui cheste estore translata de Latin en romance par le

*commandement de sainte église.* Es ruht aber allerdings dieser Gral auf uralten Ideen des Heidenthums, zunächst auf Heliotrapezon dem Sonnentische der frommen Aethiopen, der schon bei Herodot jede Nacht mit Fleisch und Früchten sich bedeckt. Von diesem ist selbst bis nach Indien hin die Sage vorgebracht, und der Bajupurana beschreibt seine Umgebungen ganz ähnlich wie der Titurel die des Grals. Es erzählt nämlich dieser Purana: „Im Westen im Troglodytenlande liegen die weithingedehnten Gebürge Sitanta, reich an Metallen und Edelsteinen. Eine anmuthige Ebene umfängt diese Berge, belebt vom Vogelgesang und Bienensummen, Städte sind dort mit Thoren, und die Feuchte, welche die Landschaft wässert, kommt vom Herrn des Thierkreises nieder und sammelt sich dann in einen Strom den Fluß des Mondes. Dort leben die Sidhas und Yacshas in Höhlen und vielfach verschlungenen aber anmuthigen Irrgängen. Dort unter unermesslichen Höhlen ist Cridavana, der Lustort Mahendras, wo Wissenschaft und die Erfüllung aller Wünsche völliglich erlanat wird. Dort ist der große Wald von Paritjatabäumen der Götterfürsten, bekannt durch die drei Welten, und alle Welt singt ihren Preis.“ \*) Grade so wird der Gral auf Montsalvaz, dem behalteneu Berg, den Niemand von selbst finden mag, bewahrt; ihn umgiebt ein wilder Wald sechzig Rasten nach allen Seiten, von Cypressen und Cedern und Ebanus, aus dem Noa die Arche gebaut, und Niemand mag ungerufen durchdringen; oben liegt das Schloß mit Thürmen

---

\*) An Essai on the sacred Isles in the West by C. F. Wilford Asiat. Research. Vol. VIII pag. 366. Vana heißt Hayn im Sanskrit, Cridavana also Hayn des Crida, und dies vielleicht wie Gral mit Crater aus einer Wurzel hervorgegangen.

und Mauern wohl bewahrt. Dort im Tempel wird jenes heilige Gefäß der Gral verwahrt, und in ihm eine uralte Idee geheimer Priesterweisheit. Denn dieser Becher ist nichts als der altägyptische *Hermesbecher*, der des *Dschemschid*, *Herkules*, und *Bachus* der *Mysterien*; seine Form ursprünglich die Form der Welt, ist er Befassendes und als solches vor der Schöpfung, und der Weltbildner hatte die Elemente in ihm zuerst gemischt, und zugleich Befasstes, und als solches Symbol der Erde, wie sie in der Fülle des Reichthums und der Fruchtbarkeit vor der Sonne schwebt. Auch unter die Gestirne ist sein glänzendes Bild aufgenommen, auf der Schlange steht er unter dem Thierkreis, und dort eben hatte *Flegitanis* ihn erblickt. So fand die Kirche diesen Becher durch das ganze Heidenthum, gleichsam das Sakrament der alten Zeit, und als solches in allen *Mysterien* angewendet, ja selbst als ehernes Meer in *Salomons Tempel* aufgenommen. So wie aber der neue Dienst die alten Heidentempel zu Basiliken weihte, so auch bildete sie die alten Natursymbole ihrer geistigen Ideenwelt ein, und der alte verwelkte Bilderkranz blühte in ihr von neuem auf. Gleich wie nun die Glieder des alten von den Titanen zerrissenen *Bachus* in jenem Becher gesammelt wurden, so in dem Kelche des neuen Bundes Fleisch und Blut des *Gekreuzigten*, und die *Mysterien* wurden nun in den gemeinschaftlichen *Opfermahlen* öffentlich gefeiert, und die Gemeinde trank mit dem Priester den Wein des neuen *Dionisos* und aß das Brod des *Triptolems* der erneuten *Eleusinen* der wiedergeborenen Zeit. So war also in dem Gral wie in jenem indischen *Eridavana* das ganze Geheimniß die Wissenschaft des neuen Bundesopfers verborgen, und alle Wünsche der Seele, die ihr Absehen auf Gott gerichtet,



wurden in ihm erfüllt. Jenes mystische Opfermal hatte der Erlöser selbst zuerst mit den Jüngern gefeiert; darum war der Becher jener, aus dem er das Abendmahl genossen, und der dann das aus seinen Wunden fließende Blut aufgenommen und darum verknüpfte sich die Idee ganz natürlich mit der Sage von jenem noch vorhandenen smaragdnen Becher, dem *santo Catino*, den die *Genueser* im heiligen Lande gefunden zu haben sich rühmten, und der ehemals schon dem Phönix zu seiner Wiedergeburt gedient, bis die alte Zeit im Letzten in Flammen aufgelodert und im jungen Wundervogel des Christenthumes sich erneut. Am Charfreitage, dem Gedächtnistage jenes Mahles, bringt die Taube die Hostie vom Himmel zu ihm nieder; Engel tragen ihn schwebend in den Lüften, und nachdem die Poesie durch schöner, keuscher Frauen Hände ihn auf die Erde hinabgezogen, wird er auch fortan Spender irdischer Fülle, wie vorher Geber geistlicher Gaben, er füllt die Tische mit köstlichen Gerichten; er ist der Stein der Weisen aus dem Morgenlande, und wer ihn erblickt, kann nimmer sterben, wie auch das Christenthum den Stachel des Todes zerstört, und geistige Unsterblichkeit verbürgt.

Alles das deutet in Geist und Form sichtlich nach dem Orient hin, von wannen ja alle Religion dem Occident gekommen, daß aber der nächste Durchgangspunkt für die neu-europäische Zeit durch den europäischen Osten, Griechenland geschehen, darauf muß uns zuerst die Architektur des Tempels vom Grate bringen, wie sie der Titirel beschreibt. Gleich zum Voraus müssen wir gegen A. W. Schlegel alle Parallele mit der sogenannten Gothischen Baukunst abweisen, weil diese, als unser Werk gebildet wurde, höchstens nur noch in einzelnen Anfängen und Uebersängen sich versucht, und noch keiner jener weltberühmten Münster in der Christenheit errich-

tet war. Wohl aber finden wir in diesem Tempel das ein-  
 zig damals bestehende große christliche Bauwerk, den Stolz  
 der Griechen, ihre Sophienkirche in allen ihren Umrissen  
 wieder. Dieser Tempel, vom ersten Gründer Konstantin  
 bedeutungsvoll dem Logos, der Weisheit des verkörperten  
 göttlichen Wortes geweiht, verknüpfend im Würfel und der  
 Kugelform, den Elementen seines Baues, Irdisches mit Himmlischem,  
 daher den Griechen auch ein Himmel auf Erden genannt,  
 Wohnhaus Gottes und seiner Heiligen, war in seiner ganzen  
 Ausführung vollkommen in derselben reinchristlichen  
 Idee gedacht, in der auch die ganze Dichtung vom Grate  
 erboren war. Auf den Ruinen der alten Heidentempel, die  
 alle ihre Zierden zu dem Baue hergegeben, hatte sie sich erho-  
 ben, eine Himmelsstadt hienieden, wie alle uralten Städte  
 Sonnenstädte waren; im Schiffe, dem offenen Platz fürs  
 Volk durchkreuzen sich die Straßen von den vier Himmelsge-  
 genden; im Aufgange, von wannen alles intellektuelle Licht  
 gekommen, steht das Heiligthum; im Niedergange aber sind  
 die Stufen der Aufnahme bereitet, die erste Vorhalle für  
 die Katechumenen, die zweite für die Täuflinge, im Schiffe dann  
 die Gemeinde, im Chore die Priester, vor dem Altare der Pa-  
 triarch, auf den Vorhöfen der Ruheplatz der Todten, außer  
 den Ringmauern die Ungläubigen: so war die Kirche der Tem-  
 pel des Sohnes im neuen Bunde, wie jener in Jerusa-  
 lem Jehovas, und mit Recht rühmte Justinian  
 nach der Vollendung, er habe Salomo übertroffen. Das  
 Schiff ein vollkommener Würfel trägt auf vier gewaltigen mit  
 Arkaden verbundenen Säulen die große, schöne, kegelförmige  
 Himmelskuppel, oben geschlossen mit der Kugel, aus der das  
 goldne Kreuz erblüht, in den vier Ecken die vier kolossalen  
 Cherubim mit ihren Flügeln die Wände deckend, die das Schiff

gleichsam zur Bundeslade weihen, so daß, was im alten Glauben Heiligthum war und das Gesetz in sich barg, jetzt die Gemeinde aufgenommen. Der Würfel muß daher nach Osten in ein anderes gleich großes Viereck für Chor und Heiligthum sich öffnen, nach Westen aber in ein drittes für die beiden Vorhallen, und das Eine wie das Andere erscheint von einer Halbkugel und zwei nebenliegenden kleineren Kuppeln bedeckt. Nach Mittag und nach Mitternacht gehen dann zwei andere gleich lange Arme vom Würfel des Schiffes aus, und bilden mit jenen beiden das griechische Kreuz, das Symbol des neuen Glaubens und Siegel des erneuten Bundes. In ein Viereck aber erscheint das Kreuz eingeschrieben, und darum entstehen zwischen den vier Armen eben so viele viereckte Räume oder Chöre, Filialkapellen der großen Kirche, jede von einer eigenen Kuppel bedeckt. Hundert Säulen mit vielfach wechselnden besäulen Kapitälern und zierlichen Fußgestellen sind im Innern des Tempels vertheilt, und Arkaden mit reichverzierten Gallerien wölben sich darüber her. Der Boden aber, das Elementenmeer, was im alten Heidenthum Sanktuarium gewesen, ist mit buntem Marmor, Porphyr und Verdeantico belegt, alle Wände sind mit Mosaik, Arabesken, Blumengewinden, erhobenen Bildwerken alter Mythen und neuer Symbole köstlich und kunstreich verziert, die eisernen Pforten mit Bronze überlegt und mit Basreliefen geschmückt. Es konnte nicht fehlen, die große Idee des Antheimus mußte sich in der Poesie des Abendlandes fortbilden, und wirklich ist die Zeichnung des Tempels von Montsalvaez im Titul der Aufriß der Sophia in Byzanz. Reich der Erze von Gold war Salvaterra, erzählt der dritte Gesang der Dichtung, ein Hort der edlen Steine das Land. Dort stiftete Titul dem Grate einen Tempel aus rothem Gold und lignum Aloe

und kostbarem Gesteine, das Kühle geben mag in Sommerglut- und Wärme in Wintersfrost. In Waldes Mitte lag Montsalvaez, der Felsen ein Dnix, und eines Klafter hoch darauf eine Steintafel, die mehr als hundert Klaftern Breite die volle hat allum. Sie ließ Titurel von Gras und Kräutern reinigen und schleifen, daß sie glänzte gleich dem Monde, und eines Morgens fand er die Grundveste des Werkes darauf gerissen. Der Bral selbst brachte hervor, was man zum Bau bedurfte, und er erhob sich bald auf jener Grundlage. Rund (sinewel) als eine Rotunda begann man des Tempels mit Werk darinne zwei und siebenzig Chöre, außen her dann acht Ecken, jeglicher Chor besonder vorgeschossen. Auf ihre Mensur gewölbet war dann das Werk gar spehe, innerhalb und aussen glänzte aus rothem Golde jeglicher Edelstein nach seiner Farb besonder. Und wo sich die Gewölbe reiffen nach der Schwibbogen Krümme, da schweiften von den Pfeilern manch spähe Listen daran allum, viel erhabnen Geschmelzwerk ist darauf gewirret. Die kleinen und die großen Gewölbe waren mit Pfeilern unterstoßen, und je von vier Ecken, wo die Schwibbogen nieder war gesehet, standen der Evangelisten viere aufgeschlossen mit Reichheit ausgeziert. In der Richtung gegen Morgen waren die meisten Chöre gestellt, der Größeren einer war dem heiligen Geiste, des Tempels Patron, wie der Logos der des andern, geweiht; der nächste dabei der Magd, die Mutter war des Kindes, das mit Gewalt des Himmels und der Erde pflegt; Johannes hieß des dritten Chores Herr, selbst Zwölfter seiner Genossen die unfern von ihm gehaufet waren. Der Chöre Ecken waren gedreht (gewölbt) rund nach oben (zu Berge,) und wie sie so ausgeschossen waren mit den Ecken, da ließ der König auf je zween ein Stockenhaus legen, sechs Stockwerk hoch. Allum zu einem Kranze standen die

Thürme, ihrer Wände waren achte und eben so viele Ecken, je nach der Chöre Stellung, an jedem Stockwerk drei Fenster zu allen Seiten, die Spindel darin den Augen zur Lust gedreht. Ihr Dach gleich des Tempels Dache, ihre Knöpfe hellbrennende Rubinen, darauf Kreuze von schneefarbnem Crystal, und darüber flügelich schwebende Adler von lauterm Gold. In aller Mitte aber erhebt sich ein Thurm, an dem zweier andern Höhe und Zierde allein liegt, oben statt des Knopfes ein Karfunkel, der Nachts die Templeisen zur Burg geleitet. Zwei kostbare Thüren gingen ein zu allen Chören, alle Goldes reich begittert, daß man allum freie Aussicht hatte; drei große goldene Thore aber in Mittag, Mitternacht und Occident (nicht Orient,) Das ist der Grundriß des Gebäudes ganz in des Dichters Worten. In acht Ecken, also in Kreuzes Form, waren die Chöre geordnet, das aber läßt völlig regelmäßig und ineinandergreifend nur auf die Weise sich darstellen, wenn man den Tempel des Grates als die zweite Potenz jener griechischen Kirche annimmt. Alsdann tritt das Schiff der Kirche, bedeckt von jener Kuppel in die Mitte, die vier Arme des Kreuzes ins Quadrat eingeschrieben, bilden dann um jenen Würfel acht Tetragone, und jedes derselben ist wieder nach innen ein griechisches Kreuz dem Quadrate eingeschrieben. Legen wir daher die allgemeinen Verhältnisse der Sophia zu Grunde, dann sehen wir die große Kuppel in aller Mitte von vier kleineren eiförmigen und vier noch engeren Rotunden umgeben, deren jede einen kleineren Würfel deckt; acht Halbkugeln werden an jene elliptischen dann sich anschließen, und diese von noch 56 andern theils kreisförmigen theils elliptischen kleineren Rotunden umrungen seyn; so daß in Allem 72 Kuppeln die Große in regelmäßiger Anordnung in die Mitte fassen, und sich über eben so vielen Kapellen wölben. Auch die gegebene Anordnung

der Thürme läßt sich gleichfalls nicht anders ausführen, als wenn man sie grade wie bei der Sophia in die vier Winkel des großen Mittelschiffes und der acht kleinern Würfel stellt, wo alsdann, nach welcher Seite man blicken mag, immer ein Thurm zwischen je zwei Kapellen steht, und 32 kleinere im Kranze vier größere, und diese den allergrößten in der Mitte umgeben. Wirklich stand auch in Byzanz an der Stelle, wo gegenwärtig der halbe Mond auf einer Pyramide oben auf der Kuppel glänzt, eine andere noch höhere, die aber schon unter Justinian eingestürzt. \*) Eine neue Potenz oder wenn man will Wurzel des Gebäudes, war jenes überreiche Werk, das der Tempel in Mitten inne hielt, ihm selbst überall gleich erbaute im Verlauf von dreißig Jahren, nur daß ein Altar allein sich darin befand, der den Gral bewahrte, während man alle andern Chöre leer gelassen. Auch in den innern Verzierungen läßt das griechische Vorbild sich nicht verkennen. Man sah an den Pfeilern ergraben und ergossen Engel licht sonnenfarben, als stiegen sie vom Himmel nieder, viel andere Bilder gegossen und erhauen, der Gekreuzigte und unsere Frau,

\*) Wir haben diese Anordnung in einer Zeichnung abgebildet. Der Grundriß der großen Kuppel wird vom mittleren Kreise vorgestellt, und der Ausgang fällt nach oben hin, der Ort der Thürme aber ist durch die Eckpunkte der Schiffe bezeichnet. Der dunkle Text könnte auch wohl dahin gedeutet werden, der Dichter habe das Kreuz nicht in ein Viereck, sondern in einen Kreis eingeschrieben gedacht, das konnte Umbildung seyn, aber da nicht ohne große Verschiebungen, Unregelmäßigkeiten oder leergelassene Winkel eine solche Anordnung sich ausführen lassen würde. So kann man wohl eher diese Auslegung für ein Mißverständnis halten, entweder des teutschen Textes durch den also Auslegenden, oder des französischen, arabischen oder griechischen, durch eines der drei Organe, durch welche er durchgegangen, bis er zu uns gelangt.

reiche Gemälde der zwölf Boten, Beichtiger, Mägde, Patriarchen, Märtyrer, Propheten. Vor allen vier Bilder geedelt starke aus Gold ergossen nach den vier Evangelisten, ihre Flügel hoch die Länge weit gebreitet. Spindeln standen in den Ehren, darüber Bogen gingen, und um diese wanden sich goldne Nebel und ließen ihr Laub über die Gestühle (die Gallerien) niederhängen, und Engel flatterten im erklingenden Gezweige. Gefäße mit brennendem Balsam hingen herab in jedem Chore; goldene Kronen mit vielen Lichtern von schwebenden Engeln getragen schwebten im Schiffe, wie noch jetzt in der Dschamie, wo zahllose Lichter einen großen Kreis mit viel eingeschriebenen Kleinern zusammensetzen, ein Abbild des Himmels und des Sonnensystemes. Nirgend war Spannweite im ganzen Tempel inne, es war ergossen und ergraben und verwirret mit kostreichen Dingen. Statt des Glases waren Beryllen in den Fenstern, eingesezte herrliche Bilder waren darauf entworfen und mit edlem Gesteine ausgelegt, um den blendenden Glanz zu stillen. Mit Saphyren waren die Kuppeln innen bedeckt und geblauet und licht gestirnet mit Karfunkeln, und unter den Sternen glänzte goldfarben die Sonne und der silberweiße Mond; Uhrwerke trieben sie so kunstreich fort, daß kein Auge ihr Umschleichen gewahrte, und gingen doch durch alle Zeichen. Unten auf dem Dnyr waren Fische und vieler Meerwunder Bilder abgeformt, und darüber waren klare Krystalle hingelegt, daß der Estrich einem wallenden See gleich, bedeckt mit Eise, durchlechtig, daß man alle Wunderthiere darin gesehe.\*\*) Kuffen auf den Wänden des Tempels sind die Thaten der Templeisen vorgestellt. In der ganzen Schilderung sehen wir nur den griechischen Kolossen in steigernder Phantasie über sich

\*\*) Die meisten Mosaiken der Sophia bestehen aus kristallinen Würfeln, hinten mit verschieden gefärbter Metallfolie belegt.

selbst erhoben, zum großen Labyrinth der neuern Zeit, das Werk in einer ähnlichen Idee gebildet, wie jene, die der Indier Hand geleitet, als sie in Ellore Caylafa das große Pantheon, die weite Götterstadt im Urfels aushöhlte. Es hat aber dieser neu-griechische Geschmack zugleich mit dem Kirchenglauben unter Wladimir nach Rußland sich verbreitet, und dort bis in die neuern Zeiten sich behauptet. Die ältesten russischen Kirchen sind Würfel, vier starke viereckte Säulen im Schiffe tragen eine große Kuppel, die von vier Kleinern umgeben wird, und Pfeiler, Wände, Gewölbe sind mit Bildern des Erlösers, der Jungfrau und von Heiligen ohne Zahl bedeckt. Auch die zahlreichen Thürme findet man an diesen Bauwerken wieder, so hat die Himmelfahrtskirche, die schönste unter den 1600 Kirchen, die sich in Moskau finden, neun dieser mit vergoldetem Kupfer gedeckten Thürme. Die merkwürdige Jerusalemskirche eben dort von Johann Bassilides erbaut, verschließt in ihrem Innern zwanzig Kirchen oder Chöre, und ihr Name bestätigt was der Titulrel erwähnt, der Tempel des Grals sey nach dem Plane der (alten vor der gegenwärtig verbrannten) Kirche zum heiligen Grabe in Jerusalem gebaut, die also wie begreiflich in neu-griechischem Style gewesen. Im Westen wurde diese Bauart gleichfalls in den frühesten Zeiten aufgenommen, und wie sie selbst in ihren Formen auf der alt-griechischen ruht, so wurde auf sie wieder die Neugothische gegründet. Das griechische gleichseitige Kreuz dem Quadrate eingeschrieben, ist in vieldeutiger symbolischer Bezeichnung die Erde mit ihren vier Elementen und Weltgegenden in die Natur aufgenommen. Christus aber an das Kreuz geschlagen, bezeichnet in der gleichen Sprache das göttliche Prinzip, das herabgekommen und in die Fesseln des Natürlichen sich hingeeben, um durch seine Her-



abkunft das in seinen Banden befangene Geistige zu erlösen. Die christliche Gemeinde, versammelt im Tempel dieser Form, reproduzirt dies mystische Symbol, sie ist der Leib aus Irdische gekreuzigt, der Geist aber in ihr durch das Erlösungswerk befreit, steigt in der Andacht des Gottesdienstes zum Himmel auf. Jener mystische Leib christlicher Genossenschaft erinnert an die uralte Idee brahmanischer Religion, und ist eben nur Vergeistigung dieser Idee, die aus dem Haupte des Armen den Brahminen, aus den Armen den Krieger, aus den Füßen die unterste Caste hervorgehen läßt. Auch hier ist das Haupt der Gemeinde die im Chor versammelte Priesterschaft, es folgen die Edeln und die Staatsbürger im Schiffe und den Seitenflügeln, zuletzt in den Vorhallen Katechumenen und büßende Sudras. Bei den germanischen Völkern war der innere Freiheitsinn jenem orientalischen Castengeist zuwider, vor Gott mindestens waren im Tempel alle gleich. Das Stimmerschwerter den Bau der Kuppeln, an ihre Stelle traten spitze Regeldächer, dadurch aber wurde nothwendig der Raum des Schiffes verengt, und damit es die Gemeinde fassen möge, verlängerte man die Vorhallen zu einem größern Arm, und so war das griechische Kreuz in ein Lateinisches verwandelt. Ein starker Thurm steht vorn an der Sophia, mit sechs großen Strebepfeilern ihr Portal, zusammensetzend; zwei dieser Thürme setzte man zu beiden Seiten des Eingangs in jenen Hauptarm des Gebäudes, die Seitenchöre verwandelte man in eine zu beiden Seiten fortlaufende Gallerie, und so entstand der Grundriß der meisten gothischen Münster. Unverkennbar zeigen den Uebergang jene Kirchen, die zwischen der Zeit Karls des Großen und dem Mittelalter errichtet wurden; schneidet man jene Verlängerung des westlichen Armes bei der Apostel- und Martins-Kirche zu Köln, so wie bei St. Maria zum Kapitole ab, dann

erhält man die reine griechische Grundform, den Würfel des Schiffes von vier Stützhürmen gehalten, und davon ausgehend die drei obern Arme und drei außen halbzirkelförmig gerundete Chöre bildend. Auch jenes Bauwerk im Innern des Tempels vom Grate wiederholt sich in den gothischen Münstern an dem sogenannten Tabernakel, einem reichverzierten Bauwerk, das neben dem eigentlichen Altare, einem einfachen Opfertische stand, und die Monstranz, den gothischen Gral enthielt.

Der Tempelbau hat uns im weiten Orient schon eine besondere Stelle, die alte Byzanz ausgesondert, an die wir die Fäden unserer Dichtung knüpfen können; betrachten wir aber den andern Theil derselben, der uns die Verpflanzung des Grales nach Indien schildert, dann werden wir eben-so speziell auf eine besondere Parthie griechischer Litteratur hingewiesen, auf die Fabel von Alepander dem Großen nämlich. Wir haben an einem andern Orte nachgewiesen, wie Callistenes im zehnten Jahrhundert schon die Sagen des Orients über diesen Eroberer, deren Ursprung in die fernsten Zeiten zurückgeht, zuerst in seinem Buche, wie Turpin Karls Thaten in seiner Chronik gesammelt, und welchen Einfluß dieses Werk auf die gesammte Poesie des Abendlandes ausgeübt. Während aber die eine Hälfte jenes bunten Fabelkreises auf Europa liegt, hat die andere beinahe den ganzen Orient umzogen. In großer Ausführlichkeit verbreitet sich der Schah Nameh des Ferdusi über die Thaten des großen Helden der Kumi, der vom Niedergang gekommen, und das alte Reich der Keanier umgestürzt. Leicht aber bemerkt man bei Betrachtung des Werkes, daß dieser Theil der Dichtung keinesweges mit dem vorhergehenden aus einer Masse ist; viel bunter und phantastischer wird plötzlich die Erfindung, fatigter brennt die Flamme, aber mündet wärmend; minder ge-

halten und antik, vielmehr los und schwebend schreitet die Handlung fort, ja Widersprüche sogar mit der Anlage des Ganzen sind zu bemerken, wie da, wo die Franier, die vorher selbst in ihre Schlachten Elephanten führen, jetzt vor denen der Indier als etwas Unerhörtem erschrecken. Wohl begrifflich ist dieser Abfall und die Veränderung der Haltung. Der Dichter, der bisher treulich der Sage seines Volks gefolgt, hatte hier auf einmal alle Spur verloren, denn natürlich wollte die Ueberlieferung nicht den ausländischen Eroberer feiern, der in kurzer Herrschaft nur Unglück und Verderben über das Vaterland gebracht. Ein früherer Dichter würde ihn, gleich wie die Indier, vergessen haben, durch die Araber aber und Griechen war sein Name über den ganzen Orient verbreitet worden, darum mußte er sich zu dem Volke wenden, aus dem der Held entsprossen, und er schöpfte nun aus denselben Quellen, von denen die ganze Alexandersfabel im Westen ausgegangen, die den Ruf des gefeierten Helden, den Stolz des späteren Griechenlandes über die ganze Erde getragen hatte. Nachdem also der Schah Nameh das Historische von dem Zuge des Eroberers bis Indien erzählt, fällt er bei Gelegenheit seines Rückzugs durch die Wüste von Gedrosien nach Babylon in die griechische Fabel ein, und giebt sie in seiner schönen glanzvollen Sprache in ihren vornehmsten Zügen wieder, und der Titrel, obgleich durch eine halbe Welt von ihm getrennt, scheint, ein leises Echo, ihm nachzusingen. Alle die Wunder, die der Gral in Indien findet, sind dem Fürsten auf seinem Zuge auch begegnet; er kommt zum Lande der Finsterniß, durch das ihm ein Karfunkel leuchtet, zur Quelle des Lebens, die keinen sterben läßt, der aus ihr getrunken. Schon ist ihm der Becher, mit dem Wasser gefüllt, zugebracht, da warnt ihn seiner Weisen einer, daß er dem gefährlichen

Geschenk entsage: „schwach,“ spricht er zu ihm, „wird dich das Alter machen und elend und gebrechlich, jeder Athemzug wird dir neue Mühe seyn, du wirst nach dem Tode heiß verlangen, und Gott wird dir ihn nicht geben wollen.“ Da gießt der Held den Becher aus und zieht weiter vorber an den weissagenden Vögeln, kommt zum Lande *G o g* und *M a g o g*, zum wilden Volke, dessen Schaaren wie Wolken einherziehen; daß die Luft aufspeist, denn jedes Weib gebiert tausend Jungen; Gras und Kraut ist ihre Nahrung, schreiend gleich Hyänen streifen sie einher, am Leibe mit Haaren bedeckt, Ohren und Brust gleich Elephanten. Sie wohnen in den Bergen, von denen der *T i t u r e l* erzählt, daß der Regenbogen nicht an ihre Höhe reicht; schnell und wild ist ihre Menge über all die Welt, Christen und Heiden wären gegen sie ein Nichts, hielten die Berge sie nicht zusammt dem rinnenden Sandmeer, das in Wellen stürmt und Fische birgt wie der Ozean, gefangen. (St. 6154.) *S k a n d e r* hatte nach *F e r d u s t* Hunderttausende der Landeseinwohner mit Eisen und Brennmaterialien versammelt, und die große Pforte, 500 Ellen hoch und 100 Schritte breit geschmiedet, die sie fortan beschloffen hielt. Nachdem er das vollbracht, zieht er weiter, hört die furchtbare Stimme an der Quelle, kommt an den weissagenden Bäumen vorüber, zieht über das Meer ohne Ende (St. 6150) nach *D s c h i n*, und besteht beinahe alle Abenteuer, die sein Roman erzählt, das etwa mit den Greiffen ausgenommen, und jenes wo er auf den Grund des Meeres niedersteigt, und den Fischen ablernt, wie Festungen zu bauen. Früher schon, beim Zuge gegen *F u r* oder *V o r u s* hat er einen Gral erlangt, denn der König *K i d* von *H i n d* hatte ihm auf den Rath eines Einsiedlers seine vier Kleinodien gesendet, und darunter war ein Becher, der mit Wein oder Wasser gefüllt, immer Wein giebt,

oder Wasser und nie sich leert. Die Astrologen aller Rischwerks hatten vie. Tag und Nächte unter dem Einfluß der Sterne ihr formirt, und vom Himmel zieht er das Wasser nun herunter, daß das ganze Heer vom Morgen bis zum Abend aus ihm trinken konnte. Auch der Spiegel, den im Titul der Priester Johann besitzt, und den er, ein Symbol der göttlichen Vorsicht und Allwissenheit, auf jenem in acht neuindischem Geschmacke erbauten Säulenwerke aufgerichtet, und den auch Klingsor in der Säule des Castel Marfale durch Negromanzie nachgebildet, war Skander schon zu Theil geworden; es war der alte Spiegel des Koresch oder Cyrus, wodurch dieser an jedem Newruz (Neujahr) weit umher alles erblicken konnte, was in seinem weiten Reich geschah. Auch die Kriegslift mit den 5000 Pusterichen, die man den Tataren oder Hunnen, die wirklich zur Zeit Parcifals und des Cosmas Indicopleustes in Indien eingefallen, entgegensetzte, hat der griechische Eroberer schon gegen das Heer von Fur gebraucht. Er ließ tausend Pferde sammt ihren Reitern hohl aus Eisen gießen, und mit Naphtha gefüllt, in Schlachtordnung stellen. Als die Elephanten der Indier zum Angriff stürzten, wurde die Naphtha angezündet, die Thiere hielten an, die Treiber aber spornten sie mit Gewalt gegen das glühende Heer, wie sie aber die Rüssel an den Flammen verbrannten, rissen sie gewaltsam aus, und zogen das ganze Heer mit sich in das Verderben. Die Beschreibung, die der Titul vom Paradiese giebt, ist vollkommen übereinstimmend mit den indischen Puranas. Hoch liegt es nach oben, daß aller Vögel Schwingen nicht dahin gelangen mag; glashell ist der Berg, daß keine Trübe an ihm haftet, allüber scheint er gleich dem Feueröglanze, von Wohlgeruch ist weit umher die Luft gefüllet. Dieser Berg, auch

Dlympus genannt, ist der Meru, der Sabha die Götterstadt und das Paradies des Brahma trägt, 84,000 Yojanas hoch glänzt er nach den vier Seiten in den Farben von vier Edelsteinen, und Brahma vermochte einst als Schwan ihn nicht zu erfliegen, Alexander aber hat die beiden Säulen an seinen Fuß gesetzt. Von ihm herab toset, erzählt der Dichter weiter, der Brunnen Ydonus genannt, im Fortgange theilt sich sein Fluß, und in manchen Landen ist er weitum erkannt, viel edles Gestein führt er in seinem Laufe, und das Kraut Aspidiosa wächst an seinen Ufern, dessen Wurzel den, der sie besitzt, zum Herrn der bösen Geister macht. Der Berg zur andern Seite läßt ein Wasser strömen, daß sich auch viel weiten theilt, und in dem der Badende von jeder Siechheit geneset. Gegen Orient fließt ein dritter Brunnen, wer den vor Sonnenaufgang nüchtern trinkt, der ist dreißig Jahre von aller Suchte frei, und die Jugend weicht nicht von ihm, die Adler aber suchen darin den Stein, der ihren Augen Stärke giebt, daß sie den Sonnenglanz ertragen. Ein vierter Strom rinnt durch das Land Melleflur, in dem gleichfalls die Kinder edle Steine reich an Kräften suchen, und in dessen Nähe Gog und Magog wohnt, also wahrscheinlich eins mit dem (Str. 6183) erwähnten Wasser Tartarie genannt, das durch Gefild und Heide viel ferne unerwendet strömt, wohl vierzig Tageweite vom Schneeberg, bis verendet wird sein Fluß, und dem Lande seinen Namen giebt. Das sind unverkennbar die vier Paradiesflüsse der Indier, die von Swargaganga ausgehen, die im Himmel aus Wischuns Fuß aufquillt, wie in der Edda aus den Eitern der Urkuh. Jener Ydonus ist der Indus, der zweite der Drus, jener im Orient der Hoanho, das Wasser Tartarie der Ob oder Jenisey. Der Priester Sohannes, von dem in der Dichtung so

oft geredet wird, ist der indische Salivahana vom Occidente aus in christlicher Gesinnung angesehen, sein Pallast aber wieder der Alhambra in Spanien, wie die Fabel der Legende vom heiligen Thomas, nachgebildet. Was sonst dem Grat auf seinem Zug nach Indien begegnet, der Magnetberg, das Lebermeer, ist aus bekannter Quelle, das letzte schon beim alten Pytheas aus Marsilien vorkommend, und von ihm die pulmo, eine chaotische Mischung aller Elemente, in die Nordsee verseht.

Auch alle die uralten Wunderthiere des Orients finden wir in unserer Dichtung wieder. Darunter zunächst die Greiffe aus dem Paradiese, doch nicht dem eigentlichen, sondern aus Indien, seiner Reichheit wegen so genannt. Zwei Könige aus Alexanders Geschlechte kommen auf ihnen von dannen herbeigeflogen; sie verstehen die gewaltigen Thiere zu ziehen mit rechter Zünfte für jagen und für fliehen. Zwischen je zweie werden Kasten gesetzt, und nun führen sie vier Mann mit Roß und Rüstung durch die Lüfte: haben sie einen jungen Elephanten von dreißig Jahren aufgespeist, dann heben sie sich auf die Fahrt, ihr Flügelschlag erregt Sturm, auf zehn Kasten stürzt der Windstoß alles nieder. Aus Tabronit und Fryende am Caucasus nimmt man mit ihnen Gold und edles Gestein. Der Paradiesvogel dann, Galadret genant, der in den Lüften steht allschwebende und seine Jungen im Fluge brütet, bis sie mit ihm schön fliegen lebende. Vierzehn Meilen lebt er oberhalb der Erde, nur Luft ist seine Speise, Regen und Wind ist bei ihm gestillet und Blitz und Donnerschlag, und zerfielen geschriebene Blätter dort in Staub, in tausend Jahren wäre, von Wind und Regens wegen, noch die Schrift zu lesen: welcher Sieche aber sein Auge erblickt, der wird gesund. Der Phönix, den Gottes Kraft aus der Asche wieder wek-

ket; der Pelikan, der aus Brüsten seinen Jungen das Leben giebt, so sie verdorren; die singenden Syrenen, die Salamander, die von Flammen leben und mitten im Feuer Pfelle weben. Dem Helden Eschionatulanter hatte der Baruch einen goldenen Schild gesendet, wo inmitten das Feuerthier bei einem Stücke vom Berge Agrimontin saß, und wenn es Wärme spürte, erglühte, daß alle Steine des Kunstwerks in blißendem Feuer, jeder in seiner Farbe, wie Sterne brannten. Aber wie sein Element, so ist er Bornes reich, wird er mehr als zehn Rasten über See vom Lande weggeführt, dann bewürkt er furchtbare Stürme in den Lüften. Ezzidamon, das reine Thier, oder Aspis Ecidamon; die Schlange, die all eiterhaft Gift zerstört, und die Luft reinet, daß sie Ruch giebt in alle Lande, daß alle böse Würmer sterben, wahrscheinlich der Agathodamon der alten Aegyptier. Im Gegensatz mit ihm aber der Basilisk, der Gift in den Augen trägt, und nur durch den vorgehaltenen Spiegel zu verderben ist. Die Kokodrille, die Riele spalten und Eisenbanden, Tharagnen oder Taranteln. Das Thier nach dem Namen des reißenden Tigris genannt, das selten aus dem Paradies entweicht mit der Fahrt, niemand kann an Schnelle es ergahen, nur mit Leparten mag man es jagen; es nährt sich von edeln Wurzeln aus dem Paradiese, und zu Golde werden seine Exkremente, und daraus werden Harnische verfertigt, die man in seinem Blute gleich dem Adamante härtet. Wie Pfauenspiegel ist sein Fell gefärbt und mit Pulver von Karfunkel, Smaragd und Saphyr, Muskatblüt und Rosenwasser und Balsam zur Beize verbunden gegerbt, wird das kostbare Panfemyn aus ihm verfertigt. Dazu Helfanden, die im Kriege kämpfen, die Fahnen hütten, und die Jungen um der Schlangen willen im Wasser gebären



müssen; Olbenten und Camelthiers. Dann die mancherlei schönen Naturfabeln, deren die rührende Klage der Siggune um den todten Geliebten erwähnt. Wår ich dem süßen Ton der Nachtigal gepflichtet, der seine Eyer schön mit Sangesonder Brut zum Leben richtet. Aber aller Vögel süßer Sang, dazu Syrenen singen, Blumen, Farbe, Harfenklang, Organa und aller Saiten Klingen, können an mir entschweben noch erwecken so viel der Welt Freude, das einer Nadel Ohr möcht bedecken. Sie wünscht sich des Löwen Stimme, der seine todten Kinder wecket, mit ihrer Augen Licht möchte sie ihn bebrüten, bis er seine lichten Blicke wieder zu ihr sende; sie bittet den Wisfel um das Kräutchen, womit es den von Würmern getödteten Hermel berührt, daß er wieder mit Kraft lebend Unken und Schlangen besiegt. Viel Pflanzen und Bäume kennt gleichfalls auch die Fabel. Das Aspindaiholz, das so starke Kraft besitzt, daß heute noch auf Montecynay unverdorben steht die Arche, und daß in Wasser und in Feuer nicht Brunstes noch Faulens Furcht haben darf. Ebanus, Cardemon und selbst Rebarbe, darauf gezweiet viel der Wunschelreise. Im dritten Naturreiche finden wir den ganzen uralten Glauben des Orients über die Wunderkräfte der Metalle und Gesteine wieder. Steine, die den, der sie trägt, unsichtbar machen, doch mit der Bedingung, daß er nichts vornimmt, was gegen die Ehre fehlt; Gold im Wandeltag des März in Thau gehärtet, und mit der Diamandeskraft gereicht, das dem Glück bringt, der es sonder Bitte und Kauf erlangt, Unglück aber dem, der es nicht mit Fleiß in Huthe hält, eine Eigenschaft, um die sich sehr glücklich der Schluß der Geschichte von Eschionatulan der dreht; Saphyr, der durch seine Edel der Menschen Sünde tilgt, Chrysolith, der Furcht abwehrt, Topas, im Streite stár-

kend, Taspis Stechheit vertreibend, Selenit wachsend  
 und abnehmend mit dem Monde. Es ist begreiflich, daß in  
 dieser Wunderwelt auch die seltsamen Völkerschaften der alten  
 Fabel nicht fehlen dürfen. Darum sendet Sekundille von  
 Thabronit ihre Ungeheuer, die horstige Zauberin Cundrie  
 und Malcreature ihren Bruder aus dem Geschlechte der  
 Swanamuchas und Barahamuchas oder der hunds-  
 köpfigen und Ebermenschen in den Puranas zum Grabe.  
 Die aus Kanias sind hürnyn, in Drachenblut ist ihre Haut  
 gehärtet, und mit eines Krautes Saft grün gefärbt, nur die  
 Hitze der Schlacht erweicht den undurchdringlichen Panzer. Das  
 Nebelland, das weder Mohren noch Blanke hegt, zerronnen  
 ist ihnen all menschlich Farb, nur ein dem Nebel gleicher  
 Schein dämmert von ihrem Fell. Perludisse, wo alle  
 Fremde in dreien Tagen todt hinfallen von der Würme Stank,  
 und mehrere Andere. Selbst die indischen Bajadereen  
 sehen wir in der Dichtung ihre Tänze schlingen. Als Tschio-  
 natulander zum Baruch kömmt, geht die Altinari-  
 rinne mit tausend werthen Frauen ihm entgegen. Kluger  
 Mägde hundert gehen vor ihr her, reich mit fremder Kunst ge-  
 ziert, und von Kindes Jugend darauf geübt, daß sie behen-  
 diglichen konnten springen; die Hände zur Erde sie ließen, und  
 aber wieder in den Sattel schwingen, die Pferde gingen ins  
 Zelte, über und über fingen sich die Mägde und sprangen wohl  
 nach Preise, so daß sie nach ihrem Willen im Sattel saßen,  
 sitzend oder stehend. Nach Saitenklänge und süßer Pfeiffen  
 Töne konnten sie viel gespringen, ihr Neigen und ihr Grüßen  
 war viel minniglich und süße; man sah sie dort gebahren, daß  
 keiner ihr Preis damit nicht ward verkehret. Der Dichter setzt  
 für seine Landemänninnen zuletzt hinzu: Behendigkeit mit

Keusche, wär besser denn Getäusche, gar ohne Zucht mit Basrat unterstoßen.

Auch das Abenteuer von Gawan, in so fern es mit Elinsor zusammenhängt, leiten wir aus derselben Quelle her. Ueber den Letztern giebt der *Parcival* v. 19605 und folgende uns die deutlichste Auskunft. Terre de Labour (Galabrien) ist sein Land, Chaps war seine Hauptstadt, er selbst der Neffe des Virgilius von Napel, der auch der Wunder viel vollbracht. Von Herzog Elinsor sprachen Weib und Mann. Es war in Sizilien ein König, sein Name Sibert, Iblis aber hieß sein Weib, und die trug den minniglichsten Leib, der je von Brüsten war genommen. Ihrem Dienste hatte er sich ergeben, bis sie's mit Minne lohnte. Darum höhnte ihn der König sehr, zu einem Kapauen mit einem Schnitt ward er gemacht, auf Kalot Bobot eine veste Burg erkannt, erwarb er der Welt Spott, dort traf der König ihn schlafend in seines Weibes Arm, und er beschnitt ihn an dem Leibe, daß er keinem Weibe zur Lust mehr mag gefrommen. Es ist nicht das Land Persia, eine Stadt die heißet Persida, da der erste Zauber ward erdacht. Da fuhr er hin, und brachte von dannen mit, daß er wohl schafft was er will. Durch die Schändung an seinem Leibe, trug er nicht Weibe noch Manne guten Willen. Zwölf-tausend meiner Frauen, schreibt im *Titur* l. Et. 2428 der König von Marroch, hat er sich unterwunden; an Mannes Lid verhauen, wird er zu einem Diebe, und er stiehlt die Frauen von Ungunste; alle Geehrten will er von hoher Würde kehren mit seiner Zaubereien Gaukelwunder, weil er selbst der hohen Ehre ist ein Waise. Ein König Trot aber, fährt der *Parcival* fort, der fürchtete für sich dieselbe Noth, und damit er Friede halten sollte, schenkte er ihm einen vesten

Berg, und dort legte er Castel Marvale an, und erbaute darin den Saal, dessen Estrich also glatt, daß kaum der Fuß fassen mag, und worauf das Wunderbette steht, das immer vor dem flieht, der es besteigen will, und den, der es zum Stehen gebracht, mit vielen Gefahren hart bedrängt. Er richtet dort die Säule auf, die er aus Indien hergebracht, in der alles sichtbar wird, was acht Meilen in der Runde sich bezieht; stellt in den Eingang den reichen Kran und pflanzt unten den Elinsorwald. Auf der Hochzeit von Artus raubte er dann die 400 Frauen, und entführte sie auf jenes Schloß, wo sie in sicherer Huth verpflegt werden und bewahrt, bis ein Ritter alleine, Gawan, sie erstritt; und wäre Accedille, Utpandraguns Schwester nicht gewesen, die mit ihrer Kunst den Zauber unterstanden, er hätte mehr Uebels noch gegen die Massenie verübt. Die Erwähnung von Kalot Bobot in diesem Bericht erweist, daß diese Fabel schon im arabischen Manuscripte stand, denn Kelat heißt im Arabischen eine feste Burg, die Begebenheit ging auf dem Schlosse Bobot vor, und Kyot nahm Kelat als Theil des Namens. Der Uelternater dieses Zauberers aber ist nach der Angabe des Gedichtes Virgilius von Neapel, den die Volksfagen des südlichen Italiens früher schon mit Zauberkräften ausgestattet. Die älteste Nachricht unsers Wissens außer der Poesie von den Wundern die er gethan, findet sich bei Gervasius Tiliberius, Kanzler Otto des Vierten, der in seinem Buche *ocia imperialia*, das er um 1210, also zur Zeit der Uebersetzung des Titirels dem Kaiser überreicht, von der Maske von Erz, dem goldenen Blutigel, und mehreren andern Talismanen erzählt, die er verfertigt hatte, und von denen wahrscheinlich auf dem Römerzuge dieses Kaisers die Sage bis zu ihm gelangt. Später am Anfange des drei-

zehnten Jahrhunderts finden wir dieselbe Tradition bei Konrad Bischof von Hildesheim wieder, der von Italien aus dem Probstes dieses Ortes schreibt, \*) wie Virgil der Erbauer von Neapel alle Schlangen weit umher mit einer eisernen Pforte beschloffen habe; wie er gegen den Berg Vesuv einen Mann von Erz mit gespanntem Bogen aufgestellt, und nun als ein Bauer den Bogen abgedrückt, der Pfeil an den Berg hingefahren, aus dem von da an Feuer hervorgebrochen. Alles das zeigt, daß eine durchaus örtliche Sage über ihn im südlichen Italien umgegangen, deren Ursprung wahrscheinlich in die ersten Jahrhunderte des dort verbreiteten Christenthumes fällt. Er begründete aber in dieser Sage wieder eine ganze Magierfamilie, zu der nun der Einsor des Titirel und Parzifal, und in der Nebenlinie auch der des Lohengrin gehört. Chaldaea oder Persien wurde zu aller Zeit als der Entstehungsort der Magie angegeben, darum versetzt auch Einsor im Lohengrin den einen der vier großen Zauberer und wahrscheinlich aller andern Vater nach Babylon, nach Neapolis den zweiten, den dritten, etwa den Zauberer Merlin nach Paris, sich selbst aber, den vierten, nach Ungerland. So hatte also der östliche Hauptstamm in drei Zauberfamilien sich gespalten und Einsor muß durchaus als symbolische Personifikation genommen werden, womit die reine Magie der Kunst ihren unreinen Gegensatz, die arglistige Negromantie bezeichnete. Was Loke im nordischen Götterkreise und Momus im griechischen, das ist dieser Einsor in der deutschen Dichterfamilie, und in diesem Charakter tritt denn auch der ungarische Dichter im Streite auf der Wartburg und in unserem Gedichte auf. Wir halten aber dafür,

\*) Epist. Conrad. Episcop. Hildesheimensis, Apud Arnold, Lubec, L. IV, c. 19.

daß die Sage, entstanden im griechischen *Eparchat*, auch zunächst in griechischer Sprache aufgefaßt worden, und in dieser Form mit den andern bisher bezeichneten Elementen an den *Uraaber* gekommen sey.

So ist denn die Macht, die der Orient auf diesen Dichtungskreis geübt, ausgemacht; die stolze *Byzanz*, grade da wo aus einem Welttheil in den andern der Uebergang erfolgt, und in deren Nähe auch des *Xerxes* Brücke stand, hat als Vermittlerin gedient. Lange kämpfte die orientalische Kirche mit der römischen um die Oberherrschaft, als *Mahomed* seinem Glauben *Asien* gewann, da war Griechenland sein Ziel gesetzt, und herrschen sollte noch einmal Rom. Aber als Erbtheil war jenem die Blüthe aller Kunst und Wissenschaft gelassen, die Schätze der alten Zeit, und fürs Leben ein gewandter, lebensvoller Geist. Treulich hat dies Volk jenen Geistesfaamen aufbewahrt, mit dem später der Norden befruchtet werden sollte; es hat noch mehr gethan, auch die erste Ausfaat für die Erzielung der neuen Flora der romantischen Zeit ist dort gemacht. Bei ihnen müssen wir den ersten Keimpunkt der neuen Kunst auffuchen, *Italien* war eine der ersten Provinzen die sie gewann, dann auch *Gallien* und *Serbien*, gleich als ob noch die alte Verbindung von Mutterstaat und Kolonie zwischen ihnen bestanden hätte. Als der Westen noch träumend schwebte zwischen *Mythe* und *Heldenbegeisterung*, da blickte in Griechenland der reifere Geist in klarer Besonnenheit umher, und fing an, die neuauftauchende Welt rund umher und ihre Wunder in poetischer Anschauung zu gestalten. Von Süden aus sandte ihm die glühende *Löwenlyrthe* heißes Blut und *Sinnenlohe*, tief einwirkende, Kühlung suchende *Phantasie*, an ihrem Himmel solarisch Lebensfeuer brennend, und die

### XXXVIII

Sterne wie Vulkane lobend, vor deren Brande sie mit dem vorgetriebnen Blätterschirm sich deckt, und unter seinem Ueberhange in schwülem Gedülte den Geist in wohlküssigen Träumen wiegt. Im Osten lag ihnen die große Heerstraße, auf der Götter, Priester, Gesetzgeber und Helden, und alles was groß ist in der alten Geschichte herabgekommen; an ihr waren die Male aufgerichtet, die das Gedächniß der Zeiten sind und der Nachglanz längst verglühter Begeisterung. Der Norden hatte ihnen sein altes wundererfülltes Zauberreich aufgethan, hell erglänzten seine krySTALLnen Klippen und seine schnee-gestirnten Felder, und seine Jünglinge tanzten den Schwerdtertanz. Wie den Wein die Winterkälte in Banden schlägt, daß sein Feuer nur innen in wenig Tropfen glüht, die sein Pflagma mit dichtem Eisharnisch dann umfängt, so wirkt der Norden auf Geist, Herz, Muth und Dichtungskraft: umhegt vom starren Elemente brennt innen hell die Lebensflamme, denn nur der Tod ist kalt im kalten Lande, das Leben aber ist undurchdringlich jedem Druck, und bewahrt sich wie im KrySTALL der Wassertropfen. An den Gränzen Griechenlands am Ister vorüber wälzte sich zum Theil der Strom, der von Norden aus das südliche Europa überschwemmen sollte; über den Strom hinüber drangen die Gothen ins Herz des Landes vor, und in vielfachen Verkehr kamen die Griechen mit den neuen Erobern. Sie horchten ihnen ihre Sagen und Gesänge ab, und aus Nord und Süd und Ost fing das kunstreiche Volk in angestammtem Geschicke ein neues an zu bilden, durchdrungen von dem eigenthümlichen Geiste des Christenthums, und reichte es dem Westen hin, und dieser einmal angeregt, webte dann bald in eigener Weise an dem Gewebe fort. In Byzanz war eigentlich jener Zauber Spiegel aufgerichtet, durch den die Kunst erblicken mochte,

was allumher in weiter Welt sich regte und begab; zugleich akustisches Kunstwerk sang er den vorbeiziehenden Gothenschaa-  
ren schon die Gesänge nach, die sie nach Fornaandes san-  
gen von Fridiger (Thidrikur, das ist dem alten Dietrich  
vor dem des Heldenbuchs,) Widi-gan (Wittig,) Ethes-  
bamar, (Fafnisbanu dem gleichfalls alten Siegfried  
Schlangentöder,) Hanale (Hunolt, Dietrichs Waffenbruder,)  
uralte Helden, denen in der Folge die Nibelungen und das Helden-  
buch nachgebildet wurden, welches letztere häufig genug nach Grie-  
chenland hindeutet. Wie der alten Zeit, so ist auch der neuen viel-  
fältige Erregung und Begeisterung von ihm gekommen, die mei-  
sten ihrer großen Symbole hat es der christlichen Kunst erfunden,  
und in aller andern Reime gegeben und empfangen. In den bis-  
henden Künsten war jener Einfluß für Italien längst schon an-  
erkannt, es wird immer mehr offenbar, wie er auch über das übrige  
Europa mit Entschiedenheit sich verbreitet. Gerade dieselbe grie-  
chische Ader, die wir hier im *Liturel* nachgesehen, und die sonst  
noch manche poetische Gestaltungen belebt, \*) zieht auch durch alle  
die plastischen Künste durch. Wie jener Tempel des Grales,  
so sind Kirchen und Baptisterien der früheren Zeit vor der Ent-  
stehung der gothischen Baukunst in neugriechischem Style ge-  
baut; jene Kirche in *Grales* (*Arles*) die man dem *Li-  
turel* zufolge beim Zuge des Grales nach Indien dem Plane

\*) Wir erinnern außer Alexander, den sieben weisen Meis-  
tern, den Faberius des Pilpat an den Roman von Per-  
ceforest, ein der Anlage nach sehr weitläufiges mit bunter,  
reger Phantasie, selten schlecht und in vielen Parthien vortreff-  
lich geschriebenes Werk. In der Einleitung wird erzählt, wie,  
da im Jahre 1286 Edward von Englaub seine Braut aus  
Frankreich heimgeführt, ihm Wilhelm Graf von Hen-  
negau gefolgt, und dieser, die Blume aller Ritterchaft, nach  
der Hochzeit das Land und seine Gelegenheit beschaut. Da set



feines Tempels gemäß gebaut, war keineswegs die einzige, die in jenem Geiste hervorgegangen, von Ravenna bis zum Rheine und über den Tanais hinaus hat er in vielfältigen Bauwerken Italiens, Frankreichs und Deutschlands Spuren zurückgelassen. Und diese Denkmäler bewahrten wieder Kunstwerke anderer Art, in verwandtem Sinne ihnen zugebildet: von den griechischen Klöstern gingen kunsterfahrene Brüder in den rohern Norden aus, und brachten wie jene ältern Priester die Gaben der Hyperborer, so nur in entgegengesetzter Richtung die Typen der vorzüglichsten heiligen Charaktere der neueren Malerei, und gründeten auch hier jene eigenthümliche Kunstschule, der in Italien und allermwärts größtentheils jede weitere Fortbildung aufgesetzt erscheint. Auch Schnitzwerke der frühesten Zeit sind übrig, die den fortwirkenden Kunstgeist jenes Volkes bezeugen und es ist gleicherweise noch wenig untersucht, in wiefern selbst die neuere Musik, insbesondere der ambrosianische Kirchengesang auf griechischem Grunde ruht. Nicht glaubhaft ist, daß ein so geistreiches Volk ein Jahrtausend in träger Unthätigkeit zugebracht. Der Römer Talent und Macht lag im muthigen Eigenwillen, dem der Willen aller Völker gehorchen mußte, und binnen diesen tausend Jahren hatten sie ihr zerstörtes Weltreich auf geistliche Weise wieder aufgebauet: wie wäre doch das gekommen, daß die Griechen in jeder geistigen Kraft und Ausbildung ihnen so sehr überlegen, ihre alte Geisterherrschaft wie-

er denn auch eines Tages in die Abtei Buxinier, am Humbertfluß, (gestiftet vom Könige gleichen Namens Wortimer) gelangt, und da habe ihm der Abt das Manuscript gezeigt, das er im Schranke eines alten Thurms gefunden. Ein Cleric aus Griechenland, der eines Mordes wegen von der hohen Schule in Paris flüchten mußten, habe es ihm aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt. Die nähere Betrachtung des Buches bezeugt wirklich die Wahrheit dieser Angabe. Nach Vera

ber herzustellen nie versucht. Aber freilich, das meiste was sie in dieser Zeit hergebracht, hat der Sturm vernichtet, der ihr Vaterland verschlungen, aber was er verschont, ist immer nur noch mit sehr einseitiger Befangenheit gewürdigt.

Es liegt aber, um zu unserer eigentlichen Untersuchung zurückzukehren, dem Dichtungskreise des Grates wie allem wahrhaft Epischen, eine geschichtliche Thatsache zum Grunde. Als das Christenthum von Südosten herauf über den Welttheil sich verbreitete, da war Mitternacht, Aufgang und Niedergang von wilden, kräftigen Völkern eingenommen, die mit Begeisterung ihrem heroischen Glauben anhängen, den sie ihrer stolzen, unabhängigen, nervigten Sinnesweise zugebildet hatten. Das Unternehmen, diesen eisernen Naturen das Schwert aus der Hand zu winden, den alten Himmel ihrer Helden einzureißen und die vom Blute rauchenden Götterbilder in den Staub zu stürzen, und dafür den milden Athem der neuen Lehre über die Gemüther auszuhauchen, forderte einen Heldenmuth größer noch als der bekämpfte, und ihm wurde daher auch mit Recht der Sieg zu Theil. Ueber die Mittel, die man in den ersten Jahrhunderten zu diesem Zwecke angewandt, schwelgt größtentheils die Geschichte, hier hat sie uns die Dichtung, wie immer das Merkwürdigste was je geschehen, aufbewahrt. Gleichwie das Alterthum seinen Orpheus nach Thrazien sendete, um den wilden Uebermuth zu zähmen; wie Krishna

---

ceforest ist sein Held Alexander, der, ehe er Babylon erobert, nach England kömmt, und dem Lande neue Könige giebt, und dieser Alexander ist unverkennbar jener phantastische Dulkarnain des Osten. Das Werk ruht indessen wahrscheinlich im Wesentlichen auf einer angelsächsischen Sage im Gegensatz der Bretonischen von Artus, und Alexander ist vielleicht durch Verwechslung mit Agantyr hineingekommen.

im Osten und zuletzt auch Pythagoras im Westen durch ihre bewaffneten Schulen mildere Priesterlehre verbreitet hatten, so setzte auch das Christenthum solche Priesterkolonien den alten Druidenschulen entgegen, und gründete mit Macht das Werk, welches Ueberzeugung zuletzt vollenden sollte. Besonders mußte in Spanien bei dem bekannten Charakter dieses Volkes, der sich zu allen Zeiten gleich geblieben, der Kampf des Alten mit dem Neuen heiß und blutig vielleicht Jahrhunderte durch dauern, weswegen auch dort die Erinnerung an ihn der Sage sich am tiefsten eingedrückt. Die ersten Pflanzler des Christenthums im Westen aber sind Afen, in Asten wurzelt der Stamm der Senaboriden (Boreaden), Senabor der Reiche — Senber arabisch ein Weiser, daher Sendeber in den Fabeln des Bidpai Uebersetzung von Bidpai oder Biberwa ein Weiser — war der Geburt aus Troja oder Asgard; er kommt aus Cappadocien vom Kaukasus und Colchis, von wannen auch Dhin seinen blutigen Dienst und Mimers weissagenden Kopf gebracht, wie die christlichen Afen den weissagenden Becher. \*) Er selbst war noch ein Heide, aber sein Sohn Beryll (Parylle) Zeitgenosse von Jesus, ließ sich mit vier seiner Brüder taufen, worunter Sabbilor und Azubar (beides persische Namen.) Nachdem Vespasian Jerusalem erobert, gewann er des Kaisers Huld, und wie er Persigane und Cappadoken zum Christenthum gebracht, ging er nach Rom und der Kaiser gab seine Tochter Argusilla

\*) In Etymologien spielend könnte man bei Mimers Kopf an das teutschfranzösische Kopf, Chop, woher chopin, denken, so daß dieser Kopf selbst nur ein heidnischer Gral, d. i. Dschemschids und Hercules Becher gewesen, der durch die Schrift weissagt, wenn nur bewiesen wäre, daß in der Afensprache derselbe Doppelsinn des Wortes stattgefunden.

ihm zur Gattin, und sein Geschlecht begann sich zu mehren in Frankreich, das ihm Vespasian gegeben. Dort verbreitete er das Christenthum in der Heidenschaft; seine Brüder besaßen Anjou und Cornwallis und gründeten dort die Geschlechter von Gaudin und Marks, die 500 Jahre später blühten. Beryll aber gewann einen Sohn Titurison, und der zwang die Heiden von Gallizien bis Ache (wahrscheinlich Aiz) die ihm den Vater durch Hinterlist vergiftet hatten, nachdem sie ihn dadurch getäuscht, daß sie sich taufen lassen. Alle Ueberwundenen ließ er im Christenthum unterrichten, viele Lande gelang es ihm Gott zu kaufen. Elizabeth, die Tochter des Königs von Arragonien, gewann er zum Weibe, und nachdem sie eine Wallfahrt nach Jerusalem gethan, gewährte ihnen Gott die Bitte um einen Erben, der nach ihrer beider Namen Titurel genannt würde, und von dem ein Engel verkündigte, wie er Krone in Paradiese tragen werde. Gemeinsam mit dem Vater bezwang dieser die Heiden von Auvergne und die von Navarra; in Gesellschaft mit den Kerlingen denen von Provenz von Arle und Lothringen besiegten sie den großen Bund der Sarazenen, das Leben mußten die Ueberwundenen sich mit der Taufe erkaufen. Ein Engel brachte ihm nun den Gral und er baute ihm Schloß und Tempel in Montsalvaez; in seinem vierhundertsten Jahre wurde ihm erlaubt, Richande, des Königs Frimutelle aus Spanien Tochter zu nehmen, und er gewann mit ihr Söhne und Töchter. Der König von Grenada ward zum Christenthum bezwungen und Frimutel bestimmt des Grales Kron zu tragen; nach ihm Amfortas, dann Parcival. Zuletzt starb Titurel in Indien, mehr als 500 Jahre alt, da er sich während zehn Tagen des Anblicks vom Gral enthalten. Man erkennt leicht in allen

diesem eine Kirchensage von alten Priesterdynastien, die, Nachfolger des Oberdruiden im Lande Chartrain im Mittelpunkte Galliens, dort zuerst und dann in Spanien geherrscht. Im nordwestlichen Frankreich wurde diese Priesterschule zuerst angepflanzt; jeder Streit gewann der neuen Religion neue Streiter für den nächsten Kampf; mit Milde und Ueberredung wurden Andere gewonnen, durch Verheirathung mit den Töchtern des Grales wurden viele der Fürsten des Landes vereinigt mit der Bundesgenossenschaft; die Ueberwundenen mußten ihre Söhne und Töchter an den Gral zur Erziehung senden. Arragonien und Navarra wurden so zuerst in den Bund gezogen, dann Catalonien, Grenada und Gallizien. An dem Eingang des Landes, an der großen mythischen Straße wurde Spaniens Thebã in Salvatierra angelegt, die wohlbefestigte große Burg, des Bundes Hauptstadt, verborgen in Waldes Dunkel an der Gränze zwischen Navarra und Arragonien in den Geflüsten der Pyrenäen zugleich im Mittelpunkte der geistlichen Herrschaft, die sich von Gallizien bis über die Provence gegen Burgund und Lothringen hin erstreckte: Provinzen, die alle während der vierhundertjährigen Dauer der ersten Priesterdynastie dem neuen Glauben gewonnen waren. Im Innern der Gesellschaft hat, wie es scheint, bei verwandten Zwecken auch ähnliche Einrichtung wie beim Bunde der Pythagoräer stattgefunden. Die Templeisen ergänzten sich immerfort selbst durch Berufung der Kinder von den Neubekehrten, die im Tempel erzogen wurden. Priester waren alle und Ritter zugleich und Könige, denn die Tonsur war ihre Krone; ein Hauptmann oder König über alle, mild, treu und mannhaft, nur er beweibt, aller andern Braut allein die Kirche, alle Muster der Tugend, Sitteneine und Heiligkeit, frei von Zaubersgewalt und keiner je zur Hölle verdammt.

Der Orden der Tempelherren zur Zeit der Kreuzzüge, so wie der teutschen Ritter, war in ähnlichen Ideen gebildet worden, beide dazu bestimmt, die Idee jener Ansiedlung zu bewirken, deren Abwesenheit F. Schlegel bei den Kreuzzügen beklagt; die Umstände erlaubten wahrscheinlich nur die eine, die heroische Hälfte dieses Berufes zu erfüllen; später fanden sie in der Schlechtigkeit der Menschen ihren Untergang. Außer jener Spanischen hatte noch eine zweite Priesterschule dieser Art in Britanien sich gegründet; sie hatte dasselbe Symbol wie jene, den heiligen Gral, und ihn hatte Joseph von Arimathia aus Palästina hingebraucht. Auch dort wurde ihm in Corbinicy ein Schloß gebaut, Broins zwölfter Sohn wurde zu seinem Hüther bestellt, und der mächtige Stamm der Abkömmlinge Galads übt fortan große Thaten in Britanien. Schon Dardanon aus trojanischem Geschlechte hatte lange vor Christo mitten im Lande der Abgötterer dem einzigen Gotte einen Tempel gegründet, in dessen Heiligthum als sein Symbol eine Lampe in drei Flammen, roth, gelb und weiß brannte, bis endlich jener muthige Galad oder Galafex gekommen, und das Purpurschild und das Schwerdt des Kreuzes, das ein Engel Gottes den Hüthern des Grals herabgebracht, aus jenem Tempel hinweggenommen, und alle bösen Geister des Heidenthums vertreibt, und dieser Galafex war wieder kein anderer, als der Salivahana der indischen Sagen Geschichte der in Vicramaditia den Teufel schlug. Gewiß ist aus der Kirchengeschichte, daß gleichwie in Spanien schon im zweiten Jahrhundert christliche Kirchen errichtet waren, wie die Gothen im dritten durch Priester aus Kleinasien denselben Dienst erhielten, so waren auch die Bretonen in der frühesten Zeit dem Christenthum gewonnen, und Augustin fand im sechsten Jahrhunderte bei seiner Bekehrung der Angelsachsen noch

die Reste dieser Kirche in ihrer orientalischen Sinnesweise und Dogmeneinfalt vor, und fand mehr Schwierigkeiten, sie zu bestreiten, als beim Heidenthume.

Diese bretonische Priesterschule führt uns zur zweiten Quelle über, aus der unser Dichtungskreis geflossen, die zwölf Bücher englischer Geschichte des Galfried von Monmouth nämlich. Dies bekanntlich gedruckte, aber darum doch nicht weniger unter den sieben Siegeln, die eine kurzsichtige, das Beste herabwürdigende Kritik darauf gelegt, verschlossen gebliebene Buch, hat ein unschätzbares Denkmal alter nordischer Sagengeschichte glücklich von dem Untergange errettet, und dem Verfasser gebührt derselbe Dank, wie etwa dem Retter der profaischen Edda oder irgend einem andern, der uns ein Denkmal alter Sagengeschichte, mit Aufopferung der Form wenigstens in den wesentlichen Zügen erhalten hat. Das wird uns rechtfertigen, wenn wir bei diesem Werke, das so vielfältig in unsern Gegenstand eingreift, einige Augenblicke betrachtend uns verweilen. In der Einleitung seiner Chronik erzählt uns der Verfasser, wie er beim Nachdenken über die brittische Geschichte sich öfters gewundert, daß in den Chroniken des Gildas und Beda, nie die Rede von den Königen vor Christo, nie von Artus und andern berühmten Männern sey: da habe ihm Walter von Orford, der Archidiacon, ein in der Beredsamkeit und der Kenntniß der geschichtlichen Urkunden vorzüglich ausgezeichnete Mann, ein sehr altes (vetustissimum) Buch in der Sprache der Bretonen vorgelegt, das die alten Geschichten von Brut bis Cadwallander dem Sohne des Cadwallons erzählt. Auf seine Bitte habe er das Werk in einfacher, ungeschmückter Schreibart, damit der Schwulst der Worte die Aufmerksamkeit nicht vom Gegenstande abziehe, in die lateinische Sprache übersetzt, und es erscheine nun auf das

Gebot Heinrichs des ersten Königs der Engländer, zugeeignet Robert, dem Herzog von Gloucester. Dieser Heinrich war aus normännischem Stamme, noch im Jahrhundert Wilhelm des Eroberers (1130), der die Angelsachsen gedehmüthigt hatte, und Politik gebot, die alten von den jetzt besetzten früher unterdrückten Bretonen zu begünstigen, und die in Vergessenheit begrabenen Denkmale ihrer alten Größe hervorzuziehen. Ein einziger unbefangener Blick in das Gewebe der in diesem Buche verzeichneten Sagen beweist, daß sie nicht damals erdichtet wurden, sondern daß sie denselben Ursprung wie alle Werke gleicher Art, persische, indische und ägyptische Sagen Geschichte haben, und daß die altgriechische und italische Historie, ja auch die Bibel in ihrem historischen Theile um nichts glaubwürdiger ist. Das ganze Werk gründet sich auf Dichtungen und Traditionen im Munde des Volkes und der Dichter; noch in der schulgerechten Form, in der sie hier gefaßt erscheinen, bricht der frühe, kräftige Naturgeist durch die Fesseln der Sprache, die ihn allzusehr beengt; die Sage ist wie jede ächte Volksfage durchaus örtlich an Berge, Flüsse, Städte, angeknüpft, nicht wie etwa bei dem falschen Verosus des Annius von Biterbo, nur um leere etymologisch-gegenealogische Allgemeinheiten lose und körperlos flatternd, und die Elemente aus denen das Ganze hervorgegangen, lassen sich vollkommen gesondert darlegen. Auch weist das Buch oft ausdrücklich seine Quellen nach. Von dem alten König Beling war eine Sage noch vorhanden, enthaltend seine Gesetze, Anlagen und Verordnungen, und diese hatte früher Gildas aus dem Breton ins Lateinische übersetzt, und dann der angelsächsische König Assued oder Assurd (Osray oder gar Alfred) in die seinige übertagen. Eben so war die Königin Marchia Urheberin eines Gesetzes, das die Bretonen



*Warchiana* nannten, auch dieses hatte *Affuerd* übersetzt und im Sächsischen *Marchesachhe* genannt, und der Verfasser bezieht sich als auf eine Quelle auf dieses Werk. Der König *Dunwallon*, *Belings* Vorgänger war ein weiser Mann und gerecht, er machte die Tempel und Heerwege zu Freistätten, und gründete die sogenannten *Moluntinischen* Gesetze, die noch zur Zeit des Verfassers bekannt waren und befolgt wurden. Und grade nun, wie in Persien am Anfange des zehnten Jahrhunderts, *Ebu Manzur el Umru* der *Destur* die Sagen seines Volkes in einem Buche in Pehlsprache geschrieben sammelte, und *Ferdusi* daraus sein großes episches Werk in *Parfi* dichtete, so ist aus jener Sammlung des *Galfried der Brut* des *Meister Wistace* geschrieben im Jahr 1155 hervorgegangen, der in allen Wendungen seinem Vorbild vom Anfang bis zum Ende folgt, und in einem leichten, raschen, beweglichen Versmaße die Begebenheiten naiv, eilig und wie im Fluge erzählt. Die Poesie nahm hier zurück; was die Geschichte ihr geraubt, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß der bretonischen Urkunde Gedichte wie *Ossian* und die nordischen Sagen zum Grunde liegen, *Galfried* hat nur nach eigenem Ermessen und der Kombination der Umstände die Chronologie nach *Eusebius*, und um die Römerzeit das sonst bekannte beigefügt. Gleich am Anfange beginnt er sein Werk mit der Sage von *Brut*, der von *Troja* hergekommen, die in Griechenland gefangenen *Dardanier* gesammelt, den Griechen *Pandrasus* überwunden, dann sich mit den Seinen eingeschifft, durch das mittelländische Meer gefegelt, und nach vielen Thaten in *Aquitania*, wo er in der *Loire* gelandet und *Tours* gebaut, zuletzt *Britanien* erreicht, gemeinschaftlich mit seinem Waffengeführten *Corn* die Riesen des Landes, von deren einem noch

ein Felsen am Meer *Germagos* Sprung heißt, bezwungen, und beide dann das Reich, in Britannien und Cornwallis getheilt, beherrscht, nachdem sie an der Themse *Trojanova* gebaut, die bald hernach durch Sprachverderbniß *Trinouacum* (Dronegg) hieß, und dann zur Zeit *Julius Cäsars* und *Cassibelians* nach der großen Schlacht mit den Römern wieder hergestellt, und von seinem Vorgänger *Lud* nach dessen Namen *Carlund*, das ist die Stadt *Lund*, genannt wurde. Die Kritik, sobald sie dies Wort von Troja gelesen, hat ohne weiteres in freudiger Sicherheit das ganze Werk als leere Mönchs-erdichtung verworfen, ohne den großen welthistorischen Sinn dieser alten Erinnerung zu ahnden, die das früheste ist, auf das alle europäischen Völker sich zu entsinnen wissen, und unmittelbar bei ihnen an die Ueberlieferung von der großen Fluth sich schließt. Diese Stadt war die große Gottesstadt *Isapura* oder *Ispara* in den indischen Büchern auf dem *Meru* stehend; *Asen* nannten die Germanen Götter, *Pura* aber *Burg*, und so wurde ihnen die Stadt *Aspurg* oder *Asgard*. Auch *Flapus* hieß jene Stadt von *Fla*, Erde, die Erdenstadt, d. i. *Svarcha* der Himmelsstadt, auf Erden nachgebildet, wovon die Hellenen ihr *Ilium*, bewohnt von den *Meropes*, das ist den Bewohnern des *Meru*, in der Nähe des *Olympus* (von *Flapus*) hergeleitet.\*) Die Völker, wie sie allmählig von Osten weiter nach Westen voranrückten, bauten nach dem Vorbilde jener Gottesstadt auf dem *Meru* Erdenstädte, und die erste war *Bactra* oder *Zariaspa*, das ist die goldene *Aspa* oder *Asgard*; *Babel* war gleichfalls eine solche und *Theba* in Aegypten, in *Colchis* stand jene des *Uetes*, so bei jedem Volke. Das war jenes

\*) *Wilford* über die heiligen Inseln im Westen im 8ten Bande der *Asiatik Researches*.

## L

alte *Ascipurgum* (unweit Meurs ein *Aspurg*, ein anderes in Oberlotharingen), nach der alten germanischen Sage bei *Tacitus*, von dem umschweifenden und in Deutschland landenden *Ulfes*, wahrscheinlich einem ähnlichbenannten zu Schiffe gekommenen nordischen Helden, erbaut: eine merkwürdige Thatsache, die jene Kritik allein schon hätte vorsichtig machen sollen. Auch *Aschafsenburg*, bei *Ptolemäus* (L. 2) *Askiburgon*, auch *Asciburgium*, *Asasinburg* nach einer alten Sage, die ihre Erbauung dem *Ascanius* zuschreibt, zuletzt *Ascafaburg* genannt,\*) war eine solche Asenstadt. Darum bauten auch die Franken ihr *Tronegg*, oder *Trony* oder *Kanten*, jene celtischen Bretonen ihr *Trojanueva*, und *Dinfein Sigbuna* alle nach dem Vorbild jener alten Götterstadt; selbst das *Ezelburg* der *Nibelungen* ist *As-il-purg*, oder *Isa-Ila-pura*, die Erdenstadt der Götter, wie *Attila*, *Isa Ila* Gott der Erde, *Ghillschah* der *Perfer* oder *Rajahpaty* der *Indier*. Aller erste Krieg und die davon herrührende Völkerzerstreuung führte sich nun zwischen diesen Götterstädten; das älteste Epos daher handelt auch von ihrer Eroberung, und schon auf den uralten Mauern von *Thebä* und *Babylon* war die Erstürmung des ältesten *Troja* in *Baktra*, das Vorbild der *Iliade* das *Homer* nur nachgebildet, in *Basreliefen* dargestellt. Die Besiegten, die nach unbefestigten Gegenden auswanderten, leiteten sich daher von dem Heldenstamme jener Götterstädte ab; und so erklärt sich die *Genealogie* der *Römer*, *Celten*, *Franken*, *Sachsen*, *Bretonen*, *Averner* (in *Auvergne*) nach *Lucan*, und die große *Stammtafel* *Dthins* in der jüngern *Edda*.\*\*) Gerade also was nach dem Er-

\*) *Chronic. Urspergens*, p. 280.

\*\*) Die Sagen darüber zum Theil gesammelt in *C. W. Grimm's* *alt-dänischen Heldentliedern und Balladen*, pag. 431.

messen jener kurzichtigen Kritik die Glaubwürdigkeit dieser alten Sagen und Chroniken vernichten sollte, beweist vielmehr im Gegentheile ihre historische Begründung auf den alten Fels der großen urgeschichtlichen Ueberlieferung, fester als welche auf Erden nichts besteht. Eine noch ältere Einwanderung hat dieselbe Sage in dunkler Erinnerung aufbewahrt: ein König von Syrien habe seine Tochter *Albina*, die mit ihren 32 Schwestern in einer Nacht ihre Gatten ermordet, aus seinem Reich vertrieben; nach vielem Herumschweifen seyen diese endlich nach *Brittanien* gelangt, hätten sich Gatten gesucht und mit ihnen Riesen gezeugt. Das war die Sage der *Aborigener* bei Ankunft der *Celten* des *Brut*, und die Einwanderung war jene uralte phönizisch-syrische, die wieder *General Ballancey* unwiderleulich bewiesen, in Sprache, Religion, Sitten und Denkmälern von *Irland* und *Wallis* überall die Zeugen ihres Daseyns zurückgelassen hat. Auf die Sage von *Brut* folgt die seines Sohnes *Loekin*, oder *Loegrin*, wie *Dwen* in seinem *Bardoniaeth*, einer Sammlung welscher Gedichte aus dem 14ten Jahrhundert (London 1789) wo er gleichfalls diese Sage hat, schreibt, offenbar dem Namen nach derselbe mit unserm *Lohengrin*. Unter ihn und seine drei Brüder wird *Brittanien* getheilt, und ihm fällt der mittlere Theil, fortan *Logre* genannt, zum Loos; dem *Camber* aber *Wallis* sonst *Cambrien*; dem dritten *Albanak* endlich *Albion* oder *Schottland*. Zu seiner Zeit kam *Chumber*, König der *Hunnen* (*Scythen*) und tödtete *Albanak*. *Loegrin* und *Camber* aber schlugen ihn, und er ertrank in dem fortan nach ihm genannten Flusse. In seinem Schiffe fand sich ein schönes Mädchen *Estildis* oder *Estriildis*, (*Esylt* bei *Dwen*) und *Loegrin* wollte sie zur Gattin nehmen. *Corn* aber, der ihm seine Tochter

Gwendelen (Gendolena) zugebacht, greift zürnend zu den Waffen, aber die Freunde versöhnen die Streitenden, und Loegrin nimmt Corns Tochter, verbirgt aber Estild in eine unterirdische Höhle und erzeugt mit ihr eine Tochter Hafren (Hawbre) so wie mit der Gwendolen einen Sohn Maddam oder Uddam. Nach Corns Tode verstößt er die letztere; diese aber kommt mit den Ihrigen aus Cornwallis zur Rache, Loegrin wird getödtet, die Siegerin besteigt den Thron und Estildis und ihre Tochter werden in den Fluß Grün geworfen, der fortan nach der letztern Hafren hieß. Es folgt weiter die Sage vom Ebraek, der den ersten Krieg in Gallien geführt, Care = ebraek gebaut, und mit 20 Weibern 30 Söhne und 20 Töchter erzeugt, die alle auswandern, bis auf Brut, der ihm folgt. Dann erzählt die Sage von Rudhadebras, weiter von seinem Sohne Baldub, der einen Tempel mit dem ewigen Feuer gründet, Zauberkünste treibt, die warmen Quellen von Bath aus der Erde lockt, und wie Key Caswus in Persien mit Flügeln in den Himmel fliegen will, aber auf den Tempel in Trinuacum stürzt und zerschmettert wird. Ihm folgt der zweite Leir, der König Lear des Shakespeares, dessen Geschichte mit den drei Töchtern der Dichter in das bekannte Drama verarbeitet hat. Bei dieser Gelegenheit, fügt die Chronik hinzu, entstand das Sprichwort: so viel du hast, so viel bist du werth und so viel liebe ich dich.“ Er baute Careleir (Karleif) an der Spora einige Zeit vor der Gründung Roms, und nach seinem Tode begrub ihn die treue Tochter Cordoilla (Shakespeares Cordelia) in Chichester, wie der Brut liest, im Tempel des zweiköpfigen Janus. Es folgen weiter die Sagen von Rynallo, Gurgust und mit Denvallo oder Didi-

mallo beginnt dann eine neue Dynastie, und das Buch erzählt die merkwürdige Geschichte von den beiden Söhnen des letztern Brenn und Belin oder Belling, Bellin im Brut. \*) Die beiden Brüder hatten sich in Britannien getheilt, so daß Belling dem ältern die Oberherrschaft nebst Cornubien und Cambrien zufiel, Brenn aber Northumbrien erhielt. Da ging dieser aus, und freyte an der Tochter des Asigi von Norwegen; Belling aber erzürnt, daß es ohne seine Einwilligung geschehen, nahm sein Land in Besitz. Brenn, begleitet von einer normännischen Flotte, machte schnell zur Rache sich auf, unterwegs aber stieß auf ihn Swinlak (Gurdak im Brut) der Dänenkönig, selbst Liebhaber jener normännischen Königstochter. Ein Sturm trennt die Schlagenden, und wirft den Dänen zugleich mit dem geenterten Schiffe des Mädchens auf die Küste von Northumberland, wo Belling sie zu Gefangenen macht. Brenn landet mit den Seinen, wird aber von Belling geschlagen; Swinlak zieht mit der Braut nach Hause, nachdem er Dänemark zinsbar gemacht; Brenn aber entflieht nach Gallien, gewinnt dort die Neigung des Fürsten der Allobrogen in Segnium, dem nachmaligen Burgund, oder vielmehr dem sennonischen Gallien, daß er ihm seine Tochter zur Ehe giebt und zu seinem Nachfolger ihn bestellt. Er erwirbt sich des Volkes Liebe, unterwirft sich ganz Gallien und zieht dann mit Heeresmacht nach Britannien, um an dem Bruder sich zu rächen; vor der Schlacht aber versöhnt sie die Mutter, und sie ziehen nun gemeinschaftlich nach Italien, plündern Rom, überziehen Deutschland mit ihren Heeren, und kommen, mit Reichthümern beladen,

\*) Balin - ur Balinstadt im Trischen, also Babel, heißen nach dem General Balancey noch jetzt mehrere Städte in Irland.

jeder in sein Reich zurück. Durch ganz Gallien hindurch aber hatte bei diesem Zuge Brennus hohe Heerstraßen gebaut, auf denen man weitem sein Heer einherziehen sehen konnte, und die Chroniken mittlerer Zeit berichten, wie man in Bretagne, Normandie, Picardie, Gasconne und anderwärts noch zu ihrer Zeit diese Wege vorzeige, und sie die Straßen des Brenault nenne: grade so wie man durch ganz Asien im Alterthume Straßen, Dämme, Brücken zeigte, die Semiramis gebaut. Und Beling regierte weise und in Frieden, baute gleichfalls eine große Straße durch die ganze Länge des Reichs und eine andere durch seine Breite; gründete Kaerne, von den Römern hernach Legionenstadt genannt; und baute in Trinuant ein wunderbares Werk, das sie im Breton Belingssare nannten, einen hohen Thurm über dem Thore, den Tower, und einen Hafen für die Schiffe, und es war Wohlhabenheit unter seiner Regierung, wie man das alles in der Belingssage lesen kann. So erzählt das Buch mit immer gleichem Interesse, immer auf alte Sagen und Lieder sich berufend, die Geschichte der grauen Vorwelt auf jener Insel fort; redet zu seiner Zeit von der großen Römerschlacht, in der unter Casibelian die Blüte der bretonischen Helden fiel, und gelangt mit dem Strome der Jahrhunderte auch zu Artur, dem König der Siluren, den in der Legionenstadt der Erzbischof Dubritius mit allem Volk als König nach dem Tode seines Vaters Uterpandragun grüßt. Ein funfzehnjähriger Jüngling, wohnte jede Treflichkeit und Tugend ihm bei, daß alle Völker ihn ehrten und liebten. Nachdem er die Sachsen bekämpft und den Frieden hergestellt, baut er die niedergeriffenen Klöster wieder auf, setzt die mißhandelten und vertriebenen Großen in ihre Würden wieder ein, führt siegreiche Kriege mit den Römern, Iren, Galliern, Germanen und Scan-

dinaven, wird aber zuletzt tödlich verwundet und stirbt auf Avallons Insel, nachdem er den Sohn des Fürsten von Cornubien, Cadoc, zu seinem Nachfolger bestimmt. Die Sage endet mit Cadwallo, Sohn Cadwallanders im Jahr 689. Wir dürfen nicht zweifeln, wir haben hier ein ächtes unverfälschtes Denkmal altbretonischer Sagen- geschichte uns bewahrt, gleich dem was Fornandes im sechsten Jahrhundert über die gothische gesammelt hat. Wie Snorro Sturleson nach Isleif, Sämund, Are und den noch im Munde des Volkes lebenden Dichtungen die Heimskringla um 1230 zusammengesetzt, so hatte jener Bretoner aus ähnlichen Urkunden auch ein gleiches Werk für sein Volk gebildet. Man weiß mit welcher Liebe Alfred als Jüngling an den Heldenliedern der alten Sachsen sich ergötzte, so daß er nur mit Widerstreben davon abließ, und zur Ueberrahme der Regierung sich verstand. Wahrscheinlich wurden auf seine Veranlassung jene alten Denkmale von einem christlichen Bretonen oder der Sprache kundigen Angelsachsen in jenes große Werk gesammelt, dessen Erhaltung später durch Galfred wir dann den begeisterten Freunden jeglicher romantischen Poesie, den Normannen, zu verdanken haben. Das Daseyn uralter Dichtungen in diesem Lande kann uns nicht befremdend seyn. Dasselbe Verhältniß das zwischen Skandinavien und dem gesammten germanischen Reiche bestand, scheint auch zwischen Brittanien, dem Celtischen, Celtiberischen und vielleicht auch Iberischen Süden in der frühesten Zeit bestanden zu haben. Von Indien bis zum fernsten Westen geht die Sage vom seligen Hyperboreerlande; der Norden ist bei allen Völkern das Land der Götter, denn nahe lag die Ansicht, die Erde sich als einen ungeheuern immer höher anstrebenden Berg zu denken, dessen eis-



bekrönter Gipfel oben im Nordpol steht, und das Haus der Götter trägt. Darin wohnte Odin, und auf Erden seine Incarnation in Sigduna, der Erdenstadt; und wie jener den Himmel, so beherrscht dieser von dort aus Gotheland und alle die teutschen Stämme vom schwarzen Meere bis gegen Sachsen hin, durch die Macht seines Götterdienstes, und dadurch, daß er ihnen Könige aus seinem Geschlechte gab. Der Mittelpunkt des ganzen germanischen Priesterthums war an diesem Himmelsberge; Sachsen, Franken, Alemannen, wenn sie auch politisch mit den Gothen wie unter sich in Fehde standen, hatten doch mit ihnen denselben Glauben und gleichen Dienst. Dasselbe scheint der Fall im Westen mit jenem andern großen Völkerstamm gewesen zu seyn, dessen verschiedene Zweige in ähnlichem Verhältniß, wie jene germanischen Völker, zu einander standen. In Britannien war das Elysium der Celten, in Irland vielleicht der Tartarus, dem alsdann in der christlichen Zeit das Fegfeuer des heiligen Patricius nachgebildet wurde; in Bretagne war die Fähr angelegt, wo die Geister der Verstorbenen nächtlich zu bestimmten Zeiten sich an dem Kanal übersetzen ließen; und aus jenen seligen Inseln kam nach der Römer Zeugniß die Druidenlehre, und die Lehrlinge gingen aus Gallien dahin zum Unterricht. Der Sitz und das Heiligthum dieser Lehre war jene Zauberinsel Mona, um welche die Bretonen mit wilder Begeisterung und unbezwinglichem Heldenmuth kämpften, als die Römer diese geweihte Mondsinsel mit blutiger That zerstörten. Bald verbreitet sich nun das Christenthum auf der Insel, und das bretonische Buch hört auf eine Urkunde alter Sagensgeschichte zu seyn, weil der antike ernste Priesterstamm ausgegangen, der über die Ereignisse Buch gehalten; die Poesie mischt alle ihre Willkühr ein, und die Berichte von Artur z. B.

sind gerade zu betrachten, wie die Erzählungen Turpins von Karl dem Großen.

Dasselbe Verhältnis, was aber im Glauben zwischen den celtisch-bretonischen und iberischen Völkern bestanden hat, scheint auch in ihrer Sage und Poesie stattgefunden zu haben; es bestand ein Gemeinschaftliches, aber jede Nation entwickelte sich doch in eigenthümlicher, selbstständiger Weise auf ihrem Wege fort. Das Gemeinschaftliche zeigt sich am Titural und Parcial, die, wie wir gesehen, ausser jenem griechischen Elemente, das aber zuletzt doch zum Theil auf inländischer Ueberlieferung ruht, den Stammsagen jener Völkerschaften, bretonischen, welschen und spanischen Chroniken aufgesetzt erscheint. Das Eigenthümliche aber hat besonders an dem Gegensatz sich kund gegeben, der gleich eben im Dichtungskreise des Grales eingetreten. Es hat nämlich der Titural die iberische Priesterschule zu seinem Mittelpunkt genommen, Artus und die welschen Helden sind diesem bestimmenden Elemente angefügt und untergeordnet bis zu einem gewissen Punkte, der Stern der Dichtung aber leuchtet über jenem Tempelhause. Die ganze südfranzösische epische Dichtung ruhte ohne Zweifel auf demselben Grunde, und in Spanien mag sich auch vielleicht noch wohl Manches erhalten haben. Davon tritt nun der reine Gegensatz besonders in jener Richtung hervor, welche die nordfranzösische Dichtung genommen, die, indem sie sich ganz an die brittanische Priesterschule von Corbenicy, Galfried, Thomas von Britanien angeschlossen, und die einheimischen Sagen diesem Mittelpunkte untergeordnet, in demselben Kreise einen besondern Epicykel sich abgerundet. Alle noch übrigen Dichtungen von Artus und der Tafelrunde gehören diesem Epicyklus an; zunächst also die drei Blumen jener Massenie nach einstimmiger Aussage aller Dichter, Galehad

LVIII

oder Galah, Lancelot vom See und Tristan; dann die Romane von Merlin und dem heiligen Gral zuerst von Robert Bouron oder Boron von 1280, (in der Kaiserl. Bibliothek No. 7, 8 und 6054 und in der Vaticana B. R. Christ. No. 1687), dann die des Luches Sire du chastel del gaut prince de Salebre (Vatic. No. 727.) Weiter die Werke des Chrétien de Troyes, Knyts Zeitgenossen blühend um 1150, und zwar sein Parcifal (kaiserl. Bibl. No. 6837), sein Erec und Enide, oder Enyte im Titrel, den nach ihm St. 4598 Hartmann von Dweins Deutsche übertragen (ebendaf. No. 6987 u. 7995); der Tristan und der Ritter vom Löwen, der nach einer Angabe des Huon de Meri in dem vaticanischen Manuscripte dieses Gedichtes (B. R. Chr. No. 1725) gleichfalls diesem Dichter zugeschrieben werden muß. Dann der Brut, die Dichtungen von Raol de Hondent genannt Marestent, oder Raoul de Houdenc, wie er sich selbst auf beiderlei Weise nennt, und zwar insbesondere Meraugis par le gueza, (in demselben vatikanischen Manuscripte mit dem vorigen, und ein Fragment davon No. 1361), endlich so viel sich aus dem Anfange schließen läßt, Giron le Courtois (Vat. B. R. Chr. 1501.) An diese alle schließt sich dann, wenigstens im Lohengrin, Fütterers großes cyclisches Gedicht von der Tafelrunde, handschriftlich in München und Wien, nach der im Museum für altteutsche Literatur und Kunst I. p. 571 angegebenen Rubrik, völlig mit unserem Gedichte zusammentreffend. Die Ueberschrift heißt: „Abentheuer von Herrn Lohengrin, wie Frau Ells von Brabant zu Nöthen kam, und wie ein Getön einer Schelle auf Montsalvatsch das Haus kam, und wie man an dem Gral geschrieben fand, daß Lohengrin ein Kämpf sollt seyn einer Maget.“

Durch den Gegensatz jener beiden Dichterschulen löst sich nun vollkommen eine Schwierigkeit, die sich über den Gegenstand unsers Gedichtes aus dem Parcifal und Titurel erhob. Nachdem nämlich der erste die gleichfolgende Erzählung gemacht, setzt er die bekannten merkwürdigen Worte hinzu:

Hier sollte Erck nun sprechen

Der chunde mit Rede sich rechen

Ob von Troys meister Christian,

Diesem Maere hat Unrecht getan

Daz mach wohl zürnen Kyot,

Der uns die rechten Maere enbot.

Chretien von Troys hatte einen Parcifal geschrieben, gegründet auf die bretonische Sage, in vielen Punkten übereinstimmend, in der ganzen Behandlung aber völlig abweichend von dem arabischen Roman. Darin nun, oder vielmehr, wie es scheint, in seinem andern Roman Erck und Enyte, hatte er auch von Lohengrin gesprochen, und da die Sage übereinstimmend mit unserm Gedichte erzählt; diese führt nun Eschenbach im Parcifal v. 24475 auf folgende Weise an. „Im Lande zu Brabant war eine schöne Frau gewesen, und hatte ihres Vaters Reich geerbt. Könige und Fürsten warben um ihre Hand; ihre Demuth aber war so groß, daß sie sich daran nicht wandte. Da drangen die Grafen des Landes in sie, daß sie sich einen Mann wähle. Sie aber, was auch immer Bornes gegen sie gethan wurde, vertraute auf Gott; wen er ihr zuweise, des Minne sey ihr genehm. Ein Hof wurde angesagt, mancher Bote eilte aus fernem Lande zu ihr hin. Aus Munsalvaeste, dem Schlosse des Grals, bringt ein Schwan den Lohengrin, der zu Antwerp landet und mit Freuden empfangen wird. Er spricht zur Herzogin und allem Volke: „Soll ich hier Landesherr seyn, darum muß

ich vieles lassen; höret aber, was ich euch bitten will, fragt nimmer, wer ich sey, dann darf ich bei euch bleiben.“ Die Herzogin gelobt das treulich und die Hochzeit wird gehalten. Loherangrin belehnt Dienstmannen, und übt Ritterpflicht nach Preis und Ehre. Sie gewinnen zusammen schöne Kinder. Viele Leute sind noch in Brabant, die wissen von ihnen beiden zu erzählen, von seiner Ankunft und seinem Scheiden, wie lange er dort geblieben, und wie ihn ihre Frage zuletzt vertrieben. Ungern zieht er von dannen; sein Freund, der Schwan, aber bringt ihm einen kleinen gefügten Nachen, da fährt er von dannen Wasser und Wege, bis wieder zu des Grales Pflege. Drei Kleinode läßt er als Zeichen zurück, ein Schwert, ein Horn, ein Fingerlein. So verliert das gute Weib ihren minniglichen Freund, weil sie die Frage gethan, die er widerrathen müssen.“ — Die rechte Märe aber, von der er oben geredet, findet sich im Titul, Strophe 6014 — 6066 und ist im Auszuge folgende: „Als sich die Kinder zu mehren begunten bei dem Gral, da sah man Loherangrin kehren zum Herzogthume Lysaborie (Liasperie im handörischen Manuskrifte) das hatte eine Magd geerbt, aller Falschheit frei, erkohren aus Königsgeschlechte von Kornewale, der Welt Wonne in Klarheit und ausnehmenden Büchten, an Gütern reich und werther Jugend, Belaye wurde sie geheissen. Ein Schwert, ein Fingerlein, ein Horn hatte Loherangrin mit ihm herausgeführt, da man in Brabant ihn Herra nannte; durch eine viel kleine Frage ward er in Lysaborie (Lyzzer) gewaltiglich als Fürst erkannt. Die werthe Königstochter nahm ihn zum Gemahle, und gab ihm Land und Leute, und hütete sich vor Frage. Bald aber kam sie die Sorge an, er möchte seyn unfstete von Geburt, weil sein Ahne gegen die Mohrin so unfstet sich gehalten, und wie Herzelande erstorden um

Parcival, nach dem Gundwiramurs so lange Jahre  
 sich geseht: das alles gab ihr Sorg an allen Seiten. Nicht  
 Tag noch Nacht wollt die Furcht ihr aus dem Sinne weichen,  
 Unstete möge ihn verjagen von Brabant aus dem Lande.  
 Mit Liebe und mit Leide kehrte sie ihm ihre Minne zu; wandte  
 er sein Gesicht ab ihr, dann entbrannte es in ihrem Herzen  
 daß Sinne und Sprache von ihr wichen, als ob sie nicht hal-  
 ben Tag lebend mehr bestände. Naturkundige und Sternse-  
 her wurden viele weit umher besandt; die aber betheuertem,  
 wie sie keine Zauberei an ihr bekantem; aber ihre Elemente und  
 Sterne seyen so verflochten, daß sie keine Endigkeit finden möch-  
 ten. Sie begehrte nicht anders, denn immer um ihn zu seyn,  
 und darum konnte sie nicht an ihm genesen. Bei ihr aber waren  
 viele ihrer Magen, die um der Blutsfreundschaft wegen oft  
 in Borne lebten, wenn er nicht ablassen wollte von Reiten,  
 Birschen Tagen, wie es einem Fürsten ziemt, der nicht gerne zag-  
 haft ruht, und sie dann ohne Kraft und Sprache lag. Sie  
 begriffen nicht, was er an der Klaren, Süßen räche. Da wurde  
 von einem Kammerweibe ihr gerathen, sie sollt ein Stück von  
 seinem Leibe essen, das man während er entschlafen, ihm aus-  
 geschnitten. Trugvoll war der Rath, die edle Süße aber that  
 gleich einer Treuehabenden, sie sprach: eher soll man mich be-  
 graben, denn ob ich wollt, daß ihm ein Finger schwäre. Da  
 ging in ihrem trugen Sinne die Berrätherin zu den Magen,  
 und vermochte diese, daß sie der großen Dinge sich vermaßen.  
 Loherangrin lag im Schläfe, und ihm dauchte im Traume,  
 wie tausend Schwerdter zumal würden über ihn gezückt; erschrok-  
 ken fuhr er auf, und wie er die Schwerdter erblickte, da säumte  
 er nicht, und gab ihnen Todeschrecken. Alle die ihm nahen,  
 über hundert, fielen, denn das Bewußtseyn ihrer Falschheit  
 hatte ihnen den Muth gebrochen. Wie aber die übrigen ihre

Freunde so stürzen sahen, da regte sich das Blut, und sie drangen stärker auf ihn ein, er schirmte sich behende; ihrer aber war die Menge, daß ihn die Todeswunde traf. Da ging jedoch seine Tugend ihnen so zu Herzen, daß sie alle zu seinen Füßen niederfielen, und es erhob Jammer sich und Klage, und Belave fand nach ihm vor Trauer auch ein Sterben, weil sie nicht Frag von Liebe konnte meiden. So nahm Loherangrin durch Minne ein Ende, und gepalsamt und gearomtet wurden beide reich. Welsche, Franzosen, Deutsche, Breton und Spaniol, alle hatten gleich sehr die Klag empfunden, auch des Grales Volk mußte wunden Herzens weinen; alle Klage zum Grale war je um diese Klage klein, die um Amfortas, Trismutel, und jenen, den man sah gesunden, als Parcival die Frage ausgesprochen. Darum wurde das Verbot zu fragen aufgehoben, fortan mochte jeder mit Frage werben, was jemand konnt denken und erfinden. Kardiez aber sein edler Bruder und Parcival gingen nicht hin um ihn zu rächen, Rache war ihnen nicht geziemend; sie ließen Klage hören, daß sein wahrnahmen mit Erbarmen die Schaaren der Engelchöre. Den Mördern aber ward nun auch die Kunde, wer dieser Fürst gewesen, und daß sie so treulos an des Grales Frucht gehandelt, dessen hatten sie bis zu ihrem Ende Qual. Sie wurden Mönche und blüßten ihre Sünde. Luthringen benannten sie durch ihn also, das vor Lyzaborie (Lizabune) hieß. Ein Kloster ward erbaut, worin man beide sie begrub, und wer Loherangrin will schauen, der kaufts um einen Pfennig leicht zu Markte; wohl gebalsamt liegt er noch zu Gesichte. Fünfhundert Jahre nach der Geburt Jesu Christi hatte diese Geschichte sich begeben.“

Man sieht hier offenbar, wie eine ganz andere und doch dieselbe Sage dieser Erzählung zum Grunde liegt, als jene beim

Chrétien de Troyes, der unser Dichter und Eschenbach im Parcival gefolgt. Kein Schwanenschiff und keine Rückfahrt nach dem Gral, keine Glocke noch Bedrängnis der Belayne, die seine Sendung veranlaßt. Die verbotene Frage ist wohl gleichfalls da, aber es kann nicht jene nach seiner Herkunft seyn: denn Belayne, wenn sie ihn für unstet hielt, weil es seine Väter schon gewesen, mußte von diesem Kenntniß haben. Die Frage galt also nur, von wannen er gekommen, und ob und wann er wiederkehre. Darüber ängstete sich die Liebende und durfte nicht bei ihm Auskunft suchen; sie verbarg ihm vielmehr ihre Noth und forschte in den Sternen seine Zukunft: wie aber die verstummten, wandte sie sich zur Schwarzkunst, und das Zauberweib gab ihr das Mittel an, wie sie auf immer ihn sich bewahren möge. Ihre Liebe bebte vor der Gewaltthat, aber die Freunde, die ihn selbst für einen Zauberer halten mochten, führten das Wagstück aus, das zu so üblem Ende führte. Es war aber das Essen von Menschenfleisch um damit Zauberei zu treiben, ein uralter, wahrscheinlich aus dem Heidenthum herübergekommener Gebrauch; denn die salische Gesetze, entworfen um das Jahr 422, also noch vor dem Lohengrin des Titirel, verbieten ausdrücklich diese Art von Zauberei. \*)

\*) Die verbotene Frage selbst kommt keineswegs allein in dieser Dichtung ausschließlich vor, sie ist häufig in den Sagen, besonders wo ein Höherer sich mit einer Geringern in die Ehe begiebt, nur daß häufiger dann das Verbot dem Manne gilt. Amor und Psyche, Friedrich von Schwaben und Angelburg, Parstenuptis und Umelor, Raimund und Melusine, Graelant und die Fee, so wie Lanval, die letzten zwei altbrittischen Leiche, franz. Meons Fabliaux. T. 4.: immer ist es eine Liebe, die das Band zwischen entgegengesetzten Naturen knüpft, und eine unzeitige Neugierde, die es schnell zerreißt.



Es bestehen aber beide Fabeln, die südfranzösische und die nordfranzösische, vollkommen neben einander, und man darf nicht etwa dabei an eine spätere Interpolation des Titulrel denken, die man, wie bei den Classikern nur bei unzweideutigen Zeugnissen voraussetzen soll. Die südliche ist dabei der Form nach ohne allen Zweifel die ältere, darum auch begreift der Schauplatz, auf dem sie spielt, in sich den engern, in dem die andere sich bewegt. Alt-Lotharingen nämlich, das Lohengrin im 5. Jahrhundert beherrscht, begriff das ganze ehemalige belgische Gallien, nach der Zeit Theodos des Jüngern Austrasien genannt, befassend alles Land zwischen dem Rheine und der Maaß und diesem Strome und dem Meere, oben an der Schweiz mit Burgund gränzend, weiter mit Schwaben und Franken, von Elsas durch die Pfalz die Vogesen und Ardennen den Rhein entlang laufend, und Maynz, Trier, Eöln, Geldern, Jülich, Holland, Seeland, Brabant, Hennegau, Namur und Cambresis, umschließend. Beinahe dieselbe Begränzung war dem Lande durch die große Theilung im Jahr 855 nach dem Tode Lothars des ersten, Sohnes von Ludwig dem Frommen, gesetzt, und es wurde der Antheil Lothars des Andern, von dem auch die Geschichtschreiber gewöhnlich den Namen Lotharingen, Loherregne, Lotharreich oder Lothreich ableiten.\*) Alle Spuren indessen erwogen, die über den älteren Zustand des Landes Auskunft geben, hat die Sage doch wohl Recht, die jenem Namen früheren Ursprung beilegt. Aliz unter andern in seiner Geschichte von Lotharingen und Wasseburg\*\*) führen eine Urkunde vom Jahre 656 an, worin ein Graf Wilderich sich Sohn des Dtacius, Herzogs von Lotharingen

\*) Calmet histoire de la Lorraine T. I. p. 729.

\*\*) Antiquités de la Gaule belgique. f. 8.

nennt. Von einer Bittg., Lorrain bei Trier oder wahrscheinlicher an der Maas bei Herstal, Pipins Herrschaft, haben Manche den Namen abgeleitet. Damit zusammenhängend ist auch der französische Roman Garin le Loherain, dessen Held Turpinus Garinus Dux Lotharingiae ist, der in der Schlacht bei Ronceval zugegen gewesen. Sein Vater ist Hervis, Herzog von Metz und Brabant; sein Bruder, Begon, Graf im Schloß zu Belin; eine Schwester wird Mutter des Knapen Malvein, der jene in ihren Kriegen vielfach unterstützt. Sein Sohn ist Herbert von Metz, nach dessen Tode, weil er ohne Erben stirbt, die Grafschaft an Karl den Großen fällt. Die Fehden dieser Familie unter sich und mit den Sarazenen, abgefallenen Dienstleuten und denen von Bourdeleois zu den Zeiten Karl Martels und Pipins beschreibt nun das Gedicht, wahrscheinlich auch auf Sagen des Landes gegründet, weitschweifig, in etwa 30,000 gereimten Versen, geschrieben um 1150 wahrscheinlich von Hugo Metellus von Loul, wenn dieser anders nicht eine eigene fabelhafte Geschichte jener Vorgänge zurückgelassen hat. Alle die Genannten besaßen das engere Ober-Lotharingen unter der Herrschaft der Merowinger, bis bei jener Theilung unter den Karolingern das ganze alte Austrasien von jenem Herzogthum den Namen erhielt, und später das fünfte große Reichsland bildete, das als Zwischenland Deutschland von Frankreich schied, wie früher schon seine Gränze die Maas, das belgisch-germanische Gallien vom Celtischen. Dies schöne Land, der Mittelpunkt der Frankenherrschaft unter den Merowingern und Karolingern, hat der Geschichte Clovis, Karl Martell, Karl den Großen, Godfried von Bouillon, Balduin und später die Jungfrau von Orleans gegeben; der Kunst aber viele Dichter- und Malerschulen, Genoséerland die Hermonskinder; es ist der Mittelpunkt und Entstehungs-

ort der alten Massenie der gothischen Baukunst gewesen, auch die neuere Musik ist dort erwacht, und die ersten Meister in dieser Kunst sind von dannen ausgegangen.

Unter den vielen höchst merkwürdigen Chroniken dieses Landes, deren nähere Betrachtung wir einem andern Orte vorbehalten müssen, hängt die von *Tongern* von *Maitre de Guise* am nächsten mit unserm Gegenstand zusammen. \*) Nachdem sie die Herkunft der *Sicambren* aus *Pannonien* erzählt, und die Folge ihrer Könige angegeben hat, bringt sie unter andern auch folgende Sage bei. *Menapius* war zur Zeit des *Ptolemäus Evergetes* König der *Cimbren*, *Belgier* und *Tungern*, Sohn des Königs *Magnis*, er erbaute das Schloß *Megne* zwischen *Rhein* und *Maas*, und gab den *Menapiern* den Namen. Er hatte die mit den *Trevirern* verbundenen Römer geschlagen und sie genöthigt, die Waffen niederzulegen und Geißeln zu geben, aber der Senat vernichtete den Vertrag. Da ließ der König, zürnend über diese Treulosigkeit, seine vier Söhne *Leon*, *Godfried*, *Teuthon* und *Clodik* im Tempel des Kriegsgottes zu *Löwen* schwören, nicht zu ruhen, bis sie gleich wie *Belin* und *Brennus* Rom zum Verderben gebracht. Sie bildeten nun nach des Vaters Tode den großen Bund der cimbrischen und teutonischen Völkerschaften, der die Römer so hart bedrängte und an den Rand des Unterganges brachte. Zulezt siegte *Martus*, *Teuthon* blieb in der Schlacht, *Clodik* wurde in Rom

---

\*) Nur handschriftlich in den Bibliotheken, und vielleicht verloren. Wir nehmen das oben aus ihr Beigebrachte von *Wasseburg Antiquite de la Gaule belgique* und *La mer des histoires et croniques de France*, Paris 1517. Dene Chronik erzählt auch noch eine andere merkwürdige Sage, die durch den *Titrel* mit unserm Gegenstande in Verbindung steht. *Tongern* nämlich habe bei der Gründung am Ufer des *Miceres* gestanden, dies sei aber zur Zeit des

im Triumphe aufgeführt, Leo n. entkam, ihn aber tödtete bald in der Feldschlacht *Ansonarix*, der Sachsenkönig, und von dem Königsgeschlechte blieb allein *Godfried* übrig, der einsam auf dem Schlosse *Megne* in seinem Reiche *Tungern* wohnte. Weil er fremd blieb den Leuten und keine Gemeinschaft mit ihnen hatte, nannten sie ihn *Karl* oder den *Wilden*, *Trogigen*. Er hatte einen Sohn, *Karl Vnach* genannt, dieser floh aus seinem Reiche vor ihm, weil er eine Gewaltthätigkeit gegen ein Mädchen des Landes verübt, und ging nach Rom zu seinem Oheim *Clodick*, der noch seit jenem Siege dort als Gefangener lebte. Er diente in der Folge in *Arkadien* unter dem Prokonsul *Lucius Julius*, der damals von seiner ersten Gemahlin zwei Kinder hatte, nämlich *Julius Cäsar* und eine Tochter *Julia* genannt. Eine zweite Gemahlin, die er in jenem Lande nahm, gebar ihm eine andere Tochter, *Germania* genannt, die *Karl Vnach* lieb gewann und bald mit ihr einverstanden, sie in sein Land im belgischen Gallien entführte. Zuerst kamen sie in einem Schlosse bei *Cambroy*, *Sesnes* genannt, an, und ruhten dort eine Weile. Eines Tages waren sie in ein schönes Thal gerathen, wo seither die Stadt *Valenciennes* an der Schelde gebaut wurde, und sie sahen auf dem Strome viele Schwäne schwimmen. Einer von ihren Dienern spannte den Bogen gegen der Schwäne einen, dieser aber ausweichend dem Schusse,

---

heiligen *Servastus* um 32 teutsche Meilen entwichen, und dieser heilige *Servastus*, Bischof von *Tongern*, ein Verwandter von *Jesu*, habe 380 Jahre bis zu den Zeiten des heiligen *Ambrosius* und *Hieronymus* gelebt, was auch nicht zu verwundern, da auch *Jehan Destampes*, Stallmeister *Karl* des Großen, nicht aus *Jesu* Familie, es bis zu 300 gebracht.

flog auf und verbarg sich erschrocken in dem Schooße der schönen Germania, die sehr erfreut darüber war, der Ungewöhnlichkeit des Zufalls wegen, und weil das Thier der Liebesgöttin, ihrer Stammutter von Troja her, heilig war. Sie fragte ihren Gatten, wie der Vogel in der Landessprache heiße, und er erwiderte Swan, wie man auf teutsch ihn nennt; und sie sagte, sie wolle fortan Swan heißen und nicht mehr Germania, damit man sie an dem Namen nicht erkenne; das Thal aber nannte man von da an das Schwaneenthal. Unterdessen kam Karl Vnach im Schlosse Kaltenberg bei Brüssel die Nachricht vom Tode seines Vaters Godfried zu; er ging daher hin, und nachdem er im Tempel zu Löwen geopfert, nahm er Besitz vom Lande Tongern und regierte dort eine Zeitlang ruhig mit seiner Gattin, von der er zwei Kinder hatte, einen Sohn Octavius, und eine Tochter Swan genant, gleich der Mutter. Nach der Zeit kam Julius Cäsar, von den Aeduern gegen die Sequaner und den Ariovist zu Hülfe gerufen, nach Gallien, und Vnach scht auf Seiten der Deutschen aus Furcht vor Julius Cäsar, und wurde in der Schlacht bei Besançon erschlagen. Swan war über seinen Tod sehr traurig, und um von Julius Cäsar, der seinen Sieg verfolgend, immer tiefer in Gallien einbrang, nicht erkannt zu werden, zog sie sich, nachdem sie Ambrivir, dem König der Eburonen Tongern übergeben, mit ihren beiden Kindern in das Schloß Megne, und setzte den besagten Schwan zum Andenken ihres Gatten auf seine Wassergräben. Da begab es sich eines Tages, daß Julius Cäsar, nachdem er den Ambiorix und seine verbündeten Gallier geschlagen und den Cicero mit seiner Legion befreit, sich auf dem Schlosse Cleve befand; und einem seiner vorzüglichsten Ritter, mit Namen Salvius Brabon, gleichfalls aus frän-

fisch-trojanischem Geschlecht, dessen Vater in Arcadien sich angesiedelt, wandelte die Lust an, auf dem Rheine, der unweit dieses Schlosses fließt, mit Fahren sich zu ergößen. Er sah am Ufer einen schneeweißen Schwan, der mit seinem Schnabel in ein kleines Schiffchen biß, und es voran zu treiben suchte. Brabon erinnerte sich eines früher gehaltenen Traumes, er sah ein glückliches Vorzeichen in der Begebenheit, denn der Schwan ist ein den Göttern werther Vogel. Er bestieg daher das Schiff; der Vogel schwamm voran, als wenn er es auf seinem Wege lenken und ziehen wollte. Wie Brabon das gewahr wurde, beschloß er ihm zu folgen, wohin er ihn führen möge, und er ließ sich auf die Weise bis nahe zum Schlosse M e g n e hingeleiten, wo die Dame S w a n auf den Binnen stehend, um sich schaute. Da flog der Schwan auf und ließ sich in den Gräben des Schlosses nieder, wo die Dame ihn mit eigenen Händen zu füttern pflegte. Wie S. Brabon aber auf die Weise vom Schwane sich hintergangen sah, wurde er zornig, stieg ans Land und legte einen Pfeil auf seinen Bogen, um nach dem Vogel zu schießen. Darüber aber gerieth die Dame auf den Binnen in solchen Schrecken, daß sie in der ersten Bewegung in ihrer Muttersprache zu Griechisch laut aufschrie: „O Ritter, wer du auch seyst, ich beschwöre dich bei den Göttern, tödte nicht meinen Schwan!“ Wie Brabon die Dame seine Sprache mitten in Gallien sprechen hörte, da erstaunte er und fragte wer sie sey, was sie in diesem Lande wolle, und bat sie zuletzt, ihn in ihr Schloß einzulassen, was sie ihm denn auch zugestand. Sie hatten dort mancherlei Gespräche mit einander, und sie entdeckte sich zuletzt als die Schwester des Julius Cäsar, und bat ihn, durch seine Vermittlung sie wieder in Friede und Einverständnis mit ihrem Bruder zu setzen, und gab dem Hauptmann zum Zeichen

ein goldenes Bild des Jupiters, das ihr der Bruder früher gegeben. Das Bild erkannte Julius Cäsar in Cleve, und von Natur freundlich und leutselig, ließ er sich leicht zur Verzeihung bewegen, und besuchte seine Schwester im Schlosse *Megne* und feierte dort die Hochzeit seiner Nichte, der jungen *Swan* mit *Salvius Brabon*, der im Jahre 51 v. Chr. erster Herzog von Brabant, über alles Land von Norwegen bis *Hennegau* wurde. Seinem Neffen *Decavius* aber gab er das Land um *Eöln*, und er regierte es zusammt seinem Herzogthum *Tongern* unter dem Namen *Decovia*. Nach den *lotharingischen* Sagen hatte dieser noch einen zweiten Bruder *Lothar*, und diesem gab Julius Cäsar die ganze *Moselana*, die fortan *Lotharena* hieß.

Wie hier die Sage vom Schwanenschiff an das Andenken des Römers sich geknüpft, und mit der vom Riesen *Drion*, der *Antwerpen* den Namen gegeben, und dessen Gebeine man noch im 15ten Jahrhundert auf dem dortigen Rathhause zeigte, wahrscheinlich den Hauptinhalt des holländischen Volksbuchs Julius Cäsar ausmacht, so hat sie im Verlauf der Zeiten auch um den Ursprung der andern edeln Geschlechter des Landes erklärend sich hergezogen, denn das ist ihre Natur, daß sie wie Lebensluft über den ganzen Erdkreis verbreitet, in Flammen aufschlägt überall, wo Brennstoff ihr geboten wird. \*) Darunter erscheint am nächsten verwandt der

\*) Wir danken die folgenden Notizen den Brüdern *Grimm* in *Cassel*, die wie in Allem so auch hier mit der freundschaftlichsten Gefälligkeit uns entgegen gekommen, und was in ihrem reichen historischen Apparate über die gesammte altteutsche Literatur auf unsern Gegenstand bezügliches sich vorfand, uns mitgetheilt. Nur durch solche gegenseitige Anshülfe kann bei der großen Zerstretheit der Hülfsmittel in Deutschland vom Einzelnen

mitgetheilten Erzählung ihre Beziehung auf die Häuser von Sülich und Cleve, wozu Helinandus im vierten Buche \*) die Hauptquelle ist. Wir nehmen die Erzählung zuerst aus Vincens. de Beauvais \*\*) , von dem sie in viele andere Schriften des 16ten und 17ten Jahrhunderts übergegangen ist. „Im Bisthum Eßln ist ein weitberühmter herrlicher Pallast über den Rhein hinausgebaut, Juvamen genannt, in welchem, als vor Zeiten viel große Fürsten und Herren beisammen waren, ist unversehens ein Schifflein daher gefahren, das ein Schwan zog mit einer Silberkette am Hals. Aus diesem Schifflein ist ein neuer, männiglich unbekannter Kriegsmann ans Land gestiegen, und darauf der Schwan wieder weggeschwommen. Dieser Ritter nahm sich da eine Frau und zeugte Kinder mit ihr; als er aber einst in seinem Schlosse den Schwan sammt Schifflein sah den Rhein herunterkommen, sprang er plötzlich hinein, und sah man ihn nimmer wieder. Seine Nachkommen sind aber noch vorhanden, und im Schloß zu Cleve ist noch ein Schwanenthurm, zum Gedächtnis dieser Begebenheit.“ Ausführlicher erzählt Gerhard von der Schuiren \*\*\*) aus Helinandus die Begebenheit. „Im Jahr unseres Heeren sevehundert

---

etwas geleistet werden. Unsern Dank dafür haben wir nicht umhin gekonnt, auf den ersten Blättern dieses Buches auszusprechen.

\*) Helimandi frigidi Montis Monachi Ord. Cisterc. Chronicorum Libri 45 — 49. Apud Teissier. T. VII. Biblioth. Cisterciens. p. 73. Er starb 1227.

\*\*) Vincent. Bellovacensis Speculum Historiale. Duaci 1642. Gestorben 1264.

\*\*\*) Die Stelle nicht aus Schuiren selbst sondern aus der kurzen Beschreibung der Grafen und Herren zu Cleve durch E. Hopp. Cleve, 1655. p. 148 — 150, der Schuiren's Ortographie häufig entstellt hat.



en elf, als Justinianus Kaiser was, der anderbe genoemt, und Hildebertus König von Frankreich was, und Pupin van Herfall Hertoch von Brabant was, do was ein einighe Tochter von Derich, des Hertouch von Cleve, eine schone Jongfrou, en hiet *Beatrix*, en hoer Vater was gestorben, en sie was Brou von Cleve, en van viell Landen. End op einen thitt, so satt dese Jongfrou von Cleve op di Borgh tho *Nimwegen*, ende hit was schon klar Weber, en sie sach in den Rhein en sach daer ein wonderlik Dingh, want sie sach daer kommen driven ein witte Schwaene, en hatt ein gulden Kette umb den Hals, daran was gehant ein Schipken, dat he hort toch, en in dat Schipken dar sat ein schon Man, en hat ein vergoldt Schwert in der Hand, en ein Jagdhorn an dem hangen, en einen kostlichen frembden Ringh an sein Hand. Dese Jongelingh trat ut dat Schipken an dat Land, en hadde viell Wortt mit die Jongfrou, en seide haer, dat hy haer Land beschirmen solde en har vianden verdriven. Dese Jongelingh behagde haer so well, dat sy hem lief begonbe tho krigen, en nam hem tot ein Man. Maer hy seide her, dat sy nimmer nit en vragden van sein Geschlecht off na sein Herkommen, wannen ghy darm fragt, salt ghy my quit werden, en net mer sehen. Ende hy seide haer, dat hy *Heliass* hiet, en was grott van Liewe, binha offt ein gigant gewest hadde. Darna so lag diese *Heliass* op ein tydt snachts bey seiner Frawen im peatte, en die Graevinne praechde unverhoets en seide: Heer, en soude ghy unwen Kinderen nit wilken se gen, van war dat ahn kommen syt? en mit dem so wardt sie haer Man en dat Schipken mit dem Schwane quit, ende sache hem nit mehr, ende sie was ser rowigh, ende starff binnen denselwen Jahre." Dieser Erzählung schließt sich der Zeitfolge nach unmittelbar jene an, wo die Fabel in

den Kreis von Karl dem Großen eingedrungen. Eines Tages stand der Kaiser im Fenster zu Reinsborg und sah aus auf den Rhein; da schwamm ein Schwan und zog ein kleines Boot nach sich an einem Seidenband, und in dem Boot stand ein Mann wohlgepaffnet. Da er nun kam ans Land, ging Raviolon zu ihm und geleitete ihn zum Kaiser. Der fragte ihn, wer er wäre? Allein er konnte nichts antworten; ein Brief hing ihm um den Hals. Der Kaiser las den Brief, darin stand: „Hier ist gekommen Gerard Swan und soll des Kaisers Diener sein.“ Darauf zogen sie ihm den Harnisch ab und der Kaiser gab ihm köstliche Kleider. Er lernte bald ihre Sprache. Der Kaiser hatte eine Schwester, die hieß Elifa, sie war geboren nach Pipins Tod, die gab er dem Gerard Schwan. Roland fragte den Kaiser, von wannen Gerard komme? Der Kaiser versetzte: Gott hat ihn uns gesandt. (Anspielung auf den Gral.) Roland sprach: es ist ein stattlicher Mann. Der Kaiser machte ihn zum Herzog und gab ihm ein Land, das hieß Urdena.\* Zulezt noch hat die Sage auch den jüngsten Helben des Landes Godfried von Bouillon zu verherrlichen gesucht, in jener Form, in der sie in den Roman du chevalier au cygne und das holländische Volksbuch de Ridder met de Zwaan eingegangen. Bietris, Driants Gemahlin, bringt in dessen Abwesenheit 7 Kinder zur Welt, worunter eine Tochter, und die sämtlich eine Goldkette um den Hals tragen. Die böse Schwiegermutter aus Haß schiebt sieben neugeborne Hunde unter, und befiehlt, die Kinder zu ertränken, weil nach einer Weissagung sie durch

\*) Rebnike vom Kaiser Carl Magnus. p. m. 14. Ein sehr wichtiges, auf alte Sage gebautes und nicht aus Turpin zc. abzuleitendes holländisches Volksbuch.

diese Todes-sterben soll. Der Diener aber trägt sie zu einem Einsiedler, der sie mit Hilfe einer gottgesendeten weißen Rehe-kuh erzieht. Nach sieben Jahren erfährt *Matabrune*, die böse Schwiegermutter, von sieben Kindern im Walde, und rath fogleich, was das für seyn können. Sie schickt nochmals den Diener ab, sie zu tödten und ihr ein Zeichen mitzubringen. Untertwegs erbarmt sich sein Herz; das älteste Kind, Namens *Helias*, ist grade mit dem Einsiedler ausgegangen; den sechs andern, beschließt er, bloß die Halsringe wegzunehmen und sie als Wahrzeichen zu überliefern. Allein kaum löst er einen Ring vom Hals, so wird das Kind ein schneeweißer Schwan und entfliegt in einen Weiher. Der Jäger bringt nun die 6 Halsringe und will den siebenten verloren haben. Als- bald läßt die alte Hexe einen Goldschmid rufen und heißt ihn, die Ringe in einen Klumpen zu schmieden. Aber dem Schmid wächst das Schwanengold unter der Hand, so daß ein einziger Ring schon eine größere Goldstange giebt, als man von den sechs erwarten konnte., ja er behält noch von dem ersten etwas übrig, das er, so wie die fünf andern aufhebt, die Stange aber der alten Königin überliefert.

*Helias* vermißt und sucht seine Geschwister, endlich naht er sich dem Weiher, da schwimmen die Schwäne herum und lieblosen. Nun füttert er die Thiere zc.

Die Unschuld der jungen Königin wird offenbar, der Mord- knecht bekennt, der Goldschmid liefert die fünf Ringe aus. Die Schwäne kommen von selbst auf den Fluß am Königs- garten geschwommen. Alsobald legt man ihnen die Ringe an, und fünf Schwäne verwandeln sich in vier Prinzen und eine

Prinzessin, der übrig bleibende Schwanz wegen des verschmierten Goldes kann keine menschliche Gestalt erhalten, und ist sehr betrübt. Oft besucht er seine Geschwister und geht dann in den Schwänenweiher zurück.

Eines Tages kommt er vor einem wunderschönen Schiffe hergeschwommen; unbekannte Leute sitzen darauf, er ruft seinen Bruder Helias durch Geschrei und scheint ihn in das Schiff einzuladen. Dieser versteht, nimmt Abschied und erhält von Driant ein wunderbar tönendes Horn mit, das von jeher bei dem Geschlecht gewesen war. Der Schwanz leitet durch die Wässer und nach und nach in einen großen Fluß, mittelst dessen sie endlich in der Stadt Nimaye (Nimwegen) landen, allwo Kaiser Otto Hof hält. Eben hat ein Graf von Franquebourg die verwittwete Herzogin von Bouillon angeklagt, daß ihre Tochter unehelich und das Land ihm zugefallen. Helias wird ihr Kämpfer, siegt und bekommt die schöne Clarisse, mit der er Hochzeit hält, seine Herkunft aber nicht entdeckt. Beide ziehen darauf in die Hauptstadt Bouillon ins Ardennenland. Clarisse gebiert nach einem Jahr Yda in, eine Tochter, außerdem aber zeugen sie keine Kinder mehr. Oftmals aber liegt sie dem Helias an, ihr seinen Stand zu enthüllen; er gebot ihr, es nie mehr zu berühren. Sieben Jahre zähmt sie die Neugier, endlich aber in einer Nacht kann sie nicht länger und dringt heftig mit Fragen. Da erklärt er ihr traurig, daß er folgenden Tags scheiden müsse. Nichts, nicht ihre noch Yda's Klagen, vermögen ihn zu halten. Des Morgens fuhr er im Schwansschiff schnell fort in seine Heimath. Durch nichts ist Helias zur Rückkehr zu bewegen, und wird Einsiedler. Zuletzt spüren ihn Clarisse und Yda doch wieder auf. (Wohl spätere Zurundung.) Der Schwanz

wird auch wieder Mensch, und heißt Emery. Ibas Sohn aber ist Gottfried von Bouillon. \*)

Wir haben offenbar hier eine jener großen, ursprünglichen Sagen, die vielgestaltig durch alle Zeiten, so lange die Begeisterung des Naturgefühles noch in den Adern der Völker glüht, fortwachsend, gleich jenem Schwanengolde, das unter dem Händeln des Pflegenden größer wird, sich ausbreitet und eigentlich überall zu Hause, doch jedesmal mit Vorliebe, gleich den Feen, gewisse Gegenden wohl Jahrtausende bewohnt. So sind die Niederlande und das diesseitige Rheinufer der Lieblingsstätten die Fabel mit ihrem stillen Lichte bald da bald dort aufglimmend, umspielt. Nicolaus de Ceteri am Anfange des 14ten Jahrhunderts sagt in seinen brabant. Veesen p. 13:

\*) Dieser Roman existirt:

1. In einem altfranzösischen Gedicht des 13. Jahrh. Bibl. imp. No. 7192, von Renax oder Renaut. Fauchet (oeuvres fol. 484 verso) schreibt dieses Gedicht einem Gandor de Douai zu und giebt fo. 541 eine Stelle. Den prosaischen Druck soll ein Pierre Desray eingerichtet haben.)
2. Vielleicht ist der Gottfried von Prabant, den Wätrich p. 18 citirt, derselbe.
3. Die Isländer haben eine Godfreyssaga.
4. Die Engländer haben aus dem 14. Jahrh. The chevelere Assigne (au cigne.) Gedruckt wurde bei Caxton 1481 Godfroye of Boloynne.
5. Ariosto übersetzte die Geschichte ins Ital. Gottifredo Bajone. S. Ariosto's Leben, von Fernow.
6. In den Melanges VI p. 4-62 befindet sich ein Auszug der Geschichte nicht aus dem Gedicht, sondern aus einer handschriftlichen Prosa; betitelt: Hist. miraculeuse du chevalier au cygne fils du puissant roi Orient, du quel est issu Godefroi de Billon etc. Er ist aber auch gedruckt 1499, 1511, 1550 und 1580.
7. Die gereimte alte teutsche Bearbeitung ist verloren, wenn nicht Eschenbachs Gottfried von Bouillon (handschriftlich zu Wien) die Geschichte der Voretern etwa auch enthält?

„Als dat van Brabant die hertoghe vormaels dake syn beleg-  
 hen, also da sy quemen mettem Swane.“ Ein eigener Or-  
 den, der Schwanenorden, wurde in Cleve darauf gegründet,  
 dessen Stiftungsjahr jedoch nicht ausgemacht werden kann. \*)  
 Volksmäßig ging die Sage ohne Zweifel in Gedichten, Erzäh-  
 lungen und Liedern um, daraus haben die Chronik von Lon-  
 gien, Helinandus und die Andern geschöpft, und un-  
 ser Gedicht sagt ausdrücklich p. 18. „Zu Antwerp was die  
 Sprache, als ich han vernommen, — und was die Aven-  
 türe seit in den Lieben;“ und der Titul verſichert, wie man  
 auf den Märkten Lohengrins Geschichte um einen Pfennig kau-  
 fe. Das leitet uns darauf, die Sage, wie wir ihr von Jus-  
 tius Cäsar bis Gottfried von Bouillon nachgegangen, auch  
 rückwärts weiter zu verfolgen, und Lohengrin in einem der  
 germanischen gefeierten Helden aufzusuchen. Da muß uns  
 denn der Ulyſſes in jener alten Sage des Tacitus ins  
 Gedächtniß kommen. Haſſd. Einari in seiner hist. Lit.  
 Islandiae p. 102 Saga of Elis hat die Rubrik: »Historia  
 Elidis, (filii Julii ducis) quem inter principes Galliae  
 (belgicae) quondam floruisse vulgatum est.« Dieser  
 Elis ist ohne Zweifel der Helias des Helinandus und  
 des Schwanenritters, und der umschweifende Ulyſſes des Ta-  
 citus, der im Schwanenschiff gekommen und Asciburgum  
 bei Cleve, wovon der Schwanenthurm ein Theil, gebaut.  
 Pighius in seinem Hercules prodic. Colon 1609 (das  
 Buch geschrieben 1574) sagt p. 52 Annales quosdam ve-  
 teres volunt prodidisse, *Heliam istum e paradysi Ter-  
 restris Loco quodam fortunatissimo cui graele nomen*

\*) Pavin Theatre d'honneur et de Chevalerie. T. II. C. 7.

\*) Scripsi von geistlichen und weltlichen Orden. Leipz. 1709. p. 133.

## LXXVIII

esset, navigio tali venisse. Wie nun neuere befangene Ausleger in diesem Graet, Gralisch (Gräß) gefunden, andre einen Ort Paradies genant, bei Costanz, andere sogar den Mutterleib, so sah der Römer in jenem schiffenden Elys den weitgereisten Ulysses, der, wie bei den Gothen der weltersfahrne Hildebrand von Egelburg, so von Ilpura oder Ilion gekommen. Das wahre Ilion aber von dannen der germanische Elys ausgegangen, war Bactra, Zeriasgah oder pah, die goldne Asenstadt Frans, und diese wieder keine andere als die Burg Montsalvatsch in Indien in der Nähe des Paradieses, der Gral aber ihr vom Himmel gefallenes Palladium, der alte Dschemschidbecher. Von ihr gingen die Priesterkolonien aus und gründeten Asenstädte in aller Welt, und es umhegten Cyclopenmauern den Sitz der alten Mystereien. Gleich jener Taube also, die aus der Arche aufgeflogen, durch die ganze Semiramis und Aphroditenfabel zieht, von Thebäus nach Dodona und dann nach dem Norden sich hingeschwungen, und im Christenthume endlich als Lebensgeist zum Himmel zurückgekehrt; so auch kömmt jener Schwan auf den hellen Silberfluthen des Lichtstromes der, dem Paradiese entquollen, die goldene Burg Frans umfließt, herangeschwommen, singend und das blendende Gefieder in den Lichtwellen des guten Feuers badend. Jahrhunderte lang haben die Geschlechter am Ufer dem Gesang gehorcht, endlich wie die Zeit verlaufen, hat kluge Weisheit, die nicht an die Fabel glaubt, dem Vogel das goldene Halsband wieder angelegt, und als Engel flog er zum Himmel auf und seine Stimme wird fortan nicht mehr gehört. So lerne man endlich achten die Ideengeschlechter, die wie goldene Fäden durch das Gewebe der Geschichte gehen; alle ihre elenden Bänkereien und Partheyungen, die man thöricht mit großen Namen in sie aufge-

nommen, wird wie ein fressendes Feuer die Zeit verzehren, denn es ist alles eitler Tand und nichtig, nur das reine Metall wird allein in der Asche übrig bleiben.

Die Sage, die unserm Gedichte zum Grunde liegt, geht der Zeit nach unmittelbar vor der des Schwanenritters her, denn der dort erwähnte *Dtto* ist der Vierte dieses Namens. *Lohengrin* aber landete in Antwerpen unter *Heinrich*. In Schimpfe nannte man diesen den *Vogeler*, weil, da er (im Jahre 919) zum Fürsten genommen ward, ihn der Fürsten Boten fanden, wie er mit einem Kloben vogelte.\*) (p. 80.) Dieser *Heinrich*, der Erbauer vieler Städte, der eigentliche Gründer des Bürgerstandes in Deutschland, war auch wenn nicht der Erfinder der Kampf- und Ritterspiele, doch derjenige, der zuerst Glanz, Würde, Regel und Gesetz den Turnieren, und wahrscheinlich auch den damit zusammenhängenden gerichtlichen Kämpfen gab. Ein solcher ist der *Streit* in dem Gestühle von Mainz, der das Gedicht einleitet, und einen sehr anschaulichen Begriff von der Weise giebt, wie bei diesen Blutgerichten nicht mit List, Klugheit und Zungengeläufigkeit, sondern mit dem Arme, Muth und Kraft verhandelt wurde. Im weitem Verlaufe folgt die Dichtung genau den Chroniken der Zeit, am meisten, soviel wir durch Vergleichung vieler derselben sehen können, der des *Siegbert* von *Gemblach* und *Bothons* Chroniken der *Sassen*, hinzuzufügend jedoch in poetischer Freiheit manches Fabelhafte, anderes

\*) Beinahe mit den Worten des Gedichtes erzählt *Godfr. Viterbiens. XVII. p. 324*:

Invenere ducem veterano modo sedentem,  
 Aucupis officio sua retia perficientem,  
 Ut modicas caperet insidianter aves.  
 Et quia simpliciter fuit his praesentibus auceps,  
 A modo perpetuo cognomine dicitur auceps.



aber auch in den einzeln Umständen, was als historische That-  
 sache betrachtet werden kann. So ist der p. 64 erzählte erste  
 Einfall der Hunnen, ihre Niederlage bei Merseburg; ihr  
 zweiter Einfall, wo sie um einen ihrer Gefangenen zu lösen,  
 eine Treuga auf neun Jahre machen mußten, historisch wohl  
 begründet, und findet sich eben so bei Siegbert. „Die weil“,  
 schreibt B o t h o n s Chronik, „hatte der Kaiser Torney und  
 Steckenspel in den Steden, upp dat sich de Lüde in den Ste-  
 den in den Wapen sust bet wenden unde keren konten, wan  
 se echt to stryde scholden, ende gaff se fry und eddel, dat se  
 borger scholden heten, dar van sint de Geschlechte in den Ste-  
 den gekommen, de syck in düssen Stücken meyst bewiseden,  
 in reuten unde in streiden, dat hekten de vor Rittermatsche  
 nenne unde heten de Eddlinge der Borger.“ Und wie dann  
 die Ungarn kamen und den Tribut forderten, da sandte er  
 ihnen einen Hofwart, (Hund) der hatte nicht Ohren, als  
 er den Bothen wurde, grade wie es die Mindner Chronik  
 erzählt. Nun erfolgt die große Heerfahrt, in der Lohengrin  
 so männlich streitet; wie B o t h o n s Chronik spricht auch  
 p. 66 das Gedicht: „Unde die hunnen kemert in dat Land  
 zu Doringh, unde beleiden Tscheburg mit vefftig dusent,  
 unde mit den andern vefftig dusent toghen se in Sassen wente  
 vor den Melingen.“ Dies Tscheburg lag in der Nähe von  
 Sondershausen, und hatte seinen Namen von einem thüringi-  
 schen Götterbilde Tscham, das der heilige Bonifacius  
 zerstörte. Unweit Reuschberg erfolgte die Schlacht, und  
 unfern davon ist das Hunnenthal, wo man noch in den letzten  
 Zeiten nach Leuffeld in den Halberstädtischen Alterthümern alte  
 Waffen ausgrub. Bruns Bischofswahl; das Blut, das aus  
 dem von den Juden zerstoehenen Bild geflossen; der Vertrag bei  
 Bonn auf dem Mitterrheine p. 88. worin Karl von Frank-

reich Lotharingen an Deutschland abtrat, ist wieder nach Siebert; der ganze Römerzug gegen die Sarazenen aber aus der Geschichte seines Nachfolgers eingelegt. Heinrich hatte allerdings den Vorsatz in Rom sich krönen zu lassen, starb aber, wie das Gedicht auch p. 183 erzählt, unter den Vorbereitungen dazu. Die Veranlassung zu dem Berichte von dem Sarazenenkriege aber erzählt Siegbert unter dem J. 923: „Die Sarazenen, die von Fraxinet und dem Berg Galerianus, den sie besetzt, ausgehend Calabrien, Apulien, Sizilien, (Galaber und Pulte, Cecilli im Gedichte p. 89) Benevent und die Städte der Römer plünderten, werden durch das Heer des Pabst Johann und die Hülfe des römisch-griechischen Kaisers in einer Schlacht aufgerieben, daß nicht einer entkam; wobei viele aussagten, wie sie die Apostel Petrus und Paulus in den Reihen für die Christen streiten gesehen.“ Der Schluß des Gedichtes, ganz in der Weise der braunschweigischen Heimchronik, ist wieder rein geschichtlich, und endet mit dem Tode Heinrichs II. im Jahr 1024.

Wie aber nun der Dichter auf diese Weise die alte Sage ganz in die deutsche Geschichte hinübergezogen, so hat er auch sein Werk zu einem treuen Spiegel altdeutscher Sitte der früheren Jahrhunderte gemacht, der uns die zerstreuten Strahlen längst verflossener Zeit im Brennpunkt zu einem klaren Bilde sammelt, und das Luftbild hell und wohlbegrenzt vor unsere Anschauung stellt. Während uns die Dichtung einen tiefen Blick ins häusliche Leben der Zeit verstattet, legt sie uns nicht minder das Doffentliche, das damals nur eine erweiterte Häuslichkeit gewesen, deutlich auseinander. Gleich am Anfange, die Verhandlung der Herzogin mit ihren Ständen um der Herfahrt wegen, macht uns die Bürgerlichkeit der ganzen

Lebensweise anschaulicher als alle Diplome und Pergamente dieser Zeit. Ein eigenthümlich wieriger und schwieriger Geist giebt sich dabei in allem kund, der, nachdem er alles wohl überlegt, noch einmal zu Rathe geht, dann die Sache über Nacht ungern zum letztenmale bedenkt, und am Morgen in der Messe noch fromm des Himmels gute Leitung sich erbittet. War erst einmal von dieser umsichtlichen Bedächtlichkeit des Charakters die alte Stählung weggeschliffen, und hatte die Reibung durch frische Gymnastik aufgehört, dann war nur eine Spanne bis zu jener bleiernen Pedanterie, die Teutschland abgelähmt und verdorben hat. In Zinkgräfs Apophtegmen teutscher Nation begegnet uns mehrere Jahrhunderte später noch einmal derselbe Geist vierechter, ehrlicher, treuer Unbehüllichkeit und derben Hausverständes; aber schon hat der elend geführte Hader zwischen Lutheranern und Papisten die ruhigen Züge verzerrt, und der Zwiespalt hat zur plumpen Pöbelhaftigkeit geführt, die dann der glatten Mißserie und der kahlen Leerheit Platz gemacht. Als *B a s i n a*, Klodwigs Mutter, die Königin von Thüringen mit dem Frankenkönig *Hilderick* ihr Beilager feierte, da hat sie ihn, in den drei ersten Nächten aufzustehen und aufzumerken, was am Eingange des Pallastes ihm erscheinen werde, und das Gesehene ihr zu hinterbringen. Und er that also, und sah in der ersten Nacht Rhinocerosse, Löwen, Parder und Einhörner durch die Vorhallen in wildem stolzen Gange schreiten. In der zweiten Nacht erblickte er Wölfe und Bären, die in zornentbrannter Wuth einander bekämpften. In der dritten Nacht kamen ihm Meuten kleiner Hündlein vor, die feindselig die Zähne gegen einander fletschten und sich zerfleischten. Die Königin deutete dies auf das Geschlecht, das von ihm ausgehen werde; stolz, großmüthig und stark wie Löwen zuerst, dann im Laufe der Jahrhunderte plump und wild Bären und Wöl-

fen gleich, zuletzt gleich neidischen Hunden sich zerfetzend, bis der Zepter endlich an ein fremdes Volk übergeht. Aber es ist nicht bloß die Geschichte ihres Geschlechtes, es ist die aller Dynastien und aller Völker, der Deutschen am allermeisten. Löwen und Rhinocerosse waren sie in ihren Wäldern, in der Zeit worin unsere Dichtung gehört, war der Uebergang in die Bärenhaftigkeit erfolgt. Eschenbach und andere hatten durch Uebersetzung der welschen Romane die Galanterie des Südens unter die ungefügten Deutschen gebracht, die auf den Römerzügen noch die weichlichen Italiäner durch ihre rauhen Gurgeltöne schreckten, und sie fingen an, so gut sie konnten, in die neue Grazie sich zu fügen. Darum kann allerdings unser *Walaïs* wohl als ein Muster jener zierlichen galanten Ritterweise gelten, der sich in Lamparten sogar eine kleine Untreue gegen seine *Elfam*, obgleich alles in Tüchten und Ehren, nicht übel nimmt; aber das hindert nicht, daß die alte Art bisweilen wohl einmal zwischenfährt, und den Kaiser Heinrich (p. 182) brüllen macht gleich einem Rinde, während man der ohnmächtigen Herzogin die Zähne mit einem Klotze voneinanderbricht. Der kräftige Auftritt vergißt immer wieder das neue Maas, oder denkt mit Sorge und Angst daran, und so entsteht häufig jene ehrenfeste Steifstelligkeit, die uns durch ihr Wohlmeinen ein Lächeln abgewinnt. Kein Empfang wird uns erlassen und keine Zwiesprache, Messen werden ohne Zahl gelesen, wir müssen das Kapitel in Köln zur Wahl des kaiserlichen Prinzen bereden, dagegen werden auch die Pfennige uns vorgetragen wie sie vom Hammer fliegen; die Bräute müssen wir ins Hochzeitbett zu seinen Heimlichkeiten hin begleiten, und am Morgen das Breudel (Braut) Huhn mit verzehren. Manche örtliche Umstände scheinen dabei seit einem halben Jahrtausend stehend geworden zu seyn, der Durst

der Rheinschiffer (p. 169) und die Bettler von Köln, die vor dem Dom den Eintretenden entgegenkriechen. (p. 77.) Dieses treue Anschließen an vaterländische Sitte und Gesinnungsart, wenn sie gleich dem poetischen Verdienste bisweilen Eintrag thut, ist's auch, was hauptsächlich unsere Wahl für die Herausgabe zuerst auf dies Gedicht gelenkt, was sonst in Rücksicht auf dichterischen Werth mit manchen andern, z. B. Reinold von Montalban, nicht verglichen werden und etwa nur denen vom dritten Range beigerchnet werden kann. Die Form zwar ist besser, als sie bei vielen andern Dichtungen dieser Zeit, besonders den Uebersetzungen gefunden wird; der Strophenbau, Klingsor's schwarzer Ton, ist nicht ohne Kunstgeschick angelegt, und wenn nicht in strenger Schule doch mit vieler Gewandtheit ausgeführt. Viele Freiheiten, die jetzt der Sprache widerstreben, erlaubte noch die größere Unbestimmtheit; manches muß den beiden einzig noch übrigen Manuskripten, von denen die Abschrift genommen ist, und die nach der Unregelmäßigkeit der Rechtschreibung und manchen Lücken zu urtheilen, keinesweges zu den besten zu gehören scheinen, zur Last gelegt werden. An der Komposition und der Anordnung des Ganzen ist hingegen wenig auszufehen, in manchen einzelnen Partien läßt die Ausführung ohne Bedenken sich dem Titirel vergleichen, und wenn im Ganzen nicht die Erfindungskraft wie bei diesem gewaltet hat, dann hat er dafür auch im Besondern das Gedehnte zu vermeiden gewußt.

In Rücksicht auf die Sprache hat grade die Einleitung ohne Zweifel die größte Schwierigkeit, wir glauben daher, für die Ungeübteren hier noch einiges zu ihrer Erläuterung hinzufügen zu müssen. Das Buch hebt an, da wo der Krieg der sieben Dichter auf der Wartburg vor dem Landgrafen von

Thüringen eben erst geendet; Klingsor und Eschenbach sind auf dem Kampfplatze allein noch zurückgeblieben, und wetterleuchten noch gleichsam dem vorübergezogenen Gewitter nach. Klingsor hebt an, und legt dem Gegner eine Aufgabe zur Lösung vor. „An eines Sees Dämme liegt ein Kind und schläft, es naht die Nacht, es stürmt der See, sorgsam sucht der Vater das Schlafende zu wecken. Vergebens ist die Warnung, da giebt er ernster ihm einen Ruthenschlag; zürnend stößt er in ein helles Horn, und wie es fort des Schlafes pflegt, nimmt er es beim blonden Haar und fügt einen Backenstreich hinzu. Mit Jammer sieht der Vater zu dem lieben Kinde nieder, einen Flegel wirft er fruchtlos hin zu ihm. Da klagt der Vater jammernd, meine werthen Bothen ich dir sandte, Ezybdämon dein pflag, dafür hast du eines Luchses Rath genommen, der dich in diesen falschen Schlaf gebrungen! Da bricht der Damm und es kommt heran der See mit Schalle.“ Höhnisch fordert er nun Eschenbach heraus, von dem man sage, daß er gute Märe dichte, ihm den Haft zu lösen und den Sinn zu deuten, der schwerer zu finden als eine Furth im Rheine. „Klingsor!“ erwiedert Wolfram, „ich löse dir den Knoten, in deines Sinnes Woge will ich schöpfen, ich dulde deine Strafe, finstrier Meister, verirre ich mich in deiner Willniß. Gott ist's, der dem Kinde ruft, jeglicher Sohn ist dieses Kind, Gottes Horn sind die weisen Meister und seine Priester, so schwebt mein Schiff auf deiner Künste See. Den Ruthenschlag läßt Gott an Freunden da geschehen; groß Herzeleid ist seine erste Strafe, spürt er Besserung, er läßt doch selten werden siech. Willst du aber fort in den Sünden schlafen, dann sendet er dir im Tod den Flegelwurf, Beichte und Reue will er von dir, wird er dessen nicht gewährt, dann ist die Hölle dein. Des Sees Damm ist die Zeit, die dir Gott



gemessen; hast du sie veräußert, so hast du dir selbst den Damm zerbrochen. Die Wellen sind deine Jahre, die Tage die Winde, dein Engel Agathodämon, auf den Teufel deutet hin der Luchs, so hab ich Furth im Rhein gefunden.“ Aufgebracht erwiedert Klingsor ihm: „dein Engel hat die List gefunden, oder ich glaube, daß der Teufel in dir ist. Dem Herzog von Thüringen und allen Priestern will ich den bösen Geist in dir verklagen, aber ich weiche dir nicht Satan; willst du fortan noch in meinen Wägen weilen, ich finde was dich zu Grund kann senken. So sag denn an, wo Gottes Macht wendet, da darf Niemand suchen, wer bleiben will bei Sinne. Ein Quater (wie die Folge ergibt, dreifaches Wortspiel, von Quader, Würfel, Quatier, Wirthschaft und vier,\*) mit vier Essen steht, wovon jegliches seine Wirthschaft beson- der hat, ein Quater auf den dreien steht, so hat es dreie. So sinne fort, bis der Hacken dir das Hirn gericht, du wirst es nicht ersinnen.“ „So heiß ich nimmer Wolfram“, entgegnet der Geforderte, könnte ich deine wilden Worte nicht machen zahm. Was hülf mir denn St. Brandan der Weise, der in den Finsternissen kam, und das Buch von eines Dachsen Zunge nahm. Diesen Dachsen will ich als das eine Essen preisen, das andere ist ein Löwe, das dritte ein Adler, ein Mensch das vierte: ich rühre an deines Sinnes Grund, ohne Gottes Macht zu widerstreben“ Erbittert antwortet Klingsor: „Unsin- nig ist, wer dich hat in Layen Pflicht, denn Astronomie ist dir bekant, Nazares der Teufel soll es nur erfahren, von Toledo bring ich ihn her, und wär er

\*) Die Klage der Sigune im Titurel St. 5222 hat ein ähnliches Wortspiel:

„Was gergent an im beliben — Ein Fröden ast gezweyet —  
Mit jamer der vertrieben — Ist er nun gar, sein Leid was  
gedreiet — An das Quater wird es nun gesehet.

in U v i a n t , er macht mir die Kunst von Grund bekannt, du aber magst dich hütten, findet er dich alleine.“ Eschenbach: „Bring deine Teufel her, so will ich es bezeugen, daß ich deine Aufgabe gelöst, Uranias sey mein Zeuge und Daniel. Uranias nahm das Buch aus seiner Hand, und davon kam es in Schottenland.“ Klingsor: „Du hast Uranias genannt, von dem Brandan Hölle und Erde ward bekannt, und alles was der Himmel kann bedecken. Ein Engel bracht dem weisen Mann das Buch, und wie er in die Schrift geblickt, da zeugte er den Engel trugehafter Wäre, und warf es zornig in die Glut; der Engel aber sprach, weil dein Unglaube das gethan, so mußt du mit mancher Beschwer es wieder holen.“ — Man sieht hier offenbar, das Buch ist einmal das Evangelium, die vier Wirthhe die Evangelisten, \*) die Essen ihre Bücher, Ochse, Löwe, Ar und Mensch aber die vier symbolischen Formen, in denen die vierfache Offenbarung geschah. Außerdem aber bezieht sich das Räthsel noch auf eine Legende vom heiligen Brandan, die sich bei Galfried und sonst wo findet. Dieser Brandan war um die Hälfte des sechsten Jahrhunderts Bischof in Schottland, oder vielmehr Irland, das man im Mittelalter Schottland nannte. Er machte eine siebenjährige Reise nach den glückseligen Inseln, und brachte in einem Buche die Beschreibung des dort Gesehenen zurück, das so viel Wunderbares und Seltsames enthielt, daß selbst Vincent. Bellovacensis es unglaublich hielt, und eine Apogryphe nennt. Brandan hatte den Machutes oder Maklous zu seinem Schüler sich erzogen, der

---

\*) Ein Mensch, ein Kalbes Wilde  
 Ein Leu und ein Ubelare  
 Wil zam und nyergent wilde  
 Tragend sy Ecelestien sunder ware,  
 sagt der Tituret St. 591.



auch die Reise mit ihm machte, und von den Bretonen beleidigt, in der Folge nach Sachsen überging, und unter dem Leuchtius, Bischof dieses Landes, eine lange Zeit durch seine Tugenden allgemein geehrt lebte. Seine Verwünschung aber hatte den Bretonen viele Uebel zugezogen, bis er ihnen endlich vergab, sie segnete und genesen machte. Brandans Leben ein französisches Gedicht, findet sich in der kaiserlichen Bibliothek in Paris Nr. 7595, und im Image du monde, das Barbazan und Le grand d'aussi dem Dsmont (vor dem 13. Jahrhundert) zuschreiben. \*) Sene Apogryphe, eine alte Divina Comœdia, wie auch die Indier eine solche haben, die, wie kaum zu zweifeln, zum Theil auf altbretonischen Mythen ruht, ist gleichfalls jenes Quater; mit ihr hatte sich begeben, was oben Klingsor erzählt, und sie war wahrscheinlich in vier Bücher getheilt, die jene vier Symbole trugen, und Brandan erzählte in ihr, was oben der Dichter von Engeln und Verbrennen. Klingsor fährt fort, und legt dem Gegner eine dritte astronomische Aufgabe vor, Wolfram aber fährt ihn an, ich wollte du wärst in Meeres Grund, daß nimmer mein Auge dich mehr sehe; möge Gott mich schirmen durch seine Macht, mich leidet ohne Maßen dein Kommen, das bezeug ich bei der Mutter, die den gebar, der sie erschuf. Er lehnt dann die Frage ab, wer die Sterne schuf, der hat auch ihren Gang vereinet und Nacht und Tag begränzt. Da erscheint, wie es aus der dunkeln Strophe hervorgeht, der Teufel oder spricht aus Klingsor: „Warum, zürnt er, hast du mich herbemüht? siehst du Wolfram wie mir das Leben glüht, rührt ich den Einsenbegt (wir wissen nicht ob Zauberstab oder eines Teufels Name, Einsenberg heißt's in einem der

\*) Roquesfort Glossaire de la langue Rom, Tabl. Alph. des Auteurs p. 767.

Manuskripte,) in diesem Born, des würdest du unselig ganz und gar. Mag ich, so bist du verloren, du bist ein Laye, Schnippenschnapp (Sunnensnapp in einem Manuskripte,) an diese Wand will ich schreiben, Klingsor! gieb auf die Meisterschaft, bemüht er mich noch einmal mit Wortes Kraft, du wirst ungern mich erblicken.“ Da schlägt Wolfram ein Kreuz für sich, und zornig fährt der Teufel weg, und warnt Klingsor, daß er sich selbst vorsehe; er ist so klug, du kannst unmöglich dich des bewahren, dir muß an deinen Ehren misselingen. Der Meisterpaffe nimmt wieder das Wort und rühmt sich seiner Wissenschaft, und wie seines gleichen nur noch drei seyen in aller Welt, und wie er selbst des dritten Boten in der Nähe fünf Tage lang durch Zauber festgebannt, und nun zwingt mich ein Laye, dessen Kunst ich zu versuchen kam. Heinrichs von Osterdingen Schild bin ich (im Wettstreit) gewesen, die andern haben diesen Wolfram zu ihrem Pukeläre erkiesen, der schirmt wohl für Schwerdtes Schnitt. Er giebt dann noch eine vierte Aufgabe: wie Altissimus Lucifern gemacht, da hat er vier Dinge an ihn gelegt; kannst du mir sagen ihren Unterschied, so hat Gott viel große Würde an dich gekehrt. Zuletzt lenkt er die Red dann auf Artus und seine Massenie, die er noch im Gebürg gefunden, und wo Felizia ihm über alles Bescheid gegeben, was er über sie gefragt; aber das alles, setzt er hinzu, ist keinem Laugenichtse sagebar. Da erwiedert Wolfram, wohl hat St. Brandan von Artus und Felizia mich bedeutet, und wie, seitdem er von der Christenheit geschieden, er einen Kämpfer ausgesandt; Klingsor thut uns aber nicht bekannt, wer dieser Kämpfer sey, den der Glocke Ton gerufen. Altissimus aber hat Luzifern von vier Winden gemacht, mehr dann keinem gab er ihm Aquilonen Art, wovon er denn hoffärtig ward. Damit ist das Gedicht nun ein-

geleitet; der Landgraf, die Damen und am Ende selbst der böse Feind bitten ihn die Mähre zu erzählen, und er beginnt: „Elsam von Brabant die pflac“ u. s. w. Während der Erzählung erneuert sich von Zeit zu Zeit der Streit, so p. 28, dann p. 58, wo wir auch das Verhältnis des Wartburger Klingezors zum Alten des Titurel erfahren, denn jener sagt: Meines Enns Urenn war sein Schreiber, mein Enn ward von Rom aus dem Könige von Ungerland zu einer Gabe hingesandt, und derselbe ward Klingezor nach ihm genannt, denselben Namen hab auch ich. Bis gegen das Ende dauert die Erbitterung der beiden Nebenbuhler fort, und p. 167 sagen sie einander noch bittere Anzüglichkeiten.

Wir haben noch einen der Ansprüche, die man an uns machen könnte, die Nachfrage nach dem Verfasser zu befriedigen. Man hat das Werk Eschenbach zugeschrieben, der Schluß desselben aber läßt keinen Zweifel übrig, daß es dem nicht angehört, der im Brackenseil des Titurel gesungen: „Die achte Blume klanden — kann irber Rosenröthe, — die heißet wohl bescheiden. — Wer da von unbescheidenlicher Nöthe — Unwürde hat, der hab die Blumen holde — Nun hütthe wohl der Berte! — Sy zieret daß dann Saphir in dem Golde.“ Somit aber auch ist, da das Gedicht keine weitere Spur enthält, die Antwort ins Ungewisse hinausgeschoben. Wir begannen damit unsere Untersuchung, daß wir das Eintreten eines bedeutenden griechischen Elementes in die Masse des ganzen Dichtungskreises wahrscheinlich machten. Dies Buch war wohl wie die Chroniken in Prosa, auch des Arabers Flegentanis Werk war schwerlich in Versen. Wahrscheinlich hat Ryot zuerst die Form hinzugethan, und manches aus nordfranzösischer Dichtung, vielleicht auch zum Theil die mystische

Bedeutsamkeit hineingelegt. Die Form des Provenzalen war wahrscheinlich jene des *Parcival*, den Eschenbach zuerst aus dem ganzen Kreise ausgezogen und übersezt. Später, als der Dichter an Gewandheit, Kraft und Tiefe zugenommen, bildete er, was vom Kreise noch übrig war, in freier Reproduktion, in den *Liturel* um, indem er ihm den schönen gleich Homers Göttern fortstrebenden Versbau, und die gediegene, metallene, gefügte, wohlgefällige Sprache gab, die mystische Bedeutung vollendete, das meiste der Reflektion hinzugethan und die ätherisch-reine Richtung ihm gegeben. So entstand das herrliche Werk, aus dem irgend ein Liebhaber in dem Fragmente von Docen sich eine Anthologie gesammelt, in der wie mit Aug. W. Schlegel die wahrscheinlich einzig noch übrige Ruine des ursprünglichen Textes mit Leidwesen sehen. Mit Recht hielt der Dichter dies für sein bestes Werk, denn wie der *Abelar* alle Vögel überfluchet, so wirt dies *Aventüre* hoch über all die Andern wert geachtet. Man hatte ihm vorgeworfen, sein *Wilhelm von Orleans* sey am Anfange, sein *Parcival* am Ende sich selbst ungleich, hier aber soll Anfang gut werden und Ende und Mittel gut. (St. 6041.) Daß er das Werk in der Weise des Fragments vollendet, kann kein Zweifel seyn, wenn man aufmerksam ist, wie die ganze Umarbeitung überall sich selbst gleich geblieben, und wie überall sich Strophen finden, in denen das alte Metrum sich leicht wieder herstellen läßt. Aber es war des Dichters letztes Werk, im Verlaufe der Bildung überschleichen ihn mehrmals Todesgedanken, und er bittet um Kraft, daß er es zu Ende bringen möge. Darum deuten wir die Endstrophe des Vten, die Anfangstrophe des Xten und die letzte des Gedichtes im Ganzen übereinstimmend mit A. W. Schlegel: „Niemer die zwifalten, dem Brackenfeil hie waren, viel verre dann gespaltten;

darnach die Länge wol von fünfzig Jahren, zwifalt Rede was diese Märe gesummet;“ sagt in der einen Stelle dasselbe, was „mit Riemen schon zwigenge, sint diese Lieder worden, gemessen recht die Länge, gar in ir Don nach Meistersanges Orden“ in der andern. Das Brackenfeil war das Bild des alten Gedichtes, etwa zwölf Klaftern lang war es von Spanne zu Spanne mit goldnen Ringen unterbrochen, auf den vier Strängen jeder Spanne stand eine Strophe, ein Vers auf jedem Riemen. Die Farben der Riemen reimten gleich den Versen, denn gelb reimt mit grün, dessen Element es ist, und gleicherweise roth mit braun. Nach fünfzig Jahren aber wurde das kostbare Seil, in mehr künstlicher und verwickelter Weise, wie's die Zeit schon liebte, umgeflochten; sieben Riemen, enthaltend das ganze bunte Farbenspiel des Regenbogens, dreimal reimend, während einer einsam bleibt, wurden nun verschlungen, und es heißt am Ende: „Mit Riemen schlecht drygenge seint diese Lieder worden, gemessen in rechter Länge.“ Eschenbach war nach Vollendung des Werks in alter Form gestorben, und nun ward zum zweitenmal die Märe gesummet, d. i. summiert, scandirt; denn ein Meister ist auf nemende, wenn es mit Tod ein ander hie geramet. Es ist darum nicht nöthig, mit Schlegel eine zwiefache Umarbeitung anzunehmen, so wie die folgenden Ausfälle nicht auf Eschenbach, was niedrig undankbar wäre, sondern auf die Liederlichkeit anderer Dichter in Behandlung der poetischen Formen, etwa auf die andern Uebersetzer aus dem Welschen gehen. Zuletzt nennt sich dann Ulrich als den Verfasser dieser Umarbeitung. An sie und keinesweges an die alte Form, schließt unser Lohengrin sich an. Wollten wir nach dem jedoch auch nicht verwerflichen Prinzip U. W. Schlegels, in Bestimmung des Verfassers verfahren, und unserm rheinischen Pa-

triotism folgen, dann würden wir, da das Werk vom Rheine ausgeht und wieder dahin zurückkehrt, es auch einem rheinischen Dichter, etwa dem Frauenlob zuschreiben. Wir sind indessen mehr geneigt, die Dichtung eben jenem Albrecht beizulegen, der sich wohl versucht finden mochte, nach Vollendung des großen Baues auch noch eine Kapelle aus eigener Erfindung beizufügen. Wäre zu erweisen, daß dieser Albrecht einer und derselbe mit dem Minnesänger Albrecht von Halberstadt gewesen, dann würde auch die große Uebereinstimmung der Fabel mit der Sassenchronik leicht begreiflich werden.

Der Text des gegenwärtigen Gedichtes ist aus der sorgfältigen Vergleichung zweier Manuskripte in der Vaticana durch Göckle hervorgegangen. Zum Grunde gelegt ist dabei das ältere und bessere No. 364, eine Handschrift in groß Folio von 151 Pergamentblättern, in Pergament gebunden, auf dem Rücken mit dem Titel: Poema Parcifali et Lorangrini bezeichnet. Darin fällt der Parcifal III Blätter, auf 112 sind einige schlechte Federzeichnungen, Pfeilschützen vorstellend, mit 113 fängt der Lohengrin an. Der Parcifal ist reimweis mit rothen Ueberschriften geschrieben, der Lohengrin hingegen hat keine andere als die erste rothgeschriebene Ueberschrift: „Hier hebt sich an Lohengrin das Buch,“ und ist Strophenweise, die Versabtheilungen mit Punkten bezeichnet, geschrieben. Die großen Anfangsbuchstaben der Strophen sind abwechselnd roth und blau gemahlt; der Anfangsbuchstabe von dem jedesmaligen vierten Verse ist größer und roth durchstrichen, z. B. in der zweiten Strophe: V|on rechter, I|st und K|an. Die Namen haben große Anfangsbuchstaben. Von fremder Hand befindet sich nur am Rande der achten Strophe angeschrieben:

Elingeor, (um zu bezeichnen, daß dieser hier spreche,) und so auch an der neunten Elin. Das Manuskript No. 345 ist neuer und etwas umgearbeitet. Ich habe nun Stökles Abschrift getreu abdrucken lassen, nachdem ich die Interpunktion hinzugefügt, und einzelne offenbar korrupte Stellen in der Stille verbessert hatte. Die Korrektur habe ich mit Aufmerksamkeit besorgt, doch sind, besonders am Anfange, einige Fehler mit untergelaufen, die ich am Ende beifügen werde. Ich habe es für unzweckmäßig gehalten, ein Glossar beizugeben, und in der beengten Zeit die Wörterbücher stückweise wieder umzudrucken. Wer sich einmal durch die einleitenden Strophen, die wir darum besonders erläutert haben, durchgearbeitet, wird sich bei mäßiger Aufmerksamkeit, nicht mehr, als er bei Lesung eines Buches in ausländischer Sprache anwendet, jezt, wo die Interpunktion das Verständniß erleichtert, leicht zurechtfinden können, da die historische Erzählung, verschieden von dem Iyrischen Erguß, sich selbst erklärt.

K o b l e n z, im Oktober 1812.

J. G ö r r e s.

---

## A n h a n g.

---

Die Vermuthung, die wir in der Einleitung über die römischen Manuskripte geäußert, daß sie in Rücksicht auf Treue nicht zu den vorzüglichsten gehören möchten, hat sich seither durch ein Fragment einer andern Abschrift dieses Gedichtes, das uns zu Gesicht gekommen, bestätigt. Es sind dies nämlich zwei Pergamentblätter, die mein Kollege an unserer Schule Dr. Lürk von dem Einbände eines Buches, das ehemals in die Bibliothek der hiesigen Karthause gehört, abgelöst. Es gehören diese Blätter zu einem sehr gut in Folio und in drei Kolonnen, etwa 32 Strophen auf das Blatt, um das vierzehnte Jahrhundert geschriebenen Kodex, der also das ganze Gedicht in etwa zwölf Bogen befaßte. Nur die vordere Seite der beiden Blätter, in allem etwa 36 Strophen, sind lesbar, und zwar fängt das erste Blatt mit der vierten Strophe, p. 114 unserer Ausgabe an, und endet mit der dritten p. 118. Da die Schreibart sich mehr dem Niederteutschen nähert, und überhaupt so abweichend ist, daß man nicht wohl die verschiedenen Lesarten ausziehen kann, so theilen wir lieber die Blätter selbst mit.

St. 455. Darzu so soll uch Lervigant  
Unde Mahmet ir gotlich helf dun bekant,



Apoll, Rahun uch helfen siges walbert.  
 Nu sagt man mi, ez wer durchriten  
 Schar der Christenheit und nahen überstriten,  
 Jedoch werlich si manigen valten,  
 Daz man bald die achten schar hiez komen dar mit ile.  
 Daz wurd kein koverungen mer  
 Si nennet doch sus van uns so grozlich ser,  
 Da si mit nichte durent keine wile.

St. 456. Die furt der junge van Babilon,  
 Sinem Enn dem Kuning van Affrikan zu Lone,  
 Darzu den goten und der werten minne.  
 Die schar wart übercrestich rich,  
 Want da niendert was kein Kuning, der im gelich  
 An machte wer, noch an richtums Beginne.  
 Drutzehen Kuningge siner man sin vater mit im sande,  
 Die alle in siner schar beliben,  
 Und den poinder mutlich mit im wol triben  
 Keinnen fremden Kuning zu siner schar man wande.

St. 457. Den schuf der Baroch snelle dar,  
 Und sin En, der sin mit hut bat nemen war.  
 Swaz Kuning im hette sin vater zu geschicht.  
 Darzu hiez er uf sinen zoun  
 Tusent ritter warten, und sin nemen goun,  
 Swen daz mit sporn die march da wurden gezwichit.  
 Da nam er uz siner schar, want er si wol bekande,  
 Daz si heten Manheit mit Siten,  
 Und bi im die sure in der herte liden,  
 Die manlich alle mit Tod vil Lebens phande.

St. 458. Da hub der junge Soldan sich  
 In den Grit, da man fand beyde slach und stich.

Bil Basun und Rottens man vor im horte,  
 Daru Lamburen ein michel teil.  
 Ay! was nu dem Tod geschicht was an sin feil,  
 Die Kunst der Babilon van Leben storte.  
 Nu het ouch der Franzois sich stolzechlichen hergemachet,  
 Und beschut menlich die Cristenheit;  
 Da wart in dem streit erst not und Arbeit,  
 Want von ir beider Kunst das wal erkrachet.

Du si zesampne namen stoz,  
 Recht als hamer ysen wellet und ampoz,  
 Alsus die Kuninge zwen zesampne walten,  
 Zu beiden siten gelich den strit  
 Recht als da ein presse den win van truben git.  
 Sus wurden si mit craft zesampne gevalten,  
 Daz entweder halp der druck mocht werden gar vol duhet,  
 Vor den die zwischen in belibn,  
 Davan nicht wart vollicliche der hurt vol tribn,  
 Sus wart das volk van in zesampne geduhet.

Du uf der wal sus stunt der strit,  
 Daz er allenthalp was enge, und nindert wit  
 Da must doch ezwer du löcher machen.  
 Dri Ritter waren in ein cleit  
 Werdenlich gemacht als uns die Wahrheit seyt.  
 Der Tag dem heidentum kund wurde swachen.  
 Gief man in dem cleide sach, die diese dry anfurten;  
 Die drungen nach in uf ir sla,  
 Und valten jung und alte Heiden gra,  
 Swa si an si mit poinders hurte rurten.

Davon iz in der eng wart witer,  
 Recht als in ein phlur tut ein Ungewiter,

XCVIII

Suß wart der heidentum von in beschuret;  
 Vil lucken und gazzen wart  
 Van in und der cristen nachvolgunden vart  
 Gemachet, die der Babilon behuret  
 Het vor mit sins hurtes stoz, die dernoeh der strit bedeckit,  
 Also daz man ir nit ensah.  
 Du der Franzois nu die heidenschaft durch brach,  
 Der cristen vil sin menlich druch erwechit.

Die vor die Heidenschaft verspart  
 Het mit strit, und van den Stangen ab gezart  
 Die banyer, daz man sie kume mochte hiesien.  
 Doch bi dem Cruze man si erkand,  
 Wie manich banyer, wer zerizzen sinem land,  
 So kunt ir frey mit ruf si niht verliesen,  
 Doch sigelt gemeinlich zu daz cruze zu dem houffen.  
 E si zesampne weren komen.  
 Du wart lebens vil den Sarrazin genomen,  
 Daz si mit zins den tode muosten kouffen.

Die dri nu drungen aber für  
 Und die eyß, swie nach in doch wurd die tür  
 Verslozzen mit den swerten und verrigelt.  
 Der eyß wurden vier erslagn  
 Bald, als ich die aventur horte sagn.  
 Doch heten si vor lebens vil versigelt  
 Mit des todes hantvesten, die niemand kann gebrechen,  
 Als man etwa hantveste dut.  
 Daban brant der drier herk recht als ein glut,  
 Und kunden sich gar grimmelichen rechen.

Der Kunig von Amantiste slug  
 Ritterlich einen, der die wapen trug,

Der for mit tod gebellet waren viere,  
 Der wart gerochen da zehant  
 Von der drier einem, die noch unbekant  
 Mit namen sint, doch machet sie licht schiere  
 Uch die aventure kunt, swenne ir zit si iz heizet.  
 Nu wolte gerne wider dan  
 Der Kuning von Amantiste, da wart bestan  
 Er van der drier einem, den zorn reizet

Umb die gesellen die verlorn  
 Er het, davon wart der Kuning hochgeborn  
 Wan leben mit einm slage bald gescheiden.  
 Von haubt biz uf den satelbogen,  
 Wart der Kuning gespalten. Dwe des Maikbogen,  
 Der also straffen kund so richen heiden!  
 Dannoeh er bald aber slug den Kuning van Yngulie,  
 Und den Kuning von Latriset,  
 Davan alle die heidenschaft vil jamers het;  
 Sus fert er van dem strit auf die planie.

Die sechse ferten mit im dan,  
 Hinder in die funf dem tot si musten lan;  
 Der drier zwen in sehens wurden irre,  
 Die mit in drugen wize cleit,  
 Darinne er sich van dem keiser het entseit,  
 Durch priese don die nach und auch die virre.  
 Der Keiser den van Brabant nu nierge vinden kunde,  
 Du im der Babst gap keisers weih  
 Uf dem veld, des ich die aventure zeih,  
 Daz si imz wol durch sine wirde gunde.

Der Babst selber messe sprach,  
 Behantz darnach die keiserliche weih geschac,

Dem Keiser Henrich und der Keiserinne.

Die Keiserin man in die stat

Sant gen Rom, die burger man ir phlegen bat,

Daz si die wil belieben solt darinne,

Biz man beseh, wem got den strit zu freuden wollte enden.

Des trost sich doch jetweder teit,

Daz er solt erwerben siye, wird und heil,

Und mit gewalt die widerparte schenden.

Nu het der Keiser wol vernomen,

Daz der Brabant heimlich zu dem strit was komen

Selb zwelfte, daz bracht im herze swere.

Er sprach: wirt dieser begen verlorn

Hüt, so ist die vart ze unselbe uns erkorn.

Nu quam ein bot, und bracht im liebe mere,

Daz der brabant were komen, doch het er uzen lozen

Funf Ritter, die im weren erslagen,

Daz sie manlich ellen doch kund nicht vertragen,

Er het gerochen seinen schaden grozen.

Der Kuning van Amantist wer tot,

Da lit der van Latriset dieselbe not,

Sam tet der riche Kuning van Yngulie.

Du in begreif sin manlich zorn,

Und du er sach, daz er die funf het verlorn;

Du slug er si gahes ritterlich alle drie,

Darzu manigen Esculier und Amazur er valte.

Er die widervart tet dan,

Wart gevellit van im wol so manich man,

Daz si belibant von mir ungezalte.

Der Keiser sprach: nu bis gewert,

Alles des din munt betlichen an mich gert,

Ob du mir in sagest komende ane wunden.

Der bot sprach : u. s. w.

Das andere Blatt fährt im Texte von p. 125 fort :

Ein groze glocke ein Karre zoch,  
 Die dar uf gemachit was mit bouwe hoch :  
 Daz was bezeichent in , wan man lute,  
 Daz si dan for sich sollten zogn ;  
 Ewen man si niht hörte , so werens unbetrogen ,  
 Daz man in damit halten bedute.  
 Basune nach Tamburen schal dorst nieman da erschellen,  
 Biz daz man queme in die geneh,  
 Daz der vorriter sin rechte zit erseh,  
 So ted manz kunt dan alle der schar gesellen ,

Mit luten und mit allem don :

Ewer dan dienen wold der werden minnen lon,  
 Der solb zu siner stat sich eben machen,  
 Da er dahin geschicket wer.  
 Nu quamen zwen wartman und brachten mer,  
 Ewer nu wold lan im wird und ere erlachen,  
 Und die Kuning nu rechen wold die slug der ungenenet ;  
 Der hat nu offenlich verjehn,  
 Daz iz von im ane lügen sin geschehn,  
 Und hat gemachit sin wapen wol bekennet.

Von Brabant nennet man den man,  
 Und furt in dem Banner einen wizen swan ;  
 Dazselb er furt uf helm und an dem schilte,  
 Und helbet bi dem Keiser dort.  
 Du man nu vernam gemeinlich diese wort,  
 Wil gabe rich dem Baroch nicht bevilte,  
 Und sinem bruder Gerbridolt und alle der Kuninge mage,

Die er mit tode het gevalt,  
 Swelcher die rech an dem funen begen balt,  
 Dem wurd zu sold golt und gestein ane wage.

Wer aber er hoch an wird bekant,  
 So wurd im ze solde gegeben wide lant;  
 Sus man si alle gen dan van Brabant hakte.  
 Nu was iz in die neben komen,  
 Daz der forritter den stoz wold han genomen,  
 An daz man ez mit rate under sakte,  
 Daz man hiez tamburen vor basunen und glocken luten,  
 Daz jederman sich richt darnach,  
 Und im neme der wile und liez im sin nicht gach,  
 Daz er iz for der menge liez beduten.

Man lut uf des Karrutschen gadem  
 Die glocken, du hub sich nmb und umb der cradm.  
 Hie und da van wider lande groze,  
 Sloytieren und tamburen schal,  
 Basunen snarren, daz ez in die luft erhal;  
 Darzu van luten und rossen sullich gedoze,  
 Dar erpidem des meres wof van ir an komen mechte.  
 E daz der strit wurd gar durchrißen  
 Und umbslozzten, si hant hii ze lange gebiten  
 Die cristenheit, daz was nu ir gebrechte.

Nachdem si cristen sint genannt,  
 Der muz uns forwar hie lazen gebe phant;  
 Want si sich hant ein teil ze lang gesumet.  
 Sie wenent si mug der marterer  
 Hin helfen, daz wer unsern goten swer.  
 In ist zu suz von irem gode getroumet,  
 Du si underwunden sich hoffart gen Tervigande.

Und beten Ihesum for in an,  
 Davan si uns hute ze zinse muzen lan  
 Lip und leben und gulde van allen iren lande.

Die cristenheit geteilit wart,  
 Manigen enden van der hurtticlichen vart  
 Der übermeht, die Gerwidolt da brahte;  
 Doch hieltens werlich in dem strit,  
 Swie durch si gebrochen wer vil lucken wit.  
 Ein wartman zu dem Keiser balde gahte,  
 Und sagt im die cristenheit lit uber arbeit groze.  
 Van des Kunningis Gerwidoltes komen.  
 Da mit sag der Keiser het sin kunft vernomen,  
 Er sprach: so sumen wir uns halt uz der maze.

Er jach: ist selber Gerwidolt  
 Komen, der hat umb die lant daz wol verscholt  
 Und auch umb mich, mocht ich imz wol erzeigen,  
 Daz ich an im rech min leit,  
 Die er mir getan hat an der cristenheit,  
 Zu vorderst got der hilft si uns auch veigen.  
 Nu gedenk ein jehlich man, sprach mutlich der Keiser,  
 Daz er het gerne pris bejagt,  
 Swenne man ez da heyne for den frouwen sagt,  
 Und sit des mutes manlich und niht heiser!

Darzu der Babist für sunder uz git,  
 Swer hüt an der marter in dem strit gelit  
 Daz des sele zu hymel vert an under bunde.  
 Der Babist sprach: min sele si phant,  
 Swer daz lebn verlust hie mit werender hant,  
 Daz ich den als ein westerbaren Kunde,  
 Hüte vor godes angesicht darzu, van sinem gewalte,



Und den er mir gegeben hat,  
 Sag ich zwüfel jeklichen mit im rat,  
 Er verließ den lip oder er hab tot gevalte.

Als manigen heiden er hut steht  
 Jeklicher, als manich sele er ab entweht  
 Sunde, und weschit si gar uz helle wiße  
 Da van bad mit der heiden blut,  
 Hut ur vordern uz ir heize funde glut.  
 Da van durch got alle williklichen liße,  
 Swes got mit uch hab gedacht, und sit veste des gelouben,  
 Und stelt manlichen uren lip,  
 Und nert uch selbe for den heiden fint und wip,  
 Daz si uns nicht der touf mit spotte rouben.

Dem bischof Brun daz vingerlin  
 Het der Babist gegeben und die wiße sin,  
 Du er an wird sinen vater het gesteiget  
 Mit dem keiserlichen segn.  
 Den hiez man der vane mit der hute plegn,  
 Und swas die nech im fursten het gezeiget.  
 Der von Nazzou greb Ruprecht den sturm vane must wisen,  
 Der het mit wigen manheit vil,  
 Want iz duch niht sulcher ernst zu Kindes spil,  
 So mocht man wiße und manheit an ihm prisfen.

In der schar des Keisers man vant,  
 Swaz herren het Westvalen und Niderlant,  
 Die Saksen, Misen, Hessen unde Durigen,  
 Und den Fürsten wert van Brabant,  
 Und der grebe van Hollant was Heylman genant,  
 Die mit manheit da pris kunden verburgen;  
 Der van Dieß was vogeriten, riter von Spanheim u. van Rucke.

Der Keiser selber darzu schuf,  
 Kom die krie was da gemein ir aller wuf:  
 Sus stapftens gen dem strit uf daz gelucke.

Du die cristen in sweize suten  
 Von den Sarrazin, die inz vientlichen kuten,  
 Want si die groze schar het gar zestoret,  
 Die Gervidolt braht in den strit,  
 Mit so maniger sunder sprach uz lande wit.  
 Manich vremder ruf wart da van in gehoret,  
 Die cristen mit al irre macht zesampne begunden hriechen;  
 So quam je ein gerute tot,  
 Da van gevater schiet neb und ber tot  
 Ez was niht reizens da die kint in wiegen.

Die heidenschaft jen und dis  
 Wolt die cristenheit nu haben so gewis,  
 Daz manz an allen orten umbe habte,  
 Daz sich van in stelen niht.  
 Nu quam der mit macht, dem man vil prises gihet,  
 Mit einem vollen schauft und nicht gedrapte,  
 Daz daz blut vloz van den Sporn den Drffen abe den siten,  
 Und stiez da alliz daz darnider,  
 Daz mit wer sich gen im wolbe setzen wider:  
 Sus kund der Keiser gen den vienden riten.

Doch wart im wider stoz gegeben,  
 Wolliclich mit hurte beide for und neben,  
 Von den die sich ouch crefte wol vermochten.  
 Da wart alrerst clinge und cling  
 Van den swerten, und zertrennet manich ring.  
 Sus wart nach pris da wirdiclich gevochten  
 Von den, die manliche tat mit swerten wollten kouffen

In selben, und erwerben lop;  
Die doucht niht zu herte die dicke noch ze grop;  
Sie wolden sich selb zu dem ernsten houffen.

Daz was ze beider sit ir ger,  
Swez daz hochgemüt wold sin mit manheit wer,  
Die liezen sich nu in der herte schouwen,  
Da man den siße ervechten muz.  
Gzlich ranf nach werder minne gruz,  
So was ouch manigem da sin maig verhouwen,  
Der da het gerochen gern: sus gin ez under einander.

---

---

Sie hebt sich an Lohengrim das Buch.

**E**in vater sinem kinde rief,  
Vor eines Sehes tamme lac ez unde flief.  
Nu wache kint, ia wecke dich durch truwe.  
Furwar den wac den bringet wint,  
Und kumt die naht vinstet, wacha liebez kint!  
Berluse ich dich, so wirt min jamer nuwe.  
Dannoch daz kint slafens pflac. Hort wie der vater tete,  
Er sleich unbi alda ez lac;  
Mit der hant gap er im einen besem slac;  
Nu wache kint; ja wirt ez dir spete!

Dem vater was von schulden zorn,  
Bon sinem munde schellet er ein hellez horn,  
Er sprach: nu la dich wecken tummer tore!  
Bon rechter liebe im daz gezam,  
Daz er daz kint bi sinem reiden hare nam,  
Und gap ime einen backen slac bi ore.  
Ist dir din herze also vermost, ich muz mich din enziehen;  
Kan dich min horn niht fur getragen,  
Noch der besem slac den ich dir han geslagen,  
Noch hilf ich dir, wilt du dem wag enfliehen.

Eligfor uz ungerlant mir jach:  
Der vater wider zu dem lieben kinte sach,  
Sin ougen er mit jamer gein im wande,  
Sin gemüt daz was im scharf,  
Mit einem flegel er zu dem lieben kinte warf.  
Er sprach: min werten boten ich dir sande,  
Ezsydemon ein tyer din pflac, daz was gar sunder galle,  
Dafür nem du eins luhfes rat,  
Der dich in disen falschen slaf gedrunget hat:  
Do brach der tam, und quam der Se mit schalle.

Swer mir nu loset disen hast,  
 Der hat in sins herken kunst gut Meisterschaft;  
 Und mir den sin gar eben kunt uz richten,  
 Der muste wol geleret sin:  
 Er mohte sanfter vinden furte über rin.  
 Er were ein meister und kond wol tihten,  
 Doch wer ich gern und moht ez sin, da ouch ein meister were.  
 Man saget von dem von esschelbäch,  
 Und git im pris, baz layen muont nie baz sprach.  
 Her wolfram der tihtet gute mere.

Slingezor ich lose dir den Knoden.  
 Nu duibe ich zwiser meister durch die zwelf poten,  
 Ob ich in dines sinnes wac iht schepfe.  
 Berwirre ich mich in dinen hain,  
 Din strafe dulde ich gerne meister sunder schain:  
 Nu Yach ob min tumpheit iht beklepfe.  
 Hort! wie er dem kinde rief altissimus der starke,  
 Ein jegelich sun der ist dis kint;  
 Gotes horn die wisen meister, pfaffen sind.  
 Sus swebt uf diner kunste se min arke.

Nu hort! ob ich iht Kunde spehen,  
 Den besem slag got lat an fründen dir geschehen.  
 Groz herken leit, baz ist sin erste straffen;  
 Bistu an bezzerunge geschiech,  
 Geloube mir! er let dich selben werden siech.  
 Wilt du iht mere in den sunden slaffen;  
 Der flegels wurf, baz ist der tot, den er danne an dich sendet.  
 Weiht und rewe er an dich gert,  
 Von rehtem herken wirt er der beiden nicht gewert,  
 Din helle pin ist immer unvolendet.

Sint mir die sinne im herken zam,  
 So wil ich dich bescheiden umbe des sehes tam;  
 Daz ist die zit, die dir got hat gesprochen.  
 Berwurkest du die selben zit,  
 Geloube mir an aller slachte widerstrit!  
 So hast du selber dir den tam zubrochen.  
 Der wac sint dine kunden jar, die tage daz sint die winden;  
 Din engel was esydemon,  
 Der luhs den tufel dutet, der dir suren lon  
 Wil geben: sus kan furte in rine vinden.

Ich wil gelouben daz den list,  
 Din engel vinde, oder daz der tufel in dir ist.  
 Hör an getruwer burgen fursten richte!  
 Ich wilz ouch allen pfaffen clagen,  
 Daz sie dem bosen geiste argen willen tragen.  
 Her sathanas ob ich ei hie entwiche,  
 Das kan sobald nicht geschehen, swie gern ir mich wolt krenken.  
 Ir muzzet rumen mir daz vaz!  
 Wolt ir in minem wac iht warten furebaz;  
 Ich vinde eu nach, daz uch zu grunde kan senken.

Nu sage mir meister sunder haz!  
 Wo wendet gotes tougen: niemant fure baz  
 Gesuchen tar, swer bliben wil bi sinne.  
 Ein quater mit vier essen stat,  
 Der jegelichez sine wirde sunder hat;  
 Nu merke wie ich dirz halbes sagen beginne!  
 Ein quater uf den drien stat, so heldet ez drie.  
 Swer nur da furbaz sinnen wil,  
 So mac der ham im reizzen uf des hirnes zil,  
 Und belibet doch vor wizen gar der frie.

So hiez ich nimmer wolferam,  
 Ronde ich dine wilde wort niht machen zam.  
 Waz hilfe mich sandeprandan danne der wise,  
 Der in der vinsternusse quam,  
 Und der daz buch von eines ohsen zungen nam.  
 Den selben ohsen zu einem esse ich prise.  
 Das ander esse ist ein lewe, vil eben du daz merke!  
 Daz dritte ein are daz ist mir kunt;  
 Das viert ein mensche: ich rüre an dines sees grund,  
 Und schatt doch gote nicht an siner sterke.

Wer dich nu hat in layen pflicht,  
 Wolferam der waltet guter wise nicht.  
 Die kunst von astromij ist dir gemeine;  
 Wilt du dichs gein mir niht erbarn,  
 Nazarus der tufel muz ez mir ervarn,  
 Nach hint wo er dich vindet alterfeine.  
 Sam mir ihesus der megde kint, von dolet ich in bringe!  
 Und ob er wer in avcant;  
 Et tut mir die kunst von grunde alle bekant.  
 Gut dich vor im! mit im ich wol gedinge

Ich wolferam muz mich bez bewegen;  
 Swaz du und din tußl kunste kunnest pflegen,  
 Die bringe alher, so wil ich daz bezugen,  
 Daz ich daz quater rechte vant,  
 Aristotiles der si min zlic genant!  
 Und daniel damit ich niht entruogen.  
 Uranias der nam daz buch prandan uz finer henbe,  
 Davon quam ez in schottenlant.  
 Ich freut mich, daz ich die hohen wirde vant;  
 Er zage der hie den rucke fluhlic wende!

Du hast vranias genant,  
 Von dem prandan helle und erbe wart bekant,  
 Und allez daz der himel kan bedecken.  
 Ein engel braht dem wifen man  
 Daz buch, davon er manie herzen swer gewan,  
 Do er gelas die schrift an einem ecken.  
 Er zich den engel und daz puch gar trugehafter mere,  
 Vor zorne warf erz an die glut,  
 Der engel sprach: sint daz din ungeloube tut,  
 Du mußt ez wider holn mit manige swere!

Nu sage mir! hast du meisterschaft,  
 Wie daz firmamentum mit so hoher kraft  
 Gein den siben planeten muge kriegen?  
 Ober wie der polus articus  
 Stet, und der hohe meisterstern antartitus?  
 Nu sage mir zwar, du kanst mich niht betriegen!  
 Saturnus wan der osten stat, waz dutent unz die wunder?  
 Kanst du mir einez der gesagen,  
 Mine mue die wil ich gar gein dir verbagen,  
 Sint ich dirz allez han genant besunder.

Umbe dine mue ist mir unkunt,  
 Ich enruht ob du weres an des meres grunt,  
 Daz ich dich nimmer me gesehe mit ougen.  
 An dem daz firmamentum stat,  
 Und alle dinc mit finer hant beslozen hat,  
 Der beschirme mich vor dir durch sine tougen.  
 Din kumen ist mir unmazzen leit; daz zeuch ich an die heren  
 Die den gebar, der sie beschuf;  
 Und uns erlostete von der helle mit sinem ruf:  
 Maria maget ruch uns von sunden keren!

Mir ist niht kunt ir underscheit,  
 Daz du mich drumbe fragest vil, daz is mir leit.  
 Furwar ich weiz niht rehte waz ir meinet!  
 Ich weiz waz osten, westen stat,  
 Wo jegelich stern nach sinem zirkel sunder gat.  
 Der sie beschuf, der hat ir ganc vereinet;  
 Planeten kraft, der sterne louf, des firmamentum clingen.  
 Ich weiz, der alle dinc vermac,  
 Der hat gezirkelt beide naht un ouch den tac,  
 Daz mac ein drie wol zu einem esse bringen.

Was woldest du mich her gemuet,  
 Wolferam sihst du wie mir daz leben gluet!  
 Ruet ich den einsenbegt in disem zorne,  
 Des must du useln werden gar;  
 Sint ich von dinen schulden also irre var.  
 Mac ich, so bist du von mir der verlorne;  
 Du bist ein laye snippen snap, an diese want ich schreiben.  
 Clingezor la die meisterschaft,  
 Gemuet er mich her wider mer mit wortes craft,  
 Dir mohte lieber sin min dort beliben!

Wolfram daz cruke furreiz;  
 Der tufel fur einwec, vor zorne wart im heiz.  
 Er ilt, niht lenger er da beite;  
 Er fur gein Clingezorn san:  
 Bi dem ich was, der ist ein engestlicher man,  
 Er'st reich fur sich die lenge und ouch die breite.  
 Da von kum ich nimmer dar, swie ich halt muge gebingen.  
 Du must selbe zu im varn;  
 Er'st so kluc, du kanst dich mulich des bewarn,  
 Dir muz an dinen eren misselingen.

Nigramantiam weiz ich gar,  
 Der astronomye nim ich an den sternem war;  
 Bind ich die Clamancy in rechter achte,  
 So kan ich singen und sagen,  
 Daz allen meistern paffen muz wol behagen.  
 Und wie altissimus lucifern mahte,  
 Hier dinc hat er an in geleit: wilt du dich des behelften  
 Daz du mir seist ir underscheit,  
 So hat got vil grozzes wird an dich geleit;  
 Und bist ein meister wol mit sinnes cresten.



Der meister wenic ist bekant,  
 Dem ez si kunt: wan einer ist in crichenlant  
 Der ander in der babyloni riche;  
 In ungerlanten ist er nicht,  
 Wan ich hie bin; min herke mir gein parys gihet,  
 Da sei ein meister der si mir geliche.  
 Des poten ich zu des wirtes mache mit worten han gebunden,  
 Des twanc ich in wol zu funf tagen;  
 Ir sanc was unmazze spehe und ouch ir sagen:  
 Nu var er hin, sie hat ir not verwunden!

Do sprach der edel furste wert:  
 Diu wil ich selber schowen, bringet unz die pferd;  
 Ich mac keines boten darumb erbiten.  
 Ist sinnic wol des wirtes maget,  
 Swaz unz der clingezor wunders immer mer gesaget,  
 Darwider wil ich nimmer wort gestritten.  
 Die furstin sprach: ich wil ouch dar, han wir die gemeliche  
 An derselben maget verlorn,  
 So muz mir uf clingezor lange wesen zorn.  
 Sie gient hienabe mit frowen tugentriche.

Nu merket warheit unde sin,  
 Daz ich von hoher kunst ein meister pfaffe bin,  
 Uz zwenzich kunicrichen her gepferret.  
 Nu twinget mich ein laye des,  
 Des kunst ich verresuche, dann ein hercules:  
 Wan sin bescheiden mine frage derret.  
 Ich wolt ir aller sinnes wac mit miner kunst erschepfen;  
 Ich sach doch einen sigelos  
 Der den pukelere fur den schilt erkos,  
 Swie daz sin swert so hohe künde kpfen.

Heinrich von osterdingen hat  
 Den schilt an mir, swer nu mit pukelern stat,  
 Daz er im eine schanze wol ubersehe.  
 Der schriber und der bitterolf,  
 Die sehen lieber bi in einen wilden wolf.  
 So ist der walthar in derselben spehe.  
 Wolfram von esschenbach der ist ir pukelere;  
 Der schirmet wol fur swertes snit,  
 So kan kunst da varent rutelinge mit,  
 Und ist ir smalez schirmen in zu swere.

Felicia sibillen kint,  
 Und junas mit artus in dem gebirge sint;  
 Die habent flaisch sam wir und ouch gebeine.  
 Die fraget ich wie der kunic lebe  
 Artus, und wer der massenie spise gebe,  
 Wer ir da pflage mit dem getranke reine,  
 Harnasch, Kleider und ross? sie lebent noch in freche.  
 Die got inne bringe her fur dich;  
 Daz si dich sunder scheiden, sam sie taten mich:  
 Daz dir iht hoher meister kunst gebreche.

Felicia ist noch eine magt,  
 Bi derselben wirde hat sie mir gesaget,  
 Daz sie einen abt in dem gebirge sehe.  
 Des namen hat sie mir genant;  
 Set ich sam, er wer ouch allen wol bekant.  
 Der schreib mit siner hant vil gar die spehe,  
 Wie artus im gebirge lebe und sine helden mere,  
 Der sie mir hundert hat genant,  
 Die er mit im furte von britanienlant:  
 Sie sint keinem vilan sageberē.

Artus hat kempfen uz gesant,  
 Sit er von dirre welte schiet,  
 In cristen lant. Hort! wie dieselben botschaft eine glocke,  
 Wol uber tusent rast erwarp,  
 Da von ein hoher grese sit in kempfe starp.  
 Hort ob sin ubermut zu falsche in locke;  
 Hort wie ez umb die glocken stat: artusens kempfere,  
 Die musten lan ir kunste schal,  
 Dieselbe glocke in allen durch ir oren hal:  
 Des wart die massenie an freuden lere.

Sibillen kint felicia  
 Und junas die sint beide mit artus alba;  
 Diß hat mir sande brandan wol bedutet.  
 Der clingezor tut unß niht bekant,  
 Wer si der kempfe, den artus habe uz gesant;  
 Er sait ouch niendert, wer die glocken lutet.  
 Altissimus lucifern machet von vier winden;  
 Er gap im aquilonen art,  
 Mer danne keinem, davon er hohfertic wart.  
 Hor clingezor ob ich kan die wunder finden!

Swer wirfet rutelinge scharf  
 Uz kunstes schilte, sam der clingezor zu mir warf,  
 Und ich des ungeschroten von im blibe;  
 So daz min sin in creize stat,  
 Min uf geworfen kunst mit suche gein im gat.  
 Ob ich in einen fuz danne hindertribe;  
 Swie daz von layen munt geschit, des hat ein pfaffe schande.  
 Ich wilz durch dutsche prister lan;  
 Min sin was entsprungen, der muz leyse gan,  
 Durch daz man sicher var in ungerlande.

Der burgen furste sunder haz,  
 Spach: wilt uns die mere kunden furebaz?  
 Wir muzzen nach den frowen allen senden.  
 Kanst uns mit singen tun bekant,  
 Wie Lohengrin von artus wart uz gesant,  
 Da von liez wir unz alle nöte wenden,  
 Al die wile daz wir uch mit einander nimmer vereinbare.  
 Klingezor sprach: mir ist zornes buz,  
 Von burgen herre! ob ichs mit hulden sprechen muz,  
 So hort ich selber singen nie so gerne.

Die lantgrevin quam ouch albar,  
 Zu warpec uf dem palast, man wart da gewar,  
 Bi ir wol vierzig frowen oder mere;  
 Der ahte hohe grevin sint,  
 Von Ubenberch des edeln hochgeborne tint.  
 Die fürstin zoch sie fur sich durch ir ere,  
 Wan es was in ir selbes hus; diß stunt ir wol zu prise.  
 Nu siht man den von esschenbach,  
 Als man hovent vor der kunigin hilden sach.  
 Der clingezor sprach: nu singet meister wise!

Elsam von prabant die pflac,  
 Swenn sie durch gebet an blofen knien lac;  
 Daz sie ein schellen got zu eren hete.  
 Nu mercket, wie siez angevienc,  
 Swen der ougen saf von irem herzen gienc;  
 Do lute sie die schellen die viel stete,  
 Davon artus und sin massenie wart betroubet,  
 Und lohengrim wart uz gesant,  
 Durch einen kampf der edeln klaren in prabant;  
 Der ez nicht weiz, dem si nach frage erlaubet.

Got löset reht wol wie er wil,  
 Keiner helfe sinen tugenden ist zu vil.  
 Waz wunderz schuf er der vil cleinen schelle!  
 Hievon sage ich uch spehe genuc,  
 Daz elsam an irem paternoster truc,  
 Swie lute sie dort vor artus erhelle.  
 Der aller runder hat gewalt, der schuf ir cleinez clingen,  
 Daz uber tusent rast erdoz;  
 Prandan es schreip, der was niht meister kunste bloz;  
 Clingezor ich kan die rehten warheit singen!

Die magt in grozzen sorgen was,  
 Vor missewende luter als ein spiegelglas,  
 Und doch ein hochgeborne herzoginne.  
 Ir mutter die was hiengevarn,  
 Der tot ir vater lenger mohte niht gesparn;  
 Ein hoher grefe der warp umb ir minne.  
 Sie sprach: ich want daz min vater uwer herre were,  
 Lucifer der het uwer mut,  
 Davon er viel, als ir villiht selber tut.  
 Daz wort ir braht vil manic herze swere.

Der herzoge von prabant genant,  
 Het einen herren also tugentrich erkant;  
 Der hiez telramunt, al ich bedute.  
 Do der furste an dem bette lac,  
 Daz er niht einen halben tac des lebens pflac,  
 Er enphalch im beide lant, gut und lute.  
 Er sprach lieber friederich la dine truwe schowen!  
 Wan ich nie wandel an dir vant;  
 Waz ich hie laze, daz ste ga zu diner hant,  
 Und hab die tochter min für dine frowen.

Ich wil uch herre machen kunt,  
 Wie derselbe friederich von telramunt,  
 Sins herren kint vil leides er gedahte.  
 Er gap ir schult, sie het die E  
 Im gelobt, daz tet der edeln megte we;  
 Mit clage ers an des riches keiser brahte.  
 Man sach in und die mage sin mit grozzen diensten ringen,  
 Bi dem keiser durch die lant:  
 Davon tet man der vil edelen megde bekant,  
 Ir müste ein kempfe vor gerichte dingen!

In prabant noch in engelant,  
 In francriche man keinen kempfen niendert vant,  
 Der durch kein mite dise maget verstünde.  
 Nu het sie einen cappelant,  
 Uns seit die schrift, er wer geheizzen albian.  
 Der sprach: juncfrowe seht daz man ez got künde!  
 Get in das munster und kniet fur den altar reine;  
 Ich wil mir selber tun den tot,  
 Swenne got gesiht die treher ab den ougen rot,  
 Ob uch sin truwe laz immer kempfen eine.

Ein valke het sich uberflagen,  
 Sin ubermut in zu einem franche het getragen,  
 Davon der franch des lebens sich getrostete.  
 Dem valken wart ein flowe lam,  
 Die herzoginne in ir wizze hende nam,  
 Vom golde ein schellen sie da von im lostete.  
 Swenn so daz wazzer zu ir ougen bräch von herzen sterke,  
 Und lute sich die schelle clar,  
 Underwilen roufet sie ir reides har.  
 Sie sprach: getruwer got min jamer merke!

Ir Capelan die messe sanc,  
 Eines tages in douht, wie der glocken klanc,  
 In doners wise breche durch der wolken grufte.  
 Der galme gein francriche gienc,  
 In sin herke erz fur manige wunne empfienc.  
 Von irem done teilten sich die luste,  
 Davon artus und alle die sinen horten fremde mere.  
 Der magt sie musten kempfen geben,  
 Oder von der glocken in der sorge leben;  
 Der ez reht weiz, der ist niht kunste lere.

Artus nu habe bis ungemach  
 Und clage wir daz von telramunt sin truwe zerbrach,  
 Fridrich an der vil edeln maget reine.  
 Het er des einen niht getan,  
 So moht er in hoher fursten wirde stan.  
 Sin habe was aller geruder diet gemeine;  
 Ma lobet in in allen landen wit, wer moht im daz versazzen.  
 In pristen frowen und man,  
 Wandels man in hares breit niht vinden kan;  
 Het er die einen missetat verlazzen.

„ Do was da an den ziten kunt,  
 Daz derselbe friberich von telramunt,  
 Zu stokhalm seluc den wurm von sweden landen.  
 Den süht er durch vermezzenheit,  
 Des wart von dutschen landen vil von im geseit.  
 Ez torst ouch nieman kampf gein im enplanden.  
 Was herren in den landen was, die warn an sinen ringen;  
 Dannach al ein die dinestman,  
 Die wurben sus, als uch min sin bescheiden kan:  
 Die kunden lieb noch leit von ir betroungen.“ (\*)

Nu hort lat uch die warheit sagen!  
 Wie der kunic artus und die sinen clagen,  
 Darzu gap uns ein swert die schrift zu sture.  
 Do sprach der kunic wandels fri,  
 Wir haben got erzurnet, wie hält diß nu si.  
 Von einer glocken ist uns freude ture!  
 Seht daz man zweinzic priester wert schon under crone stelle,  
 Und gen mit vanen fur den gral;  
 Han wir iht selden zwar, er saget uns sunder twal,  
 Waz got zu bezzerunge von uns welle.

Nu hort die hohen werdikeit,  
 Wie jegelich priester wart vil schon alda bereit!  
 Got und des grales engel zu einem lone.  
 Die edeln wolden niht verbagen,  
 Der kunic artus der muste uf sinem houpte tragen,  
 Da fur den gral alda des riches krone.  
 Nu gant sie mit einander her, ein lop sie hohe sungen,  
 Hort ob ir gebet iht tüge!  
 Ez half nicht, daz die glocke niht geswiegen müge,  
 Diß hort man clagen die alden und die jungen.

Die kunigin zu den frowen sprach:  
 Habt ir gesehen, wie den herren missegeschach?  
 Da ist von mir zu grunde nach gesinnet.  
 Nu schul wir in daz munster gan,  
 Mit blozzen fuzzen und in herin hemden stan,  
 Sit daz got ubermüte niendert minnet,  
 Fur daz bilde daz nach gotes muster ist getihtet,  
 Und schulen alle besem tragen,  
 Demutlich nu merket reht, waz ich wil sagen!  
 Waz ob der gral uns ungemute slihtet.

(\*) Fehlt im Manuscript No. 345.

Durch got nu schult ir mit mir gan!  
 Ezidemon daz reine tier daz schul wir han,  
 Und ouch sybini sine fridelinnen.  
 Der schuf die hohe gotes kraft,  
 Daz sie von ir fridel stimme wirt tragehaft.  
 Darnach muz sie daz kelbel danne gewinnen,  
 Uz der nasen uf daz golt in vierzic wochen stunde.  
 Kein narunge ez niht anders hat,  
 Ez nert der schin, der von dem claren golde gat;  
 Und ouch der abem von ir muter munde.

Als die kunigin het erbaht,  
 Dis wart von maniger schonen frowen vollebraht,  
 Sie giengen fur den gral durch fremde mere.  
 Die wisen lat nu besem tragen,  
 Man sach da lichte ougen mit den munden clagen;  
 In tet ein glocke manigerhande swere.  
 Von prabant edele herzogin! du maht dich hohe mezzen;  
 Nu ist der tavelrunde her  
 Von dir besetzen, daz mans vindet ane wer:  
 Die hat din valken schelle alhie besetzen.

Hört wie ez key angevienc,  
 Da die kunigin clagende von dem grale gienc;  
 Er trat ir bi, und must ir rufen sere.  
 Von einer glocken daz geschach,  
 Die in doners wise in durch ir oren brach.  
 Do sprach er: frowe nu volget miner lere,  
 Elys parcifales barn von der wirt ez versuchet,  
 Penylle lanzuleten kint,  
 Gawans tohter die vil suzze sygelint,  
 Der magtum ist so clar des got geruchet.

Hort wie es key kan furbaz iagen,  
 Do sprach er: frowe nu lat die kinder valken tragen!  
 Die furstin freuwete sich, daz erz gedachte.  
 Die kunigin nam in bi der hant;  
 Do sprach er: frowe lats claiden in den vlesiant,  
 Den iudas uz dem pelibrone brahte.  
 Die steine ob aller klische swebent, hort waz min sin bedütet!  
 Wirt in der eren niht gegeben,  
 So müst gotes muter, weiz got! niendert leben;  
 Durch die der gral muz tun swaz sie gebütet.

Artus und all die fursten sin,  
Mit grozzen rotten drungens zu der kunigin,  
Und frageten waz der key hat gesprochen.  
Die frowen hort man die mere sagen,  
Daz ez dem kunige und alle der masseny must behagen.  
Sie sprachen: nu hat ere fur gebrochen!  
Der kunic hiez die turen wat nach disen kinden mezzen;  
Irn fuzen wurden schuhe braht;  
Als sybille ir lieben tohter het gedaht,  
Da wart ouch richer schappel niht vergezzen.

Felicia die gurtel reich  
Disen kinden gap, nu waren si gelich  
Ein engel, den got selber het gepriset.  
Sie wolten in das munster gan,  
Parcifal der riche hiez sie stille stan.  
Er sprach: ir werdet nach baz angewiset,  
Vor uch schol ein priester messe singen vor dem grale.  
Swanne so die toube wirt in ein,  
Daz sie die oblat bringet uf den blozzen stein;  
So gewir in daz munster allzumale.

Der tac mit schene quam,  
Hort wie man von der glocken fremde mere vernam!  
Des gewan die tavelrunde pris und ere.  
Wie artus einen ritter lat,  
Daz die massenie niendert werden hat:  
Des twanc in got und anders niemant mere.  
Die kinder gent nu fur den gral und trugen valken wilde,  
Die sach man gein den lusten streben.  
Do sprachen sie zu in: wir müzzen uch freude geben!  
Und stiezzens ab der hant vor gotes bilde.

Der grales schrift den kinden sagt,  
Wie in prabant si ein edele reine magt,  
Die hab der werlde lon mit gotes minnen;  
Die hat ein herre ir vaters rat,  
Vor gerichte kempfslichen braht in sorgen wat;  
Artus der sol ir einen kempfen gewinnen,  
Daz er und alle die fursten sin begriffen mit den eiden,  
Sie habent niendert werdern degen.  
Swenn das geschicht, so ist der glocken don gelegen;  
Di disem tage schol er von hinnen scheiden.



Artus der kunic wandels fri

Sprach: herre got gib das ich selbe kempfe si!  
 Ich mac noch mit dem schilde wol geringen;  
 So bin ich creftic zu dem sper,  
 Daz kann ich gein des helmes stricken bringen her;  
 Daz orff mit sporn gein ponnders hurten twingen.  
 Wird ich zu fuze uf erden braht, so ist mir der lip geschwenke;  
 Ich han ouch suelheit mit der hant,  
 Von minem swerte wirt daz harnasch hingetrant.  
 Got gebe das sin jemant fur mich gedanke!

Do sprach her parcifal der begen:

Min hat des gales engel noch uns her gepflegen,  
 Swar ich zu stürmen quam oder in striten;  
 Swaz je hat schiit gein mir getragen,  
 Die sint von miner hende gevangen und erlagen,  
 Diß weiß man wol in allen landen witen.  
 Die heidenschaft dort jensit mers han ich mit such erprowet,  
 Und in-der persyanden lant,  
 An ritterschaft ich niendert minen gaten vant;  
 Ich bit ouch, daz ir kampfes mir getrowet!

Der gawein sprach: waz hilfe dan,

Daz man mich hiez in spangenlant lew und man,  
 Und mich der kunic nante den sturemgeyten;  
 Daz ich eines tages und bi der naht,  
 Mit zwen starken risen ritterlichen vaht.  
 Mir konde uf erde nie kein man gestriten;  
 Der ein wart von mir erlagen, der ander ser gebunden.  
 Habt ir in dem herzen sin,  
 So kieszet balde her, und sendet mich dahin,  
 So hat die herzogin ir not verwunden.

Her Walban sprach: ich tune zu alt

Ich weiß uf erden niendert fursten also balt;  
 Niemand schol denken, daz ich in des meine,  
 Wolt er gein mir in strite jagen,  
 Daz ich im wolt immer liben groz vertragen,  
 Ez were dan Lohengrim alterseine.  
 Der leget hür harnasch an, sich durch tumpheit zu einem schalle.  
 Do die jungen so hetten mut,  
 Daz sie zu dem steine louffen als man nach tut:  
 Do spranc er fur die blozzen ritter alle.

Min munt in hoher freche gih,   
 So touc er doch vor kintheit zu dem kampfē niht.   
 Gestanden swert ist gut zu grozzer herten;   
 Ich wil mich zeln zu swertes siten,   
 Wan ich han mit kunigen hoch zwelfstunt gestritten,   
 Daz wir daz velt von miner hant ie werten.   
 Edeln fursten hochgemut! welt ir die magt bedenken,   
 So darf ich uch niht furbaz sagen;   
 Wan das swert daz man siht umb min siten tragen,   
 Dis kan min hant durch alle helme swenken.

Lanzelut hat grozzen zorn,   
 Daz er niht zu kempfen langest wart erkorn.   
 Er sprach: ir welt mich von den sinnen twingen;   
 Ich wil dahin uf minen eit,   
 Wer ez dem kunige und al der massenye leit.   
 Drff und harnasch hiez er balbe bringen.   
 Elyze zu dem fursten sprach: dir wil dein zorn verliesen,   
 Hohen pris und werdekeit,   
 Furwar! uns hat des grales schrift alhie geseit,   
 In schull der kunic und all die fursten kiesen.

Do drungen junge ritter zu,   
 Die frageten da die alten, waz man nu da tu?   
 Forant sich touht ein dieterich von berne.   
 Gewappent uf ein orff er saz,   
 Niemand da sien ellen also hohe maz,   
 Ir jegelicher wer der kempfe gerne.   
 Do liez er einen gurtel sehen, den het er um die siten;   
 Der gap im ahte mannecraft.   
 Do sprach der helt: so kan ich wol mit ritterschaft,   
 Wer fugete baz dan ich zu herten striten.

Lohengrin quam ouch albar,   
 Und hoher junger fursten vil an finer schar;   
 Er trat niht fur die massenie aleine.   
 Do in sin swefter ane sach,   
 Daz wazzer von ir herzen zu ir ougen brach.   
 Hört ob die magt iht jemerlichen weine!   
 Der kunic und alle die fursten frageten waz der edelen were?   
 Sie sprach: mir ist herzenleit geschehen,   
 Sol ich dich lieber bruder nimmer mer gesehen?   
 Du bist der kempfe, und sagt der gral die mere.

Ein muter parcifales wip  
 Sprach: owe mir zarter, lieber, schöner lip!  
 Sie ginc und umbevienc in mit ir armen.  
 Von ir er dicke geküffet wart  
 An sinen werden munt, er was nach ane bart;  
 Ir jamer daz moht einen vels erbarmen.  
 Doch er im schier ein ende git, sin müt begonde ringen.  
 Do rief man kamereren dar,  
 Edel knappen namen sin mit dienste war,  
 Ein harnasch hiez er im vil balde bringen.

Daz harnasch wart im sunder twal,  
 Da wapent in darin der edel parcifal,  
 Des herke in jamer als ein zunder brande.  
 Do braht im helm und ouch den schilt  
 Ein knappe, der was mit im uf die vart gezilt;  
 Der hiez kyer geboren von kummerlande.  
 Ein Drif, daz was unmazzen groz, dort her ein knappe furte;  
 Daz ouch sin herke niht entroc;  
 Man seit daz ez vor snelheit gein den lusten floc,  
 Swie ez die erde mit den füzzen rurte.

Do sprach er: artus kunic wert!  
 Min herke nu urloubes von dir herre gert.  
 Got segen dich vater min und werde degne!  
 Got müzze miner muter pflegen,  
 Aber die swester min so ge der himel segen!  
 Die frowen müzze alle got gefegene!  
 Und nem ouch min in helfe war, ich var nach richem solde.  
 Davon sin muter da erschrac,  
 Daz sie unmehtic vor der massenie lac,  
 Und lie ir sun nu keren war er wolde.

Hört waz her lohengrim nu ger!  
 Sie gant die fursten mit im zu dem roffe her,  
 Die het des jungen fursten nicht verdrozzen.  
 Mit der hant nach dem zoum er greif,  
 Als er den fuz wolde bieten in den stegereif;  
 So kumt ein wilder swan dort her gestozzen,  
 Der zog ein schef daz wazzer uf, daz hat in got geleret.  
 Do sprach zu in her lohengrin:  
 Nu züch daz ross hin wider zu der krippen sin,  
 Ich wil mit disem vogel swa er keret.

Der swane fur dem gestabe bi,  
 In daz scheif so schreit der junge wandels fri.  
 Der vater truc den schilt in sinen henden,  
 Er reiht in sinem kinde dar,  
 Er sprach: wer nimet hinaht din mit pflege war?  
 Nach spise lagen hiez er balde senden.  
 Zwei panel schiere wurden braht mit cypperischem wine,  
 Er sprach: ich wil entweders iht,  
 Durch den ich var, der lat min ungepflegen niht.  
 Hin fur der swane mit dem ritter sine.

Ein snellez wazzer in do trouc  
 Uf daz mer, da gewan er ungemaches genuc.  
 Die unde wurfen in uf gein den lusten;  
 Daz werte mol gein funf tagen,  
 Daz man niendert kanel sach mit wine tragen,  
 Noch die truhsezzen mit der spise guften.  
 Der swan wie ein vischelin, daz slant er gar mit geilen.  
 Do sprach der furste tugentlich:  
 Nu bin, ich din geverte, und izzest ane mich;  
 Du scholdes mir daz vischel halbez teilen.

Der swan stiez houbet und cragen  
 In daz mer, nu merket reht waz ich wil sagen!  
 In dem gelich als ob er vische meine:  
 Da quam ein oblatelin,  
 In des sees unden zu dem munde sin,  
 Daz sach der furste trucken und reine.  
 Der swan ez mit snabel hergein des helbes henden wiset,  
 Des wart der edel furste geil;  
 Er az ez halp und gap dem swan daz ander teil:  
 Ez wart nie furste noch vogel baz gespisset.

Der vogel hup ane und sanc,  
 Daz ez süz dem fursten in sin ore clanc,  
 Wan er in engels wise was gestimmet.  
 In solcher varwe er im erschein,  
 Daz er gedaht: diß ist fur war ein engel rein!  
 Der hie bi uf disem wage swimmet;  
 In hat got nach mir gefant, daz er mich habe in hute.  
 Ich wil nu cleine sorge han,  
 Wie ez uf dem wilden wac mir müge ergan:  
 Ich weiz wol, daz min vart kumpt zu allem gute.

Daz schef vafte uf dem wage lief,  
 In dizzer fuzzen wunne der iunge kunic entflief.  
 Nu lat in ligen, sin wart gepflegen schone!  
 Got selber wolt sin huter sin.  
 Nu sagen von der reinen claren herzogin:  
 Der caplan het verlorn der schellen done,  
 Er sprach: frowe merket mine wort! ich han vermist der schellen!  
 Der don so crestlichen brach  
 Durch die luft, swenn ich got zu eren messe sprach,  
 Daz ez die virre mogte wol erhellen.

Demutlich die furstin sprach:  
 Bil milter got! nu si dir all min ungemach,  
 Uf din erpermede geopfert in din schozze;  
 Tu mir daz din genaden sin.  
 Der caplan sprach: gehabt uch wol! liebe iuncfrowe min,  
 Sit sicher daz uch iht sin gut verlosze;  
 Er hilft von den noten uch, ob er wont in den thoren,  
 Uch kumt ein kempfe von siner gebe,  
 Ober ich wil gelouben daz er niendert lebe;  
 Und wellent alle min wize mich betoren.

Nu het die herzogin besant,  
 In Lymburg die dienstman und in prabant,  
 Die sich mit truwen nie von ir geschieden.  
 Ir mage ein teil was ouch dar komen,  
 Zu antwerf was die sprache als ich han vernomen,  
 Und uns die aventure seit in den lieden.  
 Ez was uf des kampfes zit nu kumen also nahen,  
 Daz die furstinne rates pflac,  
 Wie sie wolt gebaren uf den tac.  
 Seht! wie sie dort den swan her fliezzen sahen.

Wie lange er uf dem wage wer,  
 Des bescheident mich der aventure mere,  
 Als ir sin von mir furbaz wert bewiset.  
 Do er sich von den bergen schiet,  
 Und uf dem wazzer sin vart gein prabant geriet,  
 Und des tages und (\*) in der vogel spiset,  
 In der wochen quam er dar, daz habt niht fur ein wunder!  
 Wan ez gotes wille was.  
 Ritter unde frowen die uf dem palas  
 Waren, die schoweten alle zu besunder.

---

(\*) 89.

Der swan der wist das schiffelin  
 Gein dem gestade, daruf so flief der ritter sin,  
 Und het sich schone uf sinen schilt gestrecktet.  
 Der cappelan des niht vergaz,  
 Er gie die furstin an ir rate saz;  
 Er sprach: juncfrowe! uwer selde wirt erwecket,  
 Get dan! nemt mit uch den rat, ich laz uch wunder schowen.  
 Ein cleinez perkel furt ein swan,  
 Und prüfe niht wol, ob bi im si jemant dran:  
 Da gahten mit im ritter und frowen.

Sie waren dem gestade bi,  
 Und riefen ob diß niht ein wunder si;  
 Von disem schalle der junge furste erwachte.  
 Er riht sich uf, daz er gesaz;  
 Der swan fur ein teil hin von dem gestade baz,  
 Von siner kunst manic truric herze erlachte.  
 Der Caplan sprach zu der herzogin: aht! waz er hie mit meine;  
 Ir scholt liht selber gein im gen.  
 Ir muter swester sun und ander fursten zwen,  
 Die rietens, und die andern alle gemeine.

Nu merket recht waz ich uch sänge,  
 Ir mumen sun der was geboren von lustringe,  
 Dem muter und vater dannoch lebten.  
 Der het sich gerne angenumen  
 Den kampf, do was er niht zu sinen tagen kumen:  
 Davon sis alle mit rate widerstrebten.  
 Der ander furste von lutich, was ein Bischhof hoch geweihtet;  
 Der het sie uz der touf genomen,  
 Der was durch iren willen zu der sprache komen.  
 Hey! was er gotes gabe und lehen leihet.

Ir En der kunic von engellant,  
 Het einen gefursten abt dar zu ir gesant;  
 Des andaht gein got luter was und reine,  
 Daz man uf erde in helic het,  
 Der warp an grefen, frien, dienstman und an stet,  
 Und darzu an daz lantfolc algemeine,  
 Daz sie liezzen werden schin ir truwen an ir frowen:  
 Daz mans uf kuniges ere hiet,  
 Ob man sie mit keinem Friege angeriet;  
 Er liez mit aller maht sich bi in schowen.

Do er den swan sus halben sach,  
 Muget ir horen wie der heilic man do sprach:  
 Dis selhsen wunder bedüet fremde sachen.  
 Er wil her zu dem gestade niht,  
 Dagegen mir min herze eines rates gihet,  
 Daz man sich mit dem antwange gein im mache.  
 Der rat douht si alle gut; man hiez die glocken leuten,  
 Daz heiligtum balde wart genumen;  
 Mit vann und mit gefange sach mans gein im kumen,  
 Ir freude sins kumens woldens im bedeuten.

Swan und schief sich gein im reit,  
 Die furstin und ir frowen waren alle geleit,  
 Demutlich als si ir herze lerte.  
 Der junge kunic niht mutes laz,  
 Snellich wischt ouf, und stunt, niht mer er saz;  
 Damit er heiligtum und frowen erte.  
 Da was sin weppelich gewerte so rehte keiserlichen,  
 Die eyssen hosen umbe sine bein,  
 Und allez sin geschicke so reht herlich erschein,  
 Daz sich ir aller freude begunde reichen.

Des abtes hellic leben rein,  
 Schuf daz im der swan in engels pilde erschein.  
 Nu schult ir horen wie ez furbaz handelt.  
 Er viel gegen im an die knie,  
 Des in sin andehtiges herze niht erlie.  
 Zu hant er wider in vogels pilde sich wandelt.  
 Der abt stunt uf, doch het er wol gesehen daz grozze zeichen.  
 Das schef her zu dem gestade sleif,  
 Der pischof und der abt gein dem ritter greif;  
 Da wolt er sich entwedern lazzen reichen.

Da sie daz heten beide vernumen,  
 Da hiez man die furstin selber gein im kumen;  
 Do daz erhört der kunic mutes riche,  
 In dem scheffe er gein ir gie;  
 Elsany die juncfrow in gütlich enphie,  
 Mit suzzen Worten gar gezogenliche.  
 Und reihet im die hende dar, lanc, sine wiz und linde;  
 Die begreif er ir zu hant,  
 Und volget der furstin frolich an daz lant,  
 Des fremte sich die herschaft und gesinde.

Da er nu an daz lant was kumen,  
 Und süz emphahen von der werden het vernumen;  
 Ein teil er sich wider gein de scheffe wande.  
 Er hiez behalten helm und schilt  
 Und daz swert; den von Lutringe des niht bevilt,  
 Er wolt ez haben tragen zu dem lande.  
 Der stolz sprach; nein ich enwil, schaftz mit dem kamereren!  
 Zu hant er des da niht enliez,  
 Der furste den kamermeister er ez nemen hiez;  
 Der moht ez koun gebinsen vor der swere.

Do schilt und helm und swert quam daz  
 Uz dem schef, und daz des wargenam der swan;  
 Er fur den wec den er was her geslozzen:  
 Den kunic er bi der furstin lie,  
 Nu lat in varn, und hort wie ez im hie ergie!  
 Die heten beide ir hende zu samp'ne geslozzen.  
 Dem pischof und abt gundemar hin volgte der hochgeherte;  
 In daz münster fur den alter rein;  
 Da wart gesungen und gelesen von den zwein,  
 Als man nach kunigen tut, die man süs erte.

Do man nu gar ob im gelas,  
 Swaz man scholt, da furt man in in den palas;  
 Do bat man in, daz er daz wapen tete  
 Von im, und rich cleider neme  
 An in, als sinem adel und lebe wol gezem.  
 Nu merket! wie in antwort do der stete,  
 Er sprach: ir schult e mine wort gemeinlich alle hören,  
 In, welcher mazze ich her si kumen;  
 Dber wie juncfrowe ich han von uch vernumen:  
 Uch muz ein kempfe vor gerichte freud enbören.

Zwar daz schol und wil ich sin;  
 Juncfrowe habt ez von got uf die ere min!  
 Daz uch von gotes helpe wol gelinge.  
 Lat horen wie ez dar si kumen,  
 Dber gein wem ich mich kampfes hab angenumen;  
 Ich hoffe daz ich vor im wol gebinge.  
 Die juncfrow hiez einen ritter wis im sagen die geschichte.  
 Wie ir vater einem sinem rat,  
 Sie truwelichen und daz lant enpfolljen hat;  
 Wie sie der anspreche kempfsich vor gerichte.



Durnehftlich unß uf den Grunt,  
 Maht im der ritter all die sache genßlichen kunt,  
 Und sagt im: daz er were zu sinen handen,  
 Leibes und gar des mutes ein man,  
 Da von im mit kampfē niemand getorste bestan.  
 So het er sich verdienet in dem lande,  
 Daz er het ir aller gunst; darzu het er dem keiser,  
 So vaste gedienet uber maht,  
 Daz er in nach sinem willen hat so braht,  
 Daz unser aller rede ist gein im heiser.

Er sprach lat sin! diß scheid unß niht,  
 Wizzet! daz man mich gein im in kampfē siht,  
 Ich mac ouch vor im harte wol gedingen.  
 Wil er unß rehte rihter sin  
 Der keiser, so habt ez uf die truwe min,  
 Daz mir von gotes hilfe muz gelingen.  
 Die jungfrow hat gute reht, da von sit stolkes mutes;  
 Ich wil daz ir euch stellet so,  
 Daz von uch und von mir werde daz gesinde fro;  
 Und alle die unß beiden gunnen gutes.

Der herzogē sprach: herre sit gewis,  
 Min mume, ir frowen, ritter, kneht iene und diß,  
 Sich muzzen alle nach irderm willen stellen.  
 Get dan, entwapent uwer lip!  
 Sich muzzen, durch uch cleiden ritter, meyde und wip;  
 Und alle die unß frende helfen wellen.  
 Der kunic zu der furstin urloup nam, er volget dem lütringere;  
 Der weist in in kamer weit,  
 Di mit richen tepchen schone was beleit,  
 Darinne stunt ein pette kostebere.

Do nu daz harnasch von im quam,  
 Und er uz dem lichte velle twuc den ram  
 Zwo scharlachshosen an, sine hein man schuhete.  
 Riche cleider man im braht,  
 Als ir het die furstin mit ir selb erbaht;  
 Ob iemant quem der kampf durch sie versuhete.  
 Nu was der rehte kempfe kumen, der si da losen solde,  
 Dem wurden die cleider wert,  
 Er hiez behalten harnasch, hosen, schilt und schwert,  
 Daz er ez funde, swenn er ez haben wolde.

Do er nu die cleider an  
 Het geleget, der junge stolke ane gran  
 Was nach, und het doch ein menlich geschickte.  
 Arm und hein in waren sleht,  
 Und alle sine lide zu ritterscheft gereht:  
 Ein clare varwe bracht in der minne stricke  
 Bil mannic stolze maget und wip die in mit herzen sahen,  
 Durch ougen tougentlichen an;  
 Wan si menlich stolzer lip der minnen van  
 Truc, des si im gemeinlich alle iahen.

Der pischof wert uf den palas,  
 Und der abte mit den ritter kumen was,  
 Der lutringer den kunic nu zu in wiste.  
 Die herzoginne quam ouch dar;  
 Mit ir manic stolke frowe liht gevar,  
 Die furstin alrerst in ir herke priste,  
 Do si an ir kempfen sach so ritterlich lezze,  
 Und so reht menlich gestalt.  
 Ich wene daz sie wurde mit zuhten freuden halt,  
 Und darzu alles trurenß gar vergezze.

Maniger frowen und magt,  
 Ein anschowen in ir herzen freude tagt,  
 Und jagt von in da truriclich gemüte.  
 Süzzet dan iht süzzet si;  
 Grüent der junge in ir herzen one zwei,  
 Gar meyen pernde er in ir ougen blüte.  
 Er nam ouch ir vil tougen war, doch was im vor in allen  
 In dem herzen die furstin;  
 Wan die gap von rehter schank so claren schin,  
 Daz sie im muste on triegen wol gefallen.

Wan sie von warheit was genant,  
 Die kusch und die clar essany von prabant,  
 Mit disem namen ir lantfolc wol moht geuben;  
 Sie hetten sie liep und wert,  
 Davon ir keiner wanpens von ir gert;  
 Ir keusch geperde in allen quam zu freuden.  
 Davon si in daz herte viel dem kunige mutes riche;  
 Da er si zu im kumen sach.  
 Horet! wie die furstinne zu ir gaste sprach,  
 Mit süzzem munde gar gezogenliche.

Herre! lat ouch verbriezen niht,  
 Ir sit hie heim, swaz ir gebietet, das geschicht;  
 Ir sit niht gast, des schaffet was ir wellet!  
 Mit was ezzen worden zit,  
 Die tischlachen wurden alle uf geleit,  
 Der kunic do der furstin sich gesellet.  
 Sie bot im ir wizze hende sne wiz und linde;  
 Die vinger lanc und sne wel;  
 So was ouch nach wunsche gebret ir blanke kel:  
 Ich wen, daz man iht tabels an ir vinde.

Sie waren beide so gestalt,  
 Daz ietweders dem andern gar sin clarheit galt;  
 Seht ob die minne da iht zu schaffen hette!  
 Daz lazzet sin, ich sage uch mer;  
 Wie der pischof und der furste mutes her,  
 Und gundemar der abt den kunic bete,  
 Daz er wazzer nem und sez und nem zu im die claren.  
 Herre! ob sie rede niht so cluc,  
 Daz lat sin, si tete gern allen fuc:  
 Doch wizzet, daz si nach ist kurch an iaren.

Der gast sprach: Ir wizzet daz,  
 Ich sih wol, sie ist irre cleine niht wise laz;  
 Ich tun waz mir uwer heize kan gebieten.  
 Ist ez miner frowen kurch,  
 Ich tu gern swaz ir gebietet hinnefur,  
 Wil ich mich keincs krieges gein uch nieten.  
 Der stolz und die furstin werten zu einander sazzen,  
 Die die warheit kunnan spehn,  
 Die hort man nu stille und offentlichen iehen;  
 Die werlt den zwein den pris nu musten lazzen.

Der furste fur die tische gie,  
 Dife zwei er bi einander sihen lie;  
 Er sprach: lieb tot! erbüt ez wol dem gaste.  
 Ein grevinne von hoher art  
 Dem Lutringer zu einem geverten wart;  
 Die furstin schuf, do wert er sich niht vaste;  
 Der bischof den hofemeister hiez ez also abten,  
 Daz ein ritter und ein magt  
 Mit einander ezzen; der hofemeister sagt,  
 Daz erz snelleclichen wolde trahten.

Der kunic und die furstin rein,  
 Ich wene ir ietweders ezzen wurde klein,  
 Von maniger hande reden die sie hatten.  
 Die minne in ir beider brust  
 Het gehuset, daz ir antwurt suzzen lust  
 In beiden gap, die sie einander taten.  
 Manic ritter und magt, die an den tischen sazzen,  
 Die minne leiht da niht erlie  
 Des, daz et es wa ein solche rede ergie,  
 Daz si der spise beidenthalp vergazzen.

Ich wen daz ezzen niht zu lanc  
 Die douht, die die minne in dem herzen twanc,  
 Und sinen lief mit Worten wolde zarten.  
 Manic tougen blic ergie,  
 Daz die minne mit ir kraft schuf dort und hie  
 Von liep gein liep, wer schol des alles warten.  
 Nu was des nu worden zit, daz man scholde wazzer bieten.  
 Die tischlachen man uf hup,  
 Die minne sich in manic herze also grup,  
 Daz ez sich mit ir muste kumers nieten.

Man pflac da kurbewile vil,  
 Singen, harpfen und mit maniger hande spiel,  
 Als man in hofen tut, da man pfliget freuden;  
 Als uns die aventure seit,  
 Die frowen anderweite wurden schon gecleit;  
 Je eine fur die andern durch ein geuden.  
 Ein tanz da gemachet wart von rittern und von frowen:  
 Die furstinne nam iren gast  
 An den tanz, der edeln magt niht gebrast,  
 Sie gebe da schin fur blunde blum in owen.

Manic herze des begert,  
 Daz der tanz und die kurbewile immer wert;  
 Des mohte niht sin, ez muz sich allez enden.  
 An die gottes trinitat,  
 Die ist geimmert so, daz sie niht endes hat;  
 Swer daran sin gemute wolde wenden,  
 Dem wege diß goukelspil gein iener wunne ringe.  
 Swelch christe rehten gelouben hat,  
 Des wirt an dem jungesten nach dem lengesten rat,  
 Des uns hink gotes gut ste der gedinge.

Do diser tanz ein ende het,  
 Die furstinne nach ires lieben toten bet  
 Des gast sie nam zu ir und weist in sitzen,  
 An daz ort der pischof saz.  
 Die furstin irs einen boten niht vergaz,  
 Si nem in zuir, wan si pflac mit wizen;  
 Demut und steter keusch daz was an ir zu prisen.  
 Die grefin von mumelgart,  
 Der lutringer aber zu einem geverten wart:  
 Die andern sahten sich nach heiz der wisen.

Der hofemeister niht enlies,  
 Den schenken er balde daz trinken bringen hiez.  
 Do daz geschach, grozze kerzen man da brahte  
 Dar, mit dem trinken in den sal.  
 Der hofemeister hiez sie wichen über al,  
 Von ihren zühten keinem daz versmahte.  
 Wurke, krüter mangerleie des mohte erdenken,  
 Damit man eren scholt den gast;  
 Die furstinne schuf, daz des da niht gebrast:  
 Daz wart verzert, darnach hiez man den wein schenken.

In manic vaz von golbe rot,  
 Nach der herschaft man ez umbe und umbe bot,  
 Rittern und frowen zuhticliche.  
 Da manic guter spruch geschach,  
 Die in schimfe eines gein dem andern sprach:  
 Wizzet! daz sie waren alle mutes riche.  
 Wan ich han gehoret, ie ein freude die andern bringe;  
 Us von des gastes kunft geschach.  
 Die furstin in bat: herre schaft uch selbe gemach!  
 Und nemt zu uch minen oheim von Lutringe.

Der pischof und der abt wert,  
 Und die furstin dazu ir gaste urloubes gert;  
 Gut naht sie namen und giengen mit einander.  
 Der von Lutringe bi im beleip,  
 Willichen er dem kunige die wil vertreip;  
 Zu herberg fur do einer und der ander.  
 Der abt und der bischof rich, der furstin waren gesellet.  
 Sie sprachen: frowe wie welt ir leben?  
 Morgen, sie sprach, den rat schult ir selber geben!  
 Swaz uch behaget, dazzu bin ich gestallot

Die furstin sprach: doch duht mich gut,  
 Lieber tot! ob ir ez het in ewerm mut,  
 Daz ir got morgen sünget ein messe zu eren,  
 Und der reinen drivaltigkeit,  
 Daz er geruht mit mir zu tragen mine leit.  
 Der pischof sprach: er wil uch freude meren,  
 Daz pruf ich an dem ritter wol, den er uns hat gesendet:  
 Der ist des leibs sogar ein man,  
 Als ich mich in minem sinne kan verstan,  
 Daz uwer swer mit freuden wirt geendet.

Die furstin und der abte rein,  
 Und der pischof wurden des wol über ein,  
 Daz der abte messe sprechen scholde,  
 Als man grawen sach den tac,  
 Wann so fru die meiste menge ir schlaffes pflac;  
 Die wil die furstin des niht lazzen wolde.  
 Sie sant nach ir landes herren, und wurde zu rate  
 Mit in, wie sie zu dem keiser für,  
 Daz sie sin hete beide ere und gefür.  
 Die furstin sprach: daz schaf ich morgen drate.

Gut naht sie namen zu der maget,  
 Die furstinne schuf, als ez der morgen taget,  
 Daz man die landesherren zu ir brehte,  
 Gar fru in daz munster her:  
 Wan sie wol bedorft ir helpe, rates und ler,  
 Und die der besten zwen uz dem gestlehte.  
 Damit schied sie sich von dan von disen fursten beiden.  
 Klingezor! wilt du niht furbaz sagen,  
 So wil ich des sanges min durch dich gedagen;  
 Ob du sin kunnes baz dan ich bescheiden.

Do sprach die furstin neina nein,  
 Sprich furbaz, des bit wir alle dich gemein;  
 Sit dir got hat wise und kunst gemeinet.  
 So lose der aventure haft,  
 Des bit dich mit flizze die geselleschaft;  
 Sint wir des mit einander sin vereinet.  
 Do sprach der burgen furste rich: zwar du scholt furbaz singen;  
 Durch dise frowen und durch mich,  
 Diser aventür begin zu ende uns sprich,  
 Daz dir froweselde lazze wol gelingen.

Do sprach clingezor: von eschenbach  
 Her wolferam singet furbaz als ich vor iach!  
 Ich hort bi miner zit nie sanc so gerne.  
 Wirt mir die aventure grunt,  
 Von dir mit gefange burnehticlichen kunt;  
 Ob ich von diner kunst den sin gelerne,  
 Swar daz treit dich immer fur an rechter meisterscheste:  
 Han ich dan iendert kunst verspart,  
 Die dir din sin niht kan gerihten uz der vart;  
 Sie wirt zerloset dir mit sinnes crefte.

Clingezor! ich singe dir furbaz gern  
 Wan ich frowen und herren wil gewern,  
 Und wil die aventure furbaz kunden.  
 Habst du dan verborgen kunst,  
 Wit ich dichs, so gip mir darzu dine gunst;  
 Ich wil dir ie die rechten warheit grunden.  
 Wan die ist mit rehte kunt, daz wil ich lazzen horen,  
 Den durgen fursten und sin wip;  
 Wan sie habent also recht getruwen lip,  
 Daz sie wol zemen in der engel choren.

Des morgens, do der tac erschein,  
 Was die furstin kumen in das munster rein,  
 Und ouch der abt als er messe sprechen wolde.  
 Do die messe ein ende het,  
 Die furstin lie underwegen ir gebet.  
 Nu was da kumen, swer da kumen solde;  
 Mit den gie die furstin hin, da sie wolt werden zu rate,  
 Wie sie handelen wolt ir vart.  
 Nach ir wurden die tur halbe zu gespart,  
 Der bischof und der abt ir rieten drate.

Daz sie besante mage und man,  
 Und alle die die sie moht bringen mit ir dan,  
 Uf den tac als der keiser het gesprochen.  
 Der rat al umbe und umbe gie,  
 Die dienstman sprachen: frowe nu beit ein wile hie,  
 Ir habt nach hin zu dem zil wol vierdhalb wochen;  
 Wir wellen unser frunt ein teil umb dise sache gesprechen,  
 Und doch niht wanne uch zu gute.  
 Die furstinne sprach: nemtz reht in uweru mute,  
 Ich han an uch keinerleie brechen.

Ja zwar des schult ir sicher sin,  
 Blibet hie wir kumen pald her wider in,  
 Und wellenz wol nach euren eren ahten.  
 Habt ir die wil zu schaffen iht,  
 Uns daz man uns bi eu wider hinne siht:  
 Daz schult ir allez wisiclichen trachten.  
 Der bischof sprach: zwar anders niht, wan ob ich moht volbringen  
 Die wil ein messe, die sung ich gern;  
 Des enwil min tot uwer frowe niht enbern.  
 Sie sprachen, zwar die müget ir richlich singen.

Als danne die messe ein ende hat,  
 So kum wir herwider zu uch an dise stat;  
 Und weln uch unser meinunge lazen wizzen.  
 Da wir nehten wurden besant,  
 Uwer bot uns alle bi einander vant;  
 Von eteslichen wart ez uns verwizzen,  
 Daz sie scholden kumen niht, doch bring wirz wol zu gute.  
 Wan sie sint uch also holt,  
 Daz sie von uch nement keiner slachte solt:  
 Daz habents alle zwar in irem mute.

Die besten wurden alle besant,  
 Darzu der stet beids in limburc und in prabant.  
 Als sie des nachtes warn von in gescheiden;  
 Zu einander quamen sie,  
 Der herren einer under in des niht enlie:  
 Er wolt ir frowen willen sie bescheiden.  
 Do er het die rede getan, er sprach: habt irz vernumen?  
 Ja sie sprachen alle wol,  
 Under uns de keiner wil noch lazzen sol,  
 Er welle dar durch iren willen kumen.

Wir geren keiner gabe niht,  
 Mit kleidern und mit unser selbes kost man siht  
 Bi ir, hin nach wel wir ir wol getrowen.  
 Des sin wir kumen überein,  
 Under uns ez wider sprichet niendert kein:  
 Daz schult ir von uns sagen unser frowen.  
 Die stete sprachen: beit ein wil! wir weln uns ouch besprechen,  
 Mit den die mit uns kumen her,  
 Unser frowen ez ist unser aller ger;  
 Und wellen ez nach unsern eren zehen.



Da von den steten quam der rat  
 Zu samne, under einander sie da funden brat;  
 Wir schuln uns lazen niemant uber geuden.  
 Under in ir einer sprach:  
 Gevil ez uch wol, und wer uch niht ein ungemach,  
 Wir scholden unser juncfrowen zu ir freuden  
 Schenken, die ir braht der gast und uns mit ir gemeine.  
 Sie sprachen alle, wir tun ez gern,  
 Erlicz man uns, so wolt wir sin doch niht enbern:  
 Wan ir keusch ist so luter und so reine.

Daz wir mit ir schuln haben pflibt,  
 Geschicht ir wol, mit ir uns allen wolgeschicht;  
 Wir kunnen niht zu turney noch zu tyosten.  
 Was unser iuncfrow mit ir dar  
 Pringe, fursten, grefen, frien, dienstman an ir schar,  
 Die schulle wir alle gar willeclich verkosten.  
 Die rede douht sie alle gut, damit sie wieder giengen,  
 Zu den herren von dem lande,  
 Wizzet! daz ir antwurt was gein in kein schande:  
 Davon sie ez ouch williclich empfiengen.

Der purger einer under in,  
 Zu den landesherrn sprach; der het wol solchen sin,  
 Daz er ir rede gar wol furlegen kunde.  
 Er sprach: ir herren merket eben,  
 Die stet gemeine wellent euwers rates pflegen.  
 Ob halt ir wise wol ein wegerz funde,  
 Sie teten doch anders niht, dan daz uch moht gefallen.  
 Die rede douht sie alle gut,  
 Sie sprachen: habt ir keinen sin in uwern mut;  
 Den; lat uns horen, ob er uns muge gevallen.

Gevelt er uns so wizzet daz!  
 Wir prisen in, welt ir ez lazen ane haz:  
 Gevelt er uns niht, ob wir ez widersprechen.  
 Sie sprachen alle: wir danken eu,  
 Ir sprechet vil wol, furlegen schol man eu den  
 Rede, wanne wir gemeinlich alle wellen zehen.  
 Was unser juncfrowen sumen mac zu gute und zu eren,  
 Daz tu wir williclichen gern;  
 Unser keiner wil noch sol sin niht enbern,  
 Wir wellen unser dienst mit floiz ir keren.

Wir wellen daz die dieneſtman,  
 Ritter und knechte ſich alle greifen an;  
 Deſte baz daz ſie zu hofe kumen mit eren.  
 Wir wellen uch allen geben die koſt,  
 Und ſwer mit miner frowen dar kumt, merket und loſt!  
 Wir wellen uns mit flizze darzu keren,  
 Daz unſer frowen hofereife werde alſo riche erzuget,  
 Daz ſin daz lant habe frum und ere.  
 Wurde ſi verniht, wir weren verdorben immer mere.  
 Scholt ſur ſich komen, der unſer frowen ſus truget &

Heizet unſer frowen mit ir nemen,  
 Ir umbſezzen und ſwaz ir furſten muge gezemen;  
 Ir mage, ir man und die ir wol gevallen.  
 Swer dem von lutich und uch behaget,  
 Den nemt zu uch, wir ſin der koſt gar unverzaget.  
 Die iuncfrowe iſt ſo gar an alle gallen,  
 Well ſie fremden cleider geben daz nem von irn gerihten.  
 Bedurfe ſie danne bereiter habe,  
 Die heiz gliche van den landen nemen abe.  
 Gevelt uch der rat ſo heizzet ez ſo verrihten.

Der rat gevil in allen wol,  
 Die rede ſur unſer frowen man bringen ſchol,  
 Und ſur den furſten und ſur den rat gemeine hin.  
 Die furſten fundens in dem muſter reine,  
 — — — — — — — — — —  
 — — — — — — — — — —  
 Do der biſchof meſſe ſanc ir und kumenden gaſte.  
 Der lutringere was ouch dar  
 Mit dem kunige kumen nach rubyn gevar,  
 Bran manic munt daz wider einander glaſte.

Daz gebet ſo recht ſuzlichen gie  
 Von manigem munde, daz des got keinen wiſ nicht lie;  
 Er gewerte ſie, wes ſie in biten kunden.  
 Ir ougen waren alſo gar  
 Durchluhtic, und alles recht zertlichen clar,  
 Daz in die engel zu himel gutes gunden.  
 Doch merkt! wie der ſunne ſchin gar alle ſtern verſwachtet,  
 Und ſam die ros den val wiſch tut,  
 Und als uz der vinfte ſchint ein gluende glut:  
 Sus was die furſtin ſur ſie alle gemachtet.

Wie mochte got verzigen han,  
 So manigen küssen reinen lip, der nie gewan  
 Keinen valschen lust bi sinen jaren.  
 Er het sie irer bet gewert,  
 Wan ir gebet niht anders wan des rehtes gert.  
 Daran wolt er irs willen varen,  
 Und het disen kempfen dargesant der megde zu troste,  
 Der da vor in allen stunt,  
 Und in iren ougen als ein meye grunt.  
 Ah ie! wie ritterlich er sint erloste.

Do der bischof sich umkeret,  
 Vor der stille daz volk ein gebet leret;  
 Swanne man daz agnus bei het gesungen,  
 Daz sie dan vielen an die knie,  
 Swo sie in dem munster weren dort oder hie,  
 Und alle lobten got mit einer zungen;  
 Daz er het den ritter dar gesant zu einem kempfen,  
 Daz er im gebe figenuft,  
 Durch daz wort daz gabriel barc in die gruft,  
 Marien der erz kund ins herze stempfen.

Sie volgeten im als er sie hiez;  
 Nach dem agnus bei niemant daz enliez,  
 Er det daz bit als ez der bischof wiste,  
 Undehtliclichen hin zu got;  
 Von ir herzen gie ez gar on allen spot,  
 Demutlich bez wurden sie gepriste.  
 Do der pischof het die messe gesungen ordentliche,  
 Und der benedix geschach,  
 Zu dem gaste man die fursten sach  
 Mit der furstin, die was ouch eren riche.

Manic suzzer spruch ergie  
 Gein dem gaste, die er zuhticlich enpfie.  
 Si frageten in, wie habet ir herre hynet  
 Geslaffen, und wie was uwer ru?  
 Hat min oheim uch erwecket iht zu fru?  
 Wan er in schimfe dicke uppichlich erschinet,  
 Min tot mit der messe wolt gerne uwer han gebiten langer,  
 Er sprach: zwar daz ist kein not,  
 Do brach im aber in daz herz ir munt so rot,  
 Si was ouch siner ougen meyen anger.

Den rat die furstin kumen sach,  
 Zu ir oheim von lustringe sie do sprach:  
 Sinc mit dem gaste, ich han ein teil zu schaffen,  
 Und nim ein wil die frowen zu dir,  
 Hab mit in schimf, gar balde kom her wider zu mir.  
 Den sagrer hiez man kumen do die pfaffen;  
 Die rede legt man schone fur, der sie hie uzzen waren:  
 Alle kumen uber ein,  
 Ez geviel ir wol, und ouch den fursten zwein,  
 Sie sprach: uwer truwe die lert uch sus gebaren.

Do sie ir antwort het vernumen,  
 Da hiez man daz lantvolc und die stete kumen.  
 Fur sie ein ritter wis hiez man do sprechen,  
 Daz er in allen sagte danc.  
 Er sprach: min iunfrowe gih, daz sie nie wanc  
 An uch han funden, nach keinem gebrechen.  
 Uwer stet sich von ir nie wolt scheiden breit ververben,  
 Davon sei sie uch immer holt,  
 Uwer truwe habe daz wol umb sie versolt,  
 Daz irz gemezzen schult und alle uwer erben.

Sie sprachen alle: waz uns geschih,  
 Unser truwe scheidet sich mit nihte niht  
 Von uch ob wir darumbe scholte sterben.  
 Uwer vordern hant uns an uch braht,  
 Dem under uns so armer keiner nie versmaht;  
 Schied wir von eu, so must wir doch verderben.  
 Swo under also edeln frucht sich solch geslechte mischet,  
 Wir mohten nimmer werden fro,  
 Der zart got uwer widervart uch fuge also,  
 Daz unser freude werde erfrischet.

Damit so schieden sie sich dan,  
 Jederman gewinnen wolt, daz er scholt han;  
 Zu siner vart urloup sie namen zu der megde.  
 Ir schult alle sin bereit,  
 Uf den tac als er uch ist von uns geseit;  
 Die wile tracht iederman nach sinem beiegde,  
 Und lat uch danne sumen niht, des bittet uch min frowe.  
 Si sprachen des sit one var,  
 Scholde wir mit ir uzzen sin ein ganzes iar,  
 Wir bliben dannoch bi uch in der Schowe.

Der abt sprach: nu ge wir wol,  
 Als man danne enpeißt, zu rate man werden schol,  
 Wen wir zu hofe mit uns wellen furen.  
 Wizzet! daz nu maniger vert,  
 Sint uns got den stolzen ritter hat beschert,  
 Der sich vor hazze vor niendert torst geruren.  
 Sie sprachen alle daz ist war, sin kunst beginnet wecken  
 Manigen, der uns doch was holt,  
 Der nu offentlichen siner truwen solt  
 Uns teilet mit, der sich vor muste decken.

Die juncfrowen wisten dan,  
 Diese fursten zu dem verren kumenden man;  
 Der het ir bi den frowen schon gebeitet,  
 Mit den het er solchen schimpf  
 Getriben, daz ez in allen gap gelimpf.  
 Do sagt man, daß die tische weren bereitet.  
 Die frowen nu anderweide sich cleiten zu dem ezzen,  
 Und quamen zu dem tische wider.  
 Der bischof schuf, daz sie alle sezzen nieder  
 Frowen und man, als sie vor waren gesezzen.

Wizzet daz im wol geschach,  
 Swer suz saz, daz er in liebes ougen sach,  
 Oder daz er mit im mohte lieplich kosen;  
 Den douht daz ezzen niht zu lanc.  
 Wie sterclich die minne mit ir sinne ranc,  
 Daz schieden niht die munde gevar nach rosen.  
 Wan mich dunket, daz der krieg wird neur von in gemacht  
 Und von iren ougen brehen,  
 Daz sie in die herken einander wolden sehen.  
 Die minne dicke solches krieges lachet.

Daz ezzen het ein ende,  
 Ein tanz von den frowen darnach halbe etzte,  
 Und von den rittern merke waz ich singe!  
 Lohengrin wiste an der hant,  
 Die magt die man nant die käsche von prabant.  
 Der tanz het ende, man hiez den von lutringe,  
 Daz er bi dem gaste blibe und zu im neme die frowen.  
 Er sprach: zwar daz tun ich gern,  
 Wan ich edel nuwen schimpf bi im lern,  
 Die lezet er gar zuhticlichen schowen.

Der bischof sprach: her wold ir lan  
 Uns min toten, die scholt wir zu noten han,  
 Wir wolten uch gar balde herwider lazzen.  
 Der kunic sprach: ez ist mir liep,  
 Swie daz sie doch were sines herzen diep,  
 Daz muste volgen von im uf die strazzen.  
 Die furstin zu dem gaste sprach: Herre lat uch niht verbriezzen!  
 Damit schiet sie sich von dan,  
 Mit ir die fursten und ouch die dinestman  
 In ein kamer, die hiez man nach in sliezzen.

Der abt sprach: furwar man schol  
 Die fursten besenden, daz gebelt mir wol.  
 Ich weiz wol, daz uwer en des niht entlazzet.  
 Er sent uweren oheim her,  
 Ober er kom uch selbe, des wil ich sin gewer,  
 Ober ir schult mir immer sin gebazzet.  
 Zwar ich hebe mich morgen fru, und wil selbe nach im varen,  
 Und bringe in her an swellge stat  
 Ir in welt; des volget da gemein der rat,  
 Er scholde ouch selbe sin widerkunft niht sparen.

Das gehiez er sicherlich,  
 Ir tot von Lutich der hohe bischof rich,  
 Sprach: zwar ich kum uch mit min selbes leibe,  
 Und bringe uch dru hundert man,  
 So ichs in minem lande beste mac gehan,  
 E daz ir friderich wurdet zu einem weibe,  
 Ich wolt michz e kosten lan, daz min mage und min stifte  
 Musten mit mir gelter sin.  
 Lange des dankt im die clare herzogin,  
 Sie sprach: ich vinde uch stet in truwen trifte.

Wizt ir daz uwers vaters has,  
 Dem jungen von dem berge rehte anfrom was.  
 Der ist nu kumen wol zu sulchen iaren,  
 Daz er mit uch ein Hofreise tut.  
 Sin vater selic was wol in so edelen mut,  
 Daz er gein freunten truwe kunde varen.  
 Da von sendet gut boten dar, und lat ez an in werben,  
 Und daz man im tu bekant,  
 Umb den kempfen den uch got hat her gesant;  
 Deste minner lat sin rat die vart verderben.

Heizt im sagen daz mit uch var,  
Kunige, fursten, grefen, frien mit ir schar;  
Darzu welt ir uwer lantvolk allez bringen.  
Er schol umbe kost dar trachten niht,  
Man gebe imz gerne, und allen die man bi im siht.  
Sagt im uns schul von gotes hilfe gelingen.  
Wizzet! ê daz ich kom zu uch vor in der nechsten wochen,  
Waz ich bi uwerem mage von par;  
Den fragt ich da, veriach er mir heimlich gar,  
Frideric von Tetramunt het in gesprochen.

Darumbe straft ich in gar ser,  
Und iach daz er must verliesen al sin ere,  
Ob er sin truwe niht gein uch wolde keren.  
Da gap er mir viel gute wort,  
Aber mich duht daz sin meinunge were dort.  
Davon lat niht, ir schult in damit eren.  
Ir sendet uwer boten im zu hofe und ouch zu huse,  
Und heizt im von dem ritter sagen,  
Daz der so reht menlich gelezze künne an im tragen,  
Daz man in het geprist vor kunic/artuse.

Die boten heizzet die rede sparn,  
Sie sagen im wer welle mit uch zu hofe varn,  
Deste minner in lat sin rat die vart versiken.  
Er kumet uch, daz weiz ich wol,  
Da von man im die mere im rehte sagen schol.  
Er let sin niht, er ist wol in den wizen.  
So schult ir des lazen niht, ir sent uwer boten halbe,  
Zu Luzelburc zu uwerem mage:  
Der let durch uch beide leip und gut in wage,  
Sin trw ist gein uch wol so manicvalte.

Ir schult fur namens lazen niht,  
Ir besent die da der man uch zu mage gihz;  
Wit mit uch varn den ainen und ouch den anbern.  
Ich weiz wol, wirt in kunt getan,  
Daz uch got her hat gesendet disen man,  
Sie kument gerne. So bringe ich den von flonbern,  
Oder er muz verziehen mich gar veterlicher truwen,  
Der er von mir gewarten wil.  
Ich weiz wol, und tet er durch mich zwir als vil  
Und dannoch mer, ez fond in niht geruwen.

Damit wil ich von hinne varn,  
 Und min vart so berichten und bewarn,  
 Daz irs gewinnet beide frum und ere.  
 Lat uch den gast enpfolgen sin.  
 Wizzet! daz mich triegen dan die sinne min,

Swanne er si halt geflozen,  
 Er mac wol richer lande pflegen,  
 Er ist so edelich geschicket wol ein begen,  
 Daz von im unser freude wirt entflossen.

Habt uwer oheim hie bi eu,  
 Lat in von hinne scheiden niht, wizzet umb wem  
 Ich in bi uch sihe gern an disen ziten.  
 Daz er dem gaste wanet bi,  
 Ich sih wol daz sie sint beide fri.  
 Doch schol er gute boten lazzen riten,  
 Hin heim zu dem vater sin, und heize umb leut in werben.  
 Die mit im schon zu hofe varn,  
 Ich weiz wol daz er sich selber niht kan sparn,  
 Er var mit uch und scholt er wagen sterben.

Die furstin sprach: ez wer min ger,  
 Tot daz ir in selb hiezzet kumen her  
 Zu uns, und het gehoret sinen willen.  
 Gar balde er wart von in gesant,  
 Der bischof die rede im schone tet bekannt.  
 Er sprach: ich rat uchz offentlich niht stillen.  
 Der luringer antwurt in so: er wolte sinen rat gesprechen,  
 Doch wer kein bote als gut sam ich,  
 Swenne min vater und min muter sehen mich,  
 Dester williclicher gunden sie ez zehen.

Der bischof sprach: uwers rates sint zwen,  
 Die muget ir wol heizen herin zu uns gen,  
 Und hort ob sie ez mugen an uch enden.  
 Der furste in die ture trat,  
 Die ritter einen iuncherre er im bringen bat,  
 Er sprach: min muem wolt gern boten senden,  
 Zu minem vater, daz er mir ein teil her lute sanbe,  
 Die ich mit ir zu hofe breht;  
 Wann sie hat geworben und wirbet nach ir gesleht,  
 Und daz ich hie die wil belibe in dem lande.



Die fürstin sprach: daz seh ich gern,  
 Wan ich sin zu disen ziten niht enbern  
 Mac wol, wann sich der gast hat im gefellet.  
 Bi dem so scholt er hie besten,  
 Und daz under uch uwer einer oder zwen  
 Zu minem schwager riten, daz gevellet  
 Disen fursten beiden wol, darzu dem rat gemeine.  
 Darumbe hat uch uwer herre besant,  
 Daz ir uns und im mit reten tut bekant.  
 Sie sprachen frowe uwer muem, die ist so reine,

Swenne wir ir tun bekant  
 Uwer botschaft, ir truwe ist gein uch gewant  
 So vestlich, daz sie uns hilfet werben,  
 An unser herren endelich wol,  
 Davon uwer oheim hie belieben schol;  
 Wir wellen der botschaft niht lan verderben.  
 Sie sprach: nu merket minen sin! ez zem wol miner mûmen,  
 Daz sie selber fur mit mir,  
 Wan ez keiner frowen fugt als wol sam ir:  
 Mant si, daz ich si der same ir fruchte blumen,

Daz sie daz gesleht er  
 An mir, und daz sie zu hofe mit mir ker.  
 Ir bruder min oheim welle selber varen,  
 Ober min en kunic gothart.  
 Ir vater der truwe vor mir nie verspart,  
 Dieselben truwe heizzet sie vor mir niht sparen.  
 Der abt sprach: saget ir von mir sie schûlnz mit nihte lazen,  
 Daz wil ich irem vater sagen.  
 Morgen fru, so ez alrerst beginnen tagen,  
 So hebe ich mich zu uf mine stragen.

Die boten man do alle besant,  
 Die man umbe und umbe teilte in die lant,  
 Fetlichen siner botschaft was gemezze.  
 Bil briefe wurden da geschriben,  
 Aldiewile hie uzze die frowen kurbewile triben.  
 Ich wen, daz bi dem rat niht mer da sezzen,  
 Die fursten noch die fürstin; sie giengen an die weiten,  
 Da sie funden iren gast,  
 Der uf sich gevazzet het der minne last.  
 Ir kurze kunst im was ein lange beite.

Was sie kerkeweile pflegen hie,  
 Und die herke wurren sich wo oder wie,  
 Der mac ich alles niht wol sin ein wisel;  
 Du daz ich wol einez sage,  
 Daz die minne het verheget in ir hage  
 Manic friez herke, daz nu wart ir gisel,  
 Also daz ez furbaz muste ir burde tragen binsen,  
 Sam nach in vancusse geschicht,  
 Daz man leisten muz swez der gebieter gihit:  
 Sam musten ouch die herken der minne da zinsen.

Der minne munze was das gebe,  
 Daz da mit gewalte ir amtlute stebe  
 Herberge den blicken gaben in die grufte,  
 Die das herke versarket hat,  
 Und die minne der sluzzel von ir niht enlat.  
 Swie suzze si ir nam mit rebes gufte,  
 Si wirt doch underwilen eteslichen gar zu sure.  
 So kan sie ouch mit suzzer pflege,  
 Eteslichen geben wise rat und wege:  
 Sus ist sie scharf und fenster nach gebure.

Die minne ez sus dicke wirtet,  
 Daz lat sin, hort! wie sich in den landen wirret  
 Die kunft des gasts, und einer dem andern  
 Sagt, von dem kunen begen halt,  
 Wie menlich er wer geschicket und gestalt:  
 Daz mer sus in den landen kunde wandern.  
 Nu wolben die fursten sich des morgens danne scheiden,  
 Urloup namen si zu der magt  
 Und zu dem gaste, ir widerkunft in wart gesagt:  
 Die wart da ander weide gelobt in beiden.

Da man erst den tac ersach,  
 Ein caplan den fursten beiden messe sprach,  
 Dar quam zu in die furstin gar verstolen.  
 Daz gefinde sie slafen lie,  
 Ir caplan und ein teil frowen mit ir gie,  
 Und der hofemeister, sie stunt gar verholent,  
 Unz die messe ein ende nam. die fursten wolben riten,  
 Und gienzen her gein der tur,

— — — — —  
 So bat man sie der herzoginne biten.

Do die furstine nu gie zu,  
 Sie sprachen: iuncfrowe wie kumt ir so fru?  
 Si sprach ich laz uch sus niht hinnen kerem,  
 Wan ich urwer unsanfte enbir.  
 Daz sie halbe quemen, daz gehiezens ir,  
 Und wolden ir dinc schaffen wol nach eren.  
 Damit schieden sie sich dan, die iuncfrowe sere weinet,  
 Das hetens an ir wol verscholt,  
 Wan sie waren ir mit gangen truwen holt,  
 Davon si sie mit truwen wider meinnet.

Daz gesinde nu gar zu reit,  
 Jederman fur als im sin botschaft seit;  
 Der hin der her, als jederman wolde ahten,  
 Als man ie in da enpholhen het.  
 Difer reit, der an der fur, etlicher get,  
 Ir widerkunft sie musten alle trachten.  
 Der Lutringer und der gast sich rihten an die ieide,  
 Und an maniger hande spil.  
 So was da bi im beliben frowen vil,  
 Davon ir kuzewil het vil onderscheide.

Davon ich nun nimmer sage,  
 Merkent wie die aventure ez fur baz jage!  
 Von telramunt friderich, man sagt daz mere,  
 Daz der ritter dar was kumen,  
 Da er het die rehten waren mere vernumen,  
 Ein teil was ez im in dem herzen swere.  
 Jedoch sprach er offentlich, ich wil in gerne schowen,  
 Under sinen ougen an,  
 Wer er si der mich mit kampfse wolle bestan:  
 Ich slah in, umbe des wil ich got getrowen.

Im geschicht zwar von mir we,  
 Ob er sie verspricht, daz sie mir die e  
 Niht habe gelobt, so wil ich e verderben,  
 E daz sie niht wer min wip;  
 Oder ich wil daz nimmer lebe min veiger lip,  
 Nu gilt ez doch niht anders danne ein sterben.  
 Zwar daz wil ich dulden e, e ich mich ir verzihe,  
 Und des kampfes weger im.  
 Wizzet! daz uf mine warheit ich daz nim,  
 Ich minne e, daz er ein swert durch mich rihe.

Er sprach: zwar ich bin genesen  
 Ist und dicke, da ich scholte sin gewesen  
 Des todes, und daz mir muste doch gelingen:  
 Also mac ouch noch geschehen.  
 Sine mage-hort man offentlichen iehen,  
 Ir must von pris in und nach manige bringen.  
 Davon stolzen habent mut, und mant frunt und mage,  
 Und der von uch ie dienst enpfie,  
 Daz er euch niht laze an disen noten hie,  
 Furbaz si lip unde gut in wage.

Er sprach: furwar ich selber wil  
 Riten zu den, den ich han gedienet vil;  
 Daz sie in disen not mir niht entweichen.  
 So manich mage und man,  
 Und alle die gein den ich truwe ie gewan,  
 Daz si mirz helfen werben endelichen.  
 Darzu wil ich zu dem keiser gut boten senden,  
 Daz er gedanke mir daran,  
 Ob ich ie arbeit im habe zu dienste getan,  
 Daz er mir helfe die sache mit eren enden.

Friberich der want manigen man,  
 Im zu dienste gewissen und bereiten han,  
 Der sich von disen meren nu verwandelt,  
 Und ouch sin widerparte wart,  
 Doch so bracht er mit im manigen uf die vart.  
 Hört! wie ez nu die aventure handelt.  
 Der furstinne von prabant ir boten wider sagten,  
 Daz sie alle wolten kumen,  
 Sie het lange kein lieber mer nie me vernumen,  
 An do die unde den kempfen zu ir iagten.

Von Starbrunn abt Gundemar,  
 Sine briefe und sine boten sande dar.  
 Die sagten, daz der iunge kunic queme,  
 Den man nach dem vater hiez,  
 Gothart, da man in in touffes wazzer stiez,  
 Und für als sinem rihtum wol gezeme.  
 Der bot sprach: uwer ên der hat sin gut botschaft gesendet  
 Siner tochter gein Lutringe,  
 Daz sie kûm und gute ritter mit ir bringe,  
 Daz ir sîn werde an eren iht gepfendet.

Die furstinne ir gaste sagt,  
 Daz ir quem manic stolzer ritter unverzagt,  
 So daz er kein gewalt dorft widerfagen.  
 Die boten habent mir veriehen,  
 Daz min mage wellen sich lappen bi uch sehen,  
 Mit solcher maht, daz schilt und helm erglihen.  
 Er sprach: si wir gewaltes fri, so lebt an alle swere,  
 Ich getrouwe der hochsten hant,  
 Daz er fur sin hohfart gebe mir ein pfant,  
 Daz er gesagt nimmer daz wider mete.

Darnach an einem morgen fru,  
 Der von Engellant zu antwerf schifte zu.  
 Da wart er von der furstin schon empfangen.  
 Abt Gundemar quam mit im dar,  
 Man sagt daz er queme mit einer richen schar.  
 Die ganze wurden enge von den gedrungen.  
 Der abt sprach: juncfrowe ich han min widerkunft geleistet,  
 Ich bringe uch den herren mein,  
 Uuern oheim. Sie sprach: ez ist daz wol schin  
 An uch, daz got uch truwelich hat gegeistet.

Der gast quam mit der furstin dar,  
 Da er den kunic enpfie, da nam er an im war,  
 Daz sin muem wer mit im gar unversumet.  
 Er sprach: mueme ich wil verjehen  
 Dir, daz ich by minen ziten nie gesehen  
 Han, keinen man der baz die enge rumet  
 Mit dem swerte vor den vann, da sich der poynder wirret.  
 Ist manheit nach der forme niht,  
 So trüget mich herze und alle min angesiht,  
 Und hat sich wise und sin von mir gevirret.

Der von Lutringe niht enlie,  
 Sinen oheim er gar williclich enpfie,  
 Und braht hin für manic stolze frowen,  
 Die mit suzen sprüchen rich,  
 Kunden schon enpfahen den kunic lobelich,  
 Davon sin herze den mut künde hoch erboren.  
 Zuhticlichen von im wart den frowen schon gedanket,  
 Damit er zu herberge fur;  
 Sin herze was gar luter ane valsche mur,  
 Swie doch gar ein die minne ir anker sanket.

Der furstinne marschalkes stap,  
Des kuniges marschalkes so viel gassen gap,  
Daz er die fursten herberget nach ir rehten,  
Grafen und frien, dienstman,  
Jeden man, als er ez an der maht moht han;  
Gar zuhtliclich man dorfte drum niht rehten.  
In die herberge man sie speist nach heiz der ampte lute.  
Swes man da eines an si gert,  
Der wurden si volliclichen dry gewert,  
Und liezzen ir koche kriegen umb die hute.

Funf tage er die ruwe da nam;  
Man pflac sin so, daz man sin bleip gar ane scham,  
Die wil si maniger kurgewile gedachten,  
Mit tiost und mit manigem spil.  
Buhurdieren, tanzen, reyen des wart vil,  
Der tyostes val da manigen ritter smachten.  
Die furstin den kunic bat, daz er hiezzu wenden,  
Und ouch die sinen nem davon.  
Sam tet sie die iren biz man wider kom,  
Und man besehe, wie got min vart well enden.

Daz was da beiden halp geschehen,  
Die tiost wart verboten, als ich horte jehen.  
Sus maniger hande schimpf wart in erlobet,  
Damit si schon die zit vertriben.  
Da man nu den funften tac da was beliben,  
Und wider quam, den der wack het betoubet,  
An dem sechsten morgen fru von dannen was sin scheiden:  
Mit im vil manic stolzer degen,  
Die verholen kleinet gein der verte wegen  
Empfangen het von wiben und von meiden.

Die rehten strazze gein Dient man zagt,  
Der furstinne amplate schult = heize oder vogt,  
Die het man alle vor dahin besendet.  
Die stete heten ouch dahin  
Ir burger geschickt, als ich bewiset bin,  
Daz die kost wurde mit richeit wol volendet.  
Die lantherren zogten zu nu gemeinlich alle,  
Beide von limburch und prabant;  
Waz man do der besten und der wegesten vant,  
Die sach man kumen nu mit grozzem schalle.

Sein samnunge zu Hove het  
 Der von Lutich, die zu sinem gebote stet.  
 Der Flemminge herre sich wolt da zu Brucke houfen,  
 Der von Lutringe gein Meke was kumen,  
 Mit reichheit als ich ez von ir han vernumen,  
 Da wolt sie kleinet und kleider koufen.  
 Der von Lubeburg quam dar; sin vart was wol zu prisen,  
 Das quam zu im der von Bar;  
 Wo sie nu zusamme quamen alle gar,  
 Des kan die aventure uch wol bewisen.

Als ich sin ouch bewiset bin,  
 Von der aventure also fur ich sie hin.  
 Doch wurde zu lanc ein teil die sage dem mere,  
 Wie ieder herre von heime schiet,  
 Abe sins landes gemerke; und wie sin vart geriet,  
 Und wo jegeliches naht sell sunder were.  
 Daz lat sein! sie wolden dar, da in was hin bescheiden,  
 Uf den tac und an die stat,  
 Als sie vor die furstin mit botschaft bat:  
 Dar quamen sie mit richen zieren cleiden.

Jederman schicket so sin vart  
 Sein Sarprucke, da die rehte samnunge wart,  
 Her dan ein teil uf einer witen owe,  
 Wart geslagen manic gezelt,  
 Bi dem wazzer hin, ez wer wise oder velt.  
 Bedecket wart, waz jederman da bowe,  
 An hutten und an gezelt, da wart ein sulich getemer,  
 Beide von zimer und von ruf,  
 Von rossen von luten hal ein sulcher wuf,  
 Sam tusent smide uf kezzel slügen hemer.

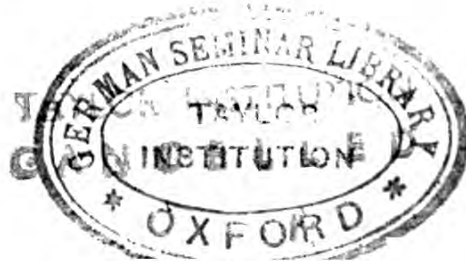
Do nu die herren zogeten zu,  
 An dem tage waz ez dannoch also fru,  
 Daz zu einander komen wol die frowen.  
 Juncfrou Elsan von prabant  
 Quam, da sie ir muemen von Lutringe vant;  
 Den engellens man mohte by ir schowen.  
 Der bischof quam mit ir dar und der Flemminge herre,  
 Sie funden bi ir den von Bar,  
 Und der Lubeburger herren, ich sage war,  
 Fur daz gezelt erbeiztens uf die terre.

Do man ir komen het vernomen,  
 Der furstin man sagt, ir mueme were kumen.  
 Fur das gezelt begunde si gein in gahen.  
 Ir bruder der von Engellant  
 Die von Lutringe bi ir mueme vant.  
 Do wart von in gesehen ein schon empfaen.  
 Der von Lutringe und der gass, die wolten sich niht scheiden,  
 Sie waren den frowen bi,  
 Die von Mumpelgart und ander gresin dri,  
 Die leisten die vart geselleschaft in beiden.

Sie sprach: mueme du uns bekant,  
 Den ritter den got zu freuden hat gesant  
 Dir und ouch uns, daz wir im ere bieten.  
 Sie sprach: er ist den frowen mit;  
 Er und din sun die habnt uf der vart den sit,  
 Daz sie sich mit in kurgewile wellen miten.  
 Die sint jekunt heissen geriten mit valken zu dem wazzer.  
 Do sprach ein ritter offenbar:  
 Er was gevallen nach eim reiger in die Sar,  
 Und ist nach in der herberge also nazzar,

Und leget ander kleider an,  
 Als ich ez von den frowen vernumen han.  
 Sie wolten ir in uwer herberge beiten,  
 Ob ich ez rehte han vernumen,  
 Dar wolt min herre Lutringe mit im kumen,  
 Und wolben danne zu hant nach uch her riten.  
 Die furstin von Lutringe sprach: mit swie ich mohte eren,  
 Daz tet ich williclichen gern;  
 Muem wer ez im liep, ich wolt sin niht enbern:  
 Wir muosten zu im in die herberge keren.

Die herren alle ez duhte gut,  
 Sie iahen zwar, er ist wol in solchem mut,  
 Daz er erkent, waz man im eren reichet,  
 Nach dem trinken wart getragen,  
 Under kleider balde ab einem kamervagen,  
 In einem pavelun manz an sie fleichet.  
 Damit huben si sich dar, die frowen und die herren.  
 Ein bot der wart in vor gesant,  
 Davon man die frowen alle bi im vant;  
 Nu kumt die reht, die in kan truren verren.





Daz was die küsche von prabant;  
 Wan die minne sich ir beider underwant,  
 Des ersten, da er quam zu ir gesigelt,  
 Und sie einander wurden kunt.  
 Ich wen, daz die minne ietweders herzen grunt  
 Zusamme het verschlossen und verrigelt.  
 Darzu in ir herzen gruft het sie sich so gestempfet,  
 Also mit volliclicher craft,  
 Daz sie an in beiden wart so sigehaft,  
 Daz ir fürwer weder luft noch wazzer tempfet.

Bi dem von Lutringe funden wart,  
 Die frowen und der junge von hoher art,  
 In einem gezelt daz was von richeit ture,  
 Als unz sin vater het gesant.  
 Die furstinne von Lutringe ez wol bekant,  
 Wan sie het ez ir wirte geben zu sture,  
 Do er sin erste hervart fur zu dienste dem von francriche,  
 Do er uf den spangol reit.  
 Ein ritter den frowen und den fursten seit,  
 Frowen und herren kumen alle geliche.

Sie mahten sich herfur die säre  
 Sein in, ob man die nu mit get vet iht räre,  
 Daz wer geschehen, do irreten sie schranken.  
 Zu in uf erbe erbeitens nider,  
 Von schoner enpfanen weder vor noch sider  
 Han ich vernumen, noch von suzzern danken.  
 Die von Lutringe in mit schoner rede hoch gundewierte,  
 Alsam die herren überal:  
 Da wart gehört und vernumen ein solich beur sal,  
 Daz ez noch einen richen keiser zierte.

Die in niht heten vorgesehen,  
 Die musten des nu in iren herzen iehen,  
 Daz sin lip wer nach wunsche vol gemessen.  
 Zwar im wont rehte manheit bi  
 Und riches adel; wann er halt gevlossen si,  
 Er mac wol dort riche herschaft han besetzen.  
 Die von lutringe und der gast bi handen sich gevingen;  
 Bi der küschen von prabant,  
 Man den Engellays und den von Lutic vant;  
 Sus inz gezelt mit freuden si do giengen.

Der Flemming und der bare vogt,  
 Und der Lugelburger mit den frowen zogt;  
 In daz gezelt sie quamen alle gemeine.  
 Von prabande die zarte clare  
 Sie, da sie den Flemming vant, und den von Bare,  
 Und den von Lugelburg; die küsche reine  
 Danckt in, daz si mit ir wolten zu dem kampfse riten.  
 Sie iahen daz sie ez teten gern,  
 Uns wer leit scholt wir uch keiner bingē entwern:  
 Des danket sie in und sahte sie an ir siten.

Trinken hiez man halbe dar tragen,  
 Sie furen zu herberge alsus hort ich sagen.  
 Die von Lutringe sprach: mueme ich wil dich rouben,  
 Ich wil den ritter haben mir,  
 Der so menlich ist zu troste kumen dir;  
 Daz scholt du im durch rehte liebe erlauben.  
 Sie sprach: maht du ez an im han! ich laz an mir niht brechen.  
 Sie sprach ich getrowe im wol;  
 Er nem heint von mir, was ich im gebe fur vol:  
 Ein zuhtic munt schol ez niht widersprechen.

Er sprach: was ir gebietet mir,  
 Und uwer mueme mich heizzet, darzu stat min gir.  
 Sie sprach: so muz sie hie bi mir beliben,  
 Des sol min sun uch niht erlan,  
 Ich wil uch ie mit gewalte bi mir han,  
 Und wil uch wol mit schimpfe die zit vertriben.  
 Damit sie beliben da, die herren kerten danne;  
 Die furstinne e rates pflac  
 Mit in, daz man scholt beliben uber tac;  
 Daz hiez künden man da von manne zu manne.

Die herren man an den Rein,  
 Des morgens hiez spisen mit brot und mit wein,  
 Und allez daz man darzu haben scholde.  
 Ir amptluten man ez sagt,  
 Daz sie ez des morgens nemen, so es taget.  
 Die herren jahen, daz ez ir keiner wolde.  
 Der furstinne man ez sagt, der was unmazen leide,  
 Und sant do iren rat zu in,  
 Daz siez nemen immer durch ir dienstes gewin.  
 Sie hiezzen irz versagen anderweide.

Des dritten morgens man ufbrach;  
 Die wegen von swere taten manigen krach,  
 E daz sie sich des abents nieder diezzen.  
 Zuhticlichen geherberget wart;  
 Aber an dem andern morgen uf die vart  
 Sie huben sich, als sie die herren hiezzen:  
 Ir nahtfelde ich wil gedagen hofierens mit den frowen.  
 An dem funften morgen fru  
 Zwischen Oppenheim und Menz sie zogten zu,  
 Und legeten da nider uf den owen.

Manic stolzer ritter gut,  
 Bi dem Rin sich zu ir leget durch hohen mut:  
 Der Leiningen zogt mit dem von Lutringe;  
 Der von Sarbrücke bi im lac.  
 Als man sach des andern morgens erst den tac,  
 Hört ob der von Berge iht ritter bringe.  
 Zwar er quam harte weidenlich heruf von Niderlande,  
 Mit einer stolzen ritterschaft;  
 Er het wol geleistet siner muemen botschaft,  
 Die sie von Antwerf hin heim zu im sande.

Dem Keiser wart nu kunt getan,  
 Gein Frankenfurt das reilichen uf dem plan,  
 Die furstin lege mit grozzer heres crefte:  
 Sie het dru tusent ritter wol.  
 Der Keiser sprach: als ihz rehte sagen sol,  
 Ir helfer pflegent guter ritterscheffte.  
 Er bot ir, er wolt des morgens sich gein Menz machen,  
 Daz sie sich leget hin naher baz:  
 Ob ir frunt dem telramunder trugen haz,  
 Daz sie das scholt mit freiden wol besachen.

Der stolze was vo dar kumen,  
 Sus jagt sin manheit in gein kampfes gelbe.  
 Nu quam der keiser in die stat,  
 Die furstin zogt, als er sie abends bat,  
 Hin zu dem gestüle und leget sich da zu volbe.  
 Der Keiser selv zu ir reit,  
 Daz scholt ir niht versmahen.  
 Da er si werdiclich enphie,  
 Ir danken suzlich gein im sie niht entlie:  
 Die andern nach ir wurde er kunde enphahen. !

Er sprach: wer zeiget mir den begen,  
Der sich kampfes hat durch diese iunefrowen erwegen?  
Die furstin von Lutringe in balde erblicket,  
Sie sprach: herre daz ist der,  
Der fur min muemen wil wesen kampfes wer.  
Wizt! daz er niht von keiner dreu erschricket.  
Der keiser mit zuhten sprach: zwar ich gan im wol gutes;  
Mich dunket wol an der gestalt,  
Daz sin herze si menlicher ellen balt:  
Im künnt ouch einer der ist stolzes mutes.

Nu quam die keiserinne wert,  
Die in grozzem gewalte niht wan demut gert,  
Daz kunde ir reines herze sie wol geleren.  
Die furstin den keiser lie,  
Gein der keiserinne sie do balde gie,  
Von der sie wol empfangen wart nach eren.  
Die von Lutringe kunde sie wol gar wirdeclich enphahen,  
Und darnach den von Engellant,  
Und die herren alle die sie bi im vant,  
Mit suzzen worten gar an alles vergehen.

Sie sprach zu der magt: ich gan dir wol,  
Ob dir hie von gotes hilfe gelingen sol,  
Und dem der sich durch dich hat kampfes vermezzen.  
Der keiser rich die herren bat,  
Daz sie in dem stule hiezzen nemen stat,  
Die furstin bi der keiserinne lat ezzen.  
Sie sprachen: was ir gebiet, daz schul wir gerne leisten.  
Damit urloupte er sich san  
Und die keiserin, sus schieden sie sich dan.  
Wizt! daz sie heten doch gewalt da den meisten.

Die fursten alle mit sunder rot,  
Bogeten zu dem hofe durch des keisers bot:  
Daz was wol reht und taten ez billichen.  
Der keiser nu alle mant,  
Und sagten die Ungern wolten in daz lant,  
Daz sie nu hulpen retten romisch riche.  
Jederman gedenken schol, uber windent die hünen  
Uns, so sei wir alle verlorn;  
Unser keiner ist darzu so wol geboren,  
Es must in immer dreschen und zünen.

An dem pfingestlichen tage,  
 Die herren mit rotte wurden alle erwage,  
 Bil ritter da wart umbe und umbe gemacht.  
 In das gestüle man darnach zogt,  
 Durch geuden ie einer fur den andern prog.  
 Bil mannic pufoun da vor in erkrachet.  
 Jegesliches siß im vor waz uz gemezzen,  
 Die verdienten alda ir ampt,  
 Sie taten so, daz sichs sin keiner schampt:  
 Der schenke braht wie darnach der truhsezz ezzen.

Der kamerer gap wazzer fur,  
 Welt ir horen von, wie habnt die siben fur  
 Die fursten? des laz ich niht lange warten.  
 Der erste von Mentze ist genant,  
 Kanzeler des reiches uber dütsche lant.  
 So hat man den von Eölen zu Lambarten  
 Fur des riches kanzeler; so schribt sich der Triere  
 Ein kanzeler von Walhen lant.  
 Die fur die erkpistum von der wirde hant;  
 So suln der lepen fursten wesen viere.

Der werbe pfallenkgrafe bei Rin  
 Ist der erst, und schol des riches trusezze sin.  
 So is von Prandenpurc ein kamerere;  
 Ein schenke der ist von Beyerlant.  
 Dem riche ist von Sachsen ein marschalc genant.  
 Der keiser Karl alsus beschiet daz mere:  
 Mit den siben fursten Karl daz riche Kunde stiften,  
 Und ouch mit maniger wirdekeit,  
 Als man ez unß an daz ende von im seit.  
 Swer sin niht weiß, der suche ez an den schriften.

Daz ezzen het ein ende genumen,  
 Die fursten man schone sach zu hofe kumen,  
 Zu dem keiser und zu der keiserinne,  
 Alda manic schön tiost geschach,  
 Die der keiser und die keiserinne sach;  
 Bil maniger da gebalt wart von der minne.  
 Daz het ouch ein ende, nu zu herberge die frowen  
 Von dem gestüle wolten varn;  
 Etesliche under in Kunde freude sparn,  
 Die ir amts muste in den molten schowen.

In herberge sie nu waren kumen,  
 Nu het man daz allenthalben wol vernumen,  
 Daz sich der kampf des morgens scholt verenden.  
 Der keiser het es gern erwant,  
 Und die fursten tweberhalb man stat sin vant,  
 Mit keiner sache daz man in mochte erwenden.  
 Nu wart daz wol uz genumen, wie man in vechten wolbe;  
 In beider sit was daz ir ger,  
 Daz man vechte zu rosse mit schitt und sper,  
 Und iederman quem als ein ritter scholte.

Der keiser des da niht entliez,  
 Daz gestule er umbe und umbe verschrenken hiez.  
 Nu wart da ein ander schrank gemachet,  
 Darinne enzwischen scholt man sten,  
 Gewapent hin in zu in scholt nieman gen,  
 Biz daz der ernst ir eime zu schimpfe erlachtet.  
 Nu het ouch die genumen der sun ir lestes schiten,  
 Davon die menge slafes pfac:  
 Die sunn aber wider bringen wolt den tac;  
 Daz was man an den kleinen vogelinen.

Da der tac durch die wolken brach,  
 Der abt Gundemar zu hant ein messe sprach.  
 Der trinitat, daz got hulfe sie genunfte,  
 Dem begen der sin jungez leben,  
 Het durch die juncfrowen uf todes way begeben:  
 Des bat er in der messe zu gottes kunfte.  
 Die wil er verzeihet niht kein luter herke reine,  
 So wol dem priester dem geschicht,  
 Daz er in von sinen worten handeln siht,  
 Der mac vor valle ein lant uf halten eine.

Do der gast het die messe vernumen,  
 Und die von Lutringe die heimlich dar was kumen,  
 Mit der iuncfrowen der herkefreude scheuhet,  
 Wan ez nu an das treffen gie,  
 Davon sie alle kerkwite und freuden lie:  
 Wan ir herke was in sorgen drouch gedrouhet.  
 Nu het sich der tac erhaben, daz her reget sich mit alle,  
 In allen siten hie und da;  
 Der sunnen schine het veriret des tages gra;  
 Bil manic gedoz sich hebent wart mit schalle.

Bischof Wipprecht ein messe sanc,  
 Mit manigem herlichen pfaffen, die wart lanc,  
 Dem Degen der sich het kampfes gewillet.  
 Die keiserinne quant ouch dar,  
 Wan die was mit gunst ie bi der iuncfrowen klar:  
 Als verre sie mohte het sie ir klage gestillet.  
 Des danket ir die reine maot, mit zuhren als sie funde.  
 Daz lat nu sin, ich tun uch kunt,  
 Wie den stolzen friderich von telramunt,  
 Der kaiser ouch bi einer messe funde,

Die im ein pischof reilich sanc.  
 Wizzet! daz von rittern was umb in gedranc.  
 Ein stolzes herze sich lie menlichen vinden,  
 Da er den keiser kumen sach,  
 Mutelichen er uz friem mute sprach:  
 Wizzet herrel daz sich min herze kan freude gesinden;  
 Ich weiz wol daz mir die maot noch heute wirt zu teile,  
 Nach der min herze lange her  
 Ringet. Der keiser sprach: heft du sin gewer,  
 Du moht ez dir wol zeln zu einem heile.

Er sprach: ich wil selber sin gewer,  
 Mit dem swerte uf sinem kopfe und mit dem sper,  
 Daz in sin kumende vart muz immer ruwen.  
 Der keiser sprach, got gebe dir heil;  
 Er nam urloup und reit hin uf ienen teil,  
 Wan er zu beiderzit wolt pflegen truwen.  
 Er quam, do den benedik der pischof tet creuken.  
 Den walays er herlichen vant.  
 Er gedachte; und werst du Friderich bekant,  
 Im mocht furwar von diner manheit scheuken.

Geluckes wunschet er der maot,  
 Und dem ritter der da stunt unverzagt.  
 Sie dancten im, und sprachen in uwer truwe,  
 Lat uns uch herre bevolhen sin.  
 Der keiser sprach: habt ez uf die ere min,  
 Daz uch mit gewalt hie iemant unreht pruwe.  
 Damit urloupt er sich dan, er wolt zu gerichte riten  
 Uf dem gestul die keiserin  
 Und die frowen wolten bi einander sin:  
 Nu regete sich daz volk an allen siten.

Der terramunder quam kostlich,  
 Alle sin wappenleit die waren rich,  
 So war er selb ein stolzer man des mutes.  
 Sus quam er dar mit stolken siten;  
 In den ring herlich mit wappenleit geriten.  
 Bil maniger sprach got gunne im alles gutes!  
 Nu was ouch der kumende gast uf ein stark orß gesezzen;  
 Das rilichen verdeckt war,  
 Schilt und helm luter als ein spiegel glas:  
 Dar an was richer koste niht vergezzen.

Er quam, als im wol was gestalt,  
 Im volget unß an das gestül ein grozze maht.  
 Der keiser hiez die herren alle in lazzen,  
 Zwischen den rinc und daz gestüle,  
 Eteslichen von gedrange was niht küle;  
 Die in den schrenken giengen oder sazzen.  
 Nu hort! wie quam in den rinc der iunge one valscher gallen,  
 Reht als sam ein zierlich degen.  
 Manic roter munt mit weizzen handen seggen  
 Im schranken, wan er must in wol gevallen.

Der keiser da wol tusend man  
 Het mit wapen, die die hute scholten han,  
 Daz sie gewaltes beide weren erlazen.  
 Die herren heten alle veriehen  
 Bi ir eide, dem keiser fur gewalt geschehen.  
 Die schirmunge stunt dem keiser wol zu mazzen.  
 Also wart der fride al umbe gekundet und geschriet,  
 Und verboten bei der hant  
 Dem ritter so wer dem knecht daz houpt pfant.  
 Sus wurden sie vor gewalte schon gefriet.

Die sper sie namen in die hant,  
 Stark und nuwe daz man da zehar niht envant.  
 Da wurden die orff mit nide dar ersprenget.  
 In die schilte sie sich smugen,  
 Uber die stegereife sie die flüze kugen,  
 Den orffen wart ihr snelheit wol verhenget.  
 Sunder vel gar ritterlich die tyost sie also mazzen,  
 Daz die sper sich beide klubben,  
 In die hant vor zehe sie niht gar zur stuben:  
 Da von die orffe nider uf die hahsen sazzen.



Die orffe sie snellich brahten wider,  
 Die drum uz den handen liezzen vallen nieder,  
 Die swert her fur uz den scheiden namen.  
 Jedweder orfes wider ker  
 Palde geschach, daz schuf ir menlichez herken ler:  
 Bil manigen niet sie verten uf die samen,  
 Mit den swerten manigen nagel sie zu der erde seten.  
 Sen daz die orß sie trugen fur,  
 Wider zu sampne gahes in ritterlicher fur  
 Sie quamen, als sie die winde zusampne weten.

Von den stozzen vor dem knie,  
 Sich die ysen hosen zarten dort und hie;  
 Ez was niht schimpf, des sie da beide pflagen.  
 Mangen ellenthafte slac,  
 Jedweder dem andern durch ein sterben wac,  
 An dem gelöte sie ez einander wagen.  
 Als manic werlich slac die schildes örter schirbet,  
 Reht als da ein durres loup,  
 Die sunne und der reise hat gemachet toup,  
 Die windespraut hoch gein den lusten swirbet.

Von den orffen gie ein tunst,  
 Rehte als do sich hebt ein rouch von einer prunst.  
 Der helbe craft die quam in gar zu nöten,  
 Nimmer sie mohten crefte gepflegen.  
 Da sprungen zu fuzzen palde von in die begen,  
 Sie heten mut alkerst daz wal zu röten.  
 Mit den swerten sie einander creftlich antiefen.  
 Ez was alkerst umb wurf gespilt;  
 Die frowen uf dem gestül sin gar bevilt,  
 Ir not beweinet wart mit küfter tiefen.

Die clagenbe iuncfrowe von Prabant,  
 Lougenlich ir wizze henbe weinent want:  
 Sie war der hohen freude worden slustic.  
 Friderich der stolze von telramunt  
 Den gast sluc, daz er wart strouchent an der stunt.  
 Alkerst do wart ir clage gar durchbrustic.  
 D we parcafales parr! wie lange wilt du sie korgen,  
 Wende der iuncfrowen herkenleit,  
 Und gebende daz din geflehte ie menlich streit!  
 Nu sach er daz sie umb in was in sorgen.

Uterst er nuwe craft enpfant,  
 Daz swert er hob ritterlich warf in der hant,  
 Der sclac dem schilt und helme gesprengte losste.  
 Von Tetramunt grafe Friderich  
 Gedacht, auch mir wirt die iuncfrowe lobelich.  
 Derselbe gedinge in beiden quam zu troste.  
 Alsus was die minne da ir beider kerzen zundel,  
 Davon dicke daz feur erschret  
 Uz den helmen, daz ez gein den lusten wet.  
 Sus wart sie da ir beider under kundel.

Der gast nam an creften zu,  
 Daz was Friderich von Tetramunt zu fru.  
 Sin flege dem doners krache warn gesellet,  
 Die erdünten im dem gebel,  
 Daz im fur die ougen viel ein vinsten nebel.  
 Mit sulcher craft wart im sin kopf erschellet.  
 Uz unwissen er nu sprach: wie lange wel wir beheten;  
 Ez ist der keiser unbedaht,  
 Daz er uns niht hinaht schaffet zu die nacht,  
 Und liez uns kumen morgen in den rehten.

Er sprach: ich weiz niht was ir sagt,  
 Die sunne uns mit irm schin noch hohe tagt.  
 Der grafe sprach: wie ist ez dan so vinsten.  
 Er sprach: der warheit ich vergie,  
 Helt hab mit mir frude, wan ich niht wol gesih;  
 Sus gat mir vor den ougen daz gelinsten;  
 Du ez durch din werdikeit, der ich han vil gehoret.  
 Der gast do sprach: nu bis gewert,  
 Durch die magt an die din mutwille valscher gert;  
 Ich het niht ere, slug ich dich sus betoret.

Die rede wol horet der keiser rich,  
 Und die fursten alle den was ez lobelich.  
 Sie sprachen: zwar er ist von hoher fruchte.  
 Der keiser sprach: fur man schol  
 Prufen, daz sin menlich herze getrowet wol  
 Im selb, darzu er pfliget vil richer zuchte.  
 Friderich gesezzen was, daz houbt het er enblozset,  
 Der Gast keiner muede enpfant,  
 Er sich geleinet uber schildes rant.  
 Des wart sin lop von rittern weis gegrozset.

Friderich ber was kumen wider,  
 Er wicht uf, da er was vorgesezzen nider,  
 Den helm er het zu houbet vaste gebunden.  
 Sinen schilt er zu im gevie,  
 Mutelich er anderweide zu kampfe gie,  
 Reht als ob er nie muede het enpfunden.  
 Manigen ungefugen slac er kunde dem gaste mezzen,  
 Etteslichen sus geriet,  
 Daz er vil manigen Nagel von den blechen schriet.  
 Nu wolt der gast sin selbes niht vergezzen.

Daz swert er im do undergie,  
 Mit den starken Armen er in umbevie,  
 Und druckt in, daz im rip und rucke erkrachen.  
 Er zuct in ouf als einen bal,  
 Und stiez in vaste nider, daz er lout ergal.  
 Er sprach: nu wirt din ubermtut geschwahet,  
 Gibe her halbe sicherheit, oder du muost verderben.  
 Er sprach furwar des tun ich niht,  
 Die ere dir und die scham nimmer mit geschit,  
 Ich wil e sus von diner craft ersterben.

Daz bestweret den werten gast;  
 Er druct in, daz im daz blut zu munde uz brast.  
 Darnach den helm in zorn er von im zarte,  
 Daz hersenper er von im brach,  
 Mit dem mezzzer er im gein den zenden stach.  
 Nu het er in gedruket vor so harte,  
 Daz er koum daz wort gewan. Er sprach: ellentriche,  
 Ich bûte dir min sicherheit,  
 Und verzeihe mich der hochgeborenen meit,  
 Die han ich angelogen sicherliche.

Die sicherheit der stolz enphie,  
 Der keiser und die fursten dort und hie,  
 Mit samt der menge ez horten und sahen.  
 Der iunge deggen in uf lie,  
 Mit verbundem helm er fur den keiser gie.  
 Er sprach: herre wie schol ich min rede anvahen?  
 Daz ich tu gerihtes reht, uwer truwe mich des wise.  
 Er sprach: so nemt uch einen man,  
 Der uwer wort sprache. Da nam  
 Er den grefen Johan von Lugelburc, der kund es wol zu prise.

Ich bin noch einer der in clagt,  
 Friderich von Telramunt swo man ez sagt,  
 Durch siner menslichs herze hohgemüte.  
 Het er daz einic dinc bewart,  
 Sein der edeln kûschen klaren megde zart,  
 So wer zu clagene wol siner iugend frûte.  
 Grozze bet umb in geschach; doch was sîn wider wârte,  
 Sein im so crestlichen kumen:  
 Daz ez in niht seiden grozze mohte gefrumen,  
 Ez wurde sîn strafe der slegel und die barte.

Vor dem gerichte nu die magt  
 Mit volge und mit frage ledic wart gesagt.  
 So schol der keiser rihten als er scholde  
 Uber den telramunt,  
 Daz houbt wart im abgeschlagen an der stunt.  
 Der siegehaft da urloup nemen wolde,  
 Da man von im bant den helm, da bran er, als ein rose  
 Des morgens in dem towe tut.  
 Da was sîn munt roter danne ein gliende glut.  
 Sus stunt vor gerichte der her untose.

Da sprach die magt: herre er ist min!  
 Er sprach: niht ich schol weder uwer noch niemans sîn.  
 Die iuncfrowe sprach zu dem keiser: herre das rihte!  
 Zwischen dem Degen und ouch mir.  
 Do sprach der von Antschow: herre daz ist min gîr;  
 Wan ich mich ic han keiner ê gepflichte.  
 Die urteil gegeben wart von den fursten gemeine,  
 Sint daz er sie mit ritterschaft  
 Het versprochen, und wer worden siegehaft,  
 Sie het in wol behabt die kûsche reine.

Do diese urteil nu geschach,  
 Horet wie der ritter zu dem kaiser sprach:  
 Herre lat mich ê die iuncfrow vor gesprechen.  
 Er sprach: daz gevellet mir wol,  
 Wan sie nu nach uwerem willen leben schol,  
 So vindet ir an mir keinen Gebrechen.  
 Damit er sie mit im dan nu weist uz dem gedrange.  
 Er sprach: iuncfrowe mac uwer munt,  
 Vermeiden des ich uch wise hie zu stunt,  
 So muget ir mich mit freuden haben lange.

Tut ihr des niht, ir vliedet mich.  
 Die iuncfrowe sprach: bi got ich uch vergich,  
 Daz ich uwer heiz wil dulden und leiden.  
 Clingezor der aventure hant,  
 Mache den frowen und den Durgen herre kunt,  
 Und sage in, was sie hiez der ritter meiden.  
 Wan der aventure grunt daz meiden gar besluzet.  
 Und kans du des die frowen baz  
 Bescheiden dan ich, daz laz ich one haz,  
 Die meisterschaft an gunste des genuzzet.

Er sprach: sing fur dich meister weis,  
 Ich gib dir an diser aventur den preis,  
 Wan ir han keiner slachte kunde.  
 Er sprach: hast du von dem clingezor  
 Iht gehört, der Artus und die frowen hie vor  
 Verstolen het, und wie gawein funde;  
 Da zu Schahelmarveil der degen sie sint mit strite erlose.  
 Wil zoubers er an buchen las,  
 Clingezor sprach: mins Enn uren sin schreiber was:  
 Nach sinem tot warf er vil zu roste.

Min En der wart von Rome gefant,  
 Zu einer gib dem kunige rich in Ungerlant,  
 Derselb wart Clingezor nach iem genennet,  
 Denselben namen han ouch ich.  
 Die furstin von Durgen sprach: lieb Wolfram sprich  
 Fur dich! dir ist sin nam nu wol erkennet,  
 Und sage uns wie ez ergienc der klischen megde reine,  
 Und auch dem iungen Antschoufin

— — — — —  
 Wolfram du ez immer durch den willen meine!

Er sprach: welt ir nu mine wort  
 Hören, ich sage uch wie ez in beiden dort  
 Erzieng. Nu het die iuncfrowe wol gehöret,  
 Wes er sie underwieset het.  
 Sie gehiez leisten sin gebot und sin gebet,  
 Und sprach wir werden davon niht zustoet.  
 Damit giengens in den ring sie beide mit einander,  
 Der ê man beidenthalp veriach,  
 Der keiser mit worten sie zusamne sprach,  
 Daz ez wol hort der ein und ouch der ander.

Der keiser und die keiserin,  
 Baten daz man liez die hochzit bi in sin.  
 Daz wart in da versagt gar zuhticliche.  
 Von den herren, die ouch dahin  
 Waren kumen durch den iuncfrowen pris gewin;  
 Die baten nu den keiser alle geliche,  
 Daz er und die keiserin sie alle damit erte,  
 Und mit in fure gen Brabant:  
 Uwer genade von uns mit truwen sei genant,  
 Daz ir mit sampt der keiserin dar kerte.

Die furstin und den begen wert,  
 Der keiser mit sampt den herren nu gewert.  
 Des wart gedanket im nach hochem prise.  
 Zu herberge meniclich do reit,  
 Die keiserinne die von Lutring und die mait.  
 Zu herberg furt mit ir in suzz wise.  
 Des morgens die furstin bei dem keiser messe horte:  
 Die bat er do daz sie bereit  
 Weren, swenn in wurde der Unger kunft geseit.  
 Daz wart versichert in mit besten worten.

Der furste von Prabant des niht lie,  
 Sine lehen er von dem keiser schon enpfie,  
 Darnach er bat die fursten al mit alle,  
 Sie quemen zu der hochzeit sin.  
 Damit schiften sie mit freuden an den Rin,  
 Mit in manic furste und herre mit richem schalle.  
 Die pfert hiez man uber lant nach gein Colen faren;  
 Da ouch ein stolz hofieren wart;  
 Von danne furen sie gein Ache die rehten vart,  
 Und legten sich her dan von den gemüren.

Die rehten strazze wolgebant  
 Wart von in, die sie da zogeten gein prabant,  
 Zu Antwerf wart ein rich gestüle gemachet,  
 Da die hochzit scholte sin.  
 Nu der keiser zuzogt und die keiserin,  
 Von manigem hurte und posoun ez ercrachet.  
 Die hochzit so rilich wart on alles zabels vinde,  
 Daz ez nie liht nimmer me geschicht,  
 Als die aventüre mir fur ein wahrheit gihet,  
 Ez wâr frower dâ stetes hofgesinde.

Die aventure mit furbaz sagt,  
 Wie Elsan von Prabant die keusche magt,  
 Dem fursten wert des nachtes wart gesellet;  
 Die keiserin des niht enlie,  
 Mit der furstin sie zu bette des nachtes gie.  
 Die kamer was mit strew gar uberspillet,  
 Daz bette wol geziret was,  
 Mit golde rich und seiden manic tier darin geweben;  
 Die juncfrowe nu an daz bette wart gegeben,  
 Daran sie muste der minne behurde liden.

Nu was der keiser kumen dar,  
 Daz gefinde er hiez die kamer roumen gar,  
 Gut naht er gap in beiden mit einander.  
 Nu wart die magt enblozzet schier,  
 An sich dructe sie der degen stolz und fier.  
 Ich sage niht me, wan daz er suhte daz vander.  
 Der minne ir hordes zins da reilich wart gemezzern,  
 Von ganzer wage williclich;  
 Daz die mine nu rehter liebe wart so rich,  
 Von dem zins den si heten ir verfozzern.

Die naht in beiden was niht lanc,  
 Ir gelust sie het gelernt der minne schranc.  
 Nu lat sie ligen, die sunne mit ir schine  
 Aber bringen wolt den tac;  
 Dannoeh ir ietweder keines slaves pflac.  
 Ietweders herze das ander het fur sine,  
 Wan sie beide niht wan ein die minne sie het gemacht.  
 Nu giengen in die ougen zu,  
 Die gresinne quamen uber sie so fru,  
 Daz von in wart ir ligens vil gelachtet.

Do sie im an den armen lac,  
 Sie sprachen wol uf es schinet hoh der tac?  
 Die furstin uz dem slase erschirte harte.  
 Sie sprachen: wa ist das hemdel, daz liez wir uch nehten,  
 Wer hat uhz genommen?  
 Der erschamt sich ein teil die suzze zarte,  
 Under die decke sie sich bare, ein mantel man ir brahte  
 Den man vil balde umb sie swanc,  
 Und leget ir ein hemdel an von seiden blan.  
 Der furste wert in sin gewant nu gahte.

Die kamere man in liez,  
 Riche kleider man in beiden bringen hiez,  
 Darin sie wurden gepriest nach ihren rehten.  
 Daz geschach von juncfrowen sin,  
 Ein snidermeister muste bi in dinne sin;  
 Ez wart da wenic gefraget nach iren knechten.  
 Kein keiser wart nie so reich, im wer daz gewand gemesse.  
 Daz preutel hün daz truc man in,  
 Damit so quam der keiser und die keiserin,  
 Seht ob er do da iht in wurden sezze.

Daz preutel hün mit freuden wart,  
 Sie verzert, sie kerten danne mit der vart  
 Zu einer messe die wolt ein pischhof singen.  
 Da wolt der kunic von Engellant  
 Ritter werden, durch den man im nu nant  
 Zu swager, und der junge von Lutringen.  
 Wol funf hundert ritter wert der keiser mit im machet.  
 Do maht der furste von Prabant,  
 Hundert ritter, die er cleidet in ein gewant.  
 Sus wart die hochzeit gar unverswachet.

Do die messe wart volbraht,  
 Jederman zu sinem roffe balde gahst,  
 Die schilt zu hals in snelle wurden gehenket.  
 Sus manic grese und frie knpfe  
 Swertes segen, die ich alle niht nenne hie.  
 Ein iegelich furste sich dühte des getrenket,  
 Ob er da niht sunderlich het knehtes namen gefriet:  
 Mit segen zu der ritterschaft.  
 Jegliches fursten panyer quam mit solcher craft,  
 Daz schiltes schirbe der plan lac ubersniet.

Alsus der purhurde sich verwar  
 Undereinander, daz manic orff von tot erkar.  
 Der keiser sprach: ez wirt uns schier zu herte.  
 Nem iederman die sinen dan!  
 An dem kunic von Engellant er selb hub an,  
 Der prütigam ez dem von Lutringe werte.  
 Alsus er erwendet wart, wie unlange ez doch werte.  
 Bil maniger doch da wart getragen  
 Ab dem wal, den man hort bein und arme clagen;  
 So was etlicher der des pfaffen gerte.



Jegelicher fursten marschalck stiez  
 Ein panzer, als in der furste des landes hiez,  
 Dabi erkennet wart ir aller sizen.  
 Bekrönt der riche keiser saz,  
 Und die keiserin durch wurde sie taten daz  
 Der hochzit, nu sach man schilde erglizen,  
 Und manic riches wapencleit, daz die swert begen furten  
 Vor den frowen uf der ban.  
 Manic herter helm von stahels ort enpran,  
 Ewen sie durch tiost die orffe zusamme rurtten.

Die schilt von stark tiosten kluben,  
 Die drum zu dem frowen in die schoze stuben;  
 Manic ritter lac in nöten da bedolhen.  
 Da ez nu an den abent gie,  
 Die minne des ein ir ritter niht enlie,  
 Er quam als sie im het bevolhen.  
 So rilich was sin wapencleit, daz in da nieman erkande,  
 Als mir ez sagt die abentewr,  
 Ez brunne als ez war gezuct uz einem fewr.  
 Die minn in sus mit richer kost dar sande.

Wer nu an in der erste were,  
 Do man schrei: hie kumt kostlich ein frowen dienere,  
 Daz was ouch einer den die minne lerte.  
 Man nante mir in den von Klesen.  
 Die Tiost schuf, daz man in uz dem roffe muste heven,  
 Damit er balde gein der herberge kerte,  
 Daz roß und daz wappencleit man gap da ez hin gehorte.  
 Snellich er wider wart bereit,  
 Uf ein ander roß in fremde wapencleit,  
 Ein hoch gemüte in truren gar zu storte.

Er quam nu grüner dan ein gras,  
 Mit gespunnem golde ez allez verworren was.  
 Doch daz der luft wider einander wete,  
 Sus quam er aber uf daz velt,  
 Die minne in jagete nach ir solbes gelt.  
 Manic garzun kluch mit schreien da bekrete,  
 Wil der ritter nu an in mit ruse wart geheket.  
 Nu kumt gein im ein ritter starc,  
 Was von Prandeburc dar kumen uz der mare.  
 Der wart von im hinder daz orff gesehet.

Damit so fert er aber dan  
 Sein der herberg, ez het gern ein jegelich man  
 Gevizzet, wer die ritter het gevellet.  
 Ob ez wer einer oder zwen  
 Gewesen. Des krieges lat sie irre gen.  
 Den knappen von dem wappen er gevellet,  
 Wan die zugen aber dan das orff mit reichem dache,  
 Davon er in nu wart bekant,  
 Do sie schreiten, diß was der furste von Prabant;  
 Nu quam er offentlich mit pufoun krachen.

Der kaiser und die keiserin  
 Sprachen zu der preut, ist diser ritter din  
 Gewesen, den da niemant hat erkennenet?  
 Vor scham die Antwort sie vermit.  
 Innen des in daz gestül er reilich reit,  
 Nu wart er von den gernden offt genennet.  
 Beide Limburch und Prabant von in wart dicke geschriet,  
 Im was uf ein teur achmardin,  
 Nach dem Lande mit vlizze geworht die wapen sin,  
 Swem er ez gap, der wart armut gevriet.

Den helm man im zu houbt bant,  
 Ein sper kurz und zehe daz nam er in die hant,  
 Damit er balde zwen ritter vallen lerte.  
 Der eine was von Raspenberuh,  
 Des manheit mit luste ie worhte ritters werck.  
 Der kaiser selb nu zu dem begen ferte,  
 Balde den helm von im bant, und furt in fur die frowen.  
 Er sprach ich bring uch disen man,  
 Der in diebes wis die ritter vellen kan:  
 Den mügt ir hie nu offentlichen schowen.

Uz dem gestüle wart sin vart,  
 Daz roß mit dem wappencleit den knappen wart,  
 Die ez fur bringen kunden in den landen.  
 Von im daz harnasch wart genumen,  
 Blozzer zu dem kaiser wolt er wider kumen.  
 Bil lichter blicke die frowen im da sanden.  
 Nu het sich der sunne schin dem abent sus geneiget,  
 Daz die gestül der frowen bar  
 Wurden, si ferten von dann mit grozzer schaz  
 Und quamen da in herberge was gezeiget.

Tanzens und reuens wart da vil.  
 Swer des tages het getriben ritters spil,  
 Nach des gelinge sin herke wart gewendet.  
 Swem gelücke het da pris gegeben;  
 Ob des herke muste hoher dann ein anderz sweben,  
 Den leih die minn mit unminne het gepfendet.  
 Wan der künde der freuden niht mit luste so wol gewalten,  
 Sam, einer dem die frowen danc  
 Sagten, ob der an dem reyen hoher spranc,  
 Dan einer dem die scham was dar behalten.

Darumb ich niht vil krieges pflig,  
 Wer da were in scham oder an prises sig,  
 Die frowen da sie komen wolden.  
 Des morgens nach der messe nam,  
 Der keiser die fursten mage und man alsam,  
 Und mant sie, daz sie teten als sie scholden,  
 Daz sie hulfen wip und kint und den gelouben retten  
 Im, vor der ungetouften diet.  
 Er sprach: muzzen ditsche lant mit solbes miet  
 In zinsich werden, so wirt der geloube getrettet.

Mit rede ez niemant widersprach,  
 Sie iahen wir schulen lieber ungemach.  
 Ein wile han dann ewiclichz verderben.  
 Wir schulen retten wip und kint  
 Und uns selb e wir des gelouben werden blint.  
 Wil bezzer ist uns cristenlichez sterben.  
 Der von prabant sprach: herre wenne hant sie uch nechst gesuchet.  
 Er sprach: des sint mer dann neun iar,  
 Daz sie uberriten mich mit grozzer schar,  
 Vor got gelücke mich enteil geruchet.

Da ich zu Mersburch mit in streit,  
 Er half mir daz ich sie von dem lande teit.  
 Und daz sie mir den sig hie musten lazzen.  
 Darnach sie quamen aber siber,  
 In daz lant mit einer grozzen menge wider,  
 Daz von in wart bedeket velt und strazzen.  
 Augespure wiste besetzen wart.  
 Von in die wolbe retten Bischof Ulric der helic man.

— — — — —  
 — — — — —

Da bischof Ulrich het verlorn  
 Den sin, und Augsburch muste bingen fur ir zorn;  
 Da wurden also fluchtig iung und alte,  
 Daz ich nicht moht gesannen mich.  
 Darzu was ir macht so creftich,  
 Daz sie sich uf mich in Sachsen legten mit gewalte;  
 Davon ich dieselben zit niht widerlegen kunde.  
 Dem lande grozzer schade geschach,  
 Mins gesindes mich ein teil doch an in rach  
 Uf einer tat, des got mit helfe in gunde.

Daz man in vie einen grefen ab;  
 Der hot von golde und von silber solche hab,  
 Davon ich und daz riche wern getauret.  
 Mich douht, daz ich sin wer geschwaht;  
 Ich liez in, daz neun jar wart ein fride gemacht.  
 Die wile habe wir mit creften uns gesteuert,  
 Daz ich han zu Prandenfurch dem reich die mark betwungen,  
 Unde Wenzla von Beheim lant,  
 Daz die cristen sint nach uns in touf genant.  
 Sam ist die wile an Meran mir gelungen.

Nu het der kunig von Ungerlant,  
 Aber her in dutsche rich nach zins gesant.  
 Do wart ich mit den fursten des zu rate,  
 Daz ich im sande ein hofwart;  
 Der het oren niht, da er den boten wart:  
 Die musten mtr des alle sweren drate,  
 Daz sie in dem kunige brehten, und im von mir sagten,  
 Ob er von mir iht anders wolt,  
 Daz er ez dann selber mit dem swerte holt.  
 Die boten ez dem kunige niht verdagten.

Nu habt die heunen von dem zorn,  
 Her in deutsche lant ein starke herwart gesworn;  
 Dargegen schul wir uns alle rihten.  
 Nu schult ir furste von Drabant,  
 Durch des gelouben ere und von mir sin gemant,  
 Daz ir uch welt zu mir uf sie verpflchten.  
 Der walens sprach: herre darumb wil ich mich niht gesprechen,  
 Wir schuten den gelouben wern.  
 Kument sie in deutsche lant gein uch mit hern,  
 Ich hilf uch uweren anlige allen rechen.

Er hat den herzog Gyselbrecht  
 Von Lutringe, daz er wer mit hilf gereht  
 In und dem riche, daz moht im selbe gemeren,  
 Und hilfe schirme die cristenheit,  
 Vor den heunn. Mit zuhten wart ez im verseit.  
 Und iach er muste sein sinem vater keren.  
 Zwischen geteidinget wart, daz er im lobt zu wibe  
 Keiser Heinrich die tochter sin.  
 Daz geschach mit gunste da der keiserin,  
 Daz er mit hilfe furbaz bi im belibe.

Dem keiser wart ein bot gesant,  
 Der quam tag und nacht von Beyern dargerant.  
 Die Ungern legen an der Ens zu velde.  
 Da iederman gein heime fur,  
 Dem keiser sin widerkumen maniger swur,  
 Die het er alle mit flizze in siner melde.  
 Er macht sich selber an den Kein, und mant die herren vasse,  
 Daz si im balde zogten nach.  
 Er nam urloup von den frowen, im was gach,  
 Ich wen daz er nu luzel iendert raste.

Die Ungern wurden niht erwant,  
 Sie zugen uf mit gewalt durch Beyerlant.  
 Da wart von in ein michel volk verderbet.  
 Furbaz gein Franken si nu viten,  
 Da wart mordes und tames vil erliten:  
 Si jahen ez wer von alter uf sie geerbet.  
 Von Franken sie brachen uf und zogten in gein Dürgen.  
 Da moht vor in niht genesen,  
 Swaz si funden daz must allez des todes wesen.  
 Doch bleib vil volkes bi steten und ouch bi burgen.

Sie heten hundert tusend man,  
 Dennoch mer als ez kronic wisen kan;  
 Die wurden von einander schon geteilet.  
 Sethylburch vasse besetzen wart,  
 Mit roub und mit brande was gar ungespart,  
 Daz tant dazzu der cristen vil geseilet.  
 Sunstzic tusent bliben da, daz ander teil gein Sachsen  
 Mit gewalt ungs an die Elbe zogt.  
 Nu het sich hin zu gemacht der romisch vogt,  
 Er sprach: got wil uns selbe lassen wahsen,

Sit daz sie nu geteilet sint,  
 So schul wir mit gotes helpe wol unser kint  
 Vor in ernern, und alle düttsche riche.  
 Wartlüte man palde sant uber sie,  
 Die sie wol beschowten beide dort und hie.  
 Sie lagen bi der Elbe gewalticliche.  
 Die wartlüte in sageten ir wol funftzig tusent,  
 Die andern weren dort bestan,  
 Die verzaiten sahen vaste ein ander an,  
 Und wart ir manigem in dem herzen grousent.

Nu was dem keiser durch die wer  
 Des landes zusamme komen gar sin her.  
 Daz wart da eben geschaget und geahet.  
 Sie heten wol zwelf tusent man.  
 Do geschach des ich niht düttscher zungen gan,  
 Daz man irz immer zu einer missetat trahet.  
 Doch schuf sie ez da allus, daz man sie immer mere  
 Muz prisen in der cristenheit;  
 Also reht menlich sie striten unverzeit,  
 Daz sin nach hat der geloube frum und ere.

Der keiser wolt sich han geschart,  
 Sie iahen, ez wirt von uns vil wol bewart.  
 Nu sint ir mer danne vier an unser einen,  
 Und wurden die von uns erslagen  
 Dannoeh ligt ir als vil, als wir horen sagen,  
 Vor Jethelburg: ez wer unser aller meinen,  
 Daz wir furen in die stet und hulfen uch die retten.  
 Do sprach der keiser: sit gewis,  
 Swenn daz wir mit strite uberwinden dis,  
 Daz iene von uns on swertslege sint entpettet.

Sie iahen daz sie ez teten niht,  
 In den steten bi uch man zu wer uns sht.  
 Er mant sie allerbest er mohte.  
 Er sprach: gedenket daz hie lit  
 Gotes veint und des gelouben widerstreit;  
 Sin dro, sin vleh gein in da niht entohte.  
 Der von Prabant sprach: ir helpe die kumt uns zu troste,  
 Swer helfen welle die cristenheit  
 Retten, der gedenk waz martar durch uns leit  
 Got, und wie er mit sinem blute uns losse.

Der halbe von in zu uns her dan.  
 Do gewonnen sie vier tusend kecker man,  
 Acht tusent liezen sie liegen uf dem velde.  
 Der keiser ruckt in naher baz;  
 Er bat sie daz sie, durch got doch teten daz,  
 Daz man hernach uwer afterkunde iht schelbe,  
 Und ligt also stille und beseht wie wir ez mit in enden.  
 Gebe uns got sig, so helfet uns,  
 Durch den vater und sins eingebornen suns.  
 Daz wart mit gelub versichert sinen henden.

Ich sagt uch nu wol surebaz,  
 Wer belibe, durch düttsche zungen laz ich daz,  
 Wan sie doch dicke dem riche hant wider ervohten.  
 Die Beyer in waren nachgevarn  
 Und die Franken, die legten sich mit ir scharn  
 Dem keiser zu, und taten swaz sie mohten:  
 Der von Prabant sich zu in legt, wan sie im gebielen,  
 Und alle die mit im waren dar  
 Kumen: da gewonnen sie ein sulche schar,  
 Daz von in wart vil nurver schilde zu schielen.

Bit düttscher hinder in beleip,  
 Manic düttscher muticlichen für sich reit.  
 Nu het der keiser selb schorwt die warte,  
 Ein teil der fursten was bi im.  
 Der keiser sprach: uf min warheit ich ez nim,  
 Swie wir ez nu gein in wagen harte,  
 Sie sint unser eigen, ist daz man sie morgent vindet,  
 Als heint in der Gelegenheit.  
 So gehabt uch wol und sit fro unverzeit,  
 Sie werdent rihticlich von uns geschindet.

Nu wolbe got der cristen pflegen,  
 In der naht quam ein so uagefuger regen,  
 Davon die heiden wurden alle betoubet.  
 Darzu ir vorhten was so klein,  
 Von der grozzen menige die da bi in erschiert,  
 Daz von in wart kein widerleg geloubt.  
 Des morgens ein nebel quam, der was vinsten und dicke,  
 Da quam der keiser uber sie,  
 Umbe und umbe an allen orten dort und hie,  
 Davon vil maniger quam in sorgen schricke.

Ir manic frei so lute erhal,  
Daz die hünen döuht ez wer berg und tal  
Von cristen vol, daz schuf die gotes sterke.  
Daz funsteil balde was gelegen,  
E die hünen koverunge mochten pflegen.  
Der Ruzzen kunic sich kofert, des nam merke  
Der von Prabant und die in sin schar mit rotte gehorten.  
Menlich sie gein im quamen gevorn,  
Reht als da ein valken terz kumt under starn,  
Sus sie mit hurte die koverung zu storten.

Von in dicke werlich wart gekobert,  
Die heiden die cristen heten uberobert  
An einer siten, doch wurden sie gerettet,  
Gar ritterlich mit heldes hant.  
Davon sich der strit nu under einander want,  
So vast daz maniger wart davon ertrettet.  
Ein herzhoge in Ungerlant sich in die rot nu stacte,  
Davon der strit gemeine tet ruß;  
Von sins poynders hurt geschach ein sulcher druck,  
Daz manigen cristen wert von leben erschraete.

Der unger herzhoge Ludewin  
Manigen cristen valte mit den handen sin.  
Des nam in-strit der furste von Prabant gaume,  
Daz er der cristen so vil vert.  
Durch gedreng in zorn er gein dem hunnen kert,  
Der het ouch minne geladen mit ie soume.  
Pald er daz von im ersach, daz er in niht wolt meiden,  
Mit kraft der Prabant zu im vabt.  
Alsam tet der Hune gein im mit aller maht.  
Nu musste doch einer schumpfentür da liden.

Nu heten die orff getragen  
Sie zusampne, etlicher wart darumb erslagen,  
E sie den wec durch daz gedreng erwohten.  
Die swert sie in den henden hoch  
Wurfen, manic slac sich dicke also gezog,  
Swenn daz si in mit kreften niderbrohten,  
Daz die orff sich under in von nöten mussten biegen.  
Der waleys tet im einen slac,  
Daz er zu erde mit tode vallens pflac.  
Nu lat in ligen, es het ein ende sin frigen.



Der herzog Gelpher überwalt,  
 Wart von dem von Prabant ritterlich gewalt.  
 Sus maniger wart von im zu verch verschrotet.  
 Sie hetten funfzig tusend man,  
 Die daz zehenteil niht wapens mohten han,  
 Davon daz velt so vollez lac der toten.  
 Ein herzog von Polan rich, was pomyzla genennet,  
 Den sluc der keiser mit der hant.  
 Swelche quamen heim, die liezzen gebe pfant  
 Den cristen hie, die warheit des bekennet.

Daz velt lac toter überstreut,  
 Swaz der cristen stark, die waren des gefreut,  
 Wan sie der helle wurden vorgehymelt.  
 Swaz ungetoufter da belac,  
 Die gewunnen an der sel den andern slac.  
 Der wart so vil daz wider einander wimlet,  
 Uf der rechten straze gem helle. Suz ungelichez vechten  
 Zwischen dem gelouben was:  
 Der heilserge die sinen veintlich an sich las.  
 Da furen diß zu himel nach ir rehten.

Wie iegeliches ewikeit  
 Dort geriet, des han ich uch ein teil geseit:  
 Wem freude hie sich zundet und erlischet.  
 Der strit sich under einander war,  
 Daz die cristen und die heiden wurden gar,  
 Mit manigem hurtte zu einer schar gemischet.  
 Davon erst der melm sich mit blut begunde verwen.  
 Da liden orff und lüte not,  
 Wan ez galt niht anders dan den grimmen tot.  
 Nu kos man erst an manheit die biderben.

Ich muz furwar ir arbeit clagen,  
 Daz der hunen so vil wart alda erlagen,  
 Daz was der schult, daz sie niht wapens furten.  
 Ez het da niht der zehent man  
 Wapen under in, als ich gesagt han:  
 Davon, swa sie sie mit dem swerte rurten,  
 Da was anders nicht danne mort und tiefe wunden wite.  
 Wan ir geschuz was wurde naz,  
 Daz ez in niht toht, da fugt der nebel daz,  
 Daz manz mit swerten endet in dem strite.

Davon ir wart so vil erlagen,  
 Daz ich ez mit zal niht rehte kan gesagen.  
 E daz die cristen slahens wurden müde,  
 Ir was wil mer dann die zweiseil  
 Gelegen von wunden, die niht worden heil.  
 Seht ob der tot da iht sin soumer lüde,  
 Ja er was unmuzzic gar, e er sie breht zu genuhte.  
 Wan ir wart also vil versniten,  
 Daz die heiden vor den cristen wichen riten,  
 Davon ez nu gedeh zu einer fluchte.

Doch biße wart gekobert wider,  
 Daz toht niht, dest mer ir wart gebellet nieder.  
 Wan daz geschrei nu quam an alle seiten,  
 An sie! an sie! sie fliehen hin.  
 Die aeruweten cristen lagen alle vor in,  
 Die quamen do an sie an einer leiten.  
 Die slugen ir ane zal, e daz die naht ins neme.  
 Daz lant zoch allez nach mit ruf,  
 Da sie samelierten sich, dar wart ein wuf;  
 Daz ez vor got zu himel was geneme.

Sus quamen frunt und veint gevach  
 Uber den kunic von Jethelburc, der sich niht scharn  
 Vor gehe mohte, wan er lac ungewarnde.  
 Swaz boten im was vorrefant  
 Vor dem strit, die wurden alle des erwant,  
 Wan manz mit hute was vor wol undervarnde.  
 Sus nu der gemine schal mit wuf gap sulich gedone,  
 Davon daz ligent volk erschrac,  
 Daz etlicher fur die wer der fluchte pflac.  
 Swer danne entran, der douht sich zageheit schone.

Daz fluchtic volk sie tretten nider,  
 Die aht tusend cristen wolten komen wider  
 Irre missetat, und jagtens in die smire.  
 Vol drucket wart da ritterlich,  
 Ir manheit was dem verhalten angelich  
 Des vordern tages: daz quam zu ungefüre,  
 Den die da gelagen tot und lieber frunt vermisten,  
 Daz sie sie liezzen hinter in.  
 Swer entran der doht, er het nach lust gewin,  
 Swie sie doch wern des lebens die ungewisten.

Der kunic Melan von Ungerlant,  
 Quam fur alle die sinn an einen furt gerant;  
 Und wolt sie gern der fluchte habn gewendet.  
 Er sprach: fert umb, wir habn gesigt,  
 Ir hant vol gein unser menige niht enwiagt.  
 Wir werden hie von in an not geschendet.  
 Davon aber ein houfe wart, der doch unlange werte.  
 Nu quam der keiser mit den scharn,  
 Und die cristen ritterlich gein in gevorn,  
 Rehte als ein habch der eines reigers gerte.

Mit hurtt siß von einander kluben,  
 Daz sie reht alsam die flederfüße zustuben.  
 Dem tode nu anderweide hie wart gezinsset,  
 Mit poynders crefte man sie da dranc  
 In daz wazzer, da vil maniger iunc ertranc,  
 Die nu die ewic dampnüsse mit ir dinsset.  
 Nu lac hie der Sarrazin der bach so vol gefüllet  
 Daz die cristen musten ligen  
 Ubrnacht, wan die sunn under was gesigen.  
 Alsus wart roß und lüt den furt vertüllet.

Die da zu Sethylburc beliben  
 Durch ir roup, die wurden alle hin nachgetriben.  
 Der keiser schuf, daz der furt wurde geroumet,  
 Die pourschaft greif gemeinlich zu,  
 Daz er wart geroumet vor dem morgen fru,  
 Daz ez an keinem uberzoch niht soumet.  
 Do der keiser uberquam, sie iageten nach mit ile,  
 Doch heten sie vor fur gesant  
 Ir wartlüt, der quam ein teil gein in gerant,  
 Und sagten in, sie legen in einer meile.

Manic herre was so mehtich wunt  
 Under in, daz er wer worden wol gesunt,  
 Moht er da heim gemaches han gewalten;  
 Die liezzens unsanfte hinder in,  
 Und woltens mit in han gefuret hin.  
 Davon das volk sich het so lange enthalten.  
 Nu quamen in gar zu fru die cristen mit ir mehten;  
 Davon sie aber musten dan  
 Blihen, swer da snellich niht von in entran,  
 Den kunden sie mit hage nu aber ehten.

Vil manic bar entrucket wart,  
 Daruf mannic herre lac von hoher art.  
 Die liezzen sie, und iageten furbaz snelle;  
 Swaz sie ir bringen mogten nider,  
 Die wurden dem furb fuzvolk alle zu teile siber,  
 Von den durch sie gestozen wart manic gvelle.  
 In was herre und knecht gelich je einer als der ander  
 Swer in zurbarmen da geschach,  
 Ich wen daz der nimmer mer gewunne gemach  
 Dort ewiglich in hellen fures zander.

Die Ungern furen fur sich hin,  
 Der keiser schickt ringe fur, die lagen stet uf in;  
 Die schufen, daz die kûrz in wart gelenget.  
 Wan swen sie gein in kerten wider,  
 So quam ie ein schar und stiez in aber nider,  
 Sus wart in strazze und stege durchpenget.  
 Daz trieben sie alle den tac biz daz die nacht sie kerte,  
 Daz sie in nemen musten ru.  
 Die Hûnen die fluchen stete fur sich zu,  
 Daz sich halt ir keiner umbe kerte,

Den wek den sie here waren komen.  
 Do der keiser von in het daz reht vernomen,  
 Da wart er mit den herren des zu rate,  
 Daz er sante ringe boten fur,  
 Daz mans irte an welden wazzer an gemur,  
 Et quam mit siner maht zu helpe in drahte.  
 Die toten zu Franken und zu Beyern quamen gerennet,  
 Da maht sich wip und kint fur sie,  
 Und gedahten, sie lagent uns pfender hie,  
 Fur daz sie uns so dicke hant verprennet.

Ich kan furwar uch niht gesagen,  
 Wer an ieglichem furte wurd erlagen,  
 On daz sie lendlichen musten zollen.  
 Zu aventûr uns von in sagt,  
 Daz mans flutlichen an die Tunau jagt,  
 Und daz ir wurd darinne ertrenket den vollen,  
 Der keiser in iagte nach, vil ringer er fur sande  
 Reht ob Pazzow an daz In.  
 Die Ungern da reht prufeten under in,  
 Daz sie den vierden brehten niht zu lande.

Der Hünen kunic suß hin entran,  
 Der von Rom mit siner maht zogt wider ban  
 Sein Regenspurr, da wart er schon empfangen,  
 Ein wil er da bi in bleip,  
 Die zit man mit grozzer freuden im vertreip,  
 Daz in nach kein der seinen da dorft belangen.  
 Die burger im schancten, des im künde wol genugen,  
 Bil Kleinot rich und in sin kamer  
 Pfenninge, die erst furn von der münzge hamer;  
 Man sagt, daz siß ouf schiltten fur in trugen.

Der Beyer herre herzog Arnolt  
 Het da ritterlich verdient die wirde solt,  
 Do sie die widervart heim musten slihen.  
 Der furste von Prabant urloup nam,  
 Mit im fursten, gresen, frien, dienstman,  
 Die wolten alle heim zu lande ziehen.  
 Der keiser zu dem Prabant sprach: daz er sin wolte beiten;  
 Ich weiz furwar die herzogin  
 Bi der keiserin zu Kolen wartet min,  
 Dar schul wir kurzlich mit einander riten.

Erteslicher durch geschefte beleip,  
 Doch die merer menige heim zu lande reit,  
 Und wolten sich wip und kint lazzen schowen.  
 Wan grozze freude dem wibe geschicht,  
 Die iren lieben man nach strite gesunden siht:  
 So vint man wol so unverdaht ein frowen,  
 Daz sie wolt ir mannes kunft mit willen nimmor warten,  
 Der ist leih also mit gewarn,  
 Daz sie wolt ir mannes kunft mit freuden sparn;  
 So habent diese mut mit küschen zarten.

Der keiserinne quam gerant  
 Manic bot, und der furstinne von Prabant,  
 Und sagten in der keiser wol gesunden  
 Und den deggen halt unverzait,  
 Der da ritterlichen in dem strite strait.  
 In wen daz sie in peiden wol gunden,  
 Und sagten in, daz sie sich im strit niht liezzen scheiden,  
 Und hetenz da also geworht  
 In dem Sturm, daz ez ein zage must han erforht,  
 Het er ez reht gesehen von in beiden.

Der keiser, herzog Arnolt nam,  
 Pfaffen, fursten, grefen, vrien, dienstman,  
 Und alle die zu Beyerlant gehörten.  
 Er sprach: ir Herren ien und dis,  
 Stelt uch menlich! sit des sicherlich gewis,  
 Swaz sie uns ie in disen landen storten,  
 Daz ez allez wider kumt, und zwir als wol erbowen,  
 Danne ez ie vor erbowen was.  
 Davon bowet vesticlich burge und palas;  
 Wir bliben wol, des schul wir got getrowen.

Damit er von in danne schiet,  
 Sein Wirzburg in Franklant sin vart geriet;  
 Da wart er wol nach siner wirde empfangen.  
 Der furste von Prabant mit im reit,  
 Von dem man vil starke mere im lande seit,  
 Wie ez im in dem strite were ergangen;  
 Davon er der menige lop mit im zu lande brahte.  
 Vil herren zu dem keiser riten  
 Durch hostieren, die der prant het niht vermiten.  
 Da sie der Unger kunic mit hazze smahte.

Der keiser gap in guten trost,  
 Daz sie weren der Hunen immer mer erlost.  
 Sie scholten vaste zimmern und mowren,  
 Beide an burgen und an steten,  
 Daz siz furbaz immer bester bezzer heten,  
 Ob sie die Ungern wolten mer beschauen.  
 Damit kert er von in dan, und zogt gein Frankenfurte,  
 Da vil der herren zu im quam,  
 Die er mit in die stat zu Menke nam,  
 Da wolt er von in han ein teil antwurte.

Vil grozzer herren in die stat  
 Komen was gein Menke, die der keiser bat,  
 Mit im gein Köln, da wol er sie sprechen.  
 Er sprach: da koment herren vil,  
 Mit den und mit uch zu rate ich werden wil,  
 Wie wir des riches dinc nu furbaz zechen,  
 Daz ez von der heidenschaft an siner wirde belibe.  
 Die rede douht sie alle gut,  
 Und furen zu Tal mit im des Rines flut,  
 Sus quame der keiser frolich sinem wibe,

Und der werde furste von Prabant  
 Siner Elfen, die er ouch zu Kolen vant,  
 Damit sie bi der keiserin sin warten.  
 Des wolt sie niht der rine lip,  
 Frow Mehtilt erlan des hohen keisers wip,  
 Wan sie die wil mit ir gebet den zarten  
 Got mit manigen seusten tief vil innenlichen baten,  
 Gemainlich fur die cristenheit,  
 Und doch sunder fur der zweier arbeit,  
 Daz sie gesunt in quemen unverschraten.

Wan ir gebet so louter rein  
 Was gein got, daz ez so lobelich im erschein,  
 Daz ez der cristenheit bracht selden steure;  
 Und sunderlich die ir gemahl  
 Waren, die mit swerten manigen herten stahl  
 Betwungen des, daz er sich funckt mit feure.  
 Daz lat sin, sie quamen nu da von ir freude sich flucket,  
 Mit ir frumen ane schaden,  
 Davon sich ir herke wolt der leste entladen,  
 Von sorgen burde, die sie het vor gedrucket.

Ein teil zu Kolen ob der stat,  
 Von dem schife der keiser zu lande trat,  
 Da man mit grozzem antwang im begegnet.  
 Wil manic furste an daz lant  
 Quam mit im, den Prabant furt er an der hant,  
 Durch sin manheit was er in ere anlegent.  
 Nu het ouch die keiserin der gehe sich niht versumet,  
 Sie und die reine Elzabet  
 Sich ein teil fur die pfasheit gemacht het,  
 Wil kamererster in durch gedrenge rumet.

Do sie zusampn gewonnen vart,  
 Der keiser an allez ort empfangen wart,  
 Von gar getruwes herkengrundes arche.  
 Sin danken gein ir waz niht laz,  
 Die truwe, der sie im beweist, gein ir ermag:  
 Sus was ir beider herke in liebes sarche  
 Also vesticlich mit stete und mit der truwe verclouset,  
 Daz ir enpfahen was so rein  
 Und sin danken, daz da ganze truwe erschein,  
 U; herken gruft, darinne sie het gehouset.

Darnach die furstin da enpfie  
 Den keiser, der sie mit armen umbe vie,  
 Und sprach: wilt du binen ritter niht enpfahen?  
 Doch ir lieb gein im under brust  
 Was so stark, daz sie enpfahens het gelust;  
 Wan daz die scham mit blodigkeit si veheu  
 Kunde. Doch wolt der keiser des sie beide niht erlazzen,  
 Ez wurde da ein umbe vanc  
 Dem degen, vo ir mit wizzen armen blanc,  
 Darzu die munde zusamen musten stozzen.

Davon die minneclich geschaf,  
 Von des herzen truwe enphie den ougen saf,  
 Daz sich kunde uber zarte wangen welken,  
 Gelich der lichten zeherrer.  
 Solchez saf von reines wibes herzen ler,  
 Des Palsems trov sich kan geliche smelzen:  
 Daz schaft als der minne hize, swa sie sus wirt entzundet  
 Von der moze schamenden glut,  
 Palsems saf in solches herzenrunde blut.  
 Die treuwe ist rich, swa lieb sich liebe sus kundet.

Als da die minne ir ankers ort  
 In ir herzen het verzwicket und verbort,  
 Mit steter lieb vil vester danne kein presse:  
 Sus het sie sie zusam versmit.  
 Nu quam die pfaffheit nach ir gewonheit sit  
 Mit antvang und mit einer schön processe.  
 Die herren die keiserin, die zu der wirde gehorten,  
 Het schon enpfangen als sie scholt.  
 Der waleys under armen sie furen wolt,  
 Sein und des keyfers kunst vil trouren storten.

Der keyser viel an sine knie,  
 Do die pfaffen mit dem heiligtum gein in gie;  
 Sam taten beide frowen und herren.  
 Er stunt uft ging vor in nach  
 In daz tum, vil manic betler gein im crach  
 Mit kinder vil, und baten gab mit keren,  
 Den hiz er die kamerer mit gabe von armut  
 Bringen. Us in daz munster was sin vart  
 Nur den alter, ein schön pfert dem mesener wart,  
 Vil manic gebet fur in kund zu himel dringen.



Do man gesungen und gelesen

Het, nu gar ob im nach sines rehtes wesen,  
Zu dem von Köln er kert, der lac in suhte;  
Den clagt er als im wol anstunt,  
Als nach wise lüte gern einander tunt.  
Der pischof der mit vlijze dancte siner zuhte.  
Damit er zu herberge fur der keiser zu den frowen,  
E legt er riche cleider an,  
Und der waleis der mit im des strites began,  
Darinne sie sich beide liezzen schowen.

Wirtlich zu tische der keiser saz

Mit der keiserin. Von golde manic rich trinkvaz,  
Wil tuech von Gente ein teil scharlach geverbet,  
Und silbers manigen sweren floz.  
Die tür ir Hüter niht langer vor in sloz,  
Sus kolner kunst wart, die reichum anerbet  
Fur den keiser, damit sie in kunden schon enpfahen,  
Und sunderlich von dem man sagt,  
Daz der in dem strit het hohen pris beiagt,  
Daz ez im von in kunde niht versmahen.

Der keiserin sie sunder do

Und der furstin schankten, durch daz komende fro  
Des keisers und des prabantischen fursten,  
Von clarem golde reich zwei furspan,  
Daruz manic edelstein mit kreften bran.  
Die present rich in wart von den getursten,  
Die in gein der ubercraft ir manheit het erzuget,  
Dem keiser und dem antschowfin,  
Des ir nam muz immer hoch getüret sin.  
Ich sage uch war, die aventeror niht treuget.

Den keiser Heinrich sin Wehthilt

Den waleis und die von Prabant nicht bevilt,  
Sie dancten den purgeren als sie scholten.  
Die fursten zogten alle zu  
Nu was des wol zit, daz nemen scholten ru,  
Die sich des abents zitlich legen wolden.  
Etteslichen herzen lie die minne koum die beite  
Zu sines liebes heimlichkeit.  
Die begier sie vaste in daz bette ieit,  
Davon des slaffes wart begunnen zeite.

Der keiser bi der keiserin

Da beleip, zu herberg fur der antschowfin.  
 Gehosieret wart von manigen fursten riche  
 Im und der klaren, der man iach,  
 Daz sie were der keusch ein swebendez obedach:  
 Des iach ir alle die menige geliche.  
 Daz hosieren ende nam, die kamerer nu brahten  
 Ir herren do er komen scholt;  
 Manic iuncfrow die fustin nach im bringen wolt  
 Zu pett, da sie der ru des nachtes gedachten.

Nu was die min ot aber hie,  
 Die sie maniges kuf und schrankens niht erlie,  
 Wie mohten sie des beide han verlatzen.  
 Swenn sie in an die brustel twanc,  
 Die da stunden hoch gedret nach harme blanc,  
 So quam inz zwar in beiden wol zu mazzen,  
 Und er mit der hant zu tal abgein dem heusslin stroifet,  
 So was sie als ein hermelin  
 Weiz und sleht, daz sie niht linder kunde gesin,  
 Und doch da bi gedrollen und geroifet.

Wie mohte daz ergangen sin  
 An des schimfes spil, daz da des hordes schrein  
 Der minne lust so gewalticlich besleuzet.  
 Ich wen sin wurde da gespilt  
 Dn geverd lieplich daz ez in Freude vilt,  
 Von solcher tat der minne liebe ensprezzet.  
 Nu het ouch die keiserin mit armen umbevangen  
 Den sie zu hohen freuden wak,  
 In ir herzen, e die sunne breht den taf,  
 Do het die minne ir ampt da wol begangen.

Des tages fru vergangen was,  
 Walde ein kaplan in beiden messe las,  
 Dem keiser und dem werden antschowfine.  
 Den frowen man ein messe sanc,  
 Die von maniges pfaffen stimme herlich erclanc.  
 Nu warn die fursten gemeinlich von dem Rine,  
 Und von manigen lanten weit dar quamen mit ir mehte,  
 Und waren uber ein da kommen:  
 Sint der keiser het den Sig zu in genommen,  
 Daz man in eren schols und sin geslehte.

Sie iahen mit gelicher fur,  
 Man scholt in niwan keiser nennen hinnen fur,  
 Swie er doch wer zu Rome niht geweihet.  
 Man gap im dannoch einen namen  
 Des er und sin afterkunde sich niht dorfte schamen,  
 Swelher nach im zu solcher wurde gedeihet,  
 Daz er vater hiez des landes: alsus wart er beschreiet  
 Und beruft mit gemeiner wal,  
 Von den fursten und den landen umberal.  
 Sus wart sin nam mer dan zwifalt gedreiet.

Marschalk herhoge von Saksentlant,  
 Von tauf Heinrich von der weih ein kunic genant,  
 Von Rom ein vogt und ein vater des landes,  
 Nu wart er keiser ouch beschrirn,  
 E dieselbe weih zu Rom wer im gerirn.  
 Wilt! daz er nie versten sin truwe lie pfandes  
 Under stunden, man in schimpfe in nante den vogelere,  
 Da er zu kunige wart genomen,  
 Und der fursten boten nach im waren komen,  
 Mit einem kloben er vogelt, daz braht daz mere.

Sus reilich er beschriren wart,  
 Erwandt von dem keiser wart der fursten vart,  
 Und wolt sie niht so gehs von im lan reiten:  
 Zu huse er gemeinlich bat,  
 Und verbat in allen ezzen in der stat.  
 Ein rilich mal uf einem palas weiten ward in wirdeclich gegeben,  
 Mit guter handelunge.  
 Nu wer die hobzit worden blint,  
 Wer bi in gewesen niht gales kint,  
 Den da gemeinlich lobten alt und junge.

Der keiser nu den frowen sagt,  
 Waz der Prabant in dem strit het wurde bejagt,  
 Daz ez die fursten alle gemeinlich horten.  
 Er sprach: mir ist daz wol bekant,  
 Daz er in dem strite hil als ein velses want,  
 Von sinem hurtt vil tropel sich zustorten,  
 Durch die dicke sin menlich elle brach als ein eyel durch unde,  
 In einem sturemwater tut.  
 Sus sin swert durch herte stabel ringe wut,  
 Daz manic slac die firr gap feur mit unde.

Wenne was des ezzen worden zit,  
 Ich hort ie swenn ez der wirt hat und git;  
 Nu het er ez und gap ez willclichen.  
 Mit freuden man ez fur sie truc,  
 Juncherlin in dienten die man nante kluc.  
 Da gezzen wart, man hiez siedeler uf strichen,  
 Mit den fromen kurgewil sie und freuden in gedachten.  
 Daz wart von sachen undervarn,  
 Den pischof der tot niht lenger wolte sparn,  
 Die sage mit mer dem keiser boten brahten.

Der keiser und die keiserin.  
 Volgt der leich, da man sie zu dem Tum truc in;  
 Bigili man im sanc gar ordenliche,  
 Bil waren fursten in der stat,  
 Davon man die firr niht zu dem opfer bat.  
 Ez wart daz opfer sus des morgens riche,  
 Von Lutich pischof Wipreht im selb walt selmesse singen;  
 Des het der menslich unervorht  
 In dem strite gein den Hunen niht verworht,  
 Swie daz sin swert durch helme künde bringen,

An wirde der Nifel niht verdarp,  
 Sinem sun der keiser umb daz pistum warp,  
 Des hulffen im die fursten allgemaine. -  
 Der iungehinc was Prun genant,  
 Die capitel bruder er geliche mant,  
 Daz sie mit gunst gein im niht weren feine,  
 Daz wart in niht volliclich geheizen von in allen.  
 Er sprach: ich kum von hinnen niht,  
 Biz daz mir ein ende dirre sache geschicht:  
 Daz mohte sinem rat niht misseballen.

Dem keiser was der bete goch,  
 Mit gunst er einen nach dem andern an sich zoch;  
 Swi er doch under in het wider parte,  
 Die iahen ez wer wirde rich  
 Daz pistum, dem were an jaren niht gelich  
 Sin Sun: daz irret in an der bete nu harte.  
 Doch erzuget mit pfaffen kunst wart da mit meisterscheste,  
 Daz er der iare wer so groz,  
 Daz er wer von reht dem pistum wol genoz,  
 So wiert sin jugent vil wise mit sinnes crefte.

Wie mochten sie in han verzigen,  
 Sint die meiste menige sinem gebote nigen,  
 Und sin gewalt doch al daz lant betruwet.  
 Nu quam gemein in daz capitel,  
 Die darzu gehorten ein des keisers pitel,  
 Des keisers bet den herren alle nurwet,  
 Der ouch ein ir forherre was, sprach zu den herren wise:  
 Lat uch von mir niht wesen Zorn!  
 Wirt von Sachsen herhoge Prun von uch erkorn  
 Mit gemeiner fur, uwer keiner ist so grise,

Er muge im sin gedanken wol.  
 Swa die stift danne iemant fur sich bringe schol,  
 Daz muoz von im geschehen ane triegen,  
 Des hilft im williclich sin vater.  
 Den tumprobst des ersten von dem keiser bat er,  
 Der gap sin gunst im gar an alles kriegen;  
 Darnach in der techant welt dem pistum zu einem herren;  
 Die andern gaben im ir für.  
 Der biter gie zu dem keiser fur die tür,  
 Und sagt, sin sun erwelt wer one weren.

Zu hant die glocken man anzoch,  
 Mit gefange man enbor in hup uf hoch:  
 Sus wart er in des tumes chor gefuret,  
 Und gefakt uf den alter fron:  
 Ob im wart gesungen und gelesen schon,  
 Als man tut e er werde mit weih geruret.  
 Die dienstman im swuren alle als man durch reht im scholbe,  
 Die vestman antwurt seinem gebot,  
 Dise wurde het im sin muter umb got  
 Erworben mit vil riches gebetes solde.

Ir rainkeit erzeigt wol daz,  
 Nach ir tode do sie des himels tron besaz,  
 Und man sie hie uf erden heilig nande.  
 Die furesten wolten riten drat,  
 Doch wurden sie mit dem keiser vor zu rat,  
 Daz er gut botschaft zu dem pabest sande,  
 Und im hieze sagen: daz er wolt sich lassen weihen  
 Zu keiser, wenne er komen solt,  
 Sinen sun von Köln er mit im nu furen wolt,  
 Er scholt sie beide weihen iht verzihen.

Die boten wurden hingefant,  
 Segelich furste vort danne kert heim in sin lant.  
 Der Prabant sich von danne wolte scheiden ;  
 Und sin hoffrow die herzogin ,  
 Der keiser ez lie niht sinen willen sin,  
 Mit bet erz understunt da von in beiden,  
 Daz sie bi im dannoch da wolben dri tage beliben.  
 Des wart die keiserinne fro,  
 Mit einander maniger kurzewile do  
 Gedachten sie, die weil sie wolten triben.

Der keiser zu dem Prabant sprach,  
 Helt! seit dir min herze von erste gunste iach,  
 Sint han ich immer mer dir wol getruwet.  
 So la dir ouch enpfolhen sin  
 Lant und leut, daz ich dir allez wil geben in,  
 Wan stete truwe min herze ie uf dich bowet.  
 Ist daz gein Rom wirt min vart durch keiserliche weihe,  
 Darzu min sun der pischof Prun,  
 Purge und stete dir mit snelliclicher sloun  
 Enpfiht, din truwe uns beide des niht verzeihe.

Er sprach: darzu bin ich zu tump  
 Herre, und scholt ich uch die slihte machen krump,  
 Daz wer den wizen min vil baz gemezze  
 Dann daz ich krump beslihten schol.  
 Minen dienst den schult ir anders haben wol,  
 Des bin ich uch mit truwen niht ablezze.  
 Der keiser do zu im sprach: din luter herze reine  
 Kan dich der slihte weisen wol,  
 Aber dise rede bi dir bliiben schol.  
 Er sprach darumb uwer truwe schol wesen cleine.

Der keiser sprach: swenn von Rom mie  
 Kunt min botschaft, zu hant send ich boten dir,  
 So scholt du durch min liebe zu mir riten.  
 Er sprach: furwar des laz ich niht,  
 Swaz uwer geheize gebutet mir, balde daz geschiht,  
 So stet min truwe bi eu ist zu allen ziten.  
 Damit urloupt er sich, san die tage dri heten ende,  
 Die er nach den fursten beleip,  
 Die weil schimpfes vil der keiser mit im treip,  
 Der keiserinne die vart braht freuden pfende.

Ueloup zu der Keiserinne gert  
Die furstin, des sie doch kume wart gewert,  
Man sagt daz in die ougen uberlieffen.  
Die keiserin begunde iehen,  
Ich wünsch daz wir schier einander schultn sehen:  
Damit sie sich mit armen umbe swiefen.  
Also schiet die furstin dan heim zu ir eigen lande  
Gein Prabant, do man des niht lie:  
Den walens und sie man wirdeclich enpfie,  
Mit present rich und gabe maniger hande.

Gein Elfaz uf der keiser fur,  
Den lantfrit man umbe und umbe gemeinlich swur;  
Purge und stete die hiez er vaste muren  
Aber fur der unger kunft,  
Swi daz got im het gegeben sigenunft  
Gein in, er maht da burger vil uz buren.  
In der zit die iudischeit het anderweit mit marter,  
Gotes pilde gewunden an,  
Davon uz den wunden blut und wazzer ran:  
Daz zeichen tet do aber got vil zarter.

Davon von got genad enpfie  
Wil manic iude, daz er zu hant sich toufen lie,  
Do er gesehen het daz grozze zeichen.  
Bei Ravenspruch ein closter lit,  
A w e nennet man ez in den landen wit,  
Der Podemse mit neh ez kan erreichen.  
In dem closter nach daz blut wird regelichen funden,  
Durch ein Cristalle man ez siht,  
Vor wem ez sich birget die warheit vergiht,  
Daz der mit tod im iare wirt überwunden.

Nu was dem keiser komen wider  
Potschaft, die im hohe wurde brahte sider,  
Daz in der pabest von herken gerne sehe,  
Und daz er sines siges fro  
Wer; daz er sich niht liez irren keine dro,  
Ob im die von keinem gewalt geschehe,  
Er für fur sich und enpfient die hochsten wird ber wellte:  
Und daz er gebe der reise sloun,  
Und ob mit im kom sin sun der pischof proun;  
Sie wurden mit weih gefloriret und geperlte.

Der keiser alle die fursten bat,  
 Daz sie wolten in zu Menz in der stat  
 Gesprechen, da wolt er sich von in scheiden,  
 Und also hinder im bewarn  
 Die lant, daz er sicherlichen mohte gebarn,  
 Daz sie iht schaden nemen von den heiden,  
 Wan er durch des riches wurde sich wolt zu keiser weihen.  
 Der fursten keiner imz verseit,  
 Manic man durch sine liebe zu im reit,  
 Vor vorcht ez torste ettelicher niht verzeihen.

Nu het er gut botschaft gesant,  
 Dem waleys den man nante von Prabant,  
 Der quam als er im iungest het geheizen,  
 Da er zu Kolen von im schiet,  
 Durch rehte liebe und niht durch keiner slacht gebiet.  
 Der keiser wolt mit valken riten beizzen,  
 Da man im nu sagete, daz er kom der mutes veste,  
 Sein dem so gahz er uf daz velt:  
 Wan die truwe het zwischen im gewissez gelt,  
 Und het bi in mit burneht ru und rehte.

Davon gar litterlichen wart  
 Mit getruwer liebe der iunge von hoher art  
 Empfangen, von dem keiser werdicliche.  
 Er dankt im als im wol gezam,  
 Den keiser er sunder von den luten nam,  
 Und sprach: herre wizzet daz der kunich von Francriche,  
 Minen swager von Lutringe hat her zu uch gesendet  
 Und gihz, er welle nach minem rat  
 Und nach urwers eidems sich verrihten drat  
 Mit uch, ob ez urwer unmuoze niht entwendet.

Der keiser sprach: lat daz gesinde  
 Reiten in, und sende wir ob man unz vinde  
 Dort bi dem pach iht vogel oder reiger;  
 Ich sage uch rehte minen mut,  
 Ich tu mit den sachen waz uch dunket gut,  
 Seht daz man uch uf iener sit iht weiger.  
 Von art hoch ein knabe Gurtays sprach: welt ir reiger vinder  
 Den zwein zu rehter beizze stant  
 Mit einem Habich, den einen vie der von Prabant,  
 Der ander sich kunde in die lusten winden.



Die tympen tampen man uffluc,  
 Davon man sich der reiger in die hohe truc,  
 So verre hin uf, daz er wart sehens irre.  
 Zwen rote valken mit im flugen,  
 Die dannoch zu solchem fliegen niht entugen,  
 Davon er sie gehs ubersteic die virre.  
 Ein valkner sie brahte wider mit vogeln die er stoubet,  
 Den die doch flugen hoch genuc;  
 Uber lant gie einer uz ein valk in fluc,  
 Daz von dem potich drehet hindan sin houbet.

Dannoch der keiser uf der hant  
 Het einen pilgrin valken, den er wol bekant;  
 Die houben er mit girde von im zucket,  
 Der het dicke veder in muze gereret:  
 Von der hant und von den luten er danne feret,  
 Und quam her wider mit craft die hoch geflucket;  
 Dem gesiht sie wurden verlorn von uber hohem fligen.  
 Nu wart in mit geschreie kunt  
 Von dem reiger, daz der valk in kurzer stunt  
 In bringen wolt her abe zu im mit kriegen.

Davon dem valken manigen val  
 Het der reiger, e er quem die hohe zu tal.  
 Swen er in mit dem stozze wolt erreichen,  
 So vil er maniges ellen hoch:  
 Der valke wider sich mit schuzze zu der hohe zoch,  
 Zu iungest er kunde mit griffe den clau in fleichen,  
 Und gie mit im als ein rat zu tal in einen garten,  
 Der wol mit rebe erbowet lac:  
 Die zwen man manges hurtes pflac,  
 Der keiser wolt des esenis selbe warten.

Damit so fert er gein der stat,  
 Der weinzurl den keiser sich ergeben hat,  
 Sinn amptman hiez er in bereitschaft rihten.  
 Den frowen er die tagalt sagt  
 Und den herren, den ez allen wol behagt.  
 Und wie da zu der furste quam von geschiheten,  
 Den man nante von Prabant; nu sageten sie daz were  
 Komen siner tochterman  
 Von Lutringe, ob wir ez recht vernomen han,  
 So bringet er uns von francrich gute mere.

Er sprach: da wil ich feren hin,  
 Der Prabant mir heseit ein teil den sin,  
 Ich wen der franzos herre sich richten welle  
 Mit mir; ob ez uch wol behagt  
 Darnach, und er uns die botschaft morgen sagt,  
 Uf den sin ieder man sin wise danne stelle.  
 Die rede douht sie alle gut, damit so fert er danne,  
 Da er den von Lutringe vant  
 Sinen eidem, doch was zu im der Prabant  
 Vor reilich komen mit manigem stolzen manne.

Der von Lutringe gein im gie,  
 Fur die tür der keiser in gutlich enpfie,  
 Und furt in mit im zu der keiserinne,  
 Und ouch den stolzen von Prabant.  
 Boten doch den frowen vor wurden gesant,  
 Daz der Prabant queme und der von Lutringe.  
 Die keiserinne nach ir wurde sie beide kunde enphahen.  
 Ir danken gein ir was niht laz,  
 Mit frage der keiser den Lutringer besaz,  
 Der sich doch mit antwurt niht vergahen.

Der Lutringer sus antwurt vant:  
 Herre! ich bin in keins botschaft hergesant,  
 Doch laz ich minen sin uch morgen wizzen.  
 Der keiser sprach: daz mac gut wesen,  
 Swenn man in dem hat fru ein messe gelesen,  
 Und ê der fursten keiner sie enbizzen,  
 So vernim ich uwer wort und antwurt uch dan rate.  
 Nu het die gute keiserin  
 Sich gesehet zu dem stolzen antschoufin,  
 Und undervie sich mit im vragens drate,

Von der geteurten in Prabant  
 Der liebe sich mit stete mir ie zu herke want:  
 Ir wol gehalten der Prabant ir do sagete.  
 Gut naht zu der keiserinne nam  
 Die fursten, und zu des riches houpt und stam,  
 Daz widerdranc nu gein den turen wagete.  
 Also schieden sich von dan die fursten mit einander;  
 Gein den herbergen wart ir vart,  
 Da dan noch vil maniger hande begunnen wart;  
 Swer kurze wile suchen wolt bi in, daz vand er.

Der keiser quam fru in daz tum,  
 Er und die keiserin gar an allen rum :  
 Sie messe vernamen niht ensamt besunder.  
 Die fursten waren komen ouch,  
 Die nie an dem riche taten valschen strouch,  
 Gein den der keiser was ouch truwen munder.  
 Die aber durch vorhte dienst mer danne durch truwe taten.  
 Die kant er wol, und hets darnoch;  
 Doch gemeinlich er sie zu der botschaft zoch,  
 Und bat sie alle im und dem riche raten.

Kurzlich mit rat daz funden wart,  
 Daz er ein teil lenger schube die Walhen vart,  
 Und besehe ob er den grozzen krieck mohte rihten,  
 Zwischen dem rich und den franzos.  
 Des rats wart gevolget, da fragt er den kurtans  
 Von Prabant, ob er ez mohte balde stiheten,  
 Daz er an dem Lutringer daz heimlich wolt versuchen.  
 Er sprach: ich han daz wol vernomen,  
 Daz der kunic selber palde wil zu eu komen;  
 Er furht der krieck erwerbe im ewiges fluchen.

Gein Punne ein tac gemachet wart,  
 Der von Lutringe hup sich snellich uf die vart,  
 Und bracht den kunic als er sich het versprochen,  
 Den man da nant von Francrich Karl.  
 Mit im bracht er dar den iungen kunic von Url.  
 Der keiser was vorkommen dar ein wochen,  
 Zwischen in geteidingt wart, daz Lutringe zu dem reiche  
 Scholt ewiclich gehorent sin:  
 Mit manschaft, alsus schiet ez dec antschowfin:  
 Daz wart verschriben mit eiden vesticliche.

Alsus ez wart ein stete sun,  
 Daz sie truwelich wolten helpe einander tun.  
 Nu quam botschaft, die bracht in fremde mere  
 Von dem heiligen habst Johann,  
 Daz er wolt die Sarrazin von Affrican  
 Bestan, die im vil brachten herke swere  
 Und gemeinlich dem cristentum. Den keiser er bat helpe,  
 Die botschaft wart mit manunge seit,  
 Daz doch Rom ein haupt were aller cristenheit;  
 Und wolt er komen, im hulfen Sibel und Galse.

Darzu so quem der keiser dar  
Von Griechen mit einer ritterlichen schar;  
So wer er helfe der stift vil baz gewidemt,  
Swie lugel er breht ritterschaft,  
Doch so het sin nam so vorchtenliche craft,  
Daz all die heidenschaft davon erbidemt.  
Nu mer im von gottes craft gein den Hunen gelungen,  
Daz er errett het deutsche lant;  
Quem er nu und breht mit im den von Prabant,  
Im wurden gar undertenic welisch zungen.

Sie sprachen: ez ist kunt getan  
Pabst Johan, der von Prabant der sei ein man,  
Daz alle die cristenheit im scholten nigen  
Von siner elenthafte macht.  
Man sagt: daz er in dem strite bi uch vaht,  
Davon vil witer strazze wart von stigen;  
Wir bringen im sunderlich gut botschaft zweier handez;  
Wil er niht komen durch hohen muet  
Und durch got, man gibt von golde im solchez gut,  
Daz er mit ern nemen mac ane schande.

Swie gar die lant verwuhtet sint,  
Jederman legt des fahren wip und tint.  
Dem von Prabant sin wille were verendet.  
Der keiser sprach: ich sage uch wol,  
Ob ir hetent rotes golbes turne vol,  
Er nem sin niht, und duht sich sin geschenbet.  
Ich wolt in hie heime bi dem lande haben lassen;  
Nu weiz ich wol, hort er die mer,  
Sin herke ist so volles mutes zabeit ler,  
Er let der vert sich niemant undersazzen.

Der keiser fraget sie von ir maht,  
Sie sprachen zwar: herre daz ist gar aus ber aht,  
Sie wellen Galaber und Pülle gar verderben.  
Cecilli grozzen schaden hat  
Von in, so iehen sie mit gemeinem rat,  
Dieselbe lant und Rom sol uf sie erben.  
Galerianus den berch sie jezunt vaste bowent  
Uber Rom und habent sin,  
Daz ez in mit dienste muzze neigen in  
In kucher stunt, des sie in selbe getruwent.

Swaz ir nu mügent darzu getun,  
 Sit daz ir und der von Francrich habt den sun,  
 Und bi euch sind die besten fürsten alle,  
 Daz tu uns uwer gnade kunt,  
 Wan wir müzzen wider heim in kurzer stunt.  
 Der keiser sprach: ich antwurt niht uz schalle,  
 Morgen als ich messe vernim und die fürsten gespreche,  
 Mit den ichz verenden schol;  
 Nach ir rat gib ich uch danne antwort wol,  
 Mit sage gein in uwer botschaft ich niht breche,

Ich tun in alle uwer sache bekant.  
 Herre! die weil so well wir an dem von Prabant  
 Versuchen, wie der vert sin lust sich wille,  
 Ob ez uch herre wol behagt.  
 Er sprach: die botschaft mit nihte in verbagt,  
 Wan er ist menlich hochgemuet mit stille.  
 Herre! daz hab wir wol vernomen, sin menlich herze pflege güte.  
 Der keiser sprach: uch kan vol sagen  
 Niemand von im, waz er hoher wirde kan tragen,  
 Mit warem lop in siner iugende blüte.

Die bulle sie brahten dem Prabant,  
 Briefe vil die man von manigem lande im sant,  
 Dabi wart richer kleinot niht vergezzen,  
 Von lauterm golde mannic marc  
 Fur in wart getragen uf nuwen schiltten starc,  
 Die iegelich lant het sunder dar gemezzen.  
 Und sageten im von dem pabest fruntschaft und ware minne,  
 Und von den landen holden mut,  
 Daz er im niht liez versmahen solchez gut,  
 Daz wer doch swach gein siner wirde beginne,

Die stete fur sich in tugenden grunt.  
 Er danct in mit zuhten als im wol anstunt;  
 Und sprach: die Soldament ist unverschuldet.  
 Sie sprachen: herre die cristenheit  
 In der werlt uwer lop so gar gemeinlich iait,  
 Daz ez die heidenschaft niht sanfte duldet.  
 Wir scholten uch sagen me, swenne sin unser wise gezeme.  
 Er sprach: mich sumet kein unmuze niht,  
 Swenn ir welt, bi uch man mich durchhoren siht;  
 Uwer botschaft ist von schulden mir geneme.

Daz volk wart gerlich uz getriben,  
 Sines rats ein teil dort inne bi im beliben.  
 Sie sageten im, daz man in gerne sehe  
 Die lant, darinne die Sarrazin  
 Legen; herre moht ez mit uwern hulden sin,  
 Und daz uch unser botschaft dñht niht smehe.  
 Herre! man gibt uch solches gut, daz kaume ein deutscher nennet,  
 Und ob ir uch verweget der vart,  
 Meniger marc, dann uwer houpt hat har und der bart,  
 Wirt eu von golde zu solde von in bekennet.

Des antwort in der antschowin,  
 Uwer golt gemeine schol dem keiser sin,  
 Und den fursten die ez verdienen kunnen.  
 Ich laz der vart niht keinen wis;  
 Ich wil durch got varen und durch mineu pris,  
 Und wil des lonß von got mir selber gunnen;  
 Geseht wie der keiser uch antwort mit sinem rate.  
 Ich bekenne in wol in acht,  
 Daz er ez versuht mit aller finer maht;  
 Er bringe uch helfe, wurd ez nūvan niht zu spate.

Als ir die antwort habt vernomen,  
 So schult ir zu hant zu mir her wider komen;  
 So laz ich uch des keisers sin danne wizzen,  
 Den er durch nihte mir verdagen,  
 Er werde mir dur nehtlich von im gesagen,  
 Und niht mit keiner flugen rede umbe rizzen.  
 Sie sprachen: wir tun, swaz ir uns herre kunt gebieten,  
 Damit so schieden sie sich dan.  
 Zu herberg, als in der fürst het kunt getan,  
 Den rat mit keiner lazheit sie verschrieten.

Fru enpsie der kunic von Arl  
 Sine lehen von dem rich, der Franzais Kart  
 Sich von dem keiser also scheiden wolde.  
 Der keiser bat belieben in,  
 Wan er nach sinem rat dem pabst wolt sinen sin  
 Enbieten, darzu er im raten scholde.  
 Die boten im sagten do: daz er daheime funde,  
 Zu Paris botschaft von dem stul,  
 Ob er iendert wer versolget in sunden pful,  
 Daz er die wusch ab im vor vals abgrunde,

Und der cristenheit zu staten  
 Quem, daz breht vor helle hiße im himels schaten,  
 Daz zu der werlte lon mit gotes gunste.  
 Der Franzeis sprach; ez wirt zu spat;  
 Ich wen, daz ich immer kommen muge so drat,  
 Swie gerne ich zu breht mit aller kunste.  
 Doch wil ichz versuchen, ob ichz immer muge zubringen.  
 Nu wart ein gedranc untrunic,  
 Da von Art sine lehen nam der kunic,  
 Sam tet mit pfahen der herzog von Lutringen.

Der keiser da zu rate gie  
 Mit den fursten, die er alle da wizzen sie  
 Die botschaft, die der pabst im het gesendet.  
 Der rat snellich gekurket wart.  
 Herre! Nu was uwer wille doch vor zu varn die vart,  
 So wirt mit rat sie von uns niht erwendet.  
 Ir gewint me dan tusent ross, so mugt ir daz wol sprechen;  
 Wer uch die botschaft komen e  
 Von dem pabest, ir het wol lüt gewonnen me.  
 Die kurglich vart uch kunne vil abe brechen,

Sint daz ir selb mit uwerem libe  
 Welt zu hilfe komen beide man und wibe;  
 Die kan der heiden maht mit craft behouren.  
 So tut ir allez daz ir muget,  
 Damit uwer helpe in zu staten tuget.  
 Ir welt der suz in helfen und des souren,  
 Daz sie die weil tun daz beste, ir kumt in kurgker weile.  
 Do bat der keiser den Prabant,  
 Daz er im enpsolhen liez lüt und lant.  
 Daz widersagt er gehes im mit eile.

Er sprach: herre ich belibe niht,  
 Ich var zwar denselben wek, swaz mir geschicht,  
 Daz schult ir von mir niht fur art enpfahen;  
 Ich bin uch doch zu dienste gestalt,  
 Ist daz wir daz velt behaben mit gewalt.  
 Ich wil herwider nach uweren heizzen gahen.  
 Kein furste mit nihte niht moht anders an in vinden.  
 Er sprach zwar: ich wolt nimmer lehen,  
 Solt ich niht den ungeloben widerstreben;  
 Mit wie scholt ich danne helle weit uberwinden.

Do ez niht anders mohte gesin,  
 Do sant man in mit her die keiserin.  
 Er sprach: die het schult ir frow gein mir meiden;  
 Wan ich belibe furnams niht hie.  
 Die het in die keiserinne do ertie,  
 Doch moht er ir versagen unsanfte leiden;  
 Sie sprach zwar: ich moht der het niht uberic beliben,  
 Uwer vart mir vil nie freuden birt,  
 Ob ez sich mit strit dort undereinander girt,  
 Dann daz ir scholt die zit hie heim vertriben.

Swenn daz min herze wirt sorgen heiz  
 Umb den keiser, und daz ich uch bi im weiz,  
 In strit uwer manheit mir ez kan erleuchten  
 Nach baz, danne halsens toves regen.  
 Got habe ob dem lande hie heime sinen segen;  
 Uwer tawich vart mit freude kan erleuchten,  
 Daz dan al der blumen schin in meyen lustes geuden,  
 Und aller vogelin suzzer sanc.  
 Swen daz man in strit mit hurtt zustort gebranc;  
 So komt ir baz mir und dem reiche zu freuden.

Ez ist dem keiser ouch niht leit,  
 Daz ir ez mir und den fursten habe verseit;  
 Wan er uch bi im hat fur alle mage,  
 Er wess doch wol, daz ir verzigt;  
 Got gebe, daz ir mit gesunt in angefigt.  
 Er sprach: da muz wir lazzen an die wage,  
 Doch schul wir dem hochsten des unzweiflich getrownen;  
 Er gebe uns sig und figenunft,  
 Sit daz im die marter brahte blutes tuft,  
 Fur Ewen bruch, den er kond sus verbouwen.

Sint daz wir des geloubent sint,  
 Und die heiden daran habent zwifels bin;  
 So schol er uns ouch figenunft erzeigen.  
 Wir gelouben an die Trinitat,  
 Und daz er uns mit dem tode erarnet hat,  
 Davon so frist er niht vor uns die veigen,  
 Wan wir in dem touffe sin genennet nach im cristen.  
 Des lat die freude niht figen nider,  
 Wan sin craft uns hilft mit freuden kurglich wider,  
 Und wil uns uf die ungotouften vristen.



Die red ir hohgemut erhügt,  
 Sie sprach zwar uwer menlich trost mir freud erflügt,  
 Daz sich der sorgen gruft der wunne veilet,  
 Also daz sich ir flucklich mut  
 hat besenget, daz die wunne mit lust ist frut,  
 Und manic truric herze in freude ergeilet:  
 Also habt ir ouch daz min mit uwerem troste erquicket.  
 Nu waren boten dargesant,  
 Wie gebaren wolt der stolze von Prabant,  
 Die het mit rat der keiser dargeschicket.

Die keiserin sprach: heizzet sie kommen;  
 Ich sage gehes waz ich han von im vernomen.  
 Der keiser quam, mit im die fursten alle;  
 Der Franzeis quam ouch mit im dar,  
 Und der kunic von Url frowen lieht gevar,  
 Gehosiert wart mit maniger menge schalle.  
 Den Franzeis die keiserin enpfie als ir wol fugte,  
 Ein danken gein ir was niht smal,  
 Ir rede also demuticlich gein im hal,  
 In solcher maze daz in sin wol genugete.

Daz volk gemeinlich wart vertriben,  
 Hohe herren bi den fursten drinne beliben.  
 Die keiserinn den fursten schone sagete,  
 Der Prabant wolt beliben niht.  
 Habt mirz niht fur übel, ich sage wes er gihet,  
 Ob er belibe, man want er wer verzagete.  
 Davon trahent, wen ir welt dem lande zu schermen lassen,  
 Furwar dirr furste belibet niht,  
 Er wil varen, swaz halt im darumbe geschihet,  
 Und hebt sich morgent fru hin heim sin strazze,

Und kumt mit rittern gahes wider.  
 Ich han in doch vaste gebeten heimlich sider;  
 Und dunct mich doch, sin vart wer wol gewendet,  
 Er wer uch nûzer dort dann hie.  
 Von den fursten die frage umbe und umbe ergie,  
 Der Prabant palde wart wider in gesendet;  
 Der keiser im sagt, daz er von herken gerne sehe  
 Ein vart, darzu ez duhte gut  
 Fursten und herren mit gemeinem mut.  
 Er sprach furwar! so furder ich mich mit gehe.

Des pabstes boten horten daz,  
 Daz der Prabant sich der vert menlich vermag.  
 Nu duht sie, daz der sig wer halp ervohten.  
 Von Uri der kunic gelobt die vart,  
 Und der Lutringere furste von hoher art,  
 Die dri zu gesellschafte wurden geflohten.  
 Der von Frankrich sprach: ich wil mich furdern heim zu lande,  
 Ob ich uch immer komen muge;  
 Wilt, daz ichz ungeru mit keiner kost versmuge.  
 Dem Prabant des er sagt sin truwe ze pfande.

Urloup zu dem keiser wart genomen  
 Dise viere, und gelobten wider komen  
 In allez geber, do in was hin bescheiden.  
 Der keiser da mit rate liez  
 Bi dem lande sinen sun, der Otte hiez:  
 Den fursten er bevalch in bi ir eiden,  
 Unde quem der Prabant e dan, dem scholt man warten  
 Gelicher wise recht als im.  
 Er sprach: zwar uf min warheit ich ez nim,  
 Sin slechter mut ist gar an valsche scharren.

Die fursten jahren ane wanc,  
 Daz er an in funde keiner slachte cranc;  
 Sie teten swaz sin heiz in konde gebieten.  
 Swer da hie heim belieben schol  
 Bi dem lande, den schul wir alle getrowen wol,  
 Die doch vor nie mit wise ir rat verschrieten,  
 Daz sie in dem iungen kunic, der da ist Otte genennet,  
 Also bevolhen lazzen sin,  
 Und daz rich, daz unser kunft ab in iht grein,  
 Ob uns got hat die widervart bekennet.

Der keiser sprach: zwar min gedanc  
 Hat erfunden, daz ir truwe ist breit und lanc,  
 Die ich hie heime wil bi dem lande lazzen;  
 So han ich mir die uzerkorn,  
 Die truwe und von art manheit ist geborn,  
 Daz ich die fur von hinne mit mir die strazzen.  
 Nu laz wir hinder im die lant den keiser rihten,  
 Und sagen, wie zu dem Prabant,  
 Sich der Franzets mit gesellschafte bant,  
 Und der von Uri, daz kunde der furste wol slihten.

Von Lutringe herzog Gyselbreht,  
 Der was ie truwelich dem von Prabant gereht.  
 Die legat heim zu lande wolten riten;  
 Dem pabst sie brahten gute mer,  
 Daz der von Frankrich bi dem keiser wer  
 Zu Punn gewesen, und funden in den ziten  
 Da bi in den von Prabant, ein kron ob allen recken,  
 Und den von Lutringe der geschworn  
 Hat dem riche, und der iunge kunic hochgeborn  
 Von Art, und welnt dem riche zu dienste her drecken.

Zu lande die fursten waren komen,  
 Und ir lantvolk het gemeinlich wol vernomen,  
 Daz sie die vart gein rome varen wolten.  
 Daz beste volk wart uzgelesen  
 Von ierlichem fursten dem must also wesen,  
 Daz wart ouch in nach willen wol vergolten.  
 Der Prabant von huse furt drihundert ritter kune,  
 Und zweihundert werder degen,  
 Den er ouf der vart wolt geben swertes segen,  
 Swenn daz im quem des meyen kunic mit grune.

Artus er was zu sippe geborn,  
 Der im ie den meyen het zu lust erkorn.  
 Mit maniger ritterschaft und werden frowen,  
 Nach dem kunne dicke daz herke tut,  
 Reht als nach der wurk saf sich verwet ir blut,  
 Swen sie der meye mit kunic kan betouwen;  
 Also blut der von Prabant nach sines stames saffe.  
 Er was uz rehter truwe geborn,  
 Und uz manheit, den er doch was der verlorn:  
 Daz laz ich sin, und sage wie erz hie schafe.

Bischof Weipreht er het besant  
 Von Lutich, dem er bevalch lute und lant,  
 Darzu die zarten claren herzoginne.  
 Ein kindel het er im erhaben;  
 In touf nante man Johan denselben Knaben,  
 Nach priester Johan er in sinem sinne  
 Wart genennet, daz er doch vil lüzel iemant sagte.  
 Nu was der furstin freude verkert  
 In ein clagentez ach, daz sie vil trourens lert,  
 Ir mannies schiedunge sie mit weinen clagete.

Nu ist genugen Luten kunt,  
 Daz die nazzen ougen habent süzzen munt;  
 So wirt die süzze ouch oft und dicke gesuchet.  
 Ich wen der Prabant des niht enlie,  
 Er ensuchet die süzze, die vant er süzlich hie,  
 Mit manigem kusse des er an sie geruchet.  
 Daz lat sin, er vant nach me daz dem kusse ist gezeme,  
 Und trouren wol verschwachen kan  
 Von der lust, die da gewinnet wip und man,  
 Und hoch mute in herzen wird geneme.

Des morgens da er danne schiet,  
 Ir wipheit sich mit ir selben des beriet,  
 Daz sie in wolt zu siner verte steuren,  
 Und gap im, als ir was gesant,  
 Fünfzic scharlach uber se von Engellant,  
 Daz man sie niht mit gute moht uberteuren,  
 Daz er in dem meyen moht deste baz sinen lust erzeugen.  
 Darzu furt sie im vier soum schrein  
 Riche clinot, daz niht me mohte komen drein.  
 Wilt daz man da vant niendert zadelis smeugen.

Dannoeh dabi sie niht ontliet,  
 Sehtzic tusent guldin sie verfliezzen hiez,  
 Im verholn und allen sinen geverten,  
 Dadurch ob rehte not gienge zu,  
 Daz manz im danne sagte. Wurd er sin inne zu fru,  
 So moht er im dazselbe niht anbeherren,  
 Ez entainenae im von der hant, daz wolt si underlassen:  
 Mit gutem rat ez doch geschach,  
 Den sie ez heimlichen bi ir eide veriach,  
 Sus schicte si mit anderre kost die strazze.

Ein schiebunge quam im gar zu untrost,  
 Ein furspan ab ir siben hemde lost,  
 Daz sie getragen het an blozzem libe.  
 Ein smaragde grüner den ein gras,  
 Klein, dabi ez doch in solcher crefte was,  
 Daz ez braht keusch und was des valsch vertribe;  
 Dazselb furspan sie im gap zu lezte durch sippe minne.  
 Mit kusse er maniges druckens pflac,  
 Do er von ir schiet unmehtic sie belac,  
 Doch wart mit labunge sie braht wol zu sinne.

Nu lat in varn, er vert kostlich,  
 Ein gezeuc zabels arm und prübens rich,  
 Swes er eines haben solde, daz was gedrlet.  
 Sus er rilichen zogete zu  
 Dem keiser, den er vor unmuß vant ane ru.  
 Wan man gein Basel sin samnunge het geschriet,  
 Da wolt er den kunic Rulf von Purgunden gesprechen,  
 Von dem er vor daz sper erwarp,  
 Da got von Longinus an dem creuße erstarp,  
 Daz er plintlich im künde durch siten stechen.

Blut und wazzer davon ran,  
 Do der blinte man daz streich den ougen an,  
 Gar sichtlich er sach als iemant beste.  
 Daz sper ist nach dem richte mit,  
 Und der nagel ein damit er gesmit  
 Wart an daz creuß, do im der tot mit leste  
 Geman sin menschlich leben an. Die barmunge in des wiset,  
 Wir weren anders immer verlorn,  
 Wer er unz zu truste niht von der megte geborn,  
 Sus het sin tot vil sel geparadysset.

Den Prabant eilich sach man komen,  
 Do der keiser het die lieben mer vernomen;  
 Er gahet gein im darzu vil richer fursten.  
 Von in er schon enpfangen wart,  
 Von den wisen wart geprufet richlich sin vart,  
 Und jehen, daz in künde nach eren dursten.  
 Der keiser bat in, daz er sin volk herbergen lieze,  
 Und mit im rite hin nahen baz  
 Zu dem kunige Rulfen. Gerne tet er daz,  
 Wan er im vil bracht wurde zu mitniezze.

Der stolke Purgunde des niht lie,  
 Den Balays er nach dem keiser schon enpfie.  
 Er sprach: herre, sit got und mir hoch enpfangen  
 Furwar der warheit ich vergich,  
 Daz ich uch von ganzem herzen gerne sih,  
 Und nie keinen man so gerne me bi ziten langen.  
 Darzu wizt, swaz ich uch eren moht wol erbieten,  
 Des schult ir von mir sin gewis.  
 Nu drungen stolke ritter zu, jene und dis,  
 Und wolten sich sin alle mit sehen mieten.

Do daz gebranc lange umb in wert,  
 Der keiser des fursten zu dem rate gert,  
 Wan er sin wol bedorft, zu sinen eren.  
 Von Menze pischof Willifin  
 Sant man zu Kunic Ruffen und dem Antschowfin,  
 Daz er wolt zu dem keiser danne keren  
 Über daz gebirge, da die von Affrican geboren  
 Heten gewaltlich ir fron  
 Über Rom, daz im darumbe wurde zu lon  
 Die ewige freude dort zu schowen.

Darzu mit helfe und ouch mit rot  
 Wolt er zu legen biz an sinen tot,  
 Daz er die vart best williclicher fure.  
 Er sprach: der keiser hat gesant  
 Mir sin botschaft umb die sache vor in daz lant,  
 Daz ich gewegen han unlust und gefüre,  
 Und han mich beraten des, daz ich durch den gelouben  
 Der vertte niht wil uberic sin;  
 Ob die sel dort indert scholte liben pin,  
 Daz ir der hohste wolt dazut zu ertouben.

Doch ist daz reich gewidemt so,  
 Swer im rehtes hilfet und durch keine dro,  
 Daz let dem ist, ez helfe ufreht gebunden.  
 Dem keiser ich getrouwen wil,  
 Swenne wir uberwunden dieser verte zil,  
 Und sie wir han mit gotes craft verwunden,  
 Daz er mir danne helfent si uf reht, swie ich ins wise  
 Mitzog. Wil ich in soumen niht;  
 Vor den pergen man mich endelich bi im siht  
 Mit aller macht, oder ich bin schwach an prise.

Die fursten sprachen: ir redet wol,  
 Dirr antwurt der keiser immer danken schol  
 Uch, und wer wil dem riche truwe leisten.  
 Dem keiser pringe wir uwer wort,  
 Oder wolt ir selb gen zu im an ein ort;  
 Doch hant ez wol die besten und die meisten,  
 Ir habt wol so wirdeclich uwer antwurt selb gewiset,  
 Daz man sie hort wol ane scham,  
 Wan ez muz best werder immer sin uwer nam,  
 Und wert nach uweren tobe darumbe gepriset.

Er sprach zu den fursten: sit daz der  
 Rede uch duncket gut, so gen ich selb mit eu,  
 Doch schol uwer einer under uch sie sprechen.  
 Sie iahen, nu kert mit uns dan,  
 Diese rede schul wir gehes han getan,  
 Und schulen ez also dabei zehen,  
 Daz ez muz dem keiser und den herren allen bringen  
 Durch oren in des herzen gruft,  
 Ist, daz got im hilfet dort der signuoft,  
 Daz ez verschol. Nu quam der von Lutringen

Herbergen in der Purgunde hiez.  
 Der von Menz und der Prabant des niht entliez;  
 Sie sageten antwurt von dem konige Rolfen,  
 Daz ez besten umberal  
 Horten, den ez allen durch ir ore gal;  
 Wie gar getruwelich er wolt sin geholfen,  
 Dem reich und dem keiser, der im sin wol danken kumbo.  
 Er sprach: sol ich bi leben sin,  
 Her Purgunde kunic habz uf die warheit min,  
 Daz sich von uch min truwe scheid nimmer stunde.

Die herbart veste fur sich gie,  
 Umb und umbe zogt man zu dort und hie.  
 An allen orten sach man panzer glihen,  
 Helm und schilt die gaben gleiz,  
 Daran was gelegt mit kunsten manic vlei;  
 Und meisters handen gar mit klugen wihen.  
 Uber daz gebirge in sie zugen gein Lamparten.  
 Der keiser einen marschalk hiez  
 Herbergen zu kouben, da sich niberliez.  
 Daz volk, und wolt des keisers selber warten.

Do er nu quam und komen was,  
 Swaz er mit im fursten zu der verte las,  
 Und daz man uber taf het ru empfangen,  
 Gein Meilan zogten sie mit kraft.  
 Daz gelbe an dem zegelin was an dem schaft  
 Gebunden vast durch friede zu der stangen.  
 Do sie zogten zu der stat, die purger zu in sanden  
 Der besten von dem rate vier:  
 Die sagten dem keiser daz mit schnellheit schier  
 Daz sie sin wirb von sage wol erkanden.

Sie sprachen: herre uns ist bekant,  
Von sage, daz ir mit uch bringet den von Prabant,  
Uf den daz lant gemeinlich hat gebingen.  
Er sprach: ich für in mit mir her;  
Ich het in da heime lassen, wan daz er  
Sich niht erwolt lan von der verte bringen.  
Daz lant het in doch daheime durch schirme gerne halten.  
Sie sprachen nein, er ist baz hie,  
Überwindent ir die vart, kein keiser nie  
In maniger zit uwers lobes kunde walten.

Herre! die gemein uns hat gesant  
Zu uch her, daz wir uch tun von in bekant,  
Daz sie mit kost uwer wegen wollen fullen  
Uch, und swer mit uch komen ist,  
Und bitend uch, das ir ruwent hie ein frist,  
Bi in daz uch srowe selbe muzze behüllen.  
Er sprach: ich muz des von Arl doch hie ein wile beiten.  
Sie sprachen: Herre! das seh wir gern,  
Dieweil wol wir kost uch und die fursten wern  
Und swer zu uch her kumt zu disen zeiten.

Des dritten morgens zogeten zu  
Der von Arl schon an einem morgen fru,  
Und leget sich nach des keisers marschalls heizen  
Zu einer rivier, die da vloz,  
Die mit einem schranke sie nahen unbesoz.  
Der marschalk uf die grüne sie hiez erbeizen;  
Dem keiser er sagt, daz der von Frankreich boten sanbe  
Zu im, é er von huse schiet,  
Daz sin vart zu im hie dishalp Rom geriet  
Wier tageweide, ez wer danne daz ins got niht gande.

Die stat die gap presente rich  
Dem keiser und dem von Prabant sunberlich,  
Und jegeliches fursten craft besunder;  
Also daz smahen was da laz,  
Wan man inz nach wurde so volliclichen maz,  
Daz ez da nam vil manigem dutschen wunder,  
Wavon also reilich gabe die stat den herren sanbe.  
Da was geboten in die vart  
Zu dem Streit, davon ir schenck so grozlich wart,  
Ob sie beliben mochten bi dem lande.



Der keiser sprach: belibet hie,  
 Daz sprich ich, und mit mir alle die fürsten die  
 Bi mir hie sint, so wellen wir mit uch senden  
 Zu rossen doch zwei hundert man,  
 Und wellen uf uch hie heim daz fuzvolk lan.  
 Der keiser sprach: muget ir daz wol volenden,  
 Daz ir sent zwei hundert ross mit uns zu diesem stritte,  
 Davon uwer pris wirt wirde groz,  
 Und kumt dar von steten luzel uwer genoz,  
 Von den daz lop erschellen muge so weite.

Damit sie zugen furebaz  
 Sein den veinden, den sie truagen starken haz.  
 Nu quam der Franzens kunic mit wirde grozzen  
 Zu in, als im bescheiden was;  
 Reiche zelt geslagen wart uf grünez gras,  
 Der schanden und der armut gar die blozzen  
 Waren die, die herfart so reilich varen wolden.  
 Nu wart hofierens also vil,  
 Sie und dort geselliclich mit schimpfes spiel,  
 Biz daz sie von der nacht ru nemen solden.

Des morgens da die sunne erschein,  
 Der keiser wart mit den herren des in ein,  
 Daz uber tac wart ligen da geruffet  
 An allen siten hie und dort.  
 Der herruffer ez beschrei, doch niendert ort  
 Daz lies, er wurde hin wider angewuffet.  
 Dem von Frankreich wurdeclich sie anderweite gesehen,  
 Bi dem Prabant er funden wart,  
 Und der keiser fürsten vil von hoher art;  
 Seht! wie man sach einen boten fur sie gahen.

Da sie ob tische sazzen hie,  
 Und der keiser mit dem Prabant umbegie,  
 Und warten wolden, wie die herren sazzen;  
 Segelicher kunic saz sunderlich,  
 Alsam taten umberal die fürsten rich;  
 Man sagt man für von wärken smac das ezzen.  
 Dem keiser die botschaft was an einem brief gesendet,  
 Darzu sie mit dem munde warp  
 Der bot, von dem sin rede halle niht verbarp;  
 Quem er nit balde, ez wurde der geloube geschendet.

Er sagt: der keiser wer komen  
Von Kriechen, do die von Affrican vernomen  
Daz heten, sie legten sie zu velde.  
Do wer ir maht so gar grozlich  
Daz in entwich der pabest und der keiser rich  
Zu Rom hin in, ich wen daz sin engelbe  
An wurden die cristenheit, ob manz niht widerbringet.  
Von kost sie roument gahes das lant  
Die Kriechen, sogar ist ez allez abe gebrant,  
Wan daz uwer kunft ein teil in freude dinget.

Der bot die botschaft het geseit  
Dem keiser heimlich, er sprach: ez ist mir leit;  
Doch heten sie billig min gebeitet,  
Und kunige und fursten die hie sint,  
Sie haben vergaht sich als tumme kint.  
Wolten aber si ir wird han gebreitet,  
Und wolten ein Er vor uns in selber han gebazent:  
Ist in scham danne widerbarn,  
Dast mir leit, doch ist mir liep, daz sie sich sparn  
Mit strite, und uns die veint lan mit in hazent.

Der bot sprach: herre! ez ist gesant  
Ein brifelin ouch bi mir dem von Prabant,  
Daz schol ich im antworten, mit dem munde  
Schol ich im sagen ouch ein teil.  
Der keiser im zeigte den an lasters meil,  
Dem Walays er ez kunde in kurzer stunde.  
Der keiser und der Prabant zusamme nu nidersagen;  
Doch heten sie vor kunt getan  
Dem Franzens, wie das velt den von Affrican,  
Der Kriechen keiser und der pabst muste lazzen.

Den andern herren manz verbaget,  
Nach dem tische wart ez in doch gesagt.  
Sie sprachen: sie wolten vor uns gezucket  
In selber hauen wurde groz.  
Nu sint sie der eren doch beliben bloz,  
Und habent vor in sich in die stet gedrucket.  
Doch schul wir durch unser er zu helf in komen drate,  
Die volge al umb und umbe ergie,  
Die botschaft hinwider man nit soumen lie;  
Und wart gevertigt mit ir aller rate.

Dem pabest wart daz kunt getan,  
 Er moht ir an laster wol gebiten han.  
 Sie pflegten wol so stolzer ritterscheste,  
 Daz man ir billig het gebiten;  
 Het den sig der ungeloube in ab erstriten,  
 Und heten überwunden sie mit creste,  
 Davon al die cristenheit an wirde wer geswachet.  
 Daz sie in nemen guten mut,  
 Sie quemen in schier mit stolzen rittern gut,  
 Von den daz velt wurde rosen var gemacht.

Stille uber tac man aber lac,  
 Darumbe daz man mit den wisen rates pflac,  
 Wie man es schicken wolde, ob man scholt striten,  
 Und wie manic schar sie wolten han.  
 Ob in wider furen die von African,  
 Mit zoge gein in durch ere in rumes geiten.  
 Fünf schar wart gemezzen die mit craft sie haben wolben;  
 Der vorstret was der Swobe durch recht,  
 Das douh konig und fursten billig und sleht,  
 Wan sie in her von alter haben scholden.

Doch was der schar ir maht zu kleine,  
 Bayern und Franken schickt man zu in daz wart eine  
 So stolz schar, daz man sie mohte ensigen.  
 Swaz oberhalben Dingen was,  
 Franken herzog Eberhart an sich las  
 Von Swoben, wan er was menlich mit wizen.  
 Der Beyer herzog Arnolt musste bi dem lande beliben,  
 Und swaz in Bayern was gelegen  
 Piftum, die musten mit in der marke pflegen,  
 Daz gewalt die heunn dest minner mohten triben.

Der Beyer doch vil durch ir manheit  
 Furen die minne und hochgemute iet,  
 Daz man sie an der schar wol prufen mohte;  
 Der kunic Rulf die andern schar  
 Furt, zu dem man legt die von Elfazen gar,  
 Und swaz zu strit in dem Wasiten tohte.  
 Daz Speiergen vil ritter hat, die man ouch zu im schicket.  
 Nu wart sin schar crestliclich,  
 Junger kunic von Art. Gerwit mutes rich,  
 Der dritten schar zu houptman wart gestricket.

Und der von Lutringe Gyselbreht  
 Dise zwen furwar man bi den besten speht;  
 Von Sarbruck und pischof Albreht von Meze,  
 Die schickt man zu der dritten schar,  
 Zwar die vier sint ritter und knecht niht bar,  
 Ir manheit selb sich gein den veinden heze.  
 Nu hiez man die vier den schar den kunic von **Fracrich leiten**,  
 Der het wol volhes in der aht,  
 Daz er ein schar het wol crestliclich mit maht,  
 Wan sin gewalt het lenge vil und breiten.

Der funften schar der keiser wielt,  
 Sie was greven, ritter, knechte bi im hielt  
 Und fursten, der ein teil hie wirt genennet,  
 Die waren also mutes reich,  
 Das iegelichen douht, wer her Dietrich  
 Von Pern im komen, im wurde sin verch entrennet.  
 Pischof Praun des keisers sun im half sin schar wol meren;  
 Und der von Prabant volliclich,  
 Und der Meihser fursten markgraf Friderich,  
 Landgraf in Durg was bi in wol nach eren.

Ein lantvolk was von Sachsenlant,  
 Im zu helpe zu der funften schar genant,  
 Und alle, die nider halp Pingen sozzen,  
 Ins welcher maze sie waren genant,  
 Fursten, graben, freien, dienstman, sariant;  
 Die schar man maz mit craft wol zu den grozzen.  
 Die von Meilan mit dem marschalk scholten herberge vohen,  
 Darumb daz in lant was kunt,  
 Daz sie kunden riten hurt berge und grunt,  
 Da von hiez mans fur mit den ringen gahen.

Manic furste ist unbenennet hie,  
 Daz ich lazzen varen wil und muz durch die,  
 Die sus der aventure mit sage verdreuzzet.  
 Daz laz ich sin, und tun uch kunt,  
 Wie dem pabest sin botschaft quam in kurzer stunt,  
 Und wie der rede an freud daz volk genuzzet.  
 Da sie horten kuntlich nu, daz die Almani quamen.  
 Swer vor kein kost verborgen het  
 In gewelben, kamer, heusern oder geset,  
 Daz wart nu volliclich herfur genomen.

Dem Affrican man daz nu seit,  
 Daz der romische keiser queme gar unverzeit,  
 Und mit im furt vil stolzer Almanie.  
 Sie frageten: kumpt der von Prabant,  
 Des lop mit sage hilt so verre in alle lant?  
 Man sagt: und ob sin eines weren drie  
 Daz sie hetten lobß genuc, wir schulen imz helfen enden.  
 Er nimt von unser mehnte schaden,  
 Swaz er lobß und wiriden hat uf sich geladen,  
 Daz sol mit tode er uns mit zinse senden.

Kumt uns der keiser in die nehe,  
 Wir schicken in von dem lande palde mit gehe,  
 Wil er uns nit sin leben lan zu pfande;  
 Wir mugen mer dan vierzig man  
 Botenich ie an einen cristen han,  
 Davon ir keiner wider kumpt zu lande.  
 Sie sprachen: in were liep, daz sie in quemen nahen;  
 Sie hetten wol ein solches her,  
 Swelcher under in gein uns sich sezt zu wer,  
 Der wirt erlagen, und well wir sin niht vaben.

Ir rede was ubrmutlich,  
 Sie douht, ir gewalt het allenthalben wich  
 Davon, das in der bakst was entwichen;  
 Und der kronherre in Kriechenlant,  
 Davon sie sie douht, daz sie wurden niht gesandt.  
 Un quamen sie geslichen  
 In das lant, die offentlich zu velde sich schon leyten.  
 Da die von Rom des namen war,  
 Zu velde sie palde zugen zu in offenbar,  
 Darzu die lant gemeinlich sich nu regten.

Die Affrican sin soumren niht,  
 Sie quamen, als uns die avanture gihet,  
 Und legten sich mentlich gein in zu velde.  
 Von Affrican kunic Gertridolt  
 Bot und gap den sinnen allen grozzen solt,  
 Daz ir manheit in strit im wurde zu gelde;  
 Der soldan sin tochter het, was Waridach genemet,  
 So was sin sweher Atmerat,  
 Und sin Bruder Baroch, der für sünd mit rat  
 Daz volk uz brahte in landent weit bekennet.

Den strit sie wolten niht ensparn,  
 Sie rousouten sich mit rort zu zehen scharn,  
 Der mange sich mit menig geliht den cristen,  
 So was ez doch gesante dit,  
 Den der Baroch für ir sunde zu varen riet,  
 Davon sie der Tervigant niht kunde gefristen,  
 Nach Jupiter ein, ir gott Apoll, darzu Rahune,  
 Sie musten Schumpfsenture doln,  
 Wolten sie die cristen mit den swerten holn,  
 Sie funden, daz sie suhten gehts mit flaune.

Dem kunige von Centrum wart gegeben  
 Der Vorstritt, darnach sin manheit kunde streben,  
 Zu im vil richer kunige wart geschicket.  
 Gein den sach man die Swoben komen  
 Mit ir schar, als ir ez vor wol habt vernomen;  
 Helm und panyr veintlich von in erblicket,  
 Und darzu die blozzen swert, die sie in handen furten,  
 Daz ringe volk was zwischen in,  
 Die triben einander vast her und hin,  
 Biz daz sie mit dem stozze anander rurten.

Der heiden wappenleit was teure,  
 Wan ir pfelle glasten sümlich nach dem feure,  
 Der manger wart in scharlach varwe verkeret  
 Mit starken verich wunden tief,  
 Daz daz blut uber die lichten pfelle lief;  
 Sus man ir vil zu streu den rossen reret,  
 Davon under einander wart der bitter ernst gemischet,  
 Daz manger von dem orsse vil,  
 Dem daz heizze blut von tieffen wunden wil,  
 Und im seins lebens end mit seuft erhischet.

Nu quam der kunic von Amatist  
 Mit der andern schar, er want daz niemant frist  
 Die cristenheit vor siner ponyndershurte;  
 Mit im vil hoher kunige dar,  
 Die man het geschaffet zu im in die schar,  
 Die menlich esse und hochgemüte begurte.  
 Der ich nante vil, ob sin die horer nit verdrusse,  
 Sie hetten doch alle sunder lant,  
 Von dem sie geboren waren und genant,  
 Der namen ich wol vil mit sage entsluzze.

Wan mir die bib'l ist wolbekant,  
 Die so eigentlichen nennet alle lant,  
 Swem sie ist kunt, daz erz wol nach ir nande,  
 Durch kürz der rede laz ich ez sin.  
 Und sage: wie der kunic von Dragentesin  
 Die dritten schar brahte uz vil mangem lande  
 Kunige und fursten, die seinem fann des tages scholten warten.  
 Sein dem der kunic von Purguntlant  
 Quam, und vor waren in sin schar genant,  
 Ich wen, daz sie einander wenic zarten.

Von irm stoß vil orß erkar,  
 Do ir poynders hurt sich under einander war,  
 Und beiderthalp wart mutiglich voldrucket.  
 Ir haz tet roß und luten we.  
 Wizzet! daz zurtrettet wart der grune fle,  
 Do der vorstrijt mit cresten wart gerucket.  
 Jederman die sinen wolt beschütten nach seinn eren,  
 Als siner manheit was gestalt,  
 Der von Amatist so ritterlichen vaht,  
 Daz vil der cristenheit kunden schaden meren.

Der streit zu beiderseit wart hertt,  
 Der tot manigen mit im furt uf sin gebertt,  
 Den numer mer des tages licht erlouhte,  
 Swer wunden halp genesen wer,  
 Quam er von dem orß, ez wart ein ander mer,  
 Ob er halt niht mit plute die erde erfouhte,  
 Er wart doch zu tritt, daz er des lebens wart gepfendet.  
 Dadurch ir keiner doch verpar,  
 Swo er im mohte wurde erholen, er ferte dar.  
 Nu wart die vierde schar palde dargesendet,

Die furt der kunic von Persya,  
 Hoher kunige vil, die volgeten siner sla,  
 Die er mit im brahte in des strites dicke,  
 Davon vil cristen wart versniten,  
 Und von im veint und frunt zusampn geriten,  
 Daz manigen herben stolz bracht sorgen schricke.  
 Sie douht, daz die cristenheit nu muste sin ir eigen,  
 Also mit craft ers unbesloß,  
 Und durchreit, daz sie sein namen schaden groz,  
 Doch konden sie hinwider manigen veigen.

Nu quam von Arel in der kunic  
 Zu helfe, und want den schaden ungerunic,  
 Den die getouften heten nahe empfangen  
 Von der ubermacht der heidenschaft,  
 Und durchreit die Sarrazin mit solcher craft,  
 Daz lebens musste da manigen leip belangen.  
 Wan die cristen nuwan craft nu alle gemeine empfunden,  
 Davon vil Sarrazin ir leben  
 Musten von ir craft ein kurer ende geben,  
 Die man valt zu der erd mit tieffen wunden.

Sus gap dem Persan wider stoz  
 Der von Arel, des die cristenheit genoz,  
 Und sin mit tode engulden set die heiden,  
 Die sie mit hurte brachten nider.  
 Nu samment sich aber in dem strite wider  
 Die cristenheit, die der Persan kunde scheiden,  
 Davon al der heidenschar so vaste begunde weichen,  
 Daz ez zu flucht was komen nach.  
 Nu was botschaft zu der funsten schar vil gach,  
 Daz sie zu helfe in quemen ane fleichen.

Die furt der kunic von Latriset  
 Chalon, daz zu ander kunicrich dreu er het,  
 Sus dient mit zinse funf kunicrich sinen handen.  
 Sehs kunige trugen kron von im,  
 Darzu was geschafft zu im der von Assim  
 Ein kunicrich, und sus von manigen landen  
 Kunige und fursten, daz sin schar was bi der besten mehte.  
 Der quam nu in den strit geriten  
 Also creftiglich, daz vil zu verch versniten,  
 Der cristen wart von siner schar gestehete.

Die cristen bi einander noch  
 Waren die menlichen sich nach werten doch,  
 E sie von poynders creft sich musten scheiden;  
 Der da mit grosser craft was komen,  
 Davon manigem sin gefelle wart genomen,  
 Zu beiderseit den cristen und heiden.  
 Das kint sinen vater vlos, der bruder sinen bruder,  
 E der Puneiz vol drucket wurde,  
 Daz der tot wart maniges lebens last mit burde,  
 So daz noch im gesniten wart manic muder.



Von manigen sunder keye wust,  
 Erhal ein so starker don, davon die lust  
 Sich mochten han gespalten in die hohen,  
 Darzu pusaun, tampauren schal,  
 Dresse erkennen, das man ez mochte von dem wal  
 Ir vire von Duzze keinen weis enpflohen,  
 Inmangerhande kradem vor orssen und von leuten  
 Erhal, das ez der höh wart nider,  
 Und der lenoe kurz; swie doch das ongevider,  
 Der ludem wer so hertte wart nie kein leuten.

Ez wer dabi ein sanfter leben,  
 Wie jegelicher wolt dem andern widerstreben,  
 Das mac ich uch mit sage nicht allez kunden,  
 Nu quam der kunic von Jericho,  
 Der mentlich geturkt stunt je nach wirben ho,  
 Reht als ein kiel walget uf des meres unden.  
 Also viel er in den strit mit fines heres creste,  
 Und swaz er kunige braht mit im dar,  
 Die durch manschaft namen fines gebotes war,  
 Und ander kunige drei mit ritterscheste,

Die Gerfridolt von African  
 Zu zim schuf, da er der sechsten schar began,  
 Und hiez sie alle uf sinen vanen warten.  
 Der kunic von Scandanavia  
 Was ber ein, den mentlich volget siner sla,  
 Und sluc uz helmez feure vil und scharren;  
 Der ander von Ingule, von Gamas was der dritte,  
 Die mit im quamen in den strit,  
 Von ir groz gewalt und von ir landen wit;  
 Sie brachen mit ir hurt des strittes mitte,

Davon die cristenheit sich schiet.  
 Do die sechste schar so crestlich geriet,  
 Do Gesparis von Jericho da brahte,  
 Die cristenheit sich vaste rert,  
 Die heidenschaft sich zu grozlich mert,  
 Davon manic Sarrazin im nu gedachte,  
 Das ber sig ervohten wer, und wurden muts so rezze,  
 Des die getouften namen schaden.  
 Doch die swert sie kunden in den heiden paden,  
 Das ir manheit davon wart widersezze.

Doch was ir maht gein in zu klein,  
 Swie werlich ir ellen in dem strit erschein,  
 So touc ez doch gein solcher menige kleine.  
 Swaz volkes het der pabst Johann  
 Und der Lampart kunic die heten zusam getan,  
 Zu einer schat der keiser vor niht seine,  
 Quamen sie nu in den strit, zu helfen deutscher zungen.  
 Daz was dem kunic von Franckrich zorn,  
 Daz er niht was zu der vierden schat erkorn,  
 Und jach, daz er wer von bris da gedrungen.

Der keiser quam und pabst Johan,  
 Und sprachen: daz ez im wer durch wurde getan;  
 Ez hetten leih die walch zu lange verhalten,  
 Daz wer da mit sus undervarn,  
 Und jachen, daz er sich langer niht solt sparn.  
 Er scholt der funften schat mit rotte wälten,  
 Und von Mailen nem zu im swaz ir das komet were,  
 Und die stet, die im weren gelegen,  
 Und swaz der creiz mohte ritterscheste pflegen,  
 So wurde sin schat gar creftic zagenheit lere.

Sie sprachen: nemt uch guten mut,  
 Swer wil sin durch got oder durch manheit frut,  
 Der vindet nach beide hende volle.  
 Ez ist nach leider unerstritten,  
 Uch wirt wol zu volliclichem strite erbiten  
 Uch, und swer pris da nemen wil zu zolle.  
 Nu quamen die Walhen zu dem strite gar anschande,  
 Gar ritterlich mit poynders hurt,  
 Wan sie irrot weder grabe noch ber furt,  
 Davon der stric sich manigem end entrande.

Und die cristen zusampne wiber  
 Quamen, davon vil der heiden wart bernider  
 Gevellet, die der sig douht vor erwachten;  
 Swer nu der crefte het gewalt,  
 Ob von dem must ritter vallen ungezalt;  
 Daz was des schult, daz sie sich wol vermohten.  
 Swer was an gemüte stark und dabi tranc am leibe,  
 Der was doch bezzer, danne swer  
 Der was des libes stark und het nit eren ger,  
 Dem jimt niht rat von manne noch trost von wibe.

Swer aber creft und manheit wiert,  
 Und sich daz mit stolzem mut zusampne wiert,  
 Davon so musten dicke werden dunne,  
 Und weite gassen uz engen pfaden.  
 Mit den zwein was vil der cristen uberladen;  
 Manheit und sterke wiert viel der deutschen kunne.  
 Da nu wart zusampne wider ir maht gesammelieret;  
 Davon vil heiden wurden mort  
 In dem strite von den cristen hie und dort,  
 Wie reilich wer ir wapenleid gezieret.

Der stolze kunic von Purgunt fluc  
 Den richen kunic von Cetrum, daz was leit genuc  
 Den sinen, die in toten vallen sahen.  
 Bil Amazyr und Escalier  
 Balten die von Burgunde in der dicke schier,  
 Da sie zu helpe ir herren wolden gahen.  
 Nu quam herzog Eberhart von Swobenlant gebrungen  
 Mit siner panier muticlich,  
 Sein dem kunige Gamas, der was stolz und rich,  
 Von dem gebrange vil swert auf helme erklungen.

Der kunic von Gamas wart gevalt  
 Zu der erden menlich von dem degen palt,  
 Den man in Swoben furste und herre nannde.  
 Daz was der heiden herzen ser,  
 Und gedachten, daz sie schaden nemen mer;  
 Davon ein teil ir von dem strite wande.  
 Nu quam botschaft balde, und sagt der sibenten schar die mere,  
 Von Cetrum Avaroz wer tot,  
 Und von Gamas Sachabere so wer in not,  
 Swaz an der kunige nach bi dem leben were.

Nu was von Rabs Prohtere wiz,  
 Der sibenten schar hauptman der sinen vliß,  
 Daran nu legt, wie er sie also wiset,  
 Daz er der cristenheit sagt mat.  
 Ungefuge hub er sich zorlich von der stat.  
 In bouht, er wurde des tages in wurde gepriset;  
 Hohe kunige, die sin nam waren in baten halben,  
 Und daz er stetlich queme dar.  
 Mit der schar, und neme der andern kunige war,  
 Die grozzer maht und richtums kunden walden.

Und die im weren geschicket zu.  
 Er sprach: swenn ich kume, so kum ich nicht zu fru;  
 Wan ich mich han ein teil zu lange gesoumet.  
 Wer schol mir prufen daz fur er,  
 Daz ich also spete zu dem strite ker,  
 Und daz mir sint die strazze vorgeroumet.  
 Sie iahen, nemt uch der wil, si sint nach so verrigelt,  
 Und mugt ir sie gemachen wit,  
 Daz man uch den pris zu beiden seiten git:  
 Doch lebens vil wirt vor mit tode versiegelt.

Nu quam der kunic von Velpiunt,  
 Der der sibenden schar mit siner maht bestunt,  
 Und jach, daz er im nemen scholt der weile,  
 Und bit des kuniges von Salany,  
 Der zu in geschicket wer und kunige dri,  
 Die quamen gahes zu in mit palder eile,  
 So moht er des Poynders hurtt deste baz nach wurde volriten.  
 Die kunige quamen hogeborn  
 Mit ir meht, und was in uf den von Rabs zorn,  
 Davon vil orffe durchhoren wart an seiten.

Da sie sich huben zu dem strit  
 Hurta! wie gemachet wart da enge wit,  
 Wan sie gestanden het des zornes grimme.  
 Swer von dem strite was hindan  
 Vor gewichen, der quam rilich mit in an;  
 Von in man hort nu manigerley stimme,  
 Do sie mit ir menige hurt die schar durchbrechen funden,  
 Davon vil manger wart so siech,  
 Daz er wart den lebenden von dem tode schiech,  
 Als nach geschiet swenn sie sint tode funden.

Ir Poynders hurt ez also schuf,  
 Unde von jegeslicher freye sunder ruf,  
 Daz alle die cristenheit davon erschraete.  
 Darzu het sie ir maht getriben,  
 Dar ir luzel bi einander was beliben,  
 Da sich von Rabs der kunic sus in sie stacte,  
 Und swaz der Baroch vor het kunige in sin schar geschicket,  
 Fur all ir funde er inz gap,  
 Wann er jach, daz der babst truge unrecht den stap,  
 Und scholt sich vor han langest gein im genidet.

Er scholt des stules selber pflegen  
 Zu Rom, und den leuten allen gebn seggen;  
 Daz wer mit valschen worten im verirret,  
 Also daz sie ein nurwe e  
 Heten funden, daz lat uch tun allen we;  
 So bin ich der, dem ez ouch immer wirret,  
 Ich erreche mich, danne daran gedencet edelleute!  
 Sus sagte er ez jegelicher schar,  
 Sunder daz sie wurden alle sunder bar,  
 Ob ir manheit des tages het wurde in treute.

Er sagt in mer: der Atmerat  
 Scholt zu Rome sin keiser an des deutschen stat,  
 Der sich Augustus und keiser schribet,  
 Und ist nu selbe komen her  
 Unz zuwider: driesze swer nu were der  
 Uns hilfet, daz man in von wurden tribet,  
 Dem schol allez daz gemein sin, daz wir haben alle.  
 Der Atmerat min bruder, ich,  
 Und der ritze kunic von Babylon, swer sich  
 Daran soumt heute, der gewinnet spot mit schalle.

Swer aber menlich ellen hat  
 Heut, dem gib ich daz für alle missetat,  
 Und nim im mit einander scham und sünde,  
 Die er bi allen sinen tagen  
 Hat begangen; ob er heit kan pris bejagen,  
 Darzu ich im dort ewige freude künde.  
 Ob er wurde des lebens bar, davor uch got behute,  
 Und gedenkt an reine wip,  
 Ob uch je hab trost gegeben ir liber lip.  
 Sus sagt er ez vor alle des heres flute.

Darzu so soll uch Tervigant  
 Unde Mahmet ir gotlich hilfe tun bekant,  
 Apoll Rahun uch helfen siges walten.  
 Nu sagt man im, ez wer durchriten,  
 Schar der cristenheit und nahen uberstriten,  
 Jedoch werlich sie dannoch manigen walten,  
 Daz man palde bie ahten schar hiez komen dar mit eile,  
 Daz wurde kein Koverunge mer,  
 Sie nement doch sus von uns so grozlich ser,  
 Daz sie mit nichte kourrit keine weile.

Die furt der junge von Babilon,  
 Einem eim dem kunig von African zu lon,  
 Darzu den göten und der werden minne,  
 Die schar wart übercrestic rich,  
 Wann da niendert was kein kunic, der im gellch  
 An mehte were noch an richtums beginne,  
 Dreutzehen kunige siter man sin vater mit im fanbe,  
 Die alle in siner schar beliben,  
 Und den Poynder muticlich mit im voltriben,  
 Keinn fremden kunic zu siner schar man wande.

Den schuf der Baroch stulle dar,  
 Und sin en der sin mit huf bat nemen war,  
 Swaz kunige im her sin vater zugeschicket,  
 Darzu hiez er uf sinen zom,  
 Tausent ritter wäkten, und sin nemen goum,  
 Swenn daz mit sporn die mark da wurden gewicket,  
 Die nam er uz siner schar, wan er sie wol bekande,  
 Daz sie heten manheit mit siten,  
 Und bi im die feure in der herte liden,  
 Da menlich elle mit tode vil lebens pfände.

Nu hup der junge Soldan sich  
 In den strit, da man vant beide slac und stich;  
 Bil pufoun und costums man vor im horte,  
 Darzu tampour ein michel teil.  
 Ey! waz nu dem tode geschicket wart an sin seil,  
 Die kunst der Babilon von leben storte.  
 Nu het auch der Franzais sich stolzlichen her gemachet,  
 Unde beschutte menlich die cristenheit;  
 Da wart in dem stelte erst not und erbeit,  
 Wan von ir beider kunst daz wal ertrahet.

Da sie zusampne namen stoz,  
 Reht als heme essen wellet und ampoz,  
 Alsus die kunige zwen zusampne walten,  
 Zu beider sit gelich dem strit,  
 Reht als da eine presse den win von trouben git,  
 Sus wurden sie mit craft zusampn gevalten,  
 Daz entweder halp der druc mohte werden gar vol douhet,  
 Vor den die zwischen in beliben,  
 Davon niht wart volliclich der hurt vol triben,  
 Sus wart daz volc von in zusampn gedrouhet.

Do uf der wal sus stunt der strit,  
 Daz er allenthalp was eng und niindert wit,  
 Da must doch etleswer da lücken machen.  
 Drei ritter waren in ein kleit  
 Weidelich gemachet, als uns die warheit seit,  
 Der tac dem heidentum kund wurde swachen.  
 Eilef man in dem kleide sach, die diese dri anfurten,  
 Die drungen nach in uf ir sla,  
 Und valten junge und alte heiden gra,  
 Swa sie an sie mit ponders hurte ruten.

Davon ez in der enge wart schiter,  
 Reht als in eim pflur tut ein starc ungewiter,  
 Sous wart der heidentum von in beschouret;  
 Bil lücken und gassen wart,  
 Von in und den cristen nach vol gunden vart  
 Genfachtet, die der Babylon behouret  
 Het vor mit sin hurtes stoß, die nach der strit bedecket,  
 Also, daz man ir niht ensah.  
 Da der Franzys nu die heidenschaft durchbrach,  
 Der cristen vil sin menlich druck erweket,

Die vor die heidenschaft verspart  
 Het mit strit, und von den stangen abgeart  
 Die panyr, daz man sie koum mohte kiesen.  
 Doch bi dem creuze man sie erkande,  
 Wie manic panir wer zu rizen sinem lande,  
 So kund ir frey mit ruf sie nit verliesen,  
 Doch sigelt gemäntlich zu daz creuze zu dem houfen.  
 E sie zusampne weren komen,  
 Da wart lebens vil den Sarrazin benomen,  
 Daz sie mit zinse den tot musten koufen.

Die drei nu drungen aber für,  
 Und die eilef swie nach in doch wurde die tür  
 Verslossen mit den swerten und verrigelt.  
 Der eilef wurden vier erslagen  
 Balde, als ich die aventure hore sagen.  
 Doch heten sie vor lebens vil versigelt  
 Mit des todes hantvesten, die niemanc kan gebrechen,  
 Als man eteswo hantveste tut.  
 Davon pran drier herse reht als ein glut,  
 Und kunden sich gar grimiclichen rechen.

Der kunic von Amatiste sluc  
 Ritterlichen einen, der die wapen truc,  
 Der vor mit tode gevellet waren viere,  
 Der wart gerochen sa zu hant  
 Von der drier einem, die nach unbekant  
 Mit namen sint, doch machet sie leicht schiere  
 Uch die aventure kunt, swenn ir zit sie ez heizzet.  
 Nu wolte gerne wider dan,  
 Der kunic von Amatist da wart bestan:  
 Er von der brien einem den zorn reizzet,

Umb die gefellen, die verlorn  
 Er het, davon wart der kunic hochgeborn  
 Von leben mit einem slage balde gescheiden.  
 Von houpt unß uf den sattelbogen,  
 Wart der kunic gespalten, owe des maibogen,  
 Der also strafen konde so richen heiden!  
 Dennoch balde er aber sluc den kunic von Ingulie,  
 Und den kunic von Latriset,  
 Davon alle die heidenschaft vil jamers het;  
 Sus fert er von dem strit uf die planze.

Die sechse kerten mit im bart,  
 Hinder in die fünf dem tode sie musten lan;  
 Der drier zwen in sehens wurden irre,  
 Die mit in trugen weizze cleit,  
 Darinne er sich von dem kunic keiser entseit,  
 Durch prises don die neh und ouch die virre.  
 Der keiser, den von Prabant nu niendert binden kunde,  
 Da im der pabst gap keysers weih  
 Uf dem velde, des ich die aventure zeih,  
 Daz sie imz wol durch sine wurde gunde.

Der pabst selber messe sprach,  
 Zuhant darnach die keiserliche weih geschach  
 Dem keiser Heinrich und der keiserinne.  
 Die keiserin man in die stat  
 Sant gein Rom, die purger man ir pflagen bat,  
 Daz sie die weil beleiben scholt darinne,  
 Unß man besehe, wem got den strit zu freuden wolte enden,  
 Des trost sich doch jetweder teil,  
 Daz er scholt erwerben sig, wurde und heil,  
 Und mit gewalt die widerparte schenden.



Nu het der keiser wol vernomen,  
 Daz der Prabant heimlich zu dem strite was komen  
 Selb zwelfte niwan, daz braht im herke swere.  
 Er sprach: wirt diser degen verlorn  
 Heut, so ist die vart zu unselbe uns erkorn.  
 Nu quam ein bote, und braht im sibe mere,  
 Daz der Prabant were komen, doch het er uzzen lassen,  
 Fünf ritter, die im wern erlagen,  
 Daz sin menlich ellen doch konde niht vertragen,  
 Er het gerochen sinen schaden grozzen.

Der kunic von Amatist wer tot,  
 So leidet der von Latriset dieselken not,  
 Sam tet der reiche kunic von Ingulie.  
 Da in begreif sin menlich zorn,  
 Und er sach, daz er die funfe het verlorn;  
 Da sluc er sie gehs ritterlich alle dri,  
 Darzu manigen Esculier und Amazur er valte.  
 Er die widerpart tet dan,  
 Wart gevellet von im wol so manic man,  
 Daz sie belibent von mir ungezalte.

Der keiser sprach: nu bis gewert,  
 Alles des din munt betlichen an mich gert,  
 Ob du mir in sagest komenden alle wunden.  
 Der bot sprach: herre! min haupt sie pfant,  
 Daz in got gesunden wider hat gesant,  
 An daz der funfe flust der tot hat funden.  
 Der keiser nu selber da reit, da er den Waleys wesse,  
 Der het des wapens abgetan  
 Durch den luft, daz legt er anderweide nu an,  
 Wan er gerut wol het des mutes veste.

Der keiser sprach: herre von Prabant!  
 Mir ist uwer schade leit und uwer wirde hoch bekannt,  
 Daz herke min zu freuden hoch emporet.  
 Nu quam der pabst selb gerant  
 Und der Kriechen keiser, da von dem wigant  
 Sie heten so stolze mer gehoret;  
 Den romischen vogt bi dem Waleys sie hie nu funden.  
 Sie sprachen: herre! uwer wirde rich  
 Uns erfrewt die herke, und ist daz wol billich,  
 Wan heut der strit von uch wirt ubertunden,

Des wir getrowen schulen got.  
 Der Waleys sprach: daz sie liezzen iren spot,  
 Wan uber grozze flust het er erworben;  
 So wer sin pris an tieffe seihet.  
 Sie jahen: ir wizzt, wes ir uch selbe zeihet,  
 Uch ist ein teil heut ritter hie verdorben,  
 Des wert ir ergetet wol darzu ir wip ir kinder,  
 Uber bris dem heidentum hat mat  
 Heut getan, also daz unz geluckes rat,  
 Ob got wil, louft die summer und die winter.

Der Waleys sprach: ich han gesehen  
 Heut zwen ritter, ob ich wil der warheit jehen;  
 So scholt man wol ir manheit immer prisen.  
 Sie trugen wapen reht als ich,  
 Swelchen enden ich in dem strite wande mich,  
 Denselben wek ir manheit mich konde wisen;  
 Von in manic heiden rich wart ritterlich gebellet.  
 Sie sint mir leider undekant,  
 Wan daz ich oft bi mir menslichen vartt,  
 Sus wurden in dem strite mit gefellet.

Do ich wer gerne wider dant  
 Zu den minen, die ich hinder mir het lan,  
 Da wanden sie mit mir mit einem zoume,  
 Sie huten min, got muz ir pflegen,  
 Also ritterlich für was, daz nie zwen begen,  
 So schon eins mans gehuten. Da ich koume  
 Komen was nu an die weit, da vlos sie min gesihts,  
 Daz ich sie kunde nimmer geschen:  
 Swer sie sint, furwar man mac in manheit sehen,  
 Swer in strit mit merk moht nemen pflichte.

Sie trachten wer sie mohten wesen,  
 Daz kund niemant mit seim wizen uz gelesen,  
 Nu maht zu finer schar nu jegelich herre.  
 Zu dem Waleys der keiser sprach:  
 Daz er in seim pavelune het gut gemach;  
 Er liez sin kunst in wizzen wol so verre,  
 Daz er sich versoumte niht. Er jach, daz er ez tete.  
 Die roß man schon verdecken hiez;  
 Swie tötlich der strit wer, dannoch keiner liez,  
 Er mahte stolk sin wapenlich gewete.

Dem Baroch schier wart kunt getan  
 Und seinem bruder Gerfridolt von African,  
 Daz gelegen wer der kunic von Ungulie,  
 Und der riche kunic von Latrifet,  
 Und der kunic von Amatist, die ein man het  
 Gevellet ritterlich in der malie,  
 Und furt niendert zeichen, dabi man in mohte erkennen;  
 Dan daz im folgten werder degenn  
 Dreiszeihen, der sint weiz got funse tot gelegen,  
 Von der verlust sin zorn konde verch entrennen.

Er ist von werder frucht geboren,  
 Swenne er ist; do in begreif sin menlich zorn,  
 Da mustt gemein daz volk im allez weichen.  
 Der kunic von Amatist sluc ritterlich  
 In einen, daz rach er gahs genuc,  
 Mit einem slage enzwei konde er in strichen,  
 Vom houpte uf den satelbogen der riche kunic wart gespalten,  
 Daz er zu beiden siten lac  
 Dem orse, ich wor e, daz jeman tete solchen slac:  
 Swer er ist, er was wol vil cresten walten.

Da man den slac von im ersach,  
 Davon ein so grozzes wichen da geschach,  
 Daz jedenman douhte, er wer im zu nahen.  
 Daz het der kunic von Latrifet  
 Gerne wider riten, davon merk er het  
 Uf in, unde konde snellich uf in gahen;  
 Und traf in mit vollem slage, als ich uch wil bewisen,  
 Und schriet im gollyr und platen,  
 Daz sin swert im twerchs konde uber ahfel waten,  
 Daz houpt und ein sin ahfel konde entrisen.

Den kunic von Unguli er valt  
 Uf der widerker, und manigen degenn halt:  
 Alsus het er sich von dem strit entwunden.  
 Nu ist der cristen ubermut  
 Worden also starc, daz er uns schaden tut,  
 Wen man sie nie so werlich heute hat funden.  
 Davon die neunden schar sich nu niht soumen lauger,  
 Moht ir, daz ir daz bringen ymmer zu,  
 Daz sie quemen twerchs dar; davon unru  
 Die cristenheit muste leiden uf dem angen.

Da in daz mer nu wart gesagt  
 Der kunige, von in allen wurden ser geclagt.  
 Der Baroch sprach: mac jeman han sin künde,  
 Der uns den schaden hat getan,  
 Der must ymmer gabe und lehen von uns han;  
 Ob uns geholfen wurde, daz man in funde,  
 Und daz man sich mohte an im bez grozzen schaden rechen.  
 Der bot sprach: zwar er ist unbekant,  
 Wan daz man ordent ez si der von Prabant,  
 Von dem man hört so grozze wunder sprechen.

Und habe durch pris sich dar verholn,  
 Mit den fremden wapencleibern gar verholn  
 Den sinen, und wer uf in warten wolde.  
 Ist erz, so kumt er balde wider  
 Offenlich, swie er doch habe gevellet nider  
 Heut manigen man, der werden minne zu solde.  
 Nu braht der junge Armerat, die neunten schar mit crefte,  
 Den man da nante Ancharbassit,  
 Der dar komen war zu dienste dem swoger sin,  
 Von manigem lande mit grozzer ritterscheste.

Siben kunige er mit im dar het braht,  
 Dem ir manschaft von sinem vater niht versmaht,  
 Darzu der Baroch het zu im geschicket,  
 Und sin swoger kunic Gerfridolt  
 Von Affrican, daz sin swester wol verscholt  
 Umb in, swenn sie mit arm in umbestricket,  
 Den kunic von Salturne und den von Sarmogone,  
 Und den kunic von Lanziszardin,  
 Und den richen kunic von Maroch Akarin,  
 Und siner pasen sun von Ascalone.

Die schar wart uber crefte groz,  
 Wan an richtums lüzel kunig was ir genoz,  
 Davon die neunte schar wart breit mit lenge.  
 Dem Armerat sin swager sagt  
 Und der Baroch, ob er heut da bris bejagt,  
 Also daz von im weite wurden enge;  
 So möht er daz keisertum darzu Rome wol besizen,  
 Und alle die cristen herre sin.  
 Er sprach: zwar ich laz ez heute werden schin,  
 Ober mir muz der tot min leben entsihen.

Der Baroch und der African,  
 Manten kunige und fursten darzu all ir man,  
 Daz sie menlich des tages wolten wehten.  
 Sie wurden alle zwir also rich,  
 Wurde der sig ervohten, das bedenke jeslich  
 Menlich man heute, und daz wir gern bez rehten,  
 Ist daz uns der sig gevelt, wir wellen mit teilen  
 Alle chrisenliche lant.  
 Nu ist ir maht gein uns doch so clein bekant,  
 Wir mohtens on swert twingen.

Der junge kunic Ancharbassin,  
 Und swaz mit im kunige wiert der rotte sin,  
 Die sprachen, daz sie weren ohne sorgen.  
 Wir sin geschart so creftic wol,  
 Daz uns alle die cristenheit muz geben zol,  
 Wan wir enwellen keinen wis ir borgen.  
 Also hub sich der von Palbach gein des strites herte,  
 Und wolde schaffen sinen frum,  
 Wan er gedaht, im wurde daz romisch keisertum,  
 Daz im daz crist noch die cristenheit werte.

Also der neunten schare craft,  
 Hiez man komen neben an die ritterschaft.  
 Des nam mit goum der cristen wartlüt merke,  
 Und hiez den keiser balde komen;  
 For anich von Kriechen, da erz het vernomen,  
 Echup sich dar mit siner mehte sterke,  
 Und kert gein dem Armerat. Da daz die heiden sahen,  
 Daz in ir wille waz undervarn,  
 Da kunden sie niht die orß mit sporen sparen,  
 Sam konden gein in der Kriech herre snellich gahen.

Jetwedert dreuers gerne wer komen,  
 Davon wart der stoß so ungefuge genomen,  
 Daz von dem hurte mohte perg und tal extrachten.  
 Sus widerriten muticlich  
 Sich die zwene keiser, lant und gulte rich,  
 Ich wen verboten wurde da schimpflich lachen.  
 Armerat nach keisers wirde in heidenschaft sich zeuchet,  
 So schol ir Baroch pabest wesen,  
 Alz manz hat fur warheit oft und dicke gelesen,  
 Die aventure der sage vor scham nit fleuhet.

Do sie sich also widerriten  
 Dife zwoene keiser, von den wart gestritten  
 So ritterlich, daz ez loblich zu hören,  
 Was all der hymelischen diet;  
 Swie doch manic sel da von ir freude schiet,  
 So quamen ir ouch vil dar zu ir hören;  
 Also wart in ein geprege ir münze niht geslagen gestempfet.  
 Swaz cristen da der tot bevogt,  
 Die erwurben ewige freude; daz wart verzogt  
 Den heiden, wann der helle wurden getempfet.

Daz lazzen sin und sagen daz,  
 Wie manic richer furste da wurde der orsse matraz;  
 Und wie loblich die swert uf helm erklingen,  
 Und wie die minn da manigen man  
 Mit unminne gewan sich stolzes leben an,  
 Swenn er durch hohen mut quam dargebrungen,  
 Da er wolt der wirde pris mit manheit hohe rucken:  
 So quam etslicher gem in her,  
 Dem der mut ouch stunt nach hoher eren ger,  
 Da fond die minn mit unminn lebn zucken.

Sus warr der strit sich hin und her,  
 Daz er under einander gie nu vaste enwer,  
 Hie und da in mitte und an den orten.  
 Swer da gevellet wart ernieder,  
 Man sagt, daz er wol gesunt quem selten wider.  
 Sus vil durch val in die roß die swert sie porten,  
 Swer aber gevellet wart, uff den groze menige wartet,  
 Der wart beschutt ein mittel teil.  
 Da quam in doch maniger an des todes seil,  
 Entwederhalp wart luge da gezartet.

Der strit gebeh zu einer schar,  
 Davon manic tusent wurden lebens bar  
 Zu beiderseit der cristen und der heiden.  
 Der touf so ritterlichen vaht,  
 Da sie nu zusampne quamen mit ir maht,  
 Daz hi in must den ungetouften leiden;  
 Jedoch manic werder man den cristen wart gevellet,  
 Manic heiden nam ouch von in val;  
 So was ir zu wenic doch gein in an ber zal,  
 Swie vil man ir mit tode het gehellet.

Sluc man ir vil, ir was doch me,  
 Davon must der cristenheit geschehen we,  
 Und ob der sig von in schol werden ervohnten,  
 Daz nach den heiden gar versmaht.  
 Zu dem Baroch man mit horschast balde gahnt,  
 Und sagten: daz der strit sich het geflohten  
 Under einander hie und da, und daz niht moht vol reiten  
 Der junge stolz Anchardassin,  
 Als er was gescheiden von dem swager sin,  
 Der cristenheit enneben an die seiten.

Des irt der Kriechen Keiser in,  
 Der mit seiner schar gein im quam uf den sin,  
 Daz er die cristenheit vor im beschirmet.  
 Da wart so ungesuge der stoz  
 Von in beiden, daz ez in die vierre erdoz.  
 Die da getoufet waren und gefirmit,  
 Die habten sich zu dem strit, daz wir die geruten trafen,  
 Und die stritmüden gar vermiden.  
 Davon must ez werden sour arm und liden,  
 Da sie mit zorn anander kunden straffen.

Nu ist der strit zusampne gebigen,  
 Davon heizt niht lenger uvern bruder ligen;  
 Er mache sich hinzu, daz ist an der zeite.  
 Der romisch Keiser heldet noch  
 In den sauren, von im ist vernomen doch,  
 Daz er uwers bruders künst mit rotte heite.  
 Der Baroch nu balde reit, da er sinen bruder wesse,  
 Der het vil künige zu im geschart,  
 Die mit rotte volzten alle seiner vart,  
 Der herke mit hochgemute was uberleste,

Beide fur hinder sich und neben.  
 Dem von Thalfund wart der sturem van gegeben,  
 Des er sich niht underwinden wolbe,  
 Biz daz der Baroch in ez hiez,  
 Und in aller seiner sünden ledic liez,  
 Und daz er zweinkie zu im nemen scholde,  
 Daz die sünden weren frei freunt, mage, weip und Kinder.  
 Darzu wolt man im Frankrich gehen,  
 Daz er dester baz nach würden mohte geleben,  
 Ob er sich des tages niht liesze dringen hinder.

Drei kunige man fur den vantage schuf,  
 Die verdeckt heten gar biz uf den huf:  
 Daz eine was Gaffirdin von Agrippe,  
 Der ander was von Lesmangrunst,  
 Und der dritt von Pozzidant, die trugen gunst  
 Anander alle von ordenlicher sippe;  
 Mit ir mehte vor dem vantage sie menlich solten halten.  
 Vier kunige hiez man nach in vantage,  
 Daz sie den Vantage mochten bester baz bewarn,  
 Swenne manheit in strite scholte walten.

Der eine was von Barbary,  
 Der ander von Griffange, von der Durkany  
 Der dritte was, der vierde von Lobierne.  
 Zu jetweder sit geschaffet was  
 Zu dem vantage dri kunige, die man darzu las,  
 Die scholten sin der manheit gar ein kerne:  
 Uf den vantage kunic Gerfridolt selb eilefte kunige warte.  
 Der namen ich aller muz gedagen,  
 Davon daz ich die aventure wil fur sich jagen,  
 Und daz sin liht verdrusse die horer harte,

Und fursten, grafen ungezalt.  
 Man sagt daz der suzze meye heide und walt,  
 So manigerleye varwe niht enbrehte,  
 Als man hie an panieren vant,  
 Schielt und helm, und als ir wapenlich gewant,  
 Mit richem glast der blumen blic versmehte.  
 Reht als sam des hymels blich vor donner sich erpleket,  
 Sus sach man gein einander wehen  
 Difen schin, und ouch der liechten sunne brehen;  
 Daz ez liechten ougen gesiht erschreket.

Dem sturem vantage was vorbereitet  
 Ein karrutsch, als uns die aventure seit,  
 Daz heten sie mit gutem rat verkeret;  
 Davon daz sie her und hin  
 Mochten sich gewenden snell uf ir gewin,  
 So wurde der cristenheit beste mer verferet.  
 Die karrutschen und die göte der Baroch het in hute.  
 Fünf kunige ir mit im namen war,  
 Die niht waren guter ritterscheste bar:  
 Sus hup gein strite sich manie begen frute.



Da sich die grozze schar nu reget,  
 Davon sich ein starcker vels moht han erweget,  
 So manigerleye ir wuf was und ir stimme,  
 Und zogten doch gemelich dar,  
 Und die göt zu ir zestwen hant mit schar,  
 Der Dbdach was gemachet von luterm gimme.  
 Je als sie ein wile zugen so, hiez mans aber halten,  
 Daz sie anander liezzen wit,  
 Daz sie beste ryter quemen zu dem strit:  
 So wurde von in die schar beste baz gespalten.

Ein grozze glocke ein Farrutsche zoch,  
 Die daruf gemachet was mit powe hoch:  
 Daz was bezeichent in, swenne man sie loute,  
 Daz sie dan fur sich scholten zogen;  
 Swenne man sie niht hort, so werens unbetrogen,  
 Daz man in danne damit halten bedoute.  
 Insoun nach tampouren schal torst niemant da erschellen,  
 Unz daz quem in die genehe,  
 Daz der vorritter sin rehte zit ersehe,  
 So tet manz kunt danne alle der schar gesellen,

Mit leutem und mit allem bon.  
 Swer dann dienen wolt der werden minne lon,  
 Der scholt zu siner stat sich eben machen,  
 Da er dahin geschicket wer.  
 Nu quamen zu in zwen wartman und prahten mer,  
 Swer nu wolt im wiede und ere erlachen,  
 Und die kunige nu rechen wolt, der slug den ungenennet;  
 Der hat nu offentlich verjehen,  
 Daz ez von onlougen si geschehen,  
 Und hat gemachet sin wapen wol bekennet.

Von Prabant nennet man den man,  
 Und furt in dem panper einen wizzen swan;  
 Dazselb er furt uf helme und an dem schilte,  
 Und heldet bi dem keiser dort.  
 Da man nu vernam gemeinlich bise wort,  
 Bil gabe rich dem Baroch niht bevilte,  
 Und sinen bruder Gerfridolt und alle der kunige mage,  
 Die er mit tode het gewalt;  
 Swelher die reche an dem kunen begen balt,  
 Den wurde zu solbe golt und gesteine ane wage.

Wer aber er hoch an wurde bekant,  
 So wurd im zu solde gegeben weite lant;  
 Sus man sie alle gein dem von Prabant haste.  
 Nu was ez in die nehe komen,  
 Daz der vorritter den stoß wolt han genomen,  
 An daz man ez mit rat under sagte,  
 Daz man hiez tampouren vor pusoun und glocken leuten,  
 Daz jederman sich riht darnach,  
 Und im neme der weil unde liez im sin niht zu gach,  
 Daz er vor der menige liez bedeuten.

Man lout uf des karrutschen gadem  
 Die glocken, da hup sich umb und umbe der cradem,  
 Sie und da von weiter ander lande grozze  
 Floytiren und tampouren schal;  
 Pusoun snannen, daz ez in die luft erhal;  
 Darzu von lüt und rossen solch gedozze,  
 Daz erbidemt des meres wac von ir ankomen mehte.  
 E daz der strit wurd gar durchriten  
 Und umbeslozzen, sie hant hie zu lange gebiten  
 Die cristenheit, daz was nu ir gebrehte.

Nach dem sie cristen sint genant,  
 Der muz uns fur war hie lazzen gebe pfant;  
 Wan sie sich hant ein teil zu lange gesoumet.  
 Sie wenen sie mug der marterer  
 Hin gehelfen, daz wer unsern goten swer  
 In zu süzze von irem gote getroumet,  
 Do sie underwunden sich hoffert gein Tervigande,  
 Und betten Ihesum fur in an,  
 Davon si uns heut zu zinse muzzen lan  
 Lip und leben und gulte von ir lande.

Die cristenheit geteilet wart,  
 Manigen enden von der hurtticlichen vart  
 Der ubermeht, die Gerfridolt da brahte;  
 Doch hiltens werlich in dem strit,  
 Swie durch sie gebrochen wer vil lucken wit.  
 Ein wartman zu dem halde aachte,  
 Und sagt im die cristenheit lieb uber arbeit grozze.  
 Von des kuniges Gerfridoltes komen.  
 Da mit sage der keiser het sin kunst vernomen,  
 Er sprach: so wir uns halt uz der mozze;

**Er jach ist selber Gerfridolt**  
 Komen, der umb die lant daz wol verscholt  
 Und ouch umb mich, moht ich ims wol erzeigen,  
 Daz ich an im reh mine leit,  
 Die er mir getan hat an der cristenheit:  
 Zu vorderst got der hilft sie uns ouch veigen.  
 Nu gedenke ein jegelich man, sprach mutiklich der keiser,  
 Daz er gerne bris bejagt,  
 Swenn man ez da heime vor den frowen sagt,  
 Und sit des mutes menlich und nit heiser!

Darzu der pabst fur sunde euchz git,  
 Swer heut an der marter in dem strit gelit,  
 Daz des sel vert zu hymel an under punde.  
 Der pabst sprach: min sel si pfant,  
 Swer daz leben verluset hie mit wernder hant,  
 Daz ich den als ein westereparen künde,  
 Heut vor gotes angesicht darzu von sinem gewalte  
 Unde den er mir gegeben hat,  
 Sag ich zwüfel jegelichem mit im rat,  
 Er verlise den lip oder er hab tot gevalte.

Als manigen heiden er heut flegt  
 Jegelicher, als manic sel er abe entweht  
 Sünde, und weschet sie gar uz helle weize  
 Da vom padt mit der heiden blut,  
 Heut uwer vordern uz ir heize sunde glut.  
 Davon durch got alle willielichen leize,  
 Swes got mit uch habe gedaht, und sit veste des gelouben,  
 Und stelt menlichen uwer lip,  
 Und nert uch selb von den heiden kint und wip,  
 Daz sie uns niht der touf mit spotte rouben.

Dem pischof praun daz vingerlin  
 Het der pabst gegeben und die weihe sin,  
 Da er an wurde seinen vater het gesteiget  
 Mit dem keiserlichen segen.  
 Den hiez man des vanne mit der hute pflegen;  
 Und swaz die nehe im fursten het gezeiget.  
 Der von Nazzaw grafe Ruprecht den sturem vann muste wifen,  
 Der het mit wigen manheit vil,  
 Wan ez touc niht solcher ernst zu kindes spil,  
 So moht man wize und manheit an im priefen.

In der schar des keisers man vant,  
 Swaz herren het Westeval und Niderlant,  
 Die Saksen, Mithsen, Hessen und Durgem,  
 Und den fursten wert von Prabant,  
 Und der grefe von Hollant was Hailman genant,  
 Die mit manheit da pris konden verpurgen;  
 Der vordetsch was vorriter von Spanheim und von Rucke;  
 Der keiser selber darzu schuf.  
 Rome die frey was da gemein ir aller wuf,  
 Sus staftens gein dem strite uf daz gelucke.

Da die cristen in sweize suten  
 Von den Sarrazin, die inz veintlich erbuten,  
 Wan sie die grozze schar het gar gestoret,  
 Die Gerfridolt brahte in den strit,  
 Mit so maniger sun der sprache uz landen wit.  
 Manic fremder ruf wart da von in gehoret,  
 Die cristen mit alle ir maht zusampne begonden kriegen;  
 So quam ie ein gerute not,  
 Da von sich gevater schiet nefe und der tot  
 Ez was niht reizens da die kint in wiegen.

Die heidenschaft jen und bis  
 Wolt die cristenheit nu haben so gewis,  
 Daz mans an allen orten umbe habte,  
 Daz sie sich von in stelen niht.  
 Nu quam der mit maht, den man vil prises gihet,  
 Mit einem vollen schouft und niht gedrabte,  
 Daz daz blut floz von den sporn den Dessen ab den siten,  
 Und stiez da allez darnider,  
 Daz mit wer sich gein im wolde setzen wider:  
 Sus konde der keiser zu den veinden riten.

Doch wart im wider stoz gegeben,  
 Bollidich mit hurte beide vor und neben,  
 Von den die sich ouch crefte wol vermohten.  
 Da wart alrerst cling cling  
 Von den swerten, und zutrennet manic ring.  
 Sus wart nach pris da wirdeelich gevohten  
 Von den, die menliche tat mit swerten wolten koufen  
 In selben, und erwerben lop;  
 Die douht niht zu herte die dicke noch zu grop;  
 Sie wolden sich selb zu dem ernstest houfen.

Daz was zu peider sitt ir get,  
 Swaz daz hochgemüt wolt sin mit manheit wer,  
 Die liezzen sich nit in der hertte schowen,  
 Da man den sig ervehthen muz.  
 Eteslicher ranc nach werder minne gruz,  
 So was ouch manigem da sin mac verhowen,  
 Der daz het gerothen gern: sus gie ez under einander  
 Zu beider site hie und da,  
 Daz davon gemachet wart vil klütes sla,  
 Swaz jederman da suchen wolt daz vant er.

Daz creuze bekentlich was genuc,  
 Op dem wapen ez ein iegelich cristen truc.  
 Sus ziemier vil uf helm sie furten wunder  
 Von vischen, vogeln, manigen wurm,  
 Der nu maniger muticlich dranc zu dem sturmt;  
 Huet und horn darzu vil fremder kunder,  
 Wider ein ander allez wagt. Manigen orff begonbe sich boumen,  
 Daz ane wafen wart gewalt;  
 So quam lilt hin fur vil künere begen halt,  
 Und wonten sich an hoher wirde zu soumen,

Der eteslicher quam zu fru.  
 Nu sament die cristenheit gemein sich zu  
 Dem sturem vann, doch must vil volks e sterben  
 Zu beider sitt e das gesche.  
 Eteslicher was im doch in guter nehe,  
 So musten die het dan beste vaster werben  
 Mit den swerten, daz man sie lie zu ir meister riten,  
 Daz sie doch wurben unervorht:  
 Swaz mit vliuze ziemier het meisters hant geworht;  
 Hu wie nu von swerten nider sniten!

Seht wie uf meres unden kiel  
 Walgent, also ez sich under einander wuel;  
 Den hin den her, als ie den man danne fugete.  
 Der wolte hin so wolt der her,  
 Also gie zu peiden siten ez entwer;  
 Man vant den ouch den sin het wol genugete,  
 Da ht man doch manigen vant, den lukel douhte grözze,  
 Und sine wirdekeit zu smal.  
 Swo man dann erhebt von manheit solchen schal,  
 Wie lukel ich sie danne zusampn gendzze.

Dannoch die sturem vanne schiet  
 Manic tusent, die von maniger hande miet,  
 Sich heten beidenhalp rin fur gemacht;  
 Dise durch minne und ien durch pris,  
 Also wart gevachten da in maniger hande wis,  
 Daz sin die zarte minne in lust erlachtet.  
 Doch was ouch unminne da, die manigem gap ein sterben,  
 Sus quam die minne gein unminne,  
 Als ich mich kan recht verstan in minem sinne,  
 Sie kunden beide da nach ir ampte werben.

Der kunic von Scandanavia  
 Wolt den franzeyß han verirret siner sla,  
 Darouf er sich het zu dem vann gemacht,  
 Darin daz Creuz was gesniten,  
 Und het im die wol mit menige underriten;  
 Davon vil numer schilte wart gespachet,  
 Und sluc im einen grefen nider der sine panzer furte;  
 Und die mit hut ir scholten pflegen,  
 Der was ouch zwen ritterlich von im gelegen:  
 Seht! wie der Franzeyß selb geyn im rurte

Daz orff zu peider sit mit sporn,  
 San im was sin schade beide leit und zorn,  
 Umb sinen vent den er sach vallen toten,  
 Und die im het der kune man  
 Von Scandanavia leibelos getan.  
 Nu sach man erst von im das velt erroten,  
 Wan er gap im einen slac durch helm uud ouch durch swarte,  
 Daz er des lebens sich verzech,  
 Und kein lehen furbaz nimmer mer gelech,  
 Wan er geriet durch zenne im gein dem barte.

Sus wart der riche kunic gevalt  
 Von dem franzeyß, dem er teure sinen vener galt.  
 Nu quam die heidenschaft mit al gedrungen,  
 Ir maht zu sampne die cristen schoup,  
 Daz die unmenlichen davon wurden toup.  
 Alrerst vil scharfe swert uf helme erklungen,  
 Von den, die nie swertes slac vor heten vor gedrange  
 Getan mit ellenthafter hant,  
 Von den wart da ringe vil uz prunne entrant,  
 Mit swerten sunder veil und ane zange.

Sus quam der riche Franzens Karl  
 Zu dem sturem vann, dannoch der kunic von Arl  
 Die heidenschaft mit swerten het vermouret,  
 Und der von Lutringe Geiseldreht,  
 An den man beide manheit und ellen speht,  
 Swie in were manic heiden genachzuret,  
 Und dem pischof wert von mész, der niht lie von in scheiden  
 Sich in keiner herte nie,  
 Der sluc gehs zwen riche fursten menlich, die  
 Der kunic von Durkany mit rach fonde leiden.

Der pischof von im wart erlagen,  
 Daz enwoit der Lutringer im niht vertragen,  
 Und sluc sin roß daz ez gie zu einem houfen.  
 Mit slage moht er erreichen niht  
 In, als nach im strite oft und dicke geschicht.  
 Doch wart entruttet im des helmes sloufen  
 Von dem valle, das im der helm hin dan von houpte drete.  
 Da neigt der furste mit fleuen sich nach,  
 Ueber in was alle den sinen durch helfe gach;  
 Doch quamen sie zu hilf im leicht zu spete.

Wan die cristen vaste uber in  
 Habten, da nam er von tretten ungewin;  
 Sus stunt der strit uf im mit einer dicke,  
 Die cristen traten in vaste nider.  
 Da het im geholfen maniger gerne wider,  
 Davon uz helmen schret mit feures blicke;  
 Doch wart er getrettet da von maniges orßes hüfen,  
 E daz die cristen von im dan  
 Schieden; daz in da bekant so wol kein man,  
 Daz er an im mohte jendert zeichen prüfen.

Nu quam von Pelpiunt der kunig,  
 Umb sinen oheim was er zornes ungerunic,  
 Den im der Lutringer dem tode het geygent,  
 Und branc mit mehten gein im dar;  
 In sinem mut er maht vil cristen lebens bar,  
 Die doch vil heiden vor mit manheit veigent,  
 E sie von im werden erlagen. Doch quam er in dem grimme  
 An den von Arl, dem er sluc  
 Eine wunden, die er im doch niht vertruc,  
 Swie eislich wer sin mut und ouch sin stimme.

Da er der wunden reht enpfant,  
 Daz swert warf er hoch uf menlich in der hant,  
 Und sluc in, daz im must daz lieht erleschen,  
 Vaste durch die achseln in die brust,  
 Daz er do gewinnen must des lebens flust  
 Mit einem valle und mit des todes heschen.  
 Das vernam Prohterewis, des schar er was gesellet,  
 Von Kabs der kunic hochgeborn,  
 Daz er het von Pelspiunt sinen nesen verlorn,  
 Und daz der kunic von Urel in het gevellet.

Er sprach: nu bit ich mage und man,  
 Und all die von den ich mich helpe je versan,  
 Daz sie daz grozze leit mir helffen rechen.  
 Er hup sich gein der herte dar,  
 Da im wart gezeiget desselben kuniges schar,  
 Da hin er kunt durch alle die dicke brechen.  
 Weintlich stunt sin menlich herze gein dem, der im genennet  
 Von Urel was, des landes vogt  
 Und von heim mit keiser Heinrich wer gezogen,  
 Er was im sehenshalp doch unbekennet.

Nu was der frit zu sampne gedrukt,  
 Also vaste swer in wolt gerne han geluht,  
 Der must mit sampt dem orsse crefte walten.  
 E der von Kabses quem dardurch,  
 Da heten die cristen ouch mit swerten furch  
 Zusampne braht, und helme vil gespalten.  
 Sie heten ouch leut verlorn, der man ouch wol mohte missen,  
 Und sie von schulden musten clagen.  
 Nu sach man die panyer mit dem swan herwagen,  
 Darunter mangan degem vil gewissen.

Nu het mit grozzer arbeit  
 Sich gesamnet in dem frit die cristenheit,  
 Die man nu bi einander schon sach halten,  
 Den swan uf wapen cleiden truc,  
 Swaz er ritter dar het braht der was genuc,  
 Von den vil warmer herze muste erkalten.  
 Er het ouch zwei hundert knechte gewant in ritters orden,  
 Der hoch wirdich furste von Prabant,  
 Den man offentlichen vor den sinen vant;  
 Swer in nu sleht, daz heizet keinen morden.



Ein wisse swan in rote lac  
 In der Panzer, sam daz volk sin furens pflac,  
 Doch jederman sin zimer furt besunder.  
 Er selb furt uf dem helme sin  
 Ein rot park gesmelket mit golde und mit rubin,  
 So was sin helm von lichtem stahel darunter.  
 Nach dem swan der uber see in praht in einer parken;  
 Also ein swan stunt hie enpor  
 In der parken uf dem helm, do er maht vor  
 Der sinen phat mit grozzen slegen starken.

Der swan mit perlen was burgrebt,  
 Und der ougen sehen mit saphier geblebt,  
 Darumb von Rubin und von smaragde varwe,  
 Die zwei teil golt gesmelket drin  
 Mußt die zirkel umb der ougen sehen sin,  
 Also er het verdeckt alle sin farwe.  
 Der swan stet in rote lac, daz waren rubin ture,  
 Als imz die herzoginne hiez  
 Heimlich furen, do erz trourellichen liez;  
 Mit ander kost sant sie im daz zu sture.

Sint ich ez allez sagen muz,  
 So het die park von golde einen starken fuz,  
 Der sie hoch von dem helme het enporet.  
 Der fuz uf in der parken gie  
 Durch den swan, den er mit vestenunge vie,  
 Gar meisterlich die bein dran warn gerotet:  
 Uf dem helme von golde lac ein krone under parke,  
 Daruf mit meisterlicher stift  
 Waren edel stein gelöt zu einer schrift,  
 Mit meisters kunst darin verwieret starke.

Uz manigen teuren stein puchstaben,  
 Waren meisterlich gevilet und ergraben;  
 Ein klein gesmelz von golde darin floriret.  
 Die schrift den ouaen sichtlich  
 Waz, und daz gesteine so grozze crefte rich,  
 Daz ez zu freuden herze gumbwieret.  
 Swer ez lesen wolt, der vant daran bedeutet schone,  
 Daz imz die herzoginne wert  
 Het gesant, die siner kunst zu freuden gert:  
 So moht sin manheit gerett richer krone.

So was den andern niht vermiten,  
 Der swan wer von harm uf rot scharlach gesniten;  
 Fuz und snabel geworht von clarem golde.  
 Die scharlach man doch ganze liez,  
 Do die herzogin sie mit im furen hiez,  
 Sie het gein im vil richer liebe solde.  
 Nu het fur den sturem vann sin panier sich gemacht,  
 Der vaht er ritterlichen vor;  
 Da folgten sie mentlich also sinem spor,  
 Daz manic herz in leib davon ercrachet.

Er lie nu freunt und veinde sehen,  
 Daz er offenlichen was komen, als vor verjehere  
 Der wartman het, der ez dem Baroch sagte:  
 Swer nu wolt rechen sine leit,  
 Und mit dienst der gabe wolt sin bereit,  
 Als der Baroch den herren uber in clagete,  
 Und vil soldament het geboten umb sin sterben,  
 Der moht nu wol verdienet han,  
 Swaz guter geheiz der Baroch het getan.  
 Da lie durch vorht vil maniger doch daz werben.

Da er nu in die heidenschaft  
 Het gestreckt sich menlich mit siner craft,  
 Und daz der strit zu beider sit was worden  
 Reht als ein wer zu samne gesmitt,  
 Und die lange getourten heten mude litt  
 Gewunnen und die franken. Welch ein orden  
 Pist du werde ritterschaft! vil herter danne Franzisse,  
 Und Allergraber orden si,  
 Benedic, Dominic, Augustin da bi;  
 Swer dich mit wirde wil tragen fundes misse.

Nu het von Rabs Prohterewiz  
 Sich her fur gemacht durch sins prises fliz,  
 Und het den nefen sin gerne gerochen.  
 Nu hielt der Prabant ouch davor,  
 Reht als er der cristenheit wer sloz und tor,  
 Und wer ouch gerae zu Gerfridolt gecrochen.  
 Nu was solche ritterschaft dannoch dar zwischen in beiden,  
 Ez würde ein steinmez niht so sour,  
 Ob er scholte kochen durch ein dicke mour:  
 Davon er must des willen sin gescheiden.

Der kunic von Nabs mit seiner maht  
 Gein der cristenheit so ritterlichen vaht,  
 Daz er ir manigen valt und alle die sine,  
 Da er von Arel niht envant,  
 Sinen schol da mustens alle wesen pfant,  
 Swaz er der cristen pringen moht zu pines  
 Alsus er ir ane maz und alle die sinen valten,  
 Biz er sich gein der panier neht,  
 Die der Swan mit maniger hande zierde speht:  
 Der kund ouch wol mit manheit seiner walten.

Der sach nu daz der grimnich man  
 Sluc swaz er der cristen mohte komen an,  
 Unde maht sich gein im so er beste kunde.  
 Da der von Nabs daz reht ersach,  
 Daz die parcke mit dem swan sus gein im brach,  
 Und daz er im mit hazzе schadens gunde,  
 Der die parcken und den swan so lobelichen furte.  
 Er sprach zu den sinen, seht er kumt,  
 Der die kunige dri uns hat dem tode gefrumt,  
 Gein dem min herke ie hazz von schulden rurtе.

Und fert sich veintlich gein im dar,  
 Nach im kunige vil die waren in sin schar  
 Geschaffet, und die von im trugen krone.  
 Zusampne sie drungen als zwene eber,  
 Swer sin wapen het gemacht durch gusten fleber,  
 Daz stoup von in als molte von windes done,  
 E sie mit den swerten pfat zusamme ervohten beide.  
 Von Prabant suzze Else dar,  
 Wer nimt diner cleinet hie mit hute war,  
 Ich wen sin doch ein teil bestrew die heiden.

Nu het man starcke pogen erhaben  
 Mit golde von dem helme, daz sie die puhstaben  
 Park und krone vor slege mohten schirmen,  
 Und waren an der parken ort  
 Meisterlich versmitt verzwicket und verbort:  
 Swer sie entrennen wolt der must leht firmen  
 Dulden von des swertes ort, der sie durch reht bevogte.  
 Prohterewiz daz schoubte niht,  
 Als man nach dem zorne sines rehten gihet,  
 Swenne hoher mut und manheit mit im zogete.

Mit manigen flegen er enpfie  
 Den waleys, der imz niht unvergolten lie;  
 Hy! wie die swertes ort ir hende enporet,  
 Und mit nide brahten balde wider,  
 Daz daz feur sich von den flegen verte nider:  
 Wan mit in niht die manheit was betoret.  
 Dem von Prabant sin panier beschutte balde niht spate.  
 Menlich sie drungen balde zu,  
 Daz was doch ein teil dem kunige von Stabs zu fru:  
 Daz wert mit swert den sinen der waleys drate.

Er wolt ir keines helpe niht,  
 Daz doch nu vil selten me in strit geschicht.  
 Da daz die sinen vernomen und sahen,  
 Sie drungen jener part entgegen,  
 Und werten den mit crestlichen flegen,  
 Daz sie dem kunige zu helpe niht mohten gahen.  
 Besticlich der zweier strit wart da an allez schimpfen,  
 Biz daz der Prabant wart ergremt,  
 Den heiden er an dem rechten arm lemt,  
 Sus kund er im mit flege die ahseln schrimpfen.

Der heiden wolt von im sin dan,  
 Des enwolt der antschowfin in niht erlan,  
 Und traf in Ortpiks mit eines stages swanke,  
 Durch daz starke golier under helm,  
 Davon daz houpt abe dem libe vil in den melm.  
 Daz sagt man doch der craft mit pris zu danke,  
 Davon alle die heidenschaft wart trourens uber leste,  
 Und kam so vasse an in die maht  
 Von den kunigen, mit den er doch gerne vaht,  
 Daz ez wart manigem sour und uber veste.

Von Persya der reiche man  
 Under brust vor zorne als ein zunder bran,  
 Den steines vanc mit slage het engundet,  
 Und kam im als ein werder helz,  
 Den untat mit prise hat von im geschelt.  
 Alrerst der strit nu walgt als ez mer sich undet,  
 Also in des strites sour roß und leute wabelt,  
 Der uf der abe, der hin der her,  
 Da der hase, der fuhs, der wolf, der lew, der per,  
 In maniger varwe wider einander zabelt.

An schilt an helm und in panier  
 Was gesniten und gemalet manic tier,  
 Bische und vogel, als, partte, horve und rute;  
 Daz allez wider einander weht.  
 Bil der pfelle mit glaste gein der sunne preht,  
 Manic joment true pfell, ez moht einer brute  
 Niht vermahen, ob sie wer des adels hochgeteuret:  
 Von Agramantyn manic pfelle  
 Wart dar praht, wer des niht gelouben welle,  
 Daz sie generwet sint, swenn man sie fewart.

Daz laz ich sin, und wil uch sagen,  
 Wie der kunic von Persya kund niht vertragen,  
 Daz im gebellet was sun siner mumen,  
 Prohterewiz der junge begen,  
 Dennoch me von im der mage was gelegen,  
 Die der Prabant gefellet het den plumen.  
 Von den bergen der persan einen ritterlichen valte,  
 Darnach er aber zwene sluc  
 Mit dem swan; daz was dem Prabant leit genuc,  
 Daz er valte ritter im so ungezalte.

Und fert sich gein im dar mit zorn,  
 In muet daz er sinen swager het verlorn,  
 Den man den Jungen von dem berge nante,  
 Wann im sin bruder dient die vart  
 Durch die er, der vogt zu Menge mit kampfe wart:  
 Davon er grimmielich gein im sich wande.  
 Der Persan gein im sich fert und douht ouch lon zu werben;  
 Der Prabant in die stegreif stunt,  
 Und tet als die zornigen noch heute tunt,  
 Und tracht mit voller maht des heidens sterben.

Daz swert mit beiden handen hoch  
 Er uf warf, den slac er also nider zoch,  
 Daz orß und man da beide wart verhowen,  
 Reht als ez da der doner slac  
 Het getan, daz ir entweders lebens pflac.  
 Swenn nu die hirt den slac lie rehte schowen,  
 Der wer lieber India gewesen in der nehe,  
 Denn er dem starcken manne was,  
 Der so mit dem blut verwet plumen und gras:  
 Ich wen fur in den tufel maniger sehe.

Sie jaben: er ist zornic aber,  
 An im mit den swerten nimmer habe,  
 Lang oder pogen zein, der muz in vellen.  
 Sein swem er sich in strite want,  
 Den douht weder weichen oder vlihen schant,  
 Sus kunde sin craft mit manheit sie erschellen.  
 Nu was doch der heiden maht sogar an alle mozze,  
 Daz er doch het zu schaffen vil,  
 Sint ez erste nehet sich des ernstes zil,  
 Wan vil der schar im quamen zu wider stozze.

Swer niht davor der sour enpfant,  
 Swenn der quam hin fur, er wont daz er lant  
 Betwingen scholt nach siner mutes willen:  
 Swenn er dan rehte sach den mort,  
 Die da wartten die plutigen swertes ort,  
 Und man da pris uz stabel must erbillen;  
 So vant man ouch manigen wol der sich lie bringen hinder,  
 Und niht frowen eren prach,  
 Die man da weiz und rot in sweizze sach,  
 Man vant je und lewen und rinder.

Nu was der Kriechen keiser komen  
 An den African, als ich ez han vernomen,  
 Und sluc im durch den helm ein cleine wunden.  
 Daz sach der kunic von Ascalon,  
 Siner pasen son, und halte fur in schon,  
 Den het der Kriechen vogt balde ubervunden.  
 Also daz er sinen schaden im teure het vergolten,  
 Den er in Pülle und in Gallabr  
 Im da het getan: da von den tot im gabr  
 Bil williclich, und valt in in die molten.

Nu het der edel keiser fur  
 Sich mit such gemacht, als uf nuwer spur  
 Ein edel hunt, den man nach wilbe henget,  
 Und suht den fursten von Prabant,  
 Den er offte mit der ougen sehen vant:  
 So wart er abr der dicke furbaz gemenget.  
 Der von Nazzowe mit dem vann volbruct ouch ritterliche,  
 Und doch mit also guten siten,  
 Daz er het der sinen wol mit helpe erbiten,  
 Daz sie den druc volbrahten alle geliche.

Nu het der Falfunt engegen  
 Sich gemacht, daz sich mohten berge erwegen.  
 Da in die neh so nahen quam die vanne,  
 Da wart die suzze gar vermiten,  
 Und alrerst umb flust und umb gewin gestriten.  
 Sus kriegetens sie gein einander als zwen hanne,  
 Die mit aller ir mehte sich wider einander sehent,  
 Und da zwei wilde eberswin,  
 Wellent in der wüht ander hezzic sin,  
 Und hen ir klo vaste gein anander wehent.

Alsus die sturm vann zu samm  
 Drungen, davon wart geslagen manic schramm,  
 Wan ez wolt anander niemant wichen.  
 Swer nider quam, wie hoch er was,  
 Dem was ungeholfen, moht er Kaukasas  
 Gegeben han, er must dem tode erblichen.  
 Nu quam aber mit der park der swan durch bide gebrungen,  
 Und swer in niht wolt lazzen fur,  
 Dem stiez er einn rigel fur des lebens tur,  
 Daz vil davon erswarzen muste der zungen.

Unlange er doch daz mit in treip,  
 Biz daz er an uberigez tranc beleip,  
 Und daz man in lie riten swar er wolde.  
 Sus zwischen beiden vann er sich  
 Kerte, da er werlich vant nach slac und stich,  
 Bil maniam er bracht veintschaft, da hi holde  
 Er die deutschen het gemein, daz liez er hie nu schowen,  
 Und vacht daz man im prises jach  
 In der cristenheit; und swaz in heiden sach,  
 Swie daz er ir doch manigen het vechowen.

Gein dem von Falfund er sich hup,  
 Daz im doch mit wer manic heiden under grup.  
 Nu quam der Atmerat Anhardassine  
 Mit einer ungefugen maht;  
 Fur den sturem vann da der Prabant gein vacht.  
 Alrerste nu die cristen liden pine,  
 Der von Marroch Akarin mit schar im was gesellet,  
 Und als ir vor wol habt vernomen  
 Welche mit im zu dem strite waren komen,  
 Der einen het der Kriechen vogt gevellet.

## Nu fert von Marroch Akaryn

Sich mit hazze gein den jungen antschowfin,  
 Der gein im kund ouch mutelichen dringen.  
 Anander sie enpsiengen schon  
 Mit den swertes ecken: swer des todes lon  
 Dem andern hie mit vallen nu Kunde bringen,  
 Der wart des geprifet hoch, swo man ez von im sagte.  
 Ich kan uch anders niht gesagen,  
 Wan der reiche kunic von Marroch wart erslagen.  
 Der romisch vogt nu zu dem Prabant wagte.

## Gein dem der stolz Ancharbassin

Quam, der jach daz romisch riche were sin;  
 Nu quam gein im der ez versprechen scholte,  
 Und ferten gemein ander dar.  
 Wizzet! daz in beiden volgt zwu grozze schar:  
 Einjeder des da niht enlazzen wolde,  
 Er versuht ob er iht moht des andern schaden werben.  
 Nu was der keiser Heinrich stark,  
 Daz sich nu an im mit zageheit niht enbare,  
 Daz braht dem Atmerat ein gehez sterben.

Swa3 kuniye sin vater mit im sant,  
 Und die kuniye die Gerfridolt zu helf im want,  
 Der doch ein teil von leben was gescheiden;  
 Die wolten rechen dise zwen.  
 Sus begunde ez veintlich under einander gen,  
 Man sagt daz doch da vil gelege der heiden.  
 Gerfridolt mit aller maht sinen swager wolte rechen,  
 Wan ein ir hohstez houpt was tot,  
 Allen den heiden des hup sich angest und not,  
 Wie je die schar wolt die andern durchbrechen.

## Der mit der keiserlichen kron

Was geweiht, der sluc den kunic von Samargon  
 Gehes ritterlich, daz alle die sinen sahen,  
 Den kund leider niht geschehen,  
 Da sie nu toten vallen musten sehen.  
 Dem helle wurm der tac niht Kunde versmahen,  
 Da so manic richer man mit tode im wart zu zeile.  
 Nu het der Prabant aber sich  
 Gein dem sturem vann gemachet uf den slich,  
 Ob er in moht gemachen immer veile.



Mit manigem slage er daz versuht,  
 Swer durch manheit in dem strit gein im geruht  
 Zu komen, der wart gehs von im verhowen;  
 Mit tode er manigen nider rert.  
 Also er nu gein dem vann mit creften fert,  
 Der an den satel mit ysen was gebowen,  
 Er begreif in mit der hant, und wolt in nider brechen.  
 Da waren aldar in gesmidet  
 Die im wunden gaben durch der hende libet;  
 Nu liez er in, da er in künde stechen.

Daz swert herfur er aber nam,  
 Damit er gevellert het tot und lam,  
 Und warf ez hoch uf mit den henden beiden,  
 Und stuc in uf des helmes dach,  
 Daz er gein der bruste durch die zende brach,  
 Davon dem stolzen kunige muste leben leiden.  
 Also von dem orffe er wart gevalt mit einer wunden,  
 Dannoeh dem orff er gap einen slac,  
 Daz vann, man und roß uff einem houffen lac:  
 Allerst die Sarrazin nu wichen gunden.

Sus wart der von Falfunde erlagen,  
 Den man scholt durch menlich ellen immer clagen,  
 Wan er je ranc nach werden wiber minne,  
 Dadurch er hie den lip verlohr.  
 Da der Affrican in zu einem vëner kor:  
 Daz was im leit in herzen und in sinne,  
 Und wolt ez doch lazzen niht, als nach tut werltlich ere;  
 Darumb er hie verlos den lip  
 Mit menlichem mut, und durch die zarten wip:  
 Die zwei im brahte nu des todes lere.

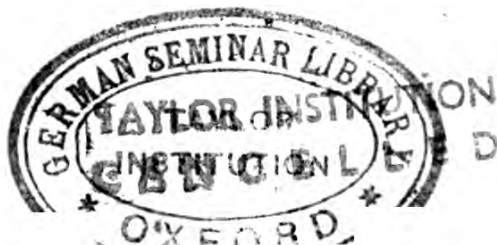
Der stolze Babilon gevorn  
 Quam uher in, mit im vil manger muter barn,  
 Darzu der riche kunic von Falturnye,  
 Der des von Falfunde oheim was,  
 Uher in erbeizzet da Ezzerias der kune  
 Man, gar aller zageheit vrie;  
 Mit im manic werder begen. Den vann er wolt uf zucken,  
 Nu was er zu dem satelbogen  
 So versmitt, daz er des zuckens wart betrogen.  
 Nu kund der Nazzower menlich vol drucken,

Und die von Prabant mit dem swann.  
 Der von Nazzowe ritterlich de sturm vann  
 Furte an die stat, da jehen was gehalten.  
 Der von Falturnye wolt sin wider uf gesezzen,  
 Der Prabant tritt in nider;  
 Da wart erst schar in schar gemezzen.  
 Waridach der junge Soldan quam ritterlich zu helfe  
 Ezzerias von Falturny,  
 Davon gar zutrettet wart uf der planz  
 Das grune gras, vil blumen bla und gelse,

Ez waz da not und erbeit,  
 Maniger wolt im helfen uf, daz was doch leit,  
 Da man gein man, der in vaste nider tratte.  
 Der von Nazzowe hielt uber in  
 Mit dem sturem vann, daz was sin ungewinn;  
 Wan man im nu daz leben mit tretten matte.  
 Warydach der junge soldan vergattert sich zu verre,  
 Daz er dem Prabant wider reit,  
 Nu was also uberriche sin wapencleit,  
 Daz im da niht gelichet ufs all der terre.

Der von Prabant erkant in niht,  
 Wan daz im sin herse sagt von angesicht,  
 Er moht riche lant und gulte walten.  
 Er gedaht: furwar diser man  
 Ist der kostlichst, den ich hute gesehen han  
 Im mac da heim vil richtums sin behalten;  
 Ist daz er belibet hie, ez schalt den heyden.  
 Dem jungen kunige er nam daz leben,  
 Alrerst wart den heiden rehte clage gegeben,  
 Da in der tot heim nam in sin gezimmet.

Swa; kunige er mit im bracht dar,  
 Und die sin mit hute solten nemen war;  
 Die heten disen schaden ubergoumet,  
 Davon sie heten selb so vil  
 In dem strit zu schaffen mit des todes spiel;  
 Der sich da niht mit lebens zuckens soumet.  
 Eine kunige uber halp dem tode wurden geeignet,  
 Vil Escalier und Amazur,  
 Wart der antloz von dem Baroch gar zu sur,  
 Do sie der tot so ungesuge wart veigent.



Moht man mit gute wider leben  
 Kouffen, des wer für den Babilon gegeben  
 Da manic soum von golde und von gesteine!  
 Des mac ot, weiz got, nit gesin,  
 Ez het des tages da gevalt der Antschoufin  
 So manigen man, ez wer niht worden cleine;  
 Ob man in mit gute scholte ir leben wider kouffen,  
 So wer sin worden als vil,  
 Daz ez wer gewesen uz der mazze zil,  
 So hilft ez niht, scholt manz als berge houffen.

Ewardach du bist gelegen,  
 Wer schol nach dins vater tot der riche pflegen;  
 Du einic sun, du bist wol clage mezze.  
 Da Gerfridolt dem Enen sin  
 Wart gesagt, in het gevalt der Antschoufin;  
 Man jach, daz er vor grimme wol ysen frezze.  
 Also wurde sin herke ertebt, erseuret und erzürnet,  
 Als ein ygels porster scharf,  
 Im daz ach sin har gein berge warf:  
 Sus wart sin herke in zornes hef verburnet.

In diesem zorne begund er streben  
 Gein den veinden, sam er nimmer wolte leben.  
 Mit im vil hoher kunige und fursten drungen,  
 Die alle waren zornes vol,  
 Als ein lewe, der sine kinder in dem hol  
 Mit hunger weiz, und im ist niht gelungen  
 An den tieren, damit er die welfer wolte speisen,  
 Und im danne einz widervert.  
 Also douht den Affrikan daz unernert  
 Der Prabant, wer moht mann an in gewaisen.

Nu liez er sich ouch vinden wol,  
 Der da het menlich der hohen wurde zol  
 Ervohten, und nach als ein eber küne  
 Hielt in dem skrite, und sich niht parc.  
 Wann der swan stunt hoch enbar, vaste in der ark,  
 Und maht nach vil da rotes velbes uz grüne.  
 In sinem leide quam Gerfridolt mit siner menige vlüte,  
 Swie doch sin sturm vann gelegen  
 Wer, so sach man dannoch panper vil uf regen,  
 Die varwe ziert als meye tut heide mit blüte.

Nu het sich fur den sturem vann  
 Aber her gemachet, der da furt den swann,  
 Da er sach Gerfridolten gein im dringen.  
 Fur den macht sich von Yerechyn  
 Der kunic manheit groz und aller zageheit fri,  
 Und douht, im solde die selbe da wurde bringen,  
 Und quam, da er den Prabant vant in dem alten mute,  
 Und gap im einen solchen slac,  
 Den er im mit nide gein der ahfeln wac,  
 Daz er davon als eine kol erglute,

Vor zorn in herzen under bruff.  
 Daz ez in niht anquam, ich wene umb sust;  
 Wan er mit einem slag in gar betoubet,  
 Den er im twerchs gap an den helm,  
 Davon sich die gupffe trante, daz dem melm  
 Sie wart zu teile, und im enplozzet daz houbt.  
 Also in unwissen er sich von dem Prabant kerte,  
 Dem pischoff Proun er wider reit,  
 Der des tages menlich nach hoher wurde streit:  
 Man sagt, daz er den kunic ouch sterben lerte,

Als er het manigen vor getan.  
 Nu was Gerfridolt den Prabant komen an,  
 Und het des sin, er gult im sine mage;  
 Ob daz gesche, daz sag ich niht,  
 Wann daz veintlich was ir beider angesiht,  
 Da sie einander sahten todes lage.  
 Der kunic het gerochen gern an im sins verhes lyppe;  
 Doch gap der Waleys einen slac  
 Im, daz er gestrecktet uf dem satel lac.  
 Da quam zu helpe im palde der von Agrippe,

Und zart ein panzer uz der hant  
 Einem, den man da zu einem vener nant,  
 Und habt uber in die stangen mit dem ysen.  
 Die traff der Prabant mit dem slage  
 Bolliclich, nu merket recht, was ich sage,  
 Daz davon musste vil ringe und nagel risen,  
 Und die stange zu sticken dret. Sus wart der slac gemessen,  
 Daz nach dem feur des blutes bach  
 Sie, daz Gerfridolt enhorte nach ensach:  
 Sus het der slac mit kresten in besetzen.

Het im niht schirm die stange gegeben,  
 Ez het im furwar vergolten da daz leben.  
 Da wart geriten er von im mit hurtte,  
 Da er ein lugele sich versan  
 Gerfridolt, da kerte er balde von im dan:  
 Daz zam doch niht des Affricans Geburte.  
 Der Waleys het in doch gern erriten, er entfunde;  
 Wanne fur in mannic Sarrazin  
 Hielt, ir manigen valte da der Antschowfin:  
 Sus Gerfridolt quam dan mit finer wunden.

Nu habt ir alle wol vernomen,  
 Swenn daz houbet siche, daz dem libe ist komen  
 Wetage und smerk mit krankheit sinem libe:  
 Also den heiden hie geschach.  
 Da man Gerfridolten also fliehen sach,  
 Und daz sowol den cristen gie ir schibe,  
 Sunderlich dem von Prabant der sie so nieder hagelt,  
 Davon daz wichen wart so groz  
 Von den heiden; und die cristen zagheit bloz,  
 Daz ir da vil dem tode wart vernagelt.

Nu was die cristenliche schar  
 Alle zusampne zu einem houfen komen gar,  
 Daz mit einander menlich wart volbruckt.  
 Doch hielt manic stolzer degin wider  
 Von den Sarrazin, der wart gebellet siber,  
 Davon die heidenschaft sich vaste lucket.  
 Doch ir menige was so groz, und fluchen manic tusent,  
 So saht vil tusent sich zu wer:  
 Ez was wol so groz, so breit, so wit ir her,  
 Daz manigen het darinne manheit verklusent.

Die manheit volget ir rehten nach,  
 So ist uf die flucht der zageheit alwege gach;  
 Doch maht manheit vil manigen degin kune,  
 So machet manigen biderben man  
 Zagen, daz er flühet der nie flucht gewan.  
 So ist wisheit alle zit bi frides sunne,  
 Doch die wisheit manheit pfligt, tumpheit vil lasters waltet:  
 Sie volget wisheit der tumpheit nach,  
 Wan der tot so manigem seit mit matte schach,  
 Daz sich da wiz mit valge der tumpheit valt.

Sint wisheit bi der tumpheit wirt  
 Funden, und die tumpheit dicke zageheit kirt,  
 So quam ez hie von tumpheit zu einen fluchte.  
 Die wisheit was unschuldic dran,  
 Wan man bi ir vindet manigen künen man,  
 So was ot sie bi in in keiner genuhte;  
 Wan die rehte wisheit was da all den heiden wilde,  
 Davon der ungeloube sie schiet.  
 Cristenlich geloub mit touf ir ee verschriet,  
 Des nomens hie an disem strite bilde.

Die tumpheit zoch mit fluchten hin,  
 Etteslicher sagt zu wer sich under in,  
 Der manheit het in schemlich herk gestempfet.  
 Von den dicke kofेरunge geschach,  
 Swenn der sturem van dann her mit drucke brach,  
 So wart manheit und schamendez herk gestempfet.  
 Doch die heidenschaft so vil het volkes mit geschüze,  
 Daz sich die cristen torsten niht  
 Schittern, als nach oft und dicke in strit geschicht:  
 Da wart daz ringe volk erst den heiden nüse.

Sie gahen vaste gein dem mer,  
 Doch vil koverunge sich gein in sake zu wer;  
 Der Baroch wolt der gote niht erbeiten,  
 Die karutschen alda beliben,  
 Wan dar von die cristen so veintlichen triben.  
 In manigen furt an graben und an leiten,  
 Wart die koverunge so stare, daz ie die nachjegere  
 Erbeiten musten ganzer rot:  
 Swenne die quam, so tatens aber ein gebot,  
 Daz ie die flucht in aber wart da mere.

Als uns die aventure seit,  
 Rocken und fiel die weren alle bereit:  
 Swer daran quam, der het gewin nach fluste.  
 Doch wart ir vil gestreifet ab,  
 E daz sie sich schiefsten von des landes hab,  
 An lüt, an gut, an maniger leige geruste.  
 Den von Agrippe uf dem wal man vienc niht uf der fluchte,  
 Darzu den kunic von Pozzidant,  
 Den von Brient man da menlich bi in vant,  
 Und von Griffang die bliben in einer zuhte,

Dem swan sie gaben sicherheit,  
 Uf der fluchte dannoch maniger wart erzeit,  
 Der ane kron was richer gulte herre,  
 Nu het die sunne sich zu tal  
 WASTE geneiget, e daz die vluht von dem wal  
 Sich hube, davon so jageten sie niht verre;  
 Uf den toten orsen nider herbergen sie da funden,  
 Da lac ouch wunder volks erlagen,  
 Daz da niemant bi der naht moht danne getragen,  
 Hy! was sie kost da in den hütten funden,

Die hinder in die heidenschaft  
 Lazen het. Da was von gute ouch solche craft,  
 Moht man ez han geteilt, sie wer zu schazen,  
 Daz moht niht vor der menige sin.  
 Wan sich hup um fleisch und brot, umb mete und umb win,  
 Von manigerley volk rouffen und fragen,  
 Und swaz in den hütten was, daz was also geteilet,  
 Daz niemant mohte wizzen eben,  
 Wem die selde da het den grossen teil gegeben,  
 Doch wart sin uf dem marcte vil gebeilet.

Wil manigem was zu dem roube gach,  
 So jageten sumliche uf der fluchte nach;  
 So must man erste ouch manigem manne bringen,  
 Dabi des pfaffen maniger gert;  
 So suht man die toten, die sin waren wert;  
 So sach man ir vil da mit jamer ringen,  
 Den ir herre was gewalt, freunt oder gut gefelle;  
 Da bi etlich ein speis gezam,  
 Uz den hütten maniger da fur trinken nam:  
 So het der plaz da sunder sin geschelle.

Alsus die neht da wart vertriben,  
 Manic tusent uf der jagenten reise beliben;  
 Die folgten den, die niht zu den schiffen mohten,  
 Den man brach reich gewinnunge ab;  
 So vie man der vil, die buten grozze hab;  
 So lie man gen, die niht zu wirdden tohten:  
 Die von manigen vilan, sint daz leben muste vlißen,  
 Den liht ir scheure was verbrant,  
 Da bi eteslicher einen der mutes vant,  
 Zu dem er vloch, der im kund schirme kiesen.

Des morgens, da der tac ufbrach,  
Manic sunder rott man schon zu zogen sach,  
Die vil den heiden heten abgebrochen,  
Beide lüt, roß und ander gut,  
Daz ir von dem teil wart maniger hochgemut.  
So wart ouch manigen etlich teil versprochen,  
Der doch sus zu zeilen vant, daz im wol zugehörte;  
Davon er wart des gutes rich:  
Also teilt jetlicher daz im was gelich,  
Der laht, dirre sanc, einen freude trouren störte.

Alsus die werlt noch heute lebt,  
Maniger trouert, da bi vil mutes in freuden sweben;  
Daz lazzen sin, ich sage, was da geschehe.  
Der pabst selber messe sanc  
Uf dem wal, da in des abentes wol gelanc,  
Und manten got, daz er durch alle die smehe,  
Die er von den juden het empfangen und die marter,  
Daz er die cristen tet bekant  
Von den heiden: in der stille geschriben er vant  
Einen briff, daz nie keiner wart so zarter,

Als er. Von luterm golde clar  
Was geschriben, daz die cristen alle gar  
In wizzer varwe drei tage wurden sunden,  
Und sam die war die heidenschaft.  
Also het es balde geschafft die gotes craft,  
Der heiden got des zeichens lügel funden.  
Do die messe ein ende nam der pabest ez nu sagete,  
Daz got daz zeichen hete getan:  
Ewaz man funde der toten cristen uf dem plan  
Der sele wer in himelrich betagete;

Und weren hie nach sne gevar,  
Und die swarz, die des toufes niht namen war.  
Daz zeichen sach nu alle gelich die manig,  
Die kunige der der von Prabant  
Het gevangen, den tet manz mit sihte bekant.  
Des maniger wart an freuden da der senig  
Von den heiden, die ez da mit iren ougen sahen;  
Der maniger davon cristen wart.  
So waren etliche da mit solcher art,  
Die wider einander eines zoubers jahen.



Die cristen sunder wurden getragen  
 Von den heiden, ob ich wil die warheit sagen:  
 Die karrütsch mit den goten man verbrande,  
 Die cristen man darnach begrup,  
 Uz dem smacke sich jederman von danne hup.  
 Durch berberge fur der Tyfer sande,  
 Mit in man die toten furt, die in der wirde waren,  
 Und begrup sie zu dem fron,  
 Da sant Peter rastet in sinz munsters thron:  
 Bil toter wart entladen da von karen.

Swaz toter kunige da wart gewalt,  
 Der padst und der keiser gaben den gewalt  
 Mit samt den fursten, daz man sie lie suchen,  
 Die, den sie waren wol bekant.  
 Swaz da kunige het gesichert dem Prabant,  
 Die santen ein gein Rome nach guten tuchen.  
 Da der Walens daz vernam, er wolt sin niht verhängen,  
 Und gap uz siner kamer in  
 Allen tuch; das braht an eren im gewin,  
 Swa manz von im mit meren kunde erklingen.

Ein teil man ir doch niht entvant  
 Davon, daz sie tretten tet so unbekant;  
 So was ein teil getragen ir zu den schiffen,  
 Die funden wurden, alle versoten;  
 Daz gebein sie wolten bringen zu ir gotten.  
 Nu wurden doch mit zal sie alle begriffen,  
 Da der tot si ir leben da braht heim in sin gemure,  
 So must die sel liht in ein hol,  
 Daz nach nie noch nimmer wird sundiger vol;  
 We im! der da gewerket zu der sure.

Sie wurden oft und dicke genant,  
 Daz man sie bi namen und bi lande erkant:  
 Wen jederman da sunder het gevellet,  
 Daz wart zu beider siten kunt:  
 Cristen und heiden, da zu derselben stunt.  
 Nu clage ich, daz so werder lip gehellet  
 Schol sin, der von Kindes jugent was also ufgewahsen,  
 Daz im kein ander geloube was kunt,  
 Neht als wenic wir werden irs gelouben grunt  
 Bescheiden hie von einem wilden sassen.

Die avanture uch hat benant  
 In dem buche vor, daz sie nu sint bekant,  
 Wenn oder wievil jederman da valte,  
 Daz ichs nu wol lazze sin.  
 Den Galerianum wart gegeben in,  
 Da sich die heiden legten mit gewalte  
 Gein den cristen uf daz velt in grozzem ubermute;  
 Der wart von in gezunden an,  
 Do die cristenheit die sigenunpft gewan,  
 Und kerten fluchtig zu des meres flute.

Ez was ouch vorgeschafft mit in,  
 Ob die selde zu den cristen kert mit gewin,  
 Und in die wart; fur warheit daz wurde sagent.  
 Daz sie in danne zunden an,  
 Und kerten mit in zu den schiffen dan.  
 Die besten hiez man, daz sie in heimlich tragent,  
 Und jahen offentlich, sie heten sorge da heime,  
 Daz wart in jehes undervarn,  
 Da die cristen gein in zogten mit ir scharn:  
 Ich wen ir da wer keiner sorgen eine,

Als man ez sider an in vant.  
 Zu den herren quam der furste von Prabant,  
 Und het ir rat, wie er nu varen scholte  
 Mit den kunigen, die nu sicherheit  
 Im gegeben heten, da mans uberstreit,  
 Daz er daz immer umb sie dienen wolde.  
 Sie jagen, daz er in tet mit sage kunt sinen willen.  
 Er sprach: mohts ih an uch han,  
 Daz der keiser sie durch mich wolt ledic lan,  
 Sint ir manheit konde fewr uz helmen bissen,

Daz wolt ich immer bienent sin.  
 Jederman gap do sin gunst dem Antschowin,  
 Und kerten zu dem keiser alle gemeine.  
 Die bet gemeinlich hubens an;  
 Wie mohts e der keiser da verzigen han,  
 Er tet die bet mit willen gehes niht sine.  
 Er sprach: herre von Prabant! zwar die kunige sint euwere,  
 Ich han mit in zu schaffen niht,  
 Wan die manheit uch an in des siges gihet,  
 Doch gib ich uch mit rate das zu steure.

Sint ir sie wellent ledic lan,  
 Daz dem pabst werde sollich sicherheit getan,  
 Daz furbaz sie sin schade von in erwendet,  
 Uf den sie jekunt sint gezoget,  
 Und uf keiser Andream der Kriechen voget,  
 Und habent vor dicke helpe uf sie gesendet.  
 Daz wart nach des pabstes rat mit briesen wol vermachtet,  
 Und nach des rats von Kriechenlant,  
 Mit ir eide man ir hesse furbaz verbant:  
 Sein im sus wart ez vestlich versachet.

Da ber von Prabant ledic hiez  
 Sin die kunige, jeder furste da ledic liez,  
 Swaz in zu teil der Sarrazzin was worden.  
 Swie reich, swie hoch sie wern genant,  
 Ober swie vil in mit zinse dienten lant,  
 Sie wolten fur ir schakunge wurde horden.  
 Aber het der Prabant niht von erst die sache begunden,  
 Sie heten liht schakunge genomen,  
 Und damit daheim geschafft iren frumen:  
 Fur daz het wurde der Prabant sich versunnen,

Daz er niht nemen wolt gut,  
 Wan uf hohe wurde im stete stunt der mut,  
 Davon er lop fur schakunge hie was nemende,  
 Und teilt in sine cleinet mit,  
 Die manic goldsmit het mit meisters hant gesmit.  
 Die gaben in allen was mit danken zumende,  
 E sie gein den schiffen sich mit urloub dann schieden.  
 Die toten kunige truc man,  
 Und mit wunden etteslichen richen man,  
 Die funden was in mos, uf velde, in rieden.

Dem mer all unrein ist verpoten,  
 Fur daz wart daz os ab dem gebein gesoten.  
 So furt manz wol, swen ez den smac verluset,  
 Mit bisem und mit balsems tror  
 Wart ez vor gebeizzet, die wizze und den mor  
 Furbaz an dem gebein kein sehen kuset.  
 Ich bin in der tumpheit wol, ich nem die kost der beizze  
 Fur etteslichen herren gut,  
 Der doch hie zu lande damit vil eren tut,  
 Damit kein wiser mich ein toren heizze.

Die Funiae mit urloup schieden dan  
 Zu den schiffen, mit in volgete manic man,  
 Dem Paabant hoher eren kundens danken.  
 Also sie roumte cristenlant,  
 Heim zu lande nach eren wart ir vart gewant  
 Davon, daz sie niht an manheit kunden wanken,  
 Wan sie an der rehten stat wurden werlich gevangen,  
 Und gerten keiner fluchte niht,  
 Davon man nach tode wurden gihht,  
 Und wurden von ir freunden schon empfangen.

Da sie heim quamen uber mer.  
 Nu het by der tyser wol der cristen her  
 Gerastet, und wurden nu zu rate,  
 Wie man die lant besazt also,  
 Daz sie niht erschrecken ab der heiden bro,  
 Wan sie quem her wider von ir drete;  
 Swie sie sin doch wern erzogen, daz man on angest were,  
 Daz sie her wider quemen mer:  
 Wan der schade mut al dem heidentum so fero,  
 Daz in ein widervart wurde alle swere.

Den luten wart gut trost gegeben,  
 Daz sie one sorgen mochten furbaz leben.  
 Sie jahen, daz ir grozzer schad gar ringe  
 In were, sint die cristenheit  
 Het dec heidenschaft getan so grozze leit,  
 Und daz in got groze het aeneben solch gelinge;  
 Und sprachen: die heidenschaft so palde sich niht entobert.  
 Wir sin e wider komen vor  
 Under schaden, daz wir vor in lez und tor  
 Behaben wol, sus sint sie uberobert.

F. Wir mügen lihte helfe han,  
 Daz wirs furbaz uf dem felde selb bestan:  
 Sus gie die rede gemeinlich von den landen.  
 Nu was die keiserinne rich  
 Komen uz der stat, vil frowen minneclich  
 Mit ir, die manigen hochgemute sanden  
 Mit den spilden bucken clar, die flugen von ir ougen,  
 An die von den in was geseit,  
 Daz sie heten in dem strite wurde bezeit:  
 Die suhtens mit gesichte nu lieplich tougen.

Sie waren in allen vorgeant;  
 Swie doch manige ir vil lutzel da bekant,  
 Die dütſchen frowen ſie da wol bekanden,  
 Swenn kunige und furſten giengen für,  
 Da die keiſerinne ſaz in richen für,  
 Die dütſchen in da zeigeten und nanden,  
 Wie jegelicher herre hiez, er wer kunic ober furſte,  
 Und ſwaz man guter bi in vant.  
 Sie jahren: wenne kumt der rechte von Prabant,  
 Nach dem daz herre was mit geſichte durſte.

Sie jahren: der iſt nach niht komen,  
 Er iſt bi dem keiſer, als wir han vernomen,  
 Den man von Kriechen nennet herre  
 Des landes. Die welch inn hiezzen also iehen,  
 Die wil wir den von Prabant niht han geſehen,  
 So giht unmut uf unſer freude pfandes.  
 Nu was uf der blumen velt, ein wit gezelt geſpannen  
 Der keiſerin zu einem bach;  
 Ein ir kamerer mit zuhten zu ir ſprach:  
 Frowe! ir muget uch nu heben wol von dannen

Zu der rypier in uwer gezelt.  
 Daz hat niht beruret weder moſ noch velt;  
 Ein anger mit den blumen ez bedecket,  
 Ein luter clingen bechelin  
 Gluzzet, da die blumen kriegen umb ir ſchien,  
 Daruber ſint des zeltens ſnüre geſtrecket.  
 Margrat und figenboum dabi ir manigen ſehet,  
 Darumb ein queſtenboum, ein haf,  
 Manic mandeltrays gibt ouch da ſuzzen ſmac,  
 Der wol ſüzlich da von den boumen drehet.

Wil manigen ſitich vint ir da,  
 Wiſſet! da wanet niendert rab nach kra,  
 Sus manigen vogel ir vint mit unbekennet:  
 Swenn ir dar welt, ez iſt bereit.  
 Die keiſerin dar mit grozzer ſchonheit reit,  
 Mit ir manic wip der burte hoch genennet.  
 Der von Lutringe mit ir reit, ſwie er teil hete wunden.  
 Wil greven, freien dienestman,  
 Die durch ſehen mit den frowen volgeten dan,  
 Die erzte hant het meiſterlich verbunden.

Nu was die minn ot aber hie  
 Mit ir creften, der sie hat gepflegen je,  
 Und wil da, weiz got! nimmer von gelazzen;  
 Sie welle gewaltic immer sin,  
 Daz tut sie noch hûte manigen enden schin.  
 Swa wip und man sie vint uf iren strazzen,  
 Ober uf kein ir wege, sie müzzen mouten zollen;  
 Swie rich, swie hoch sie sin genant:  
 Wan sie kumt je mit ir glüende glüte brant,  
 Daz man muz tun ir willen gar envollen.

Wen sie nu hie mit creften twanc,  
 Daz lat sin. Den frowen was die wile lanc,  
 Daz sie den von Prabant niht sehen solden,  
 Der da fogar fur alle man  
 In dem strit und manigen end ez het getan,  
 Daz sie fur alle man in sehen wolden.  
 Nu wolt ouch der Kriechen vogt der keiserin hofieren.  
 Da quam zu im und dem Prabant  
 Der pabst, den man ouch in solchen willen vant,  
 Wie er mit flizze ir wird moht gundewierrn.

Nu quam der keiser selb gerant  
 Zu den drin, die er in einer hutte vant,  
 Durch kurbewile, die er mit in haben wolde.  
 Nu hort man des den pabest iehen,  
 Daz er riten wolt die keiserin sehen;  
 Und daz der Kriechen herre da mit im solde.  
 Wol dan! sprach der romisch vogt, wir schulen uch darfûren;  
 Ich und der furste von Prabant,  
 Der ir ist in rehter liebe wol bekannt.  
 Sie riten, da sis funden und snûren.

Da wurden boten fur gesant,  
 Daz die herren quamen. Da man den Prabant  
 Da nante, die frowen gunden sich rottieren,  
 Und legten riche cleider an  
 Gein dem Prabant, mer dan durch keinen man:  
 Sus gunden sie gein siner kunft sich zieren.  
 Nu hort man pufounen snar und von tampur gebozze,  
 Da man die herren komen sach  
 Fur daz rich gezelt, daz von samit het ein dâch;  
 Da wart gebranc von irer menige grozze.

Sur daz gezelt erbeiztens nider,  
Ich han niht vernommen, daz vormal noch siber  
Der cristen houpt zusampne sogar je queme,  
Als da geschach zu derselben stunt,  
Swie doch mezlich etlich hoher herre were wunt.  
Von dem doch was sin komen gar geneme  
Manigem werden wibe, den sie hosierten da mit schale,  
Den doch erkunden fremde was,  
Wan ir keiner vant da weder mum noch bas,  
Swie daz der kunft sich frewten doch nu alle.

Der pabst den keiser zu im nam,  
Da tet, als sinen zuhten wol bezam,  
Und bat, daz er der Kriechen keiser neme  
Zu im, und liez in mit im gen  
In dem kriege begundens gut wil stille sten:  
Ich wen, der krieg der zuhte wer geneme.  
Der pabst jach: ich wil den strit mit nurwen gewalte scheiden,  
Wir schulen hie niht lenger stan,  
Lat durch got den prabantischen fursten gan  
Mit mir, der da gewalt hat vil der heiden.

Die rede den keiser douhte sleht,  
Swie ez doch dem von Prabant wer ungereht,  
Und wert sich sin gar vaste doch zuticliche.  
Der pabst inz doch niht erlie,  
Alsus vor die frowen in daz zelt man gie;  
Zu hande vingen sich die keiser riche.  
Do daz sach die keiserin, gein in sie balde gahte,  
Als iren zuhten wol anstunt;  
Wann ir wiplich ere stete darinne grunt  
Mit solcher tugent, die niem mit rede smahte.

Ein enpfahen zuhticlich ergie,  
Der pabst neic den andern frowen dort und hie.  
Der romisch keiser gap der Kriechen herre  
Die keiserin bi der hant.  
Er gie selb, do er die von Lamparten vant,  
Die vant er von der keiserinne unferre.  
Die keiserin zu ir nam den pabst und den von Kriechen:  
Da nam der keiser den von Prabant,  
Und gap im die von Lamparten an die hant:  
Nu must der minne brant ot aber riechen.

Sust sie in manigem herzen kolt,  
 Da von an den Waleys wart vil blick gepolt  
 Von liechten, zarten, claren, spilden ougen.  
 Wil mannic wip die minne des twanc,  
 Daz sie an in sant ir blick oft under danc,  
 Die offentlich und ettelliche tougen.  
 Daz schuf sin edelich form und sin menlich geschick,  
 Und die wird die man von im seit,  
 Was er prißes het mit sinem libe bezeit,  
 Davon manic herze im gap den ougen dicke.

Er was sogar des wunsches kint,  
 Daz alle man gein siner schone waren blint,  
 Und doch menlich gestalt bi clarem velle.  
 Der wunsch im niht geprechen liez,  
 Davon man des wunsches kint den stolzen hiez.  
 An sterk, an schone, an manheit und an snelle,  
 Darzu wisheit und an zuht was niemant im geliche;  
 Und doch mit rechter mazze gewegen.  
 Sus volgt im daz lop uf strazzen und uf wegen,  
 Und jahan imz gemeine arm und riche.

Davon die herze in wolden sehen,  
 Durch der lieben zarten ougen brehen.  
 Er vant die wol, der er kunde dieplich gelten  
 Mit blicke, die da gehorent zu.  
 Man sagt, daz von im gewunn manic herz unru,  
 Die sin her nach vergezzen mohten selten.  
 Von Lamparten die kunigin und der von Kriechen tochter  
 Sprach: herr! ez hat dem vater mein,  
 Ewer manheit geholfen alle der eren sin:  
 An uch daz velt niht wol gehalten moht er,

Von all der helfe die im was komen,  
 Als ich mit der warheit han von im vernomen.  
 Wer niht uwer menlich hant dewesen eine,  
 Die heiden weren wol beliben,  
 Het ir mit der deutschen hilfe sie niht vertriben.  
 Dez muz sin selic ymmer die vil reine,  
 Die uch an die werlt praht der cristenheit zu troste.  
 Er sprach: min dienst des frow gert,  
 Daz ir lat die rede, wan ir niht bin wert.  
 Sie sprach: lat sin, ir sit der uns erloste,



Von der ungeloubigen diet,  
Die von uweren wegen schedelich hinnen schiet.  
Er sprach: die sint schedlich von hinnen gescheiden,  
Daz ist von mir doch niht geschehen.  
Sie sprach: lat sin, ia kan sin die menige jehen,  
Hie uber al und jensit mers die heiden.  
Uwere fremde wapenleit, darin ir wart verborgen,  
Den luten mahten uch unkunt;  
Aber man nante uch hernach in kurzer stunt:  
Da braht ir sie sint offentlich zu sorgen.

Sie sprach: ez ist also ergan,  
Daz ez han die herren alle gut getan  
Mit iren leiben, daz ist wol zu prufen.  
Bil kunige sie selber habent gewallt,  
So sint uweren handen ein wol nune gezalt,  
Die funden sint den orsen under hufen.  
Er sprach: frowe geloubet mir, zwen ritter bi mir waren,  
Die trugen wapenleit als ich,  
Die den schaden hant getan, des man zeiht mich,  
So menlich je nie ritter hoch gebaren.

Sie sprach: uns ist daz wol gesagt,  
Daz da riter zwen hant brises vil bejagt.  
Doch hat uwer eines hant die konige gevellet,  
Da ir verholn uch stolet dan  
Von den uweren, da sagt man daz zwene man  
Eu wurden in uwer wapenleit gesellet,  
Die ir doch erkandet niht; davon uwer viersehen wurden.  
Der sint uch leider funfe gelegen.  
Daz lat sin, sie sint dort in der engel segen,  
Ir sit der uns erlost uz sorgen burden.

Der keiser sich nu sagt zu in,  
Doch het er gehoret niht der rede beginn.  
Er sprach: waz sagt ir von den unerlanden?  
Die rede sie im sagten hie,  
Alsus ez mit frage unz an den pabest gie.  
Er sprach: ich weiz den wol, dem sie sich nanden.  
Der keiser mit zuchten sprach: sintz vater dir bekennet,  
So tu sie uns mit sage kunt.  
Er sprach: des entun ich niht zu dieser stunt,  
Doch habent sie sich beide mir genennet.

Da der kunic von Falfunbe gelac,  
 Mit dem sturem vann, und daz geschach der slac  
 Von dem Prabant, der in zu der erde drahte;  
 Und man dem vann het gerne wider  
 Usgezucket, und in der Prabant tritt nider,  
 Und der von Mazzowe im zu helpe gahte,  
 Do drapten sie von dem strit. Ich fragte sie, war sie wolben?  
 Sie sprachen, dir wirret furbaz niht,  
 Ich sprach: ir sit die, den man vil brises gihet,  
 Nent uch mir, daz eu werde wurde vergolten,

Beide mit lehen und mit gebe:  
 Daz habt gewis furbaz von mir, die wil ich lebe.  
 Sie nanten sich, wolt irz heimlich horen,  
 So tun ichs uch mit rede kunt.  
 Sie jaben ja geistlich vater an diser stunt,  
 Wir gen mit dir, da man uns niht mac storen.  
 Er sprach: lat die keiserin und des von Kriechen tohter  
 Die von Lamparten, mit uns gen,  
 Die zwo frowen sach man von dem sedel sten.  
 Der pabest inz da niht verfwigen mohte.

Do er her fur die snure trat,  
 Under einen marqram koum, der im gap schat,  
 Darunder riche tepich wurden gestreckt,  
 Daruf von palmat ein matraz,  
 Ruß und pfulten vil von pfelle daruf man saz,  
 Ein ruckelach fur die sunne wart gerecket.  
 Der pabest und die keiserin, und der von Kriechen sazzen  
 Zusampne, der keiser den Prabant  
 Nam, und die kuniqin von Lampartenlant  
 Zu im, da sie der frage niht vergazzen.

Der pabest in nu furbaz sagt,  
 Da im quamen die ritter unverzagt,  
 Und er sie fragete, wie sie weren genennet?  
 Er jach, da sagten sie mir so,  
 Des ich und die cristenheit schol wesen fro,  
 Swenn ich sie nu tun offenlich bekennet.  
 Sie sprachen: und west du gerne, wie wir mit namen hiezzen,  
 Und wa mit wanunge man uns funde?  
 Der ein sprach: wizze! daz ich dir die warheit künde,  
 Peter und Pauls, die namen sie mir liezzzen.

Er sprach: du weißt wol, daß Rom  
Wird genommen cristenliches gelouben som.  
Derselben kirchen bin ich wirt und herre.  
So rast da Pauls zu Lateran,  
Heten uns die heiden die zwei angetan,  
Davon der cristenheit wer worden werre.  
Nu si wir mit gotes gunst gewesen bi dem strite,  
Und ist doch niemant von uns tot;  
Swie wir han geholffen manigem doch uz not,  
Des lebens hie und sel fur got enzite.

Do dise rede von im geschach,  
Mit minen biden ougen ich kuntlichen sach,  
Daß sie zu miner angesicht verswunden,  
Zu hant die flucht sich darnach hup.  
Die sage durch die ougen saß uz herken grup,  
Und wart ir herke mit ruwe gein got gebunden.  
Nu sach man den von Francrich und von Arrel schone  
Mit einer grozzen meinige komen,  
Und heten den von Lutringe zu in genommen;  
Und der in Lamparten lant trug die krone.

Von Burgunde und in Swaben lant,  
Und von Kölen bischoch Proun, die dri man vant  
In dem gezelt bi maniger claren frowen.  
Der keiser zu dem pabst kunde jehen;  
Heilig vater! du la wizzen daß geschehen,  
Kunige und fursten, die sich hie lant schowen.  
Der von Kriechen sprach: man sol siz furnams niht verswoigen.  
Der Waleys sprach: daß dunkt mich gut.  
Der pabst jach: so han ichz ouch in minem mut.  
Die keiserin mit volge sin kunde neigen.

Da sie nu uf der blumen velt  
Quamen, da gespannen was daß riche zelt,  
Und nider warn erbeizt uf die planze,  
Der keiser von dem setel trat,  
Die kunige und die fursten mit im gen er bat,  
Er liez sie wizzen mere der untat frie.  
Sie jahen: wir folgen uch, damit furt er sie banne.  
Da er die keiserinne sant  
Den pabest und den Kriechen vogt, und den Prabant,  
Und die Lampartisch kunigin genant anne.

Der pabst und die keiserin,  
 Der Waleys, der Kriechen herre, die tochter sin,  
 Den kunigen und den fursten gegen giengen.  
 Da wart von luten solch gedranc,  
 E man sie zusampne brehete, daz sin wart lanc.

Der pabst und die keiserin sie zu ir sitze drahten,  
 Man hiez halde trinken bringen dar,  
 Darnach sprungen stolke mit ir schar,  
 Durch snelheit sie vafte fur einander gahten.

Da man daz trinken het getragen,  
 Und al umb getrank, man hiez dem volke sagen,  
 Daz sie durch zuht ein wile den herren wichen.  
 Man bat den keiser Heinrich sagen  
 Durch die sprache, die künde der düttschen zunge behagen:  
 Da sach man, daz er was in scham erblichen.  
 Er sprach: zwar min sprach ist fremde dem kunige von Lamperten,  
 Ich wen, den andern künd ichz wol.  
 Der von Kriechen sprach: min tochter Anne schol  
 Inz furbaz sagen, desselben lat in warten.

Der keiser an ein ende jagt  
 Die rede, die im het der pabst vorgesagt.  
 Sie sprachen: got ist alle wege helfe rich,  
 Gein den, die im getruwent wol,  
 Und der herz mit andaht gein im ist niht hol,  
 Die let er niht, er helfe in helfeliche.  
 Also ist geholfen uns von siner starken crefte,  
 Wan ir was hundert wol an dri;  
 Da aber uns mit helfe die zwene waren bi,  
 Dest minner dorft wir gein in ritterscheste.

Dem kunige von Frankriche mahte kunt  
 Der von Lutringe die sache gehes an der stunt,  
 Wan er beide sprache, franzens und düttsch wol künde.  
 Da wolten von dem sedel stan  
 Herren, frowen. Da sach man romer furgan,  
 Und baten, daz man in zu reden gunde,  
 Wan sie het gemein die stat heruz zu im gesendet,  
 Und sunderlichen zu ir vogt:  
 Den baten sie flizzich, daz er zu in zogt,  
 Sint daz sin will nach eren wer verendet.

Der pabst sprach: daz sol geschehen,  
 Da hort man mit zuhten keiser Heinrich sehen,  
 Daz er darumb die herren wolt gesprechen:  
 Doch anders niht, wann uf den sin,  
 Daz er sie mit im wolt gerne füren in.  
 Den willen wolt ir keiner im da brechen,  
 Und zogeten mit im ein mit einem gemeinem rate.  
 Die nacht man doch hie uz beleip,  
 Da man lustlich in dem suzzem smack vertreip,  
 Des morgens schuf man fur herbergen drate.

Der pabst het sich gemachet fur,  
 Und schuf, daz der keiser vor sant peter's tur  
 Enpfangen wart nach also grozzen eren,  
 Daz nie kein keiser wart so rich,  
 Der erpfangen würde so rehte williclich  
 Von der gemein, daz kunde die gunst sie leren.  
 Riche kleider hete sich sein siner kunst geflizen  
 Da manic wip, darzu die man;  
 Als nach hute swenn daz herze gutes gan,  
 Daz in daz ert mit swie im ist gewizzen,

Da man im wirbe mit hohen schol.  
 Den geliche taten sie nu alle wol,  
 Wan von in wurden gar bestrewt die strazzen  
 Mit scharlach, da er uf scholt gan.  
 Manic tuch von golde, daz gein der sunne bran,  
 Sie under sine fütze zu strew im mazzen,  
 Den von Prabant vor gebrange man muste lazzen reiten;  
 Alsus daz volk im zogte nach,  
 Davon must im in daz munster werden aach,  
 Daz er der menige hie uz niht torst erbeiten.

Der pabst den keiser schon enpfie,  
 Wan er mit dem heiligtum selber gein im gie,  
 Und furt in da man keiser füren solde,  
 Und tet im alle sine reht,  
 Wan sin mut an alle krumbe gein im was fleht,  
 Daz er im hie erzeigen kunde und wolde.  
 Damit in den palas sin er furt in und die herren,  
 Die keiserin man bi im sach,  
 Wan er im in sinem hof schuf guten gemach;  
 So weit er was, daz gesinde beleip ane weren.

Man sagt der höfe weren zwen,  
In den hiez der pabst den keiser gen,  
Der was mit einer dunnen mour durchvachet.  
Wil tür uz inner hus und uz kamer  
Hetten mourer meister vor mit manigem hamer  
Nach heize des pabest meisterlich gemachet:  
Swenne daz sie an gedranc heimlich zusampne wolten,  
So wurden in die tür enspart.  
Also wart zusampne oft und dicke ir vart,  
Swenn daz man wânt, daz sie ru haben scholten.

Nu het den keiserlichen seggen  
Der keiser empfangen und der weihe regen,  
Als man zu keiser kunige weihen solde.  
Ein houpt der kron dannoch enpar,  
Des het in erwart der heiden ahte schar,  
Und daz der Prabant het nach richem solde  
Sich verstolen in den strit: davon daz krönn sich zogte,  
Und daz die keiserinn must dan,  
In die stat, als ich ez vorgesaget han.  
Davon man riet nu hie des riches vogte,

Daz er sich scholte kronen lan  
Nu den pabst, als man het keiser vorgetan.  
Er sprach: daz er wolt volgen diser rete;  
Da pabst imz selber riet,  
Kunig und fursten, die durch pet und durch sin piet  
Dar quamen, die rieten imz alle mit drete.  
Uf den pfingestlichen tag die kronunge wart gesprochen.  
Der keiser alle die herren hat,  
Daz sie die wil bi im beliben in der stat,  
Sint dahin niht were gang ein wochen.

Der herren keiner imz verzeh,  
Wan in lieber was, daz in ein keiser lech  
Die lehen, die ein kunic in lihen solde.  
Wan je wirbiger ist der nam,  
Der die lehen leihet, dester miner scham  
Der hat, swer im die hende rekt, und holde  
Hat mit truwen mer gein im, dann einen den er smehet.  
Ez sie nu swie im sie geschehen!  
Swer die hende recket durch manschaft verziehen,  
Der schol im doch furbaz niht sin gewehet.

Gulbiner pfonnige tusent pfunt  
Wart dem keiser da geschenket an der stunt  
Von Rom, und swaz sie heten stet in schirme.  
Dem Antschowfin ein gulbin ark  
Wart gegeben, die wac mer den tusent marc.  
Manic stein darinne verwiret der die wirme,  
Von etlicher seuche treip, etlicher vertreip kelte,  
So maht etlicher guten mut,  
So was etlicher fur unklusche gut:  
Ir aller art pleibt von mir ungezette.

Den andern herren sunderlich  
Wart gegeben manic cleinet kosterich;  
Daz ich, niht allez sunder mac genennen,  
Da daz sie wol genuget daran.  
Etlich pfelle, der von keinem sewr verfran;  
Sie nuwent sich, swenn man sie hezzet prennen,  
Die gap dem keiser der pabst, und darzu cleinet ander.  
Der kenser inne wart ir ein teil  
Von dem pabst, so gap er dem ane meil  
Von Prabant vier der pfelle von Salamander.

Da gap der keiser dem Prabant  
Sine pfelle halbe, da wart ein gut gewant  
Der richen, kluschen, claren herzoginne.  
Daz ander teil der keiserin  
Wart zu ein gewant, daz moht wol pillich sin.  
Da het der keiser daz in sinem sinne,  
Daz der fueste von Prabant damit wer wol geteuret;  
Und Elfany des were gemeit,  
Daz sie mit der keiserin solt tragen cleit,  
Daz mahten wurm, die stete weren geseuret.

Die keiserliche weib geschach  
An dem pfingesttage als ich uch vor verjach.  
Wes uf dem veld hie uzzen was vergezzen,  
Daz wart nu als volrechen schon.  
Da der keiser wolt die keiserliche kron  
Empfahen, und der pabst imz wolt mezzen,  
Da viel er sin wenig, wie ein keiser vallen scholde,  
Dem pabest reht an sinen suz  
Fur den alter: danne der pabst schol und muz,  
Die kron im reichen, ob erz halt niht wolde

Ein tun von gankem herken gern.  
 So sol sin gewalt des keisers niht entbern,  
 Daz gehört darzu, des wart er hie erlazzen.  
 Der pabst ruckt ims mit willen dar,  
 Driftunt als er scholde, und sagt in sunden bar,  
 Ob er sie furbaz wolt zu im niht sazzen.  
 Darnach im gesehet wart die kron schone uf sin houbet,  
 Und wart verboten im unreht,  
 Witeben und weisen solt er sin gereht,  
 Und miden ark, daz gut wer im erlaubet.

Demuticlich dem keiser muz  
 Werden ufgesakt die kron, des pabstes fuz  
 Im gein dem houbet rukt, swenn er die wenig  
 Ligt cruzigt vor dem alter fron,  
 Darnach wirt sie im danne ufgeseket schon,  
 Daz ez wol siht des volkes die menig.  
 Da front man die keiserin nach sitt den alten rehten.  
 Der pabest tet offentlich nu kunt  
 Von sand Peter und sand Pauls des strites grunt,  
 Wie man sie in dem strite het sehen vechten.

Der aventure sage niht truget;  
 Man sagt, daz ein riche gestule wurde erzuget,  
 Darinne die herren gemeintlich solten ezzen.  
 Kunic und fursten panyer stiez  
 Jeslich marschalk, als man inz mit rate hiez.  
 Der keiser nu zu tische was gesezen,  
 Siner panier nu jegelich herre volget zu sinem siße.  
 Der keiser sie do niht verzech,  
 Kunigen, fursten ire lehen er verlech,  
 Wan er sin sache furt stet in richer wise.

Den keiser under kron man vant  
 Und die keiserin, den Kriechen man mit nant,  
 Daz er in richer wird gekronet sezze.  
 Von Frankreich und von Purguntlant,  
 Von Lamparten und von Urel man bekant,  
 Daz iren landen wer wol kron gemezze,  
 Dannoeh manic furste da saz, der etteslicher kron  
 Het uf dem velde wol widerlegt,  
 Swenn sie heten bede gelich ir maht erweget:  
 Doch wirt der kron von reht me wird zu lone.



Sowie daz der Kriech ein Keiser si,  
 Der von Frankreich ist im wol mit mehte bi;  
 Sam mac ein furste sin eteslicher krone.  
 Des fursten panier von Prabant  
 Man bi hoher wurde in dem gestule vant;  
 Ein warez lop erhal in manigem done,  
 Bei des pabstes siten saz er selber doch zu tische.  
 Den keiser und die keiserin,  
 Den pabst Johan und den stolzen Antschowfin  
 Die viere ich zu einem fedel mische.

Die spise rilich man fur truc,  
 Umb und umb mit kost pflac manic schone genuc.  
 Daz nam ein end, swes sie darnach begunnen;  
 Des mac ich zubringen niht;  
 Doch sage ich, wes mir die aventure gihet,  
 Daz sie da heten kurze wil vil mit wunnen.  
 Ein monet beliben da die herren bi einander,  
 Und wurden under in zu rate,  
 Wie man die lant mohte wider bringen drate;  
 Ein botschaft jeder herre zu lande fander.

Der Kriechen herre gein Pülle zoch,  
 So was jedem herren heim zu lande goch.  
 Der kunic von Frankreich urloupt sich von danne,  
 Der pabest und der keiser rich  
 Dankten dem von Frankreich schon daz was billich,  
 Wann er was rilich komen mit manigem manne.  
 Der von Arel mit im heim zu lande wolde riten,  
 Dem man ouch danket siner vart,  
 Die durch got gar willichen gevaren wart:  
 Die dutschen hiez der keiser bi in beiten.

Er wolt mit in gein Meilan sich  
 Heben, daz wer doch der deutschen rechter strich;  
 Sie volaten im, mit in er danne kerte,  
 Der pabst des weges mit in ein teil  
 Fur. Da er nam urloup, er sprach umb din heil  
 Wunsch ich hin zu got, daz dir daz werde gemeret.  
 Also wunscht er sunderlich dem prabantischen fursten,  
 Darnach den herren ublich.  
 Er sprach: sit gewis, daz uch der helle val  
 Vermidet und daz ewiclichez dursten.

Swer willclichen dise vart  
Ist gevorn, zu der zeswen wirt geschart  
Er, swenn der hochste uber uns hat sin gerichte.  
Der Lampartische kunic reit  
Mit dem keiser furbaz, als mir ist geseit,  
Ein tageweide, und kert do heim in flihte.  
Von der keiserinne schiet sich doch die kouniginne koume,  
Da scholt ot ez und muste sin,  
Da sie sich urloupte, das dem Antschowfin,  
Ich wen, die minne sich aber niht entsoume.

Die schütze ot dar ir Bolkelin,  
Das ez, weiz got! muste die lenge bi ir sin,  
Darvon die rote quam darnach die bleiche,  
Doch dat sie ez mit schoner zuht,  
Wie sie doch gevallen were in minne sucht.  
Ich wen die minn im ouch ein funkel slaiche,  
Den man nande von Prabant, da er von ir scholt scheiden.  
Sie was wol in so zarter für,  
Das kein rigel half vor solches herzen tür,  
Das sich nach minn kunde verwen und kleiden.

Dieplichen wurden blicke aefant  
Von in beiden, wan die min zusampne sie bant;  
Ich wen der Antschowfin vil rehte zisemt  
Nach dem, den da in Bazamank,  
Duht die swerke von der liebe in herzen blank,  
Das sie in wazzers touffe niht gecrisemt  
Was, davon er danne schiet. Ir wart nach im ein sterben;  
Ich wen dirre liez ouch hinder im,  
Das ich niht mit wunsch den von Lamparten nim;  
Ich gan im wol, wer imz zu huse welle werben.

Clingezor wolst du so schöne ein wip!  
Haben, das sie het also zertlichen lip:  
Das sie der Unger herren sam geviere?  
Er sprach: sing fur dich meister gut,  
Du betrubest den frowen und mir den mut!  
Ich wene, das ez dir zu huse wile,  
In dins wibes herzens hafem, darumb bu niht zürne.  
Ich bin vor minem herren fri,  
Wart, ob dir daheim si jemant stolkes bi:  
So schaffe, das man die zeune beste baz verdürne.

Die frowen schieben da den strit,  
 Doch wart ê gelachet vil zu beidersit:  
 Sie baten, daz er furbaz sagt daz mere.  
 Er sprach: der Lampart danne zagt  
 Mit seinem wibe gein Meilan fur des riches vogt.  
 Man jach: daz er gar willkomen were,  
 Wan gemein des landes volk het sich hin in gemachet,  
 Unde gahen gein im uf daz velt,  
 Da sie ufgespannen funden manic zelt,  
 Irer kunfte menige belibens ungeschwachet.

Den keiser man reilich enpfie,  
 Des morgens zu Meilan er sich nider lie,  
 Und bleip bi im, als lange ein woch sich vieret;  
 Wan daz im von deutschen landen taten kunt  
 Ein boten, des er in dem herzen smieret,  
 Daz sim sun daz were gesett,  
 Der kunic von Ungarn wurbe,  
 Und daz er uf in wolde hern;  
 Daz wolt im der junge kunic menlich wern,  
 Ob er daz liezze viel fenster sturbe.

Wo man im von dem sun daz sagt,  
 Daz er menlich gein der botschaft unverzagt,  
 Gebaren kunde, davon er sich erfreuwet,  
 Und sprach: wirt er zu einem man,  
 Ich gebing, daz man im muz daz sin lan,  
 Und daz von im vil orffen werd gestreuwet  
 Under suzen in den melm der richen Sarrazine.  
 Da riten im die herren daz,  
 Daz er zu im zagt, er kund nach selber baz  
 Dan er, swie willich wer daz herke sine.

Der Prabant ez niht wider riet,  
 Mit gemeinem rat er sus von danne schiet.  
 Ein widerkunft dem lande wart geheizzen,  
 Als ich vor im han vernomen,  
 Den wek wider ouz, als er hin in was komen;  
 Durch Nu zu Kostnek wolten sie erbeizzen;  
 Darnach gein Pafel was sin vart, da sie ein kleine wile  
 Beliben. Furbaz uf den Keyn,  
 Schiftens ab, und quamen da zu Strazpurch eyn;  
 Da fert von im heim manic herre mit yle.

Ueloup wolt nemen der Prabant.  
 Die keiserin sprach: daz sie in niderlant  
 Mit im wolt danne, die wile solt er irreiten,  
 Des wolt der keiser nicht enbern,  
 Und der Kolner furste, des solt ers nicht entwern,  
 Er solt zu siner ersten messe reiten,  
 Und besant die herzogin, daz sie darzu im quente.  
 Er sprach: daz er daz gerne tete,  
 Er wolt selber nach ir, ez wurde nicht zu spete;  
 Er broht sie, ob ims ungelucke nicht neme.

Der pischof Prun in nicht erlie.  
 Er sprach: zwar ir muht die weil belieben hie,  
 Und swen ich sin erbiten mac mit ernste.  
 Er sprach: ich scheide nicht;  
 Wizzet! daz man mich zu Kolen bi uch sicht.  
 Doch wer er heim geriten allergernste,  
 Des enmohte nicht gesin; den Rin zu tal sie fluzgen  
 Gein Speyer, da man sie schon enpfie;  
 Darnach ab gein Wurmze, da man des nicht lie:  
 Sie teten des sie wol mit dank genuzgen.

Furbaz gein Menz was ir ker,  
 Da man sie enpfie gar ane valsche ler;  
 Geschenket wart in schon nach iren eren.  
 Nicht langer sie alda beliben,  
 Man sagt, daz vor durst die scheslut nicht erkliben,  
 Da sie abzugen die minren und die merern,  
 Wan gein Kolen ab den Reyn was nu varnde,  
 Dar quam sin sun von Saksen lant,  
 Boten vor von Beyern het man dar gesant;  
 Der junger kunic die hervart wolt sin sparnde.

Gemein die fursten alle zu zugen,  
 Wan von lande zu lande die mere mit boten flugen,  
 Daz pischof Prun sin erste messe wolt singen  
 Zu Kolen uf dem alter fron,  
 Und der keiser under keiserlicher fron  
 Wolt sitzen, und dem fursten von Lutringen  
 Da sin tohter legen zu: davon man gerne sehe,  
 Daz man zu siner hochzit  
 Quem: daz wurden boten in den landen wit,  
 Davon ir vil die firre quam und die nehe.

Nu het ouch gut botschaft gesant  
 Der Wales der keuschen claren in Prabant;  
 Die quam und prahet mit ir vil ritters frowen  
 Sus umb und umb zugens zu.  
 Man sagt, daz die wltz stat gewinne unru,  
 Da man ir komen must so reilich schowen.  
 Der junge kunic gein Pungen quam zu sinem vater schone,  
 Von im er wol empfangen wart  
 Und von manigen herren, die die widerbart  
 Sein Kolen wolten volgen nach der Krone.

Die furstin von Prabant was komen,  
 Do die keiserin daz mere het vernomen;  
 Sie hiez sich zu ir an die herberge furen,  
 Wie sie da miteinander leben,  
 Dez mac ich uch genzlich niht bescheiden eben,  
 An daz moht vor gedrange sich koum geruren.  
 Also vil der fursten quam da beident halp zu houfen,  
 Daz da wart ein so groz gedranc,  
 E man sie zusampne preht, daz des wart lanc;  
 Nu quam, der sich in wibes herke kund slouffen.

Der was da uz der mazen vil,  
 Die in iren herzen heten daz fur spil,  
 Daz sie den groz-gemuten solten schowen,  
 Den man da lobt fur alle man,  
 Und der ez het in dem strit so gut getan,  
 Daz in must loben ritter und frowen:  
 Da von manic herke dar sin blick zu poten sande.  
 Was sol ich nu sagen mer,  
 Ich wene, daz keine wer so riche, so her,  
 Ir quem die minne ot aber mir ir prande.

Ein der mere ein ende wurd  
 Von im, wie er uf sich lude der eren purd,  
 Da er verholn quam zu dem strite geslichen,  
 Und drin kunigen nam daz leben,  
 Und do anderweide kunde offentlichen streben  
 Nach eren, und wie im da maniche wichen,  
 Und wie er valte zwir dri stunde kunige riche,  
 Und wie mentlich er einen slac  
 Tet, davon der sturemvan der nider lac:  
 Die sage im braht von wiben blicke zertliche.

Nu quam der keiser zu im dar,  
 Da er vant manic stolze frowen lieht gevar;  
 Die keusch Elsanv kund in schon enpfahen,  
 Mit trucke er sie zu im gebie.  
 Nu quam manic frow durch enpfahen hie  
 Gar zuhtliclich mit siten an vergahen.  
 Der keiser in zuhtliclich schon danct, als er wol kunde.  
 Nu was im vor mit sage wol kunt,  
 Wie der keiser valte zwen in kurzer stunt,  
 Den man der kron in irem lande wol gunde.

Bi namen man sie bide nant,  
 Wie doch weder sie noch ire lande erkant,  
 Der merer teil in allen deutschen zungen.  
 Die rede lasse wir nu sin,  
 Und sagen von dem stolzen Antschowfin,  
 Wie gar gemein die alten und die jungen  
 Im im herzen trugen gunst, darzu der herzoginne,  
 Die man da nannte von Prabant:  
 Daz die zwei wol zierten alle dutsche lant,  
 Ir beider tugent in brachte die gewinne.

Dem Lutringer gegeben wart,  
 Keiser Heinrichs tochter, die von reiner art  
 Geboren was, als ir wol habt gehöret.  
 Im maht der claren unbevanc  
 Kurz die lenge, do er sie der minne schranc  
 Nu lerte, davon trouren sich zuströret.  
 Der Waleys die herzogin der schrenke niht vergazzen,  
 Davon liebe sampnet sich,  
 Und muz werden zu einem liebe du und ich:  
 Die minne kan die liebe sus underfazzen.

Swie lieplich liep bi liebe lac,  
 Doch so lie sin komen niht der grabe tac;  
 Die glocken zu dem tum man horte lüten,  
 Davon sich liep von liebe schiet.  
 Der Prabant der herzoginne vart geriet,  
 Da in der glocken klanc kunde hin bedüten.  
 Doch zu dem von Lutringe vor sie quamen an baz bette,  
 Da er des nachtes was gelagen,  
 Und mit siner preut der wirtscheft het gepflegen,  
 Und zwischen der fremde was worden wette.

Der keiser und die keiserin  
 Da zu der kemenaten weren komen in.  
 Die morgengabe nu reilich wart benennet,  
 Sie het alsam ein juncfrow schol  
 Sie verdienet, daz si mohte behaben wol,  
 Ob sie vor gericht mit ansprach wurde bekennet.  
 Also quamen fur daz tum, der ee nu anderweite  
 Verjahens vor des munsters tür,  
 Der pischof von Menze, der sie nu hinfür  
 Braht in den for, mit uberrichem kleide.

Als sie der pabst der keiserin  
 Sag, darzu dem keiser und dem Antschowfin,  
 Daz was zu zweien gewanden ubermezzen,  
 Dem keiser und von Prabant.  
 Nu het in ein meister dar uz dreu gewant  
 Gemacht, und nihts daran vergezzen.  
 Der breut wart daz dritte gewant, wan sie irs beide gunden.  
 Die wurden da geschowet vil,  
 Und geschaket, daz man niht der kosten zil  
 Geprüfen noch geretten rehte kunden.

Nu wart die messe rilich erhaben,  
 Der von Menz und der von Erier in der pustaben  
 Beschieden, als ein priester wirt bescheiden,  
 Swenn er sin erste messe hebt an,  
 Und er in dan nach niht volltelichen kan:  
 Sam wart er hie gewiset von in heiden.  
 Der von Kolen, wie er doch wer frunt in siner jugent,  
 So was ez doch daz hohste ding,  
 Daz cristenlichen gelouben git urspring,  
 Davon er sanc niht vrasst gemunde nach der mugent.

Seht wie vater und muter kumt,  
 Von Prabant, sin swester, da die mes gefrumt  
 Mit opfer wart wert maniger tusent marke.  
 Der von Arippe ein vingerlin  
 Het gegeben zu einer lehe dem Antschowfin,  
 Do er schifte uber mer in einer parke:  
 Daz er dem pischof nu empfach sich in die messe.  
 Was jegelich furste sunderlich  
 Brehete dar, des bin ich alles niht prufens rich:  
 Ich wen, daz er ez ganz niht selber wesse.

Da man die messe het vernomen,  
 Inz gestüle der keiser wolt gekronet komen,  
 Die keiserin mit im und alle die fursten.  
 Da wart ein solche hochzit,  
 Daz ich niht entwen, daz weder vor noch ist  
 Frow ere sich so wenic liege dursten,  
 Als da, wann sie wart volbraht nach volliclicher wirbe.  
 Da wart gemacht ritter vil,  
 Die nu zugen fur die tische durch ritterspiel.  
 Man sagt: jegelicher funde sin begirde.

Da sich geendet het daz mal,  
 Da quam uf den rinc der da was von dem graf  
 Gescheiden her, als ir habt vor gehöret;  
 Mit im sin swoger von Lutringe.  
 Ob iht knappen von dem wapen umb sie bring,  
 Ja von in wart vil riche spruche enpbret,  
 Die durch oren manigem wibe zu tal in herken sunken,  
 Daz bi in wert die lenge sider.  
 Etteslichen uf dem helme daz gewider  
 Sich rimpfen must von starker twostes sunken.

Der Prabant valt ir gehes viere,  
 Der keiser da zu im quam geriten schiere,  
 Er hant von im den helm ab dem houbet.  
 Er sprach zu im: freunt von Prabant!  
 Ir habt nürwelic so vil ringe in ernst entrant,  
 Daz ich uch schimpfes jekunt wol geloubet.  
 Der von Lutring Gyselbreht einn ritter het gebellet,  
 Dem hant der keiser abe den helm zu hant,  
 Mit einander zotens er und der Prabant  
 In die herberge ab, als sie dar quamen gesellet.

Die keiserin des niht verbeit,  
 Den frowen uf dem gestüle sie allen sait,  
 Waz der Prabant im streit het wird erworben,  
 Wie er het heinlich sich verstoyn,  
 Mit den fremden wapencleiden gar verholn,  
 Und waz von siner hant was kunige erstorben,  
 Und wie er den sturenwan stolzlichen nider brehte,  
 Und menlich die vier kunige vie,  
 Die der keiser ledie durch sin het lie:  
 Des er an wurde genuzt und sin geslecht.



Daz mer in allen was nu zart;  
 Wan der einen, der ir wirt gebellet wart  
 Von im zu Antwerf, da er quam geflehen,  
 Und valt mit Epofte den von Klefen,  
 Daz man in verquetschet uz dem roß must helffen;  
 Wan im sin zesmer arme was entwichen.  
 Sie sprach nu gar zuhtlich: ich han erbiten koume,  
 Daz ich den begen han gesehen,  
 Dem ich fogar die menige kan des lobes iehen,  
 Und wie er dem frit die dicke koume.

Sie sprach: er teurt die cristenheit  
 Sicherlich; als ir uns frowe habt geseit,  
 So hat der cristen geloube sin genozzen,  
 Und wer er newr darzu geborn,  
 Daz sin lop nicht adelshalbe wer verlorn:  
 So ist ot er weiz wann dort her geflozzen,  
 Daz niemant gewizzen kan, welhent sin adel reiche.  
 Daz wort der herzoginne gie  
 In daz herze, davon sie ein röte gie,  
 Die nam ir ab ein suellicliche bleiche.

Die keiserin sprach: la daz sin!  
 Wo möht unadel immer haben solchen schin  
 Und herze, daz solcher manheit kunde walten;  
 Er muz von adel sin geborn,  
 Hat bin man von siner trost den arm verlorn,  
 Daz du in surbaz must mit lem behalten,  
 Darumbe ist er doch ein man, und hat wol solch geschickte,  
 Daz dem unadel verret sich:  
 Du hast funden einen wunderlichen gericht,  
 Daz dich an pris nach swachet oft und dicke.

Sie sprach: lat uch nicht wesen leit  
 Frowe, ob die warheit wirt vor uch geseit.  
 Die keiserin gedaht an ir wiulich ere,  
 Und gie von danne, daz sie nicht sprach:  
 Doch sie an der herzogin kuntlichen sach,  
 Daz ez sie het gemüt von herzen fere.  
 Mit schimpfflichen worten wolt sie irz han gerne entspuret,  
 Da was ot sie mit senften siten  
 Zuhlic, swie ez sie zu grunde het versniten,  
 Und ir daz herze unsenfstlich geruret.

Nu was ez worden wol so spat,  
 Daz die frowen sich von dannen huben drat  
 Zu herberge, als die nacht man wolt belieben.  
 Hofierens wart ein michel teil,  
 Doch die herzogin was truric und nicht geil.  
 Sie daht, soll ich min zit mit im vertriben,  
 Daz ich nicht entwizzen soll, wann unser kinder heizzen,  
 Und von wannen sie sint geboren.  
 Drag ichs in, so wirt im lilt zorn;  
 Der wehsel kunde sie in dem herzen reizzen.

Da sie zu bette des nachtes gie,  
 Und der Waleys sie zertlichen zu im vie;  
 Ein teil ir do die ougen uberliefen.  
 Er sprach: waz wirt dir lip daz min?  
 Sie sprach: herre! waz kunde mir mer getwerret sin,  
 Wan die von Klesen mich hat zu seufzen tieffen  
 Mit ir rede heut bracht. Er daht, du wirst erwendet,  
 Daz du furbaz ensprechest nicht,  
 Als den truten wiben heut von man geschicht,  
 Daz man ir zorn mit lieben sachen endet.

Die zarte furbaz nimmer seit,  
 Daz schuf, daz die minne ir ungemüt verzeit,  
 Darnach sie aber wolte han gesprochen.  
 Mit suzzet rede erz underfur,  
 Daz sie nicht enredet, die da der schanden mur  
 Nie het gerürt. Daz wert nicht halp ein wothen,  
 Der Waleys sich wol verstunt, was sie in herzen meinet,  
 Und het ez undervarn gern,  
 Da lie sie der glust sin lenger nicht entbern,  
 Davon sis wart mit ganzem mut vereinet.

Da sie der dritten nachtes lac  
 Bi im, und der herze liebe mit im pflac;  
 Darnach sie sprach: herre! wolt euch nicht betragen,  
 Und wolt ez lazzen ane zorn,  
 So west ich daz gerne, wan ir wert geboren,  
 Durch willen unserr kinde muz ich uchs fragen,  
 Und seit mir min herze, doch daz ir sit adelriche,  
 Und daz ir uchs nicht durfet schamen.  
 Ir nent mir wol uwer geflechte und uwer nomen:  
 Ich wen sin kein uwer kint von scham erbliche.

Er sprach zu ir: min sicherheit  
 Sie des pfant, das teg daheim zu wirt gesetzt,  
 Beide min nam, min amt und min geslechte.  
 Die weile mügt ir furwar wol jehen,  
 Ez si min geslechte fur das beste ersehen;  
 Beide an art, ant lüt, an gut, an mehte.  
 Nu mohts im niht neher komen, und iach, das si genügets,  
 Und wolt die wile beiten gern,  
 Sint er sie so tugentlichen wolt gewern,  
 Und west doch wol, das ir die frage niht fügets.

Nu hort man aber glocken schal,  
 Davon sich die meinige maht uf iversal,  
 Und kerten, da sie gotsdienst wolten hören.  
 Nu quam der furste von Prabant  
 Mit der herzogin, da er vil messe vant;  
 Da zu einer pfarre in absit und in lören,  
 Der keiser und die keiserin sich gein dem tume machet,  
 Und alle die fursten von der stat,  
 Der jegelicher heim zu varen urloubs bat,  
 Nu quam der nie an werden wart geschwachet.

Das was der furste von Prabant,  
 Si dem keiser er die herren alle vant.  
 Er sprach zu dem keiser: er wolt in gesprechen.  
 Zu im er nam die keiserin.  
 Er sprach: und frow ich wil uch biten sin,  
 Das sult ir durch minen dinst also zehen;  
 Das mich verzeihent niht, gedenkt an alle truwe,  
 Swaz ich uch je gedient han,  
 Das ich allez williclich han getan,  
 Und tut also, das ez mich niht entruwe.

Der keiser sprach: herre von Prabant!  
 Mir ist leit, das ir mich habt so sere gemant,  
 Und das ir habt so vast gein mich gesprochen;  
 Ir sult sin allez des gewert,  
 Des uwer zuhtic munt betlich an mich gert;  
 Let ich des niht, min wirde were gebrochen.  
 Er sprach: herr! so bit ich uch, daz zu die keiserinne!  
 Das ir mit mir vart gein Prabant,  
 Da uwer tohter minem swager wirt gesant,  
 Des bit ich uch von allem minem sinne.

Er sprach: mac daz nicht anders sin?  
 Er sprach: nein! ob ir tut truwe gein mir schin,  
 Und helfen biten mir die fursten alle,  
 Daz sie des endes mit mir varn,  
 Sint ich lip und gut nie wolt vor in gesparn.  
 Er sprach: wol dan! ob ez uch wol geballe,  
 Und gen zu in, die wil wir sie vinden bi einander.  
 Sie giengen, da mans alle vant,  
 Der keiser in selben tet die bet bekant:  
 Sie lobten imz da einer und der ander.

Des tages vil schimpfs getriben wart,  
 Morgens fru sie huben alle sich uf die wart  
 Gein Antwerf, da sie waren hin geworben;  
 Da zu Uche sie uber tac beliben,  
 Der Walens vil boten het vor heim getriben,  
 Daz ez belibe von kost gar unverdorben.  
 Der von Lutich in nu fragt: zu wie er die herren wolde,  
 Daz er sie het so vast gemant?  
 Er sprach: daz tun ich kuzlich wol bekant,  
 Wan niendert man ich han in lande so holde.

An welchem tage zu welcher stunde  
 Sie dar quemen, daz ist mir nicht rechte Kunde,  
 Wan mich die aventure sin nicht entwiset.  
 Da sie zu Antwerf zuen in,  
 Man sagt, daz da kein gebreste scholde sin;  
 Ein jegelich herre in die herberge was gespiset  
 Also das gebreste da was all dem volke teure,  
 In aleine der herzogin;  
 Die clagt daz sie nicht der frage solt ubetich sin,  
 Davon in clage ir herz bran als ein feure.

Und tet doch niendert dem gelich,  
 Wie ir herze heimlich wet doch sorgenrich;  
 Doch sie daz ez nicht so ergienge,  
 Als ez da tet. Daz lazzen sin,  
 Und sagen, wie der stolze Antschotofin  
 Ez da gein alle den herren angebienge.  
 Da ez an den dritten tac da wert mit richem schalle,  
 Und man nu von dem tische trat,  
 Der Walens den keiser zu im gen er bat  
 Und keiserin, darzu die herren alle.

Die herzoginne bi der hant  
 Er nam, und den pischof von Lutich genant,  
 Den herzoge Gyselbreht er darzu pflichte.  
 Er sprach zu dem keiser: herre sol  
 Ich nu sprechen, so sult ir gedanken wol,  
 Da mich die frome behabte mit gerichte,  
 Und daz ich uch urloubes bat, ich wolt sie vor gesprechen.  
 Da tat ir minen willen dran,  
 Da furt ich sie ein teil von den luten dan;  
 Da lobt sie mir, daz sie kund siber brechen.

Sie fragten, was daz mohte sin?  
 Des antwort in zuhtlich der Antschowfin.  
 Ich sprach: ob sie wolt frage gein mir vermeiden,  
 Wer ich were oder wannen komen?  
 Da sie rede reht von mir vernomen,  
 Sie jach, sie wolt ez willflichen liden,  
 Daz si mich sin fragete niht; breche aber sie die lere,  
 Daz sie des nem min sicherheit,  
 Ich müst von ir, ez wer ir liep oder leit,  
 Daz sie gesehe mich nimmer mere.

Die herzogin der rede erschrac,  
 Daz sie unmechtige im vor den fuzzen lac;  
 Mit labunge braht mans wider koum zu sinne.  
 Da hup er aber wider an.  
 Er sprach: nu har sie die frage gein mir getan,  
 Und scheid ungerne von ir liebe doch von hinne.  
 Frow! als ich uch vor wol seit, ich wer von hoher burte;  
 Myn alder en der hiez Gandyn,  
 Darnach Gamuret sin sun ein Antschowfin,  
 Der vor Baldach lac tot mit poynders hurte.

Des sun man nande Parcifal,  
 Der ist min vater, und ist herre da zu dem gral.  
 Dann ist min anfrowe her zu lande genennet,  
 Myn muter ist von Petrappyr  
 Myn geslechtes ain teil han ich genennet schir;  
 So ist Artus min naher mac bekennet.  
 Selber heiz ich Lohagrין, und Sahardiz min bruder;  
 Dem wurden alle unser lant,  
 Vater, muter und ich da zu dem gral benant,  
 Und bin nu her gesigelt ane ruder.

Min bruder leihet manic lant,  
 Richer dann uwer herzogtum si in Prabant.  
 Ich sagt uch vor, ich wer eu wolgemezze;  
 Het ir ez damit lazzen sin,  
 So must ich niht scheiden von den kinden min.  
 Ich wen, da jemant stunde oder sezze,  
 In erbarmten dise wort; eteslicher sie beweinet.  
 Er sprach: uch ist nach unbekant,  
 Wie mich von dem grale hab got hergesant,  
 Weide ritter und knechte vereinet.

Er sprach: nu merket furebaz,  
 Daz min vater vrage da zu dem grale vergaz,  
 Da von er was in gut weil der verlorne.  
 Nu ist ez nu also gewant,  
 Swaz sit von dem grale manne sint gesant,  
 Die muzzen wider, ist vrage niht die verporne.  
 Die frowen man offentlich von dannen git zu manne,  
 Kein mannesbilbe von dannen vert,  
 Ez si einer frowen von geschicht beschert:  
 Mit die niht frage, er muz heim wider danne.

Die cristenheit ist wol so weit,  
 Daz ez selten reichet fur des jares zit,  
 Ez müge doch einer werden dann gesendet,  
 Des ee ist reht als sam nu die min,  
 Daz er sol durch vrage niht sag gebunden sin,  
 Dan dâ er wirt durch helpe zu ê gewendet.  
 Der verpeut der vrage vor, wil sie der niht entlaggen,  
 Er muz in sagen al sin art  
 Und den namen, darnach wirt sin wider vart  
 Heim zu dem gral, des ist er niht verstozen.

Er sprach: hoch ein gebirge lit  
 In der indernd Yndia, daz ist niht wit,  
 Den gral mit all den helden ez besleuzet,  
 Die Artus prahet mit im dar.  
 Man vint da vil schoner frowen liet gevar,  
 Dadurch mit drete ein snelleg wazzer fleuzzet.  
 Da lit bi nach wunsch ein hus und zwir als wol erboren,  
 Dan Muntschalferssch erboren was;  
 Weniger edelstein zieret tempel und palas,  
 Dan je zu Muntschalferssch wurde halp gehoren.

Ich sage das Muntschalfetsch was blint:  
 Mit gebow gein disen bowen, die da sint,  
 Und ist doch Muntschalfetsch nach jem genennet.  
 Nu quam so ungefuge ein schai  
 In die burc und inz geburge aberal,  
 Das von dem don sich heten hirn entrennet,  
 Du das uns der graf das sagt, wie ein jungfrowe were,  
 Der must wir einen kempfen geben,  
 Oder von dem done mit dem sorgen leben:  
 Des grales schrift, die half uns uz der swere.

Min swester dran geschriben vant,  
 Das die jungfrowe were gesezzen in Prabant,  
 Und ein ir vater rat sie kempfs anspreche,  
 Der wer doch dazu niht geborn.  
 Mutter und Vater het sie beide verlorn,  
 Davon der don das houbet in allen breche;  
 Ob der kempfe niht balde wurde gefent der clagenden weibe,  
 Jegelicher wolt do kempfe sin.  
 Die magt sprach: ez ist min bruder Loagein,  
 Die schrift das sagt, und gewan unmaht vor leide.

Min vater wapent mich zu hant,  
 Nach ein starken roß schnelllich wart gesant,  
 Daruf ich solt die aventure suchen.  
 Um die purch lit so schön ein lant  
 Drizzic meil, das niemand bezzers ist bekant;  
 Da vint man alles, des der lust kan ruchen.  
 Das geburge hant und lant so vaste hat beslozzen,  
 Das niemand mac uz oder in  
 Komen, ez müzze danne des hohsten willen sin:  
 Da quam der swan mit sinem schiffe gevlozzen,

Und braht mich her in dise lant  
 Her keiser! nu schult ir des si gemant,  
 Ob ich eu je habe dienstliche truwe erzeiget,  
 Das lat nu an mir werden schin,  
 Und lat er min liebes wiep bevolhen sin:  
 Die surbaz wirt zu clagendem leide geneiget,  
 Darzu unser beider sint bewilhe ich in uwer truwe.  
 Sus zu her keiserin er sprach:  
 Frowe! sit wibe und kinde scherns und dach,  
 Das in mit gewalt icht jemannt unroht pruwe.

Von Lutring swoger sit gemant,  
 Daz uwer mume je stete truwe an seu vant;  
 Tut als sie uch und ich darzu getrowe.  
 Min swoger dem von Engellant  
 Sult ir sagen, daz er si von mir gemant,  
 Daz man in hie zu helpe den kindern schowe,  
 Ob in der von Lutich man, dem ich daz lant bewilhe,  
 Daz er in danne geholfen si,  
 Darzu ist der keiser im mit hilfe bi;  
 Helft! daz eu helft, des nam sich flieht in drithe.

Er sprach: bringet mir die zwene knaben,  
 Die uz touf min herre von Lutich hat erhaben,  
 Lat mich sie sehen, e ich von hinne scheide.  
 Ein teil die furstin trourens lie,  
 Und gedaht, daz in die kint behabten hie,  
 Und wart genomen ein luzel von ir leide.  
 Zwen ritter im halbe die kint dartrugen an ir armen,  
 Von flins ein herke so herte nie wart,  
 Do ers kust und sprach nu muz ich doch die vart,  
 Ez müst den jamer und die rede erbarmen.

Herre von Lutich lüt und lant,  
 Weip und kint enpflih ich truwelich in uwer hant;  
 Sus ers enpfalch, als er best immer kunde;  
 Den künden er behalten hiez  
 Horn und swert, der frowen er vingerl liez,  
 Daz man für, daz er in gutes gunde.  
 Er sprach: daz ist bi dem grale gewesen lange wile,  
 Min vater gap mir horn und swert,  
 Min muter daz vingerlin, mit bet des gert,  
 Daz man ez wol behalte. Nu quam mit ple

Uf einem schiffe sin freunt der swan,  
 Alterst hub sich clegelicher jamer an.  
 Er nam urloup, und wolt gen zu dem schiffe.  
 Die herzogin in umbevie;  
 Sie sprach: mein vil lieber herre, belibet hie.  
 Man sagt, daz er sie bi dem kinne begriffe  
 Und sprach, des enmac niht sin vil liebes liep da mine!  
 Und kust sie mer dan drizzic stunt.  
 Er sprach! herke liep, got lag dich sin gesunt.  
 Hin mit dem swane fus fur der Hutschowfine.



Der keiser pullet sam ein rint  
Von weinen, do in vom lande ment der wint.  
Er iach: solch liep wirt nimmer mer beschowet,  
Der sei so getlich wandels vri:  
D we Lohagin! solst du uns wesen bi,  
So het uns got mit selden wol betowet,  
In unmach die herzogin, von clagen der leide grozze,  
Lac, daz ir nieman he fe bot,  
Wer man gehers komen niht, sie were tot,  
Die genu man ir uslost mit einem klosze.

Man goz ir wazzer in den munt,  
Aber viel sie wider hin in lucher stunt,  
Daz wider furr als offts an in gedahte.  
Die keiserin het sulche clage,  
Und der keiser nach der aventure sage,  
Daz da gemein dem volke jamer prahte.  
Also clagelicher clage man muste doch erwinden,  
Da alleine die herzogin,  
Die must und wolt die clagent immer sin.  
Nu fragt die keiserinne nach den kinden,

Die must man bringen ir zu hant.  
Sie sprach: owe! wenn erseht ir den Prabant,  
Des man in landen weit ist wol erkennenet.  
Sie nam sie zertlich in ir schoz,  
Und fragt mit truwen uz ir jamer groz,  
Daz man ir sagete, wie sie wern genennet.  
Der bischof von Lutich sprach was dar mit in gegangen;  
Der etter ist Johan genant,  
Dem jungen si Lohagin der nam bekant,  
Swie er in toufe het anders nam empfangen.

Sie sprach: antwurt mir Lohagin,  
Den wil ich behalten durch den vater sin,  
Und wil in als min selbs kinder zihen.  
Mit rat er ir gegeben wart,  
Jederman gein heime riht sich uf die vart,  
Und wolten alle dem ungemach enpfliehen.  
Doch mit rate vor die lant wurden also beseket,  
Daz jeglich amptman wesse wol,  
Wer er wider reiter solde zins oder zol,  
Swie sie doch wern irs herren ungerket.

Man scholt der frowen wartent sin,  
 Wurde ir zu starc, so het der Anischowfin  
 Geschaffet, daz ez solt der pischof rihren.  
 Darzu solt helpe der keiser tun,  
 Damit beliben die lant mit frides sun,  
 Darzu ir aller helpe solt krumbe slihen.  
 Also ez vermachten vor die fursten und der keiser,  
 E daz zu lande wurde ir vart:  
 Swer daz breche, von wem der wurde mit schern betwart,  
 Daz der scholt sin an allen rehten heiser.

Daz lantvolf des gemeine stur,  
 Am gemerke die herren lobtenz, damit fur  
 Heim jederman. Die keiserinne furte  
 Mit ir den jungen Lohagrin.  
 Der keiser wolt an dem kinde lan werden schin,  
 Daz im sin herke gein in mit truwen rurte.  
 Urloup da der keiser nam darzu die keiserinne,  
 Darzu der clagenden herzogin,  
 Und batens, daz sie liez ir weinen sin,  
 E sie verlur leip und leben, und sinne.

Die unmacht valt sie aber nider,  
 Doch wart ir balde geholfen mit Labunge wider,  
 Daz sich von ir die herschaft muste scheiden.  
 Damit von dannen wart,  
 Wie ez schaffe nu die herzoginne zart,  
 Die kunde sich nach witeben wise cleiden,  
 Und schuf ez in dem lande, des ire kint genuzzen.  
 Der pischof lobt ir uf den ent,  
 Waz ir wurte, daz must im immer wesen leit,  
 Damit von dann sie riten und fluzzen.

Daz ich eu sage, daz ist war,  
 Der keiser des riches pflac achtzehen jar,  
 Da het er willen in gein Rom zu riten.  
 Ein starke siche in da bestunt,  
 Er tet als die weisen lute nach gerne tunt,  
 Und besant die fursten gar an allen siten,  
 Mit ir willen Otto sin sun zu kunige wart geweihtet,  
 Der het der riche in siner pflage  
 On zwei vierzig jar, und maht im straz und wege,  
 Des heut kein kunic noch keiser sich verzeihet.

Nu habt ir wol vernomen daz,  
 Wie sin sun kunic Dete daz rich nach im besaz,  
 Und ein sin sun zu Kolen wart gefurzet.  
 Ein dritter sun Heinrich genant,  
 Der nach im herzoge wart in Beyerlant.  
 Nu het den keiser nach dem tode gedurzet,  
 Daz er must des endes hin er wart begraben schone,  
 Zu Quittelburch, da er nach lit,  
 Des er stifter was bi siner lebens zit,  
 Darumb im dort got gibt die ewig krone.

Daz zu Wenthusen er stift daz closter,  
 Damit er sich selb von vil weizen loster.  
 Die gut Mechtild sin weip die keiserinne,  
 Stift Northusen und die Aptey,  
 Daz zu Polet, daz sint nach richen closter zwei,  
 Da vint man ez nach heut geschriben inne.  
 Keiser Ott der grozze wart ir sun nach im genennet,  
 Die Heunn dem riten in daz lant,  
 Menlich wurdens von im wider druz gesant.  
 Mir grozze menig sint wurden sie bekennet,

Da zu Augspurch so gewalticlich,  
 Daz sie wonten, daz in alle dutsche rich  
 Nicht wider legen mochten noch enkunden.  
 Ir ubermacht er doch nicht meit,  
 Er enstret mit in, als uns die warheit seit,  
 Des siges im got daz zu den cristen gunden.  
 Daz was ein der hohste stret, der je zu dutschen landern  
 Geschehen was vor oder nach,  
 Wider heim den lebenden was mit fluchte jach:  
 Sus quamen sie zu schaden und zu schanden.

Bischof Ulrich von Augspurch was,  
 Bi dem stret, als ichz an der kronic las;  
 Darnach kurglich in got mit tode besande,  
 Und nam in heim in sin genuht.  
 Die cristen erhaben heten doch die flucht,  
 An daz mit siner schar der keiser wande;  
 Der nam in sin hant daz sper, daz got durch sine siten  
 Gestochen wart, und fert gein in,  
 Mit im die der fluchte heten vor begin,  
 Die Heunn da fluchen in telren und an liden.

So großlich wart ir herzen ser,  
 Daz ir keiner mit gewalt quam nimmer mer  
 Sein Bepern noch furbaz in dutsche riche:  
 Darzu dem riche derselb man  
 Lamparten von dem kunige Peringer gewanz;  
 Den die er, und versant in zornliche  
 In daz ellent und sin wip, die darinne beide starben.  
 Pull und Galaber er gewan,  
 Die der Kriechen keiser waren undertan,  
 Daz sie dem rich furbaz zu hulden warben.

Sin sun Ludolf sich wider in  
 Die wile sagt, des er doch luhel nam gewin;  
 Wan sinen jungen sun, den hiez er weihen  
 Da zu Ache mit der fursten kün-  
 Man sagt: daz sein alter sibem jar gebür;  
 Doch wolten inz die fursten niht verzeihen.  
 Wan sin sun Willehalme was zu Diense pischof worden,  
 So tut die sage eu vor bekant,  
 Daz sin bruder Heinrich in Bepertant  
 Daz herzogtum mit der kur im kund horden.

Von Kolen sin bruder pischof Prun,  
 Half im zu der gunst mit snellicher sloun;  
 So was er selbe ueborn von Sachsen lande.  
 Sus het er kur der stete vier,  
 Davon wart sin sun zu kunige arbedet schier.  
 Darnach man botschaft zu dem keiser sande,  
 Daz er des von Kriechen kint gebe sinem sun zu wibe,  
 Daz zwischen in der Kriec geleg,  
 Und daz sich der Kriechen herre den lant verwege,  
 Daz manz den kunden beidenhalp verschreibe.

Der keiser in sein Rome zagt,  
 Mit im furt er sinen sun den junaen vogt  
 Des riches, und hiez in zu keiser weihen.  
 Bi sinem lehen daz geschach,  
 Daz man under keiserlicher krone sach  
 Sin sun, und liz mit im in lehen leihen.  
 Des von Kriechen tochter wart mit irem wirtte gekronet,  
 Swie sie doch beide waren kleine  
 So was ez doch der schonsten hochzit eite,  
 Die je mit lob in fange wart bedonet.

Der selb keiser Otte der groz  
 Stift daz pistum da zu Megdeburch der armut bloz,  
 Und etlich closter, die man wol bekennet.  
 Da zu Köln sand Panthaleon  
 Daz closter er stift siuer sel zu lon,  
 Davon vil weiß von ir war dort entrennet.  
 Da er an zwei vierhig jar daz riche het behalten,  
 Da quam der tot, und nam in hin;  
 In sin stift zu Megdeburch schon bestat man in,  
 Norman und Tenn bi im kund toufes walten.

Den roten keiser Otten hiez  
 Man sin sun darnach, im het des riches niez,  
 Neun jar und pflac sin wol nac grozen eren.  
 Nu ist uch vor wol kunt getan,  
 Daz erbesheste jahen die von Affrican  
 Us romisch rich. Dar in die lant sie keren  
 Begunden nu mit grozzer maht, der keiser in begegnet  
 Us dem mer, da er strit mit in  
 In den schiffen: von im namens ungewin,  
 Wan gein ir kunst het er sich vaste gemegent.

Er wurden also vil erlagen,  
 Als uns die koronic kan mit warheit sagen,  
 Daz sich das mer must nach dem blute verben;  
 Er lagen mer dan die zwei teil tot,  
 Von sin enn si liden vor dieselben not,  
 Der si bi Rom mit strite kund verderben.  
 Der keiser geschossen wart mit eim gelupten pfile,  
 Daz in der tot unlange spart,  
 Da zu Rom er keiserlich begraben wart,  
 Nach im sin sun wart kunic in kurzer wile.

Nach sinm vater Ott er hiez,  
 Er waz klein, da man zu Uche in weihen liez.  
 Kint und daz rich enpfaldh man pischof Brunen.  
 Daz kint durch unzuht wart geslagen,  
 Ein tot kint hiez ez im an sin bette tragen,  
 Mit flizze verbot ez davon sagen und rounen.  
 Dem von Kölen wart gesagt des Kuniges sterben,  
 Davon der furste in leide erschrac,  
 Daz daz kint tot vor im an dem bette lac,  
 Daz erz hernach mit seuch muste ubersoben.

Kurzlich der kunic doch funden wart,  
 Da er heimlich sich durch bergen het verspart.  
 Der pischof fraget in, wie erz het gemeinet?  
 Daz kint sprach: da hiez du mich slahen  
 In dem pade vaste mit den gerten rahen,  
 Und half mich niht, waz ich darumb geweinet;  
 Davon was mir zorn uf dich, und wolt dich darumb erschrecken.  
 Sin neffe gap im sicherheit,  
 Daz im furbaz mer von im aesech kein leit,  
 Die fursten er bat zu einem hofe drecken.

Sein Menze da sie quamen hin,  
 Da antwort er daz kint mit dem riche in.  
 Die fursten da gemeinlich alle drate,  
 Daz riche enpfolhen und daz kint  
 Sines vaterbruder, der sin schon pflac sint,  
 Von Menz pischof Willikhs mit rate.  
 Dri jar er des kuniges pflac, è daz er wurde zu manne.  
 Darnach der kunic Windische lant betwanc,  
 Daz man sie in touffe cristen nant,  
 Darnach gein Rom wart er geladen danne.

Da fur mit grozzer maht er hin,  
 Wan ez was ein grozzer krieg da zwischen in  
 Umb einen pabest. Mit beider teil gunste,  
 Maht er seinn nefen pabest sus,  
 Pischof Prun der wart genant Gregorius:  
 Wan er dar zu vil wise het mit kunste.  
 Von demselben pabest wart kunic Otte geweiht zu keiser.  
 Sein dütlichem lande der keiser fur,  
 Uf den pabst Crescentium er swur,  
 Und maht in mit gewalt gehes wurde heiser.

Und saht einen pabest, der wart Johann  
 Genant, pischof was zu Plesenz vor der man;  
 Die pischof in dan kinten zu dem banne,  
 Wan er zu unreht besaz den stul,  
 Davon er besolget wart in bannes pful.  
 Gregorius entwichen must doch danne,  
 Sinem nefen sand er uz botschaft zu dütlichem lande.  
 Die botschaft keiser Otten vant,  
 Als uns die kronie tut mit schrift bekant  
 Zu Ache, bi im vil volkes maniger hande.

Und hiez den keiser Karl uz graben,  
 Swie er wurde sam ein heilig, niht erhaben,  
 So vant er doch manie wunder hi im starke  
 In dem grabe. daz im was so kure,  
 Daz er toter mus darinne nemen sturk.  
 Nu hat er in eins schöden grabes sarke,  
 Bi der nacht er im erschein, und sagt im diese mere,  
 Daz er solt nimmer werden alt,  
 Und niht erben lieze, und doch in der gewalt,  
 Daz riche beliebe dem eslehte wirdeberere.

Da der keiser die mere vernam,  
 Daz sin nefe der pabst was worden gewalted lam,  
 Durch rach er in dem herzen wart erzurnet.  
 Von den fursten da allen wart.  
 Im durch rach geheizzen zu vurn ein vart,  
 Des irrt sie weder mas noch wec verdürnet.  
 Der keiser gewaltliche was gein Rom da varnde.  
 Crescentius da nit vermeit,  
 Der keiser gar williclichen mit im streit,  
 Davon im wart daz unaelucke niht sparnde.

Der keiser mit der dütischen macht  
 Einem wider teil den sie er ab erbacht,  
 Sie fluchen dann, die wolten niht ersterben.  
 Crescentium er selber vie,  
 Den durch zornes rach der keiser haben lie,  
 Das kunde sin ubermut im wol erwerben.  
 Den untrichten pabst er hiez an beiden ougen blenden,  
 Darzu sin nasen sniden ab.  
 Ez jehen die kint: selb tet dirz, selb dirz hab!  
 Sus unreht hoffart kund sich selb je schenden.

Crescentius so schön leit weip  
 Het, daz douht den keiser, wurd im niht ir leip,  
 Daz er an hohgemüze wurd gewachtet.  
 Bi lieb von im ir wart gesagt,  
 Einem besten rat ez doch niht wol behagt,  
 Und vorhten, daz die liebe zu arde sich machet.  
 Die fursten in straffen da umb die lieb der fröwen,  
 Er lobt, daz er ez lieze sin,  
 Sie sant im zwen hantschuch und ein vingetlin,  
 Da erz berurte, der lot het an verthomen.

Da zu Ache er sich bestaten hiez,  
 Des die fursten und sin rat da niht enliez.  
 Sie brehten daz gebeine da nach eren,  
 Da ez nach hüt begraben lit.  
 Achtzehen jar was bei dem rich sins lebens zit,  
 E in der tot mit ifte künde verferen.  
 Keinen erben hinter im er lie, als im vorsagte  
 Kunic Karl, da er im erschein,  
 Und daz doch solt sins geslehtes werden ein  
 Gewaltic man, der dem reich wird bejagete.

Nach im sin nefe zu kunige wart  
 Da genumen, der was ouch derselben art,  
 Von keiser Heinrich her mit burt gestammet,  
 Swie er wer furste in Beyerlant.  
 Keiser Heinrich, was sin alder En genant,  
 Des som uf in von riche het gestammet;  
 Wan der grozze keiser Otte was fines Enen bruder,  
 So was der keiser genant rot genant,  
 Und sin vater zweier bruder kint bekant,  
 Desselben sin und er geliche ruder,

Da zugen an der sippe teil.  
 Der rot keiser und dem daz riche wart zu teil;  
 Herzog Heinrich zu Beyerlant gepürtet,  
 Der da daz rich nach im besaz  
 Drei und zweintzic jar und sin dinc also maz  
 Sein got, daz er der helle tief niht fürtet.  
 Sin wip die gute Kunigunt man nant, swie ir leip beidet,  
 Durch got keusch an ir end wer,  
 Swie der Bolant sie mit lügen braht zu swer,  
 Da sie parfuz trat gluendes ysens cleider.

Der kunic Heinrich ein swester het,  
 Gysel was ir nam als heut geschriben stet,  
 Die er dem kuaig von Ungern gap zu wibe.  
 Steffan der kunic was genant,  
 Der touft sich und mit im al daz Ungerlant:  
 Sus gie fur sich mit toufe der cristen schriben.  
 Des kuniges Steffens swester sun der Polan kunic was wesen  
 Seinen oheim do der Unger vie,  
 Mit bet und dro er in des niht erlie,  
 Et un sin leut must touf an sich sin lesent.



Alsus hi Keiser Heinrich wart  
Angera, Polan zu der cristen & geschart,  
Die von got und von im sich alle touften,  
Sich bekerten die weitsten lant  
Bi im, die der cristenheit nach sint bekant,  
Wann sie sich alle in wester hant stouften.  
Pabenberc daz bischum rich er stift fur helleweiz kreiser,  
Daz zu vil closter hie und da,  
Daz was Peyer der mir sag wa  
Die cristenheit so vast gewoitt je kreiser.

Pabst Benedictus in bekant,  
Daz er quem und sin kunelichen namen want  
In keisers wurde durch grozze siner eren;  
Sin treulich art solt sin gehobet,  
Davon daz er het so manic sel enpflohet  
Der helle vogt mit des toufes bekeren.

Also schon salvieret er in mit siner botschaftschrift,  
Sint in het gesuht sun und des monen trift,  
Mit craft der stern und loun an alle ir orte.

Sin botschaft stunt der würze saf,  
Wurd von im erweuht, als nach des winders schraf  
Des meyen kunst mit towe sie kan fruchten,  
Und alle creatür erhügt  
Wirt von im gein freuden. Also het erfligt  
Er manic sel zu dem werden genühten.  
Die brief mit gramatica het meisters kunst geblümet,  
Daz etlich paffe was so tump,  
Do die botschaft quam, daz si in douhte krump,  
Da hi manic hochgelerter sie hoch rümet.

Der kunic fur ein mit grozzem her,  
Des Geslechtes der ander Heinrich one wer,  
Gein Rom er quam da man ihn weihet schone,  
In und die gute sant Kunigunt,  
Den mir weihe die keiserliche wurde kunt:  
Noch kron sie tragnē in dem ewigen throne.  
Der keiser an allen streit maht fride und gut gerichte,  
Mit sin aebet gein got er schuf,  
Daz im sin gemeinlich half der lande ruf:  
Gewalt hat niht gunst, hat got mit in niht pflichte.

Der keiser des mit bet ermant  
 Den pabest, daz er mit im fur in düttsche lant,  
 Und Bebenberc sin stift mit weihe segent.  
 Der pabest den keiser des gewert,  
 Und fur mit im als er an in het gegert;  
 Von im daz tum mit weihe wart beregent.  
 Die stift liebt dem pabest so, daz er des was begernde,  
 Daz er des jungesten da erbit:  
 Er wart siech, man tet nach siner bet damit,  
 Und legt in da, sus was man bet in wernde.

Sin grap nach heut da funden wirt  
 In dem hindern for, da man des niht verbirt,  
 Man pfler sin schone und helt ez reinliche.  
 Da des reiches dreu und zwenhich jar  
 Het gepflogen der keiser, in daz tum uf bar  
 Er wart getragen, mit maniger zierde riche  
 Wart er da bestat, als sin die warheit nach bekennet.  
 Sus lit er da in siner stift,  
 Die er het erbowen als die pyn in wift  
 Uz maniger blüt wücht, daz man honcfeym nennet.

Dise aventure der Antschowfin  
 Hebet ist, so laz wirz an dem Beyer sin,  
 Der hat verdient umb got und umb die werlte,  
 Daz man in billich eren sol,  
 Er und sand Kunigunt mugent gehelfen wol,  
 Daz die sel werde gefloriert und geperide  
 Mit der himelischen zier dort vor des gots gerichte:  
 So ist daz lant so tugentrich,  
 Daz an truwen niendert lant ist sin gelich,  
 Daz ez pillich hat pflit an dem getichte.

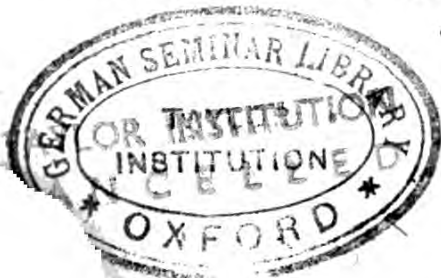
Nun ist der aventure grunt,  
 Swer daz buch ist esent, schon gemachet kunt,  
 Von swem daz si be menschen reine frowen,  
 Ob in daz riche wol behag,  
 Daz in daz selbe zu des himels throne trag;  
 Hab er daran iht fremder sprüche gebowen,  
 Und durch rym etlich wort niht si ein evangelij  
 Daz daz die sele niht beschour:  
 Swenn man gein der suzze nevent ist die sour,  
 Daz die darumb niht werde dort die quelij.

Hat er gehabt nicht kunste hort,  
 Daz er hab die wort verschrotten und verkort,  
 Daz sie durch grop iht meisters kunst verheige,  
 Und niht zu reiche noch zu swach  
 Ein in daz gedone, als der von Eschenbach  
 Sie schon floriert mit richer wis gesmelze,  
 Wann er in der kunste ess sie worht nach siner luste.  
 Ez ist so meisterlich erhaben  
 Ein getiht, swer eben stemft in daz ergraben,  
 Daz ich den prüf. er hab kunst under prüfte.

Ist einer tragnunt bi siner arch,  
 Daz getiht uf künste se, daz muht der sach  
 Der in des tihors herzen ist verlouset.  
 Unschuldic ist der zundea hamer,  
 Ez muz komen von des herzen kunste karnet;  
 Dr darinn niht hat riche kunst gehouset,  
 So nemt willen fur die werch an. Des getihtes zimner,  
 Ob daz nach winkel mezze si  
 Niht geschicket, noch nach moursers meisters bli,  
 Daz nemt fur gut! daz uns got freude gebe immer.

Nu ist die rede zu ende gesagt,  
 Hmeische frow muter und maat,  
 Nu bin ich armer slunder an dich gernde,  
 Die süzze zuckers tromeswis,  
 In dines reimen magetumes garten pis,  
 Daz uns dort scheid von ewic fluche wernde,  
 Sein dem der dich frow gesuf, swie du ihn doch gebere,  
 Daz er uns scheid von hell: hre,  
 Von ir souren tanses smackses pradines gpr:  
 Des bit din kint, daz der thron was wükere.

Sint ez min sundic munt beschreit:  
 Sein dir magt, wann sich die starke gotheit gebreit,  
 Zu dir verbarc in dines suns persone.  
 Swie klerich sich sin zarthait zwit,  
 Er wart doch geborn von dir, davon gelit  
 Mit sundic ga'm sein dir in seufrens done,  
 Daz du mir die sinne erwerbtest, daz ich min sinde beweine,  
 Und everunge werd gevreit;  
 So wirt die se niht sein vall mit swere gebleit,  
 Des hiif mir barmherzig Muter reinos Amen.



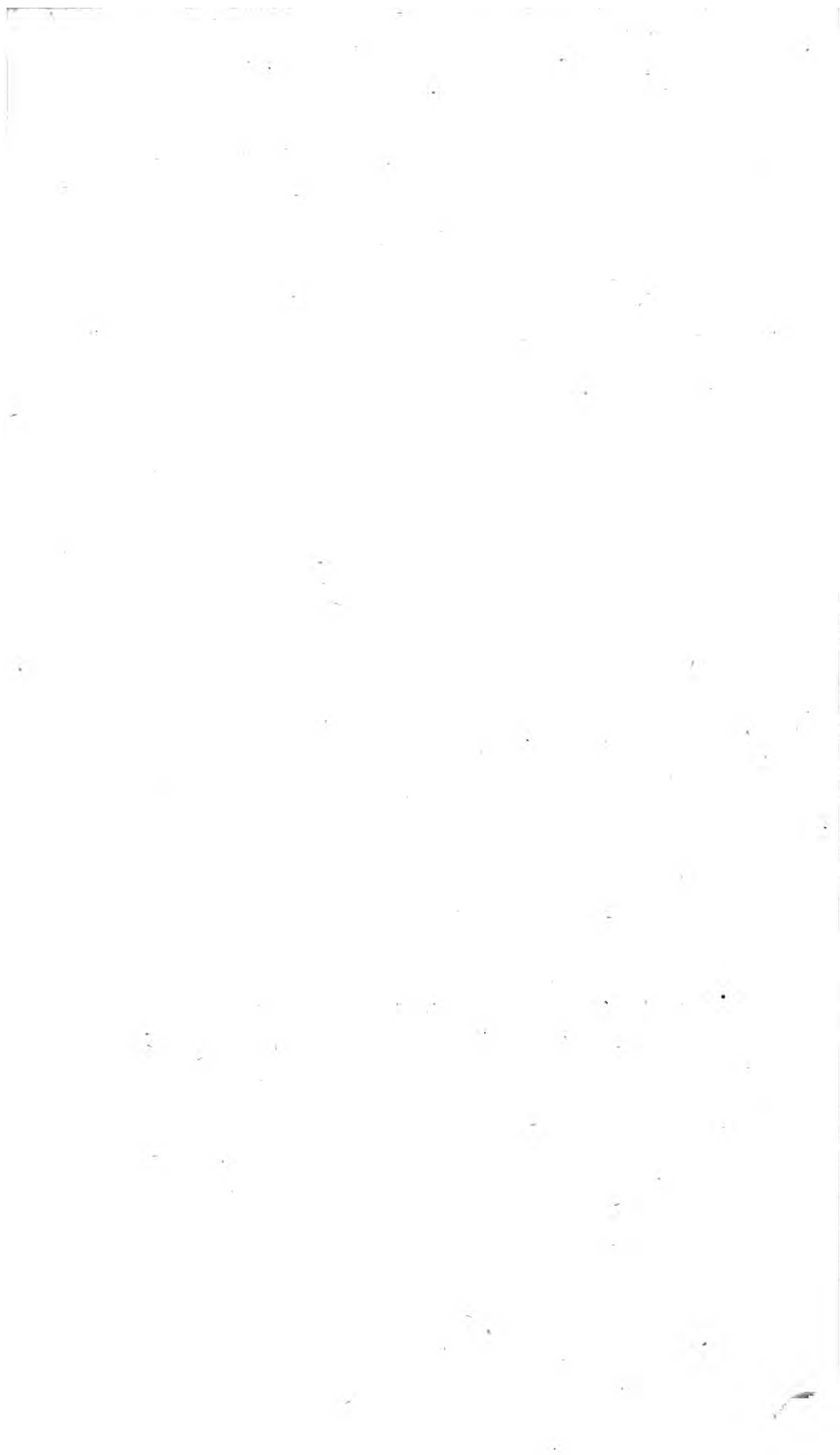
## Verbesserungen.

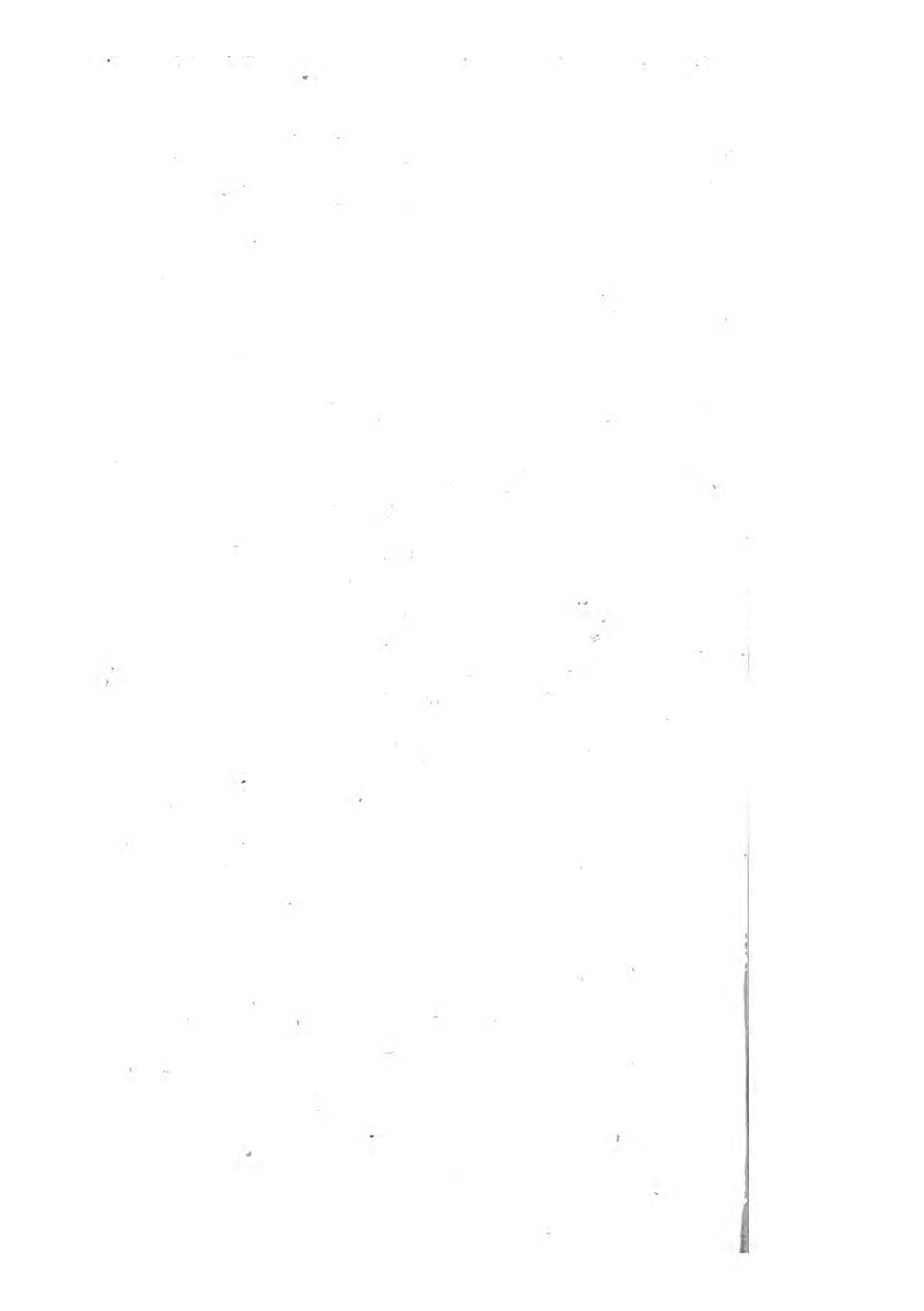
Pag.	1.	3.	1.	Lohengrin	statt	Lohengrim.
"	2.	"	33.	Sil	"	Sit.
"	3.	"	9.	waten	"	warten.
"	"	"	12.	windet	"	wendet.
"	"	"	17.	der	"	den.
"	"	"	34.	enbarn	"	erbarn.
"	"	"	38.	Uviant	"	Uvcant.
"	4.	"	20.	maniger	"	manige.
"	"	"	25.	Antarcticus	"	Antartitus.
"	5.	"	4.	Ungerlant en ist,	statt:	Ungerlanten ist.
"	"	"	23.	Er ist von dan,	statt:	Er ist.
"	"	"	25.	verrer suche danne in Herkules,	statt:	verresuche dann ein Herkules.
"	"	"	26.	Er ist reich,	statt:	Er ist reich.
"	"	"	33.	Clamaneh	"	Clamancy.
"	"	"	37.	behesten	"	behelsten.
"	"	"	39.	So kann ich,	statt:	so kann.
"	7.	"	40.	Din	"	Die.
"	17.	"	14.	wol	"	mol.
"	122.	"	33.	ercrachen	"	ertrachten.
"	123.	"	7.	del. gestagen.		
"	"	"	15.	fin	"	sich.
"	"	"	28.	michel	"	mittel.
"	124.	"	2.	werdicheit	"	verdeckt.
"	"	"	32.	Falsunt	"	Talsund.
"	"	"	40.	liez	"	liezze.
"	125.	"	10.	swenn man	"	swenne.
"	126	"	4.	gemeinlich	"	gemelich.
"	"	"	8.	geruter	"	ruter.

Einführung pag VI § 5. Gehüde Buch nicht eigentlich Liber exaltationis sondern Memorandum book. In Hugi joh in Muatt in memoria et in mente, gehugeti meminerim.

Pag XLVIII. Ferbusi, statt Ferbusio.

76773591





*91. Mr.*

